Beiträge zur Localgeschichte des Niederrheines.
Viertes Bändchen.

Geschichte der Herrlichkeit Grefrath.

Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Geldrischen Amtes Kriekenbeck.

Mit besonderer Berücksichtigung des Volksthümlichen dargestellt

von

Dr. P. Norrenberg.

Nebst lithographirten Plänen und Siegelabdrücken.

Viersen, 1875.
Verlag der Bädeker'schen Buchhandlung (Franz Fluß).
(Arnheim bei Js. An. Nijhoff en Zoon).

Druck von J. H. Meyer.

Meinem lieben Freunde

Herrn Dr. J. Gerdes-Oosterbeek,

Archivar von Gelderland zu Arnheim,

in

dankbarer Gesinnung

gewidmet.

Vorwort.

Indem ich in der Geschichte der im Kreise Kempen gelegenen, von andern Orten gleichen Namens zu unterscheidenden Gemeinde Grefrath das vierte Bändchen dieser Beiträge herausgebe, liegt es mir ob, über die bei der Abfassung benutzten urkundlichen Quellen Rechenschaft abzulegen. Die Capitel 1, 2, 3, 6, 9, 10, 11, 12, 14, sowie Theile von 7 und 8 beruhen auf den im Grefrather Bürgermeisterei-Archive aufbewahrten Akten, die mir von Herrn Bürgermeister Spickenheuer mit zuvorkommender Freundlichkeit zur Benutzung überlassen wurden. Demselben bin ich auch für die Beschaffung einzelner im Privatbesitz befindlichen Papiere zu Dank verpflichtet. Die Capitel 4, 5, 13, sowie 7 und 8 theilweise sind meist nach den in Arnheim ruhenden Rentbüchern und Amtsrechnungen des Amtes Kriekenbeck bearbeitet, deren Benutzung mir von der holländischen Regierung auf das Willfährigste gestattet und von dem dermaligen Archivar von Gelderland, Herrn J. Gerdes-Oosterbeek, in der freundlichsten Weise erleichtert und vermittelt wurde. Wo ich Archivalien des Düsseldorfer Landesarchivs und des Kölner Stadtarchivs ver[illegible], habe ich es betreffenden Ortes angemerkt. Den Vorstehern der genannten Archive, Herrn Staatsarchivar Dr. Hegert und Herrn Stadtarchivar Dr. Ennen sei für die freundliche Unterstützung mein Dank ausgesprochen. Außerdem bin ich den Herren Fr. Nettesheim in Geldern, Pfarrer Dr. Mooren in Wachtendonk und Lehrer Loepelmann in Grefrath für einige Mittheilungen Anerkennung schuldig.

Die Benutzung des Grefrather Kirchenarchivs ist mir dagegen trotz aller meinerseits angebotenen Garantien rundweg versagt

worden, ohne daß dafür ein stichhaltiger sachlicher Grund angeführt werden konnte. Da die darüber gepflogenen Verhandlungen mir die Gewißheit verschafften, daß ich bei dem gegenwärtigen Inhaber des Archivs niemals zu meinem Ziele gelangen würde, ich aber durch anderweitige Quellen leidlich über die Geschichte des Pfarrwesens orientirt war, so konnte diese, allerdings traurige Erfahrung die Herausgabe des Buches nicht verzögern. Ob überhaupt das genannte Archiv für die Geschichte Grefraths interessante Documente besitzt, vermochte ich bei der Hartnäckigkeit, mit welcher mir jede Einsicht in dasselbe verwehrt wurde, nicht zu ermitteln.

Dem „Volksthümlichen“ habe ich auch in diesem Bändchen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Zu meiner Freude kann ich constatiren, daß die von mir gegebene Anregung zur Sammlung der Gebräuche und Sitten unserer Gegend auf fruchtbaren Boden gefallen, und an den meisten Orten werthe Freunde die Aufzeichnung übernommen haben. Die Notizen speciell über Grefrath verdanke ich der Güte des Herrn Rector Menden in Grefrath. Die beigefügten Kinderreime beruhen theils auf eigener Aufzeichnung, theils auf Mittheilung des bereits um das dritte Bändchen dieser Beiträge verdienten Kaufmannes Herrn Gustav Thum in Dülken. Ich habe mich dabei an die Simrock'sche Sammlung „Das deutsche Kinderbuch“ (Frankfurt. 2. Aufl.) gehalten, und diejenigen Reime, welche sich dort bereits vorfanden, hier nicht aufgenommen.

Durch Beifügung eines Gesammt-Registers zu den vier bereits erschienenen Bändchen glaube ich deren Brauchbarkeit nicht unwesentlich vermehrt zu haben.

Erstes Capitel.

Vorgeschichte des Landes.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Entstehung mancher der zwischen der Maas und dem Rhein gelegenen Ortschaften in die für die Localgeschichte dunkle germanische Urzeit, in die Zeit des nach der begründeteren Ansicht in diesem Landstriche ansässigen Volksstammes der Menapier zu verweisen ist. Allerdings waren die politischen und socialen Vorgänge auf menapischem Boden in den ersten christlichen Jahrhunderten Umwälzungen tief einschneidender Natur. Mit grausamer Hand verwandelte Julius Cäsar in mehrmaligen Feldzügen die Niederlassungen der Menapier in eine rauchende Brandstätte[1]) und legte den Grund zu der Knechtung des tapfern, freien deutschen Volksstammes unter das drückende Römerjoch. Unter Augustus' und Tiberius' Regierung wurden die verödeten Gegenden mit dem Stamme der rechtsrheinischen Sigambrer bevölkert. Das Land zwischen Maas und Rhein, wo dieser trotzige Stamm, dessen unbeugsamer Nacken noch zu des h. Remigius Zeiten an Stolz nichts verloren hatte, einst dem römischen Legaten M. Lollius eine Niederlage bereitet, blutiger als die Varianische im Cheruskerwalde, ward ihnen von Drusus und darauf von Tiberius zum [illegible]ohnsitze angewiesen.[2]) Von den Standquartieren der Legionen [illegible] beherrschten die römischen Proconsuln und Prätoren mit ei[illegible]er Hand das unglückliche Land. Bei Xanten (Castra vetera), [illegible] an der Maas (Castellum Menapiorum) und Gelb bei [illegible]gen (Gelduba) standen römische Lager, schnell bereit jeg[illegible] Empörungsversuch im Keime zu ersticken. Straßen, die [illegible] zu verbinden, entstanden unter dem militärischen Organi[illegible]istalente der Römer auch in unserer Gegend. Diese gewann

---

1) Aedificia vicosque incendit, magno pecoris atque hominum numero potitur. Caesar, de bello gallico VI, 5.

2) Sicambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit. Sueton. in vita Augusti XXI. Quadraginta millia dedititiorum traiecit in Galliam iuxtaque ripam Rheni sedibus assignatis collocavit. In vita Tiberii IX.

unter den genannten Kaisern, sowie unter Trajan, Hadrian und den Antoninen bald einen römischen Charakter. Römische Cultur und römische Unsitten traten namentlich an den Ufern des Rheines und der Maas an die Stelle des germanischen Lebens; wo einst der Deutsche frei wie der Adler in den Lüften gehauset, führte der römische Municipalbürger ein Leben der Thätigkeit und des Genusses, als ob statt des rauhen germanischen Himmels der blaue italische Aether sich über ihm gewölbt hätte. Römisches Steuerwesen und römische Municipal-Verfassung drückten ihre Spuren in das deutsche Leben hinein, daß sie sich über anderthalb Jahrtausend darin erhielten. In den Municipien und Standquartieren des Niederrheines spielt sich ein bedeutsames Stück römischer Geschichte ab, Lageraufstände und Legionenkaiser gehen aus ihnen hervor. Unsere Gegend sah den Aufstand des Civilis, wie die Bedrückungen Roms, von denen Civilis in seiner Ansprache an die Bataver im heiligen Walde ein so entsetzliches Bild entwirft,[1]) Bedrückungen, welche die Franken herbeiriefen, gegen die Rom seine letzte große Waffenthat in der Eroberung Kessels an der Maas durch Julian Apostata im Jahre 358 feierte.

Wie gründlich aber auch diese Ereignisse zweier Jahrhunderte mit dem deutschen Leben unserer Heimath aufgeräumt haben mögen, so ist es doch unzweifelhaft, daß sich germanische Niederlassungen aus einer mit dem römischen Namen noch unbekannten Vorzeit durch die wechselvollen Jahrhunderte der römischen Occupation erhalten haben. Von den Menapiern erzählt uns Caesar ausdrücklich, daß sie Gebäude und Dörfer gehabt haben.[2]) Bedenken wir, daß ferner nach Angabe desselben Schriftstellers die Zahl der waffenfähigen Männer des menapischen Volksstammes sich auf neun Tausend belief, und die natürliche Bodenbeschaffenheit eines von Sümpfen und Wäldern durchzogenen Landes keine weit ausgesäete Zerstreuung der menapischen Dörfer gestattete[3]), so werden wir zu der Ueberzeugung kommen, daß die von Caesar erwähnten Aecker und Niederlassungen an einzelnen bewohnbaren Plätzen im Innern des sumpfigen Landes zu suchen sind. Die Sigambrer, die an Stelle der Menapier rückten, waren wiederum durch die Bodenbeschaffenheit gezwungen, die alten menapischen Wohnorte zu ihrer Niederlassung auszuwählen. Die Menapier und Sigambrer waren seßhafter Lebensweise. Von den Sigambrern wird uns berichtet, daß sie eine solche Liebe zu ihren alten Wohnsitzen gehabt, daß Viele sich lieber das Leben nahmen, als diese verließen.[4]) Sie werden diese Liebe zum heimischen Heerd

---

[1]) Tacitus, hist. IV, 10.

[2]) Menapii ad utramque ripam fluminis agros, aedificia vicosque habebant. Caesar, de bello gallico IV, 4.

[3]) Vergl. Caesar, l. c. II, 4. IV, 5.

[4]) Vergl. v. Alpen, Gesch. des fränk. Rheinufers I, 402.

zweifelsohne auch auf das linke Rheinufer übertragen haben. In Ort und Namen werden sich also die alten germanischen Sitze traditionell erhalten haben. Die Donken und Flecken Landes, auf denen inmitten der Wälder und Brüche der attuarische Franke seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, werden auch die Stätten menapischer Cultur gewesen sein. Ja, wenn wir Mone [1]) auf seinem Pfade folgen und Deutschlands Ureinwohner für celtischen Stammes erklären, so hindert uns nichts, noch in jene Zeit celtischer Cultur zurückzugehen. Einzelne Ortsnamen, die jeder Erklärung aus germanischer Wurzel spotten, weisen unzweifelhaft darauf hin.

Eine zweite Klasse unserer Ortschaften verdankt ihren Ursprung der fränkischen Zeit. Die Pipine, die Karolinger und die Großen ihres Reiches legten in den ausgedehnten Waldungen der Rheinlande bedeutende Güter an. Ein Hof, Villa (curtis dominicata) genannt, verbunden mit einer Hofkapelle, ward der erste Grundstein zu manchem, später sich mächtig ausdehnenden und entwickelnden Gemeinwesen.

Die fränkische Periode unter den Merovingern, während der unsere Heimath zum Wohnsitz der ripuarischen Franken zählte, war für die Entwicklung deutscher Cultur keine günstige gewesen. Die Völkerwanderungen, die Kriege der fränkischen Könige mit anderen germanischen Stämmen, ihre an Ruchlosigkeiten reiche innere Geschichte, die Ermordungen der Glieder der königlichen Familie untereinander, der blutdurstige Geist einer Brunhilde am austrasischen Hofe, an welchen nach der Theilung des fränkischen Reiches unter die Söhne Clodwigs unsere Gegend gefallen war, alles dies mußte ein ruhiges, mächtig fortschreitendes Culturleben in das Reich der Unmöglichkeit verweisen. Der schwankende Königsstuhl begünstigte nur die Vereinigung des Grundbesitzes in der Hand der fränkischen Großen, und so sehen wir in der Zeit der überwuchernden Macht der Majores Domus den mächtigen Pipin von Herstall an der Maas sich dieses einflußreichen Postens bemächtigen. Zwar waren schon unter den Merovingern Theodorich und Dagobert die Rechte der Ripuarier aufgezeichnet und 630 vollendet worden, die Pipine verstanden es aber erst, auf dem Boden des fränkischen Rechtsstaates ein thätiges, an Werken des Friedens reiches Leben zu schaffen. Dörfer und Städte, Meierhöfe und Schlösser erhoben sich unter ihrer segensreichen Regierung, Ackerbau und Handel, Bergbau und Verkehr wurden energisch von ihnen gefördert. Auch unsere Gegend erfuhr die Segnungen ihrer Herrschaft. Wie Pipin der Kleine gleich seinem Vater seinen Lieblingssitz auf dem Schlosse Herstall an der Maas hatte, so bevorzugte auch Karl der Große von seinen Sitzen

[1]) Celtische Forschungen. Zur Geschichte Mitteleuropa's. Freiburg, 1857.

Frimersheim im Mörsischen und Herstall aus unsere Heimath vor allen andern. Wenn um 1135 im der Dülkener Gemarkung eine Villa Piperlo erwähnt wird[1]), so müssen wir die Gründung derselben wohl dem Hausmeier Pipin zuschreiben, der auch die Brücke bei Süsteren, noch heute die Pipelsbrücke genannt, gebaut hat.

Das Christenthum, welches zweifelsohne schon im zweiten Jahrhundert im Rheinlande Bekenner zählte und später in seinem Episcopat an den in Trier residirenden römischen Herrschern und an den fränkischen Königen seit Clodwig eine starke Stütze fand, faßte unter den Pipinen und Karl dem Großen Wurzel unter dem austrasischen Volke. Während Dormagen und Xanten mit ihren den Repräsentanten des über das Heidenthum obsiegenden Christenthums, dem h. Michael und Victor gewidmeten Tempeln an die römische Zeiten mahnen, und andere Gemeinden, die wie Wankum den h. Martinus und wie Viersen den h. Remigius zu Patronen haben, in die fränkische Zeit zurückreichen, in welcher dieser beiden Männer Name einen zauberhaften Einfluß auf die Gemüther der leidenschaftlichen Franken ausübte, beginnt unter den Karolingern das Christenthum ein allseitigeres Leben zu entfalten. Schon unter König Dagobert hatte Amandus in unserer Gegend das Evangelium gepredigt und in den Kirchen von Hinsbeck und Herongen, die seinen Namen tragen und die der Wirksamkeit dieses Heiligen ihren Ursprung verdanken, sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Regierungszeit der Pipine sah Suibert und Willibrord zwischen Maas und Rhein die christliche Lehre verbreiten, deren Andenken Kempen und Süchteln uns überliefert haben. Die h. Oda stiftete das Kloster zu Venray, und, wenn wir der Mittheilung trauen dürfen, gründete Pipin von Herstall an dem Niederrhein nnd an der Niedermaas allein zwanzig Benedictinerklöster, dreizehn Canonicatkirchen, sechs adeliche Stifter und sechs Abteien[2].)

Die dritte Klasse von Ortschaften besitzt den beneidenswerthen Vorzug des Alterthums nicht. Sie fallen mit ihrem Ursprung in eine spätere Zeit und verdanken ihn theils kleineren Herren, theils sind sie durch Abzweigungen von größeren, älteren Gemeinwesen, theils durch die Combination unbedeutender Höfe oder Villen entstanden. Wenn aber auch den letztgenannten Orten der Adel des Ursprungs und ein hohes, ehrwürdiges Alter fehlt, so regt gerade das anscheinend spurlose Verschwinden dieser Orte in dem Labyrinthe der ältern Local- und Dynastengeschichte den Forscher mächtig an, die seltsam verschlungenen Fäden dieser ältern Ortsgeschichte zu lösen und durch Combination einzelner

---

1) Vrgl. Norrenberg, Chronik der Stadt Dülken, S. 12.
2) Von Alpen a. a. O. II, 318.

urkundlichen Momente, die sporadisch das allgemeine Dunkel aufhellen, durch vorsichtige Benutzung der mündlichen Traditionen, die sich merkwürdig genug gerade beim Mangel authentischer Nachrichten über die Entstehung solcher Orte unter dem Volke erhalten haben, durch Verwerthung von z. B. in Flurnamen bewahrten Sonderthümlichkeiten die fehlenden schriftlichen Urkunden zu ersetzen. Zu dieser dritten Klasse gehört Grefrath in besonderm Maaße.

Zweites Capitel.

Die Zeit der Entstehung Grefrath's.

Wie ist die Gemeinde Grefrath entstanden, wer ist der Erste gewesen, der an die Waldungen, die einst ihre Gemarkung bedeckten, die rodende Hand anlegte, welches ist das Jahr, welches die erste Niederlassung, ihr Werden und Keimen sah? Alles dies sind Fragen, zu deren Beantwortung uns das geschriebene Wort der Urkunden keine Handhabe bietet. Nur die an der Geschichte anderer Orten erprobten historischen Gesetze, nur die Ueberbleibsel frühester Zeit, die sich durch die Jahrhunderte erhalten haben, vermögen das Dunkel, welches noch über Grefraths Entstehung ruhet, in etwa zu lichten.

Die Flurnamen, welche uns in den ältesten Grefrather Katastern und Steuerrechnungen begegnen und theilweise noch heute üblich sind, deuten meist auf eine sumpfig-waldige Bodengestaltung. Der Name Grefrath selbst, welcher in den ältesten Urkunden Greveroden, später Greefrath, Greeffrath, Griefrath, Grefray, Grefroy oder ähnlich geschrieben und im Munde des Volkes in Grierde contrahirt wird, deutet auf einen Forst hin, aus dessen Lichtung die Gemeinde sich entwickelte.

Merkwürdig ist es, daß in den älteren Benennungen einzelner Ackerstücke Grefraths so häufig der Name „Burg" vorkommt. Ich möchte kaum glauben, daß wir hier die Stätten ehemaliger Burgen zu suchen hätten; dafür bietet uns die Geschichte durchaus keinen Anhaltspunkt. Möglich wäre es, daß sich hier sogenannte Burgfreden befanden, kleinere, meist gezimmerte Bollwerke, deren uns in Gelderland viele begegnen und welche auch Berge oder Burgen schlechthin genannt wurden. Südöstlich vom Dorfe heißt noch ein Feld das Burgfeld, ähnlich wie in Viersen an der sogenannten Rahsermühle ein Feld diesen Namen trägt. Andere Fluren tragen ähnliche Namen. Einige Wiesen und Aecker nörd-

lich von dem Dorfe werden die „Peutenburg“ genannt, nördlich davon lag die „Appelburg“. Die „Stickelburg“ lag an dem sogenannten Kaesenbruch. Die Benden „Appelburg“, wobei 1442 noch eine Appelwera an der Niers erwähnt wird, erinnern an ähnlich klingende Ortsnamen. So hieß der Haupthof der Abtei Elten in der Velau Appel, von deren Erträgen der Abtissin stets zwei Apfelbäume mit ihren Früchten reservirt blieben.[1])

Wie der Name der Section Vorst, so deutet auch derjenige der Section Vinkrath auf den einst sie bedeckenden Wald hin. In dieser Section nämlich liegt noch jetzt ein Ackergut „op den Winckel“, auch in ältern Urkunden häufig so genannt. „Winkel“ ist aber, wie uns ein gleicher Name bei Hohenbudberg beweist,[2]) ein Forstname. Die in der Gemeinde häufig vorkommenden Wege unter dem Namen der „grüne Weg“ weisen ebenfalls auf den ehemals durchaus waldigen und bruchigen Charakter der Gegend. Die „grünen“ Wege, die uns vielfach in den älteren Weisthümern begegnen,[3]) führten gewöhnlich durch Wald oder Bruch, daher der Name. Einen anderen Waldnamen finden wir westlich vom Dorfe: in't Damm. Daß „Damm“ ein Waldname ist, beweist uns ein gleichfalls Damm genannter Wald bei Hohenbudberg.[4])

Andere Namen weisen auf Bruch, Sumpf und Wasser hin. Auf der Grenze zwischen Grefrath und Hinsbeck finden wir die Gull und Gullenraedt, wie die Schreibart in den ältern Boenderbüchern lautet — offenbar ein Bachname.[5]) Bekannt ist das Gut Kromik in der Section Vorst; in ältern Urkunden wird es der Kroembagh genannt.[6]) An der Molleser Mühle gab es in

---

[1]) Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch I, 127. 996. Ob der Name, wie auch Förstemann anzunehmen geneigt ist, mit Apfelbäumen zusammenhängt, scheint mir fraglich. Ich möchte ihn lieber von Ap, einem alten Waldnamen herleiten, Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch I, 339. 540.

[2]) „in nemore dicto wynckel“ Lacomblet, a. a. o. III, 583. Vink ist entstanden aus „Vinneken“ (in Lobberich urkundlich) und bedeutet ein kleines Veen oder Wäldchen.

[3]) Lacomblet, Archiv I, 247. So im Weisthum von Oberemt: „Item die kühe sollen nicht im feldt, wie auch auf den grünen wegen mit großen herdten geherdt werden, sondern in die seil nehmen ohne einigen schaden. Item von alters brauchlich geweßen, daß keine schaaff auf die beschloßene grüne wegh noch andere wegh weiden noch treiben mögen. Harleß, Archiv II 14. So war auch in Nemmenich, Amt Nideggen „der groenne wegk, der na Frauwenberg gehet.“ Harleß, a. a. o. II 82. Auch in Dülken gab es einen grünen Weg. Vrgl. meine Chronik von Dülken 169.

[4]) Nemoris dicti in dem Damme. Lacomblet, Urk.-Buch III, 583. „uf dem Dambroch“ in Niederpleis. Lacomblet, Archiv III, 287.

[5]) Ich erinnere nur an den Gullesbach in der Herrlichkeit Marmagen, Amt Hardt. Harleß, Archiv I, 302; ferner an den „Gilibachi“, spätern Gilbach.

[6]) Ein „Krumbach“ wird auch bei Blatzheim erwähnt. Vrgl. Lacomblet, Archiv I, 250.

Gut „der Kolck“, ebenfalls ein Wassername.[1]) Ebenso ist der einem Theile der Honnschaft Vinkrath zukommende Name „der Flaut“ nicht anders zu erklären. Hierhin sind ferner zu zählen die vielen Donken,[2]) die Langendonk, die Teetendonk, die Huydonk, die Everdonk, die Necdonk.[3])

Auf den hügeligen Character einzelner Reviere deutet eine dritte Klasse Namen hin, z. B. der Dorstenberg zwischen den Sectionen Gladbach und Schaphausen, das Rosenthal und der Rosenthalweg[4]) westlich vom Dorfe. An der Honnschaft Slibeck liegt der Hondsbusch. In den ältern Boenderbüchern führt er den Namen Hongersberg. Dieser erinnert ebenfalls an den Namen des nahebei liegenden Hinsbeck, früher Hengesbeke genannt. Vielleicht, daß die Bezeichnung der Hondsgatt genannten Wiesen im Norden der Gemeinde auch damit zusammenhängt. Vergeblich habe ich darnach geforscht, welche Bedeutung der Name Luysbenden (nördlich an der Niers liegend) und Luyseichen (im Weisthum) hat. Der Name kommt auch in Süchteln vor, Lauseichen.[5]) Der Name Huydonk, Heidonk und Heifeld hat nichts mit „Heu“ oder „Heide“ zu schaffen. Er hängt mit dem altdeutschen Worte „Hey“ zusammen. Nach altdeutschem Rechte war der „Heimal“ der Hof,

---

[1]) So war 1188 auf der Rheininsel bei Rees aqua illa, que uulgo dicitur Colc. Lacomblet, Urk.-Buch I, 510.

[2]) Förstemann (die deutschen Ortsnamen S. 45) ist ganz im Rechte, wenn er in den Donken kleine, besonders zwischen Moräften liegende Bodenerhebungen erblickt. Daß die bereits von Tacitus (Germ. 16, 3) erwähnten unterirdischen, zum Winteraufenthalt bestimmten Gemächer ebenfalls mit diesen Namen bezeichnet wurden, ist sehr erklärlich. Die Donken bildeten eben in unseren sumpfigen Bruchlandschaften die einzigen Orte, wo der alte Germane seine Wohnung aufschlagen konnte.

[3]) Die beiden letzteren Namen sind verschwunden. Die Necdonk, ein Gut, welches sich im vierzehnten Jahrhundert in das Wankum'sche hinein erstreckte, ist noch erhalten in dem Nickelshof.

[4]) Hier trifft zu, was Förstemann sagt: „Viele Namen haben die Gestalt, als gehörten sie zur Rose; bei näherer Untersuchung scheint jedoch kein einziger Stich zu halten, da vielmehr in allen wohl hros equus zu Grunde liegt“ (a. a. O. 141). Das Grefrather Rosenthal liegt nach Hinsbeck, dem alten Hengesbeke zu und liegt dadurch schon die Vermuthung nahe, daß wir es hier mit einem Roßthal zu thun haben. Ich erinnere auch an das in Lobbericher Urkunden genannte, an der Grefrather Straße gelegene „Berendael“.

[5]) Vrgl. Norrenberg, Gesch. Süchtelns, S. 48. Der Name erinnert an den in der Schenkungsurkunde Kaiser Lothars 862 (cf. Codex historiae Pal. Tolneri. p. 8.) genannten „Lusgochesbach“ an der Niers, über dessen Lage sich die Historiker noch immer in den Haaren liegen, der aber hier in der Nähe, wenngleich östlich von der Niers zu suchen sein wird. Uebrigens kommt auch eine „Luiseiche“ in dem Grenzweisthum von Stralen vor, (Nettesheim, Geldern I, 29); vielleicht, daß wir es hier mit allgemein gebräuchlichen Grenzbäumen zu thun haben.

auf welchem Gericht gehalten wurde, und die „Heimannen" waren die Hofgeschworenen.[1])

Aus den angeführten Flurnamen ersehen wir, daß dort, wo wir jetzt grüne Wiesen, niedriges Gehölze und selbst in fleißigem Betriebe stehende Ackergüter erblicken, in ältester Zeit dunklen Wald und ödes Sumpfland anzunehmen haben. Grefrath weicht hierin von dem einstigen Zustande des Bodens benachbarter Gemeinden, wie Kempen, Süchteln, Gladbach und anderer nicht ab. Aber während uns von mancher der letztern die Zeit der Ausrodung ziemlich genau bekannt ist, werden wir bei Grefrath von den Urkunden im Stiche gelassen. Wann haben wir sie bei Grefrath anzusetzen? Die Wahrscheinlichkeit spricht, wenngleich die genannten Donken in die menapische Zeit zurückreichen, für das zehnte Jahrhundert.

Vorab ist zum Beweise dieser Vermuthung das Alter der Pfarrkirche von Bedeutung. Ihre Stiftung wird uns ebensowenig wie die der Gemeinde erzählt, doch geben uns die Pfarrpatrone, wie bei anderen Gemeinden, so auch hier willkommenen Aufschluß. Die Pfarrpatrone Grefraths sind der h. Laurentius und der h. Cyriakus. Ein Fall, daß vor alters bei der ersten Stiftung einer Kirche sofort zwei Hauptpatrone gewählt worden, ist mir nicht bekannt; das Vorkommen von Doppelpatronen weist vielmehr darauf hin, daß ihnen mehrere zeitlich getrennte, für die Pfarrgemeinde wichtige Ereignisse zu Grunde liegen. So finden wir in älteren Gemeinden, die kirchliche Filialen bildeten und etwa eine Kapelle besaßen, daß bei der Gründung eines eignen Pfarrsystems und dem Bau einer eignen Pfarrkirche diese Kirche ihren neuen, besondern Patron als ersten und den Patron der ehemaligen Kapelle als zweiten erhielt. Aehnlich muß es sich in Grefrath verhalten haben, die Patrone selbst beweisen es. Im Mittelalter nämlich hatte jede Zeit, jedes Jahrhundert seinen Patron, welcher bei der Baugründung von Kirchen mit Vorliebe gewählt wurde. Die Römerzeit hatte ihren Michael, die fränkische Martinus, Remigius, Amandus, Dionysius.[2]) Der h. Cyriakus hat im zehnten Jahrhundert, in welchem die ältern seinen Namen tragenden Kirchen gegründet worden sind, eine besondere Verehrung genossen. So ward 946 das Frauenkloster Geseke auf den h. Cyriakus geweiht; die Kirchen zu Histingenfeld im Decanat Duisburg, zu Hüls, Weeze, Grimmlinghausen, die ebenfalls den h. Cyriakus zum Patron haben, weisen alle auf das zehnte Jahrhundert zurück.[3]) Cyriakus, der nach

[1]) Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch II, 460, 738. III, 241.
[2]) Vrgl. Binterim und Mooren I, 27.
[3]) Vrgl. Binterim und Mooren I, 102, 272, 250, 322; II, 26.

der Legende die Gewalt hatte „dem Duvel zo gebieden uis den minschen uiszogaen", war gewiß ein passender Patron für eine Zeit, in welcher das Christenthum namentlich auf dem flachen Lande noch mit manchen heidnischen Gebräuchen zu kämpfen hatte.

Die Laurentiuskirchen weisen dagegen auf eine nähere Zeit, auf das elfte Jahrhundert zurück. Man hat zwar die Verehrung des h. Laurentius auf den Sieg über die Ungarn im Lechfelde zurückführen wollen;[1]) in unserer Gegend ist sie nicht so alt. In der Deutzer Chronik wird der Beginn der feierlichen Begehung des Festes erst dem Abte Rupert zugeschrieben.[2]) Auch die Kirchen vom Kloster Meer, vom Laurentiuskloster in Lüttich (gegr. 1021), von Oberdollendorf, Elberfeld, Uedem, welche ihn zum Patron haben, fallen mit ihrer Gründung in das elfte Jahrhundert.[3])

Combiniren wir diese Resultate, so liegt die Möglichkeit vor, daß im zehnten Jahrhundert auch hier eine kleine Kirche, etwa eine Filiale gegründet, und da die Gründung von Kirche und Gemeinde nie weit auseinander zu liegen pflegen, auch der Grund zur Gemeinde gelegt, im elften Jahrhundert dagegen eine eigene Pfarre gebildet und eine neue Kirche zu Ehren des h. Laurentius gebaut wurde.

Wie stimmt diese Hypothese zu anderen, das Alter Grefraths bestimmenden Nachrichten? Diese bestätigen jene.

Schon Mooren hatte darauf hingewiesen, daß ehedem mehrere in der Nachbarschaft Kempens gelegene Ortschaften mit dieser Stadt in einem politischen Zusammenhang gestanden haben.[4]) So wird uns im Dülkener Weisthum von 1332 überliefert, daß die Dülkener Schöffen bis dahin nach Kempen provocirten, und von Geiseren, dem spätern Wachtendonk wird uns berichtet, daß der Kempener Amtmann vor der dortigen Kirche Gericht hielt.[5]) Das Grefrather Weisthum von 1561 weist eine ähnliche Verbindung Grefraths mit Kempen auf. Im zweiten Artikel desselben heißt es: „Greveradt und Kempen sitten der ein den anderen tot onvertaggelicken rechten". Wenn das Weisthum es nöthig findet, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beider Gerichte zu documentiren, so muß früher eine gewisse Verbindung zwischen ihnen bestanden haben.

Zur Erklärung dieser Verbindung müssen wir auf die fränkische Gaueintheilung zurückgehen. Grefrath wie Kempen lagen

---

[1]) Vrgl. Annalen VIII, 252.

[2]) Vrgl. Annalen XIII, 98.

[3]) Vrgl. Binterim und Mooren II, 148, 30, I, 221. Lacomblet, Urk.=Buch II, 1.

[4]) Binterim und Mooren, I, 244.

[5]) Vergl. Annalen, XXIV, 229.

zweifelsohne im pagus Moilla, im Mühlgau.[1]) Wie bei allen fränkischen, sind wir auch beim Mühlgau in Begrenzung seines Umfanges auf spätere Urkunden angewiesen, in denen einzelne Orte als zum Mühlgau gehörig genannt werden. Als zum Mühlgau gehörig sind bis jetzt folgende Orte bekannt: Jüchen[2]), Erklenz, Oestrich, Berg unter Beeck, Rickelrath, Waßarlar[3]), Holzweiler, Borschemich[4]), Süchteln[5]), Boisheim[6]), Amern[7]), Gladbach, Dalen, Heringen, Wanlo[8]) und Brüggen[9]). Die Ausdehnung des Mühlgaues liegt demnach ziemlich klar vor. Er erstreckte sich bis zur Maas, Niers und Schwalm. Zwischen den Quellen der beiden letztern Flüßchen hindurch machte er noch einen kleinen Einschnitt in den Jülicher Gau. Wanlo und Heringen bezeichnen ungefähr die Grenze gegen den Attuariergau. Grefrath fiel also in den Mühlgau.

Die Beziehung des Attuariergaus zum Mühlgau bietet der Geschichtsforschung noch einige Schwierigkeiten. In der Uebertragung der Decanie im Mühlgau an St. Severin in Köln nämlich heißt es fratribus capituli de Stralen siti in pago quem vulgariter Mulam appellant (1138), und in einer Urkunde von 1253, welche sich auf den Pfarrer von Gladbach bezieht, wir dieser dem Henricus de Virschin Stralensis capituli decanus unterstellt.[10]) Nun ist aber das Decanat Stralen identisch mit dem Attuariergau, dagegen der Mühlgau der kirchlichen Abgrenzung des Decanates Süchteln entsprechend — was hätte demnach die decania in Mula mit dem capitulum Stralense und der Pfarrer von Gladbach mit dem Decanus Stralensis zu schaffen? Es könnte also den Anschein gewinnen, als ob nicht nur die De-

---

[1]) Vergl. darüber Binterim und Mooren I, 238 ff. u. Annalen, I, 1. Soll nicht der Mühlgau seinen Namen von dem niederdeutschen Molle haben, unserm hochdeutschen „Mulde". Molle bezeichnet in Orts- und Ländernamen muldenförmige Bodensenkungen, eine für unser sumpfiges Tiefland ganz angebrachte Bezeichnung.

[2]) In pago quoque qui vocatur Moella villa Jochunda. Binterim, I, 240.

[3]) In pago mulchkeuue in comitatu eremfredi herclinze, hostrich, berge, richolferod, uuazarlar. Lac. Urk.-Buch, I, 107.

[4]) In pago Muolla in uillis holtuuilare, brismike. Lac. Urk.-Buch, I, 81.

[5]) Uilla Suphtele in pago Muliensi. Lac. Urk.-Buch, IV, 618.

[6]) De Buysheym in terra de Mulla. Lac. Urk.-Buch, III, 33.

[7]) zo Amber in der moelen. Lac. Urk.-Buch, III, 718.

[8]) Ecclesiae Molensium, nunc appellant gladebacum. In commarca Wanolen in paga Molense. In villa Dalen in pago Molense. Villa Heringe in pago Moela. Binterim, I, 240.

[9]) Zo Brugge in der moele. Norrenberg, Chronik Dülkens, 27, Curtis Helissem in pago Moila. Binterim II, 12, ist noch unsicher zu bestimmen; vielleicht Hüls.

[10]) Vergl. Binterim und Mooren III, 115. IV, 38.

canien Süchteln und Stralen, sondern auch der Attuarier- und Mühlgau identisch gewesen. Mooren wollte, um die Schwierigkeit zu heben, in der Urkunde von 1138 das Stralensis als Schreibfehler für Suchtelensis erklären. Dem widerspricht die Urkunde von 1253, man müßte sonst in zwei total von einander unabhängigen Urkunden einen gleichlautenden Schreibfehler annehmen. Bemerken wir vorab, daß noch nicht genug urkundliches Material vorhanden ist, die Frage für spruchreif zu erklären. Die Identität des Attuarier und des Mühlgaues wäre erwiesen, wenn die Orte, welche wir oben als im Mühlgau liegend gefunden haben, auch im Attuariergau aufgeführt würden und umgekehrt. Das ist bis dahin bei keinem der Orte nachzuweisen.[1]) Eine Vertauschung und Zusammenschmelzung der beiden Gaue lag aber um so näher, als sie beide zwar zum ripuarischen Herzogthum gehörten, nicht aber zu den ripuarischen Gauen, sondern beide von den attuarischen Franken bevölkert waren[2]), und als solche vereint den ripuarischen Franken gegenüberstanden.

In demjenigen Theile des Mühlgaues, welcher für uns jetzt Interesse hat, müssen wir uns zur Zeit Karl des Großen die Culturarbeit der Ausrodung noch im Zustande der ersten Entwicklung denken. Zwischen Gladbach und Hinsbeck gab es nur einzelne Höfe, keine größere Ortschaften: das Uebrige war Wald, Sumpf und Bruch. Gelenius kennt zur Zeit Karls auf dem Boden der späteren Abtei Gladbach eine ecclesia Molensium, und die Kirche von Hinsbeck ist wahrscheinlich eine Stiftung des h. Amandus. Dies waren die einzigen Kirchen zu jener Zeit in unserer Gegend. Wäre der Landstrich zwischen beiden bewohnter gewesen, so würde auch für eine größere Anzahl von Gotteshäusern Sorge getragen worden sein. Damit stimmt auch die Sage, daß man vom Kempener Lande aus nach Hinsbeck zur Kirche ging.[3]) Die urkundlichen Zeugnisse bestätigen ebenfalls unsere Behauptung. Nach Ausweis der Werdener Heberegister vermochte Bertha, die Tochter Karl des Großen, der Abtei des h. Ludgerus

[1]) Kaiser Lothar schenkte 862 dem Pfalzgrafen Ansfried vier Mansen in pago Hattuariensi et in villa quae vocatur Geizefurt super fluvium Nerse. Ansfried begrenzt später den zur Villa gehörigen Wald, in qua possumus mille porcos perfecte saginari, ab oriente determinat fluvius Lusgochesbach usque in Nerschinam et a Nerschina usque in Nersam et a Nersa usque ad silvam campumque qui dividit Odehaimero marcam. Vergl. Cod. hist. Palat. Tolneri 8. Diese Stelle beweist nichts für die Identität der beiden Gaue, da Odenheim nicht in Odenkirchen, sondern wahrscheinlich in Uedem zu suchen ist.

[2]) Vergl. Ammian. Marc. XX ad 358.

[3]) Vrgl. Binterim und Mooren I, 252.

im Kempener Lande nur Wälder, Weiden und Sümpfe zu schenken.[1]) In dem Lande von Geiseren, dem späteren Wachtendonk hatte die Abtissin Suanihild gegen 1085[2]) Höfe, welche sie ihrer Abtei Essen schenkte. Von Süchteln wissen wir, daß erst 1240 die Ausrodung des Kammerforstes geschah und, wenngleich schon einzelne Höfe vorhanden waren, der Bau des dem Orte seine Bedeutung verleihenden Pantaleonischen Schultheißenhofes erst damals ins Werk gesetzt wurde.[3]) In Dülken werden uns auch erst 1135 zwei Höfe aufgewiesen, in Viersen ist die Ansiedlung eine ebenso unsichere.

Dies waren die agrarischen Verhältnisse des Landes zwischen Gladbach und Hinsbeck im neunten Jahrhundert. Dieses Land erhielt zu jener Zeit, und wenn wir der Sage Glauben schenken wollen, durch die Initiative Karl des Großen, einen Mittelpunkt in Kempen. Die Sage läßt Karl die alte Kempener Pfarrkirche (jetzt Kapelle vor der Stadt) erbauen. Daß Kempen auch in bürgerlicher Hinsicht den Mittel- und Ausgangspunkt der umliegenden Orte bildete, weisen die schriftlichen Documente nach. Wir haben schon Kempens Jurisdiction über Dülken, Grefrath und Wachtendonk berührt. Wie diese sich von Kempen losgetrennt haben, oder wie das Rechtsverhältniß begründet, ist uns nicht detailirt überliefert. Der historische Prozeß wird sich aber in ähnlicher Weise vollzogen haben, wie uns dies von der späteren Lostrennung Oedt's, Hüls', St. Tönis', St. Hubert's und Vorst's documentarisch überliefert ist. Diese Orte gehörten ehedem sowohl zum Territorium, wie auch zur Pfarrgemeinde Kempen und gewannen erst im Laufe der Zeit kirchliche und bürgerliche Selbstständigkeit.

In Kempen lag also im neunten Jahrhundert der Schwerpunkt der umliegenden (jetzigen) Gemeinden. In das zehnte Jahrhundert haben wir oben die Gründung einer Cyriakuskirche oder -Kapelle in Grefrath verlegt. Sollte nicht damit zugleich auch damals der Grundstein zur Gemeinde gelegt worden sein?

In kirchlicher Beziehung läßt, wie schon oben erwähnt, die Sage das Kempener Land in der Vorzeit von Hinsbeck aus ministrirt werden. Diese Sage wird durch eine urkundlich überlieferte Thatsache in Bezug auf Grefrath bestätigt. Jedoch müssen wir

---

[1]) Berhta filia magni regis Karoli tradidit in s. Liudgerum in Campunni omne quod habuit in siluis et in pascuis et in aquis. Lacomblet, Archiv II, 220.

[2]) Haec sua predia contulit uidelicet Gesseron, Vuedereke, Hukengesuuage. Auch im Werden'schen Heberegister von 890: in Gessera ultra Campinni. Lacomblet, Urk.-Buch I, 152.

[3]) Vrgl. Norrenberg, Gesch. der Stadt Süchteln, S. 7.

zur Erläuterung derselben etwas weiter in der Darstellung unserer ältesten kirchlichen Verhältnisse ausgreifen.

Hinsbeck gehört zu denjenigen Pfarren der Rheinlande, an denen sich bis ins vorige Jahrhundert ein sogenannter Personatar befand, ein privilegirter Geistlicher, der von der Seelsorge befreit war und von der Pfarre, welche außer ihm noch einen besonderen Pfarrer hatte, nur seine sehr beträchtlichen Einkünfte bezog. Zur Erklärung des Ursprungs dieser Personate hat die christliche Alterthumswissenschaft die verschiedensten Vermuthungen aufgestellt. Wenn Mooren in ihnen einen krankhaften Auswuchs des kirchlichen Pfründenwesens erblickt,[1]) so ist mit dieser gewiß zutreffenden Bemerkung die Frage ihrer Entstehung nicht erklärt. Das hohe Alter der Pfarreien, an welchen sich später Personate finden, die regelmäßige Dotation der Pfründner mit dem Zehnten, die Ermangelung der Residenzpflicht, die dignitäre Stellung, welche den Personataren auch noch zur Zeit des Verfalles dieser Institution zukam, machen es mir in hohem Grade wahrscheinlich, daß sie aus dem Institute der Chorepiscopi oder Landbischöfe erwachsen sind. Letztere waren auch der germanischen Christenheit nicht unbekannt[2]) und hatten, meist nur priesterlichen Standes, unter dem Stadtbischofe stehend in dessen weitem Sprengel mehrere Gemeinden zu verwalten. Als später die Pfarrsysteme sich consolidirten, mußte ihre seelsorgerische Wirksamkeit schwinden und ihre Stellung eine Sinecure werden, zumal ihre die stadtbischöflichen Gerechtsamen paralysirende Amtirung frühzeitig beschränkt wurde.

Hinsbeck, vor Zeiten die einzige Kirche für eine weite Umgebung, besaß auch ein solches Personat, für welches die Herren und früheren Dynasten von Kriekenbeck das Ernennungsrecht besaßen. Der Hinsbecker Personatar aber besaß im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts die Hälfte des Grefrather Zehnten, und finden wir noch in den späteren Kriekenbecker Sluiterrechnungen, „die Kirche von Hinsbeck und Grefrath", stets zusammen aufgeführt, mit einer kleinen Zinsabgabe figuriren. Wie sich aus der späteren Darstellung ergeben wird, haftete die Hälfte des Grefrather Zehnten an dem Donkerhofe, oder Gut Brochhausen, und befand sich dieses bis 1326, wo es an die Familie von der Donk überging, im Besitz des Hinsbecker Personatars. 1326 war dies der Personatar Heinrich.[3])

Die ursprüngliche Pastoration Grefraths von Hinsbeck aus scheint also zweifellos, wenn auch dadurch über die Frage, von

---

[1]) Annalen XXV, 175.

[2]) Vrgl. Böhmer, die christl. kirchl. Alterthumswiss. I, 235. Alzog Universalgesch. der christl. Kirche 381.

[3]) „Den Hoff te Brochusen te Greuerade by Henrick de Persoen van Hensbeke geholden a⁰ 1326". Geldr. Lehnregister in Arnheim.

wo aus ihre Pfarre gegründet worden, nichts entschieden ist. Diese Gründung kann trotzdem anderswoher erfolgt sein — von wem, werden wir sogleich untersuchen.

Drittes Capitel.

Die ältesten Grefrather Grundherren.

Die älteste uns bekannte, in Grefrath begüterte Familie ist die des Grafen von Molbach. Wie Kremer[1]) bereits andeutete und Müller[2]), wie uns dünkt, treffend nachgewiesen, sind die Molbach und Nörvenich identisch. Es war eines der Geschlechter, die, als nach Ezzo's Tode (1035) der Stern des rheinischen Palatinates allmählich erlosch, namentlich aus den Getreuen der Ezziden und Hezelinen stammend mächtig in den Vordergrund unserer Provinzialgeschichte eintraten. Albert Graf von Molbach-Nörvenich war einer der hervorragendsten Dynasten seiner Zeit. Er ehelichte die Gräfin Adelheid, die Tochter Heinrich I. von Kuik und von mütterlicher Seite die Enkelin des berühmten Megingoz. Nach Alberts Tode beschloß Adelheid dem Andenken des Seligen durch die Gründung eines Canonikenstiftes in Grefrath ein bleibendes Monument zu setzen. Sie schenkte dazu den in Grefrath gelegenen Herrenhof ad campum und einige Gefälle in Nörvenich, Poll, Ludendorf, Dernau und Kleinwinter, sowie sie auch jeden der Ministerialen ihres Dominiums verpflichtete, der neuen Stiftung testamentarisch ein Bestimmtes zu vermachen. Die Advocatur oder Schutzvogtei solle bei dem Geschlechte und den Erben Alberts bleiben.[3]) Diese Stiftung ward am 24. Mai 1177

---

[1]) Akadem. Beiträge III, 13.

[2]) Annalen, XXIV, 188 ff.

[3]) In elemosinam Alberti comitis de molbach qui XII Kal. iunii obiit in Domino . ego Aleidis uxor ipsius et Alueradis filia mea et Wilhelmus Comes gener meus ... ecclesiam que est in Greuerode . ad substituendum in ea canonici ordinis fratres . liberam facimus et libertate concessa fratribus in eadem ecclesia deo seruituris liberam et canonicam pastoris proprii electionem concedimus. Nos itaque per gratiam dei ego Aleidis et filia mea et gener meus in augmentum et supplementum crescentis ecclesie eidem ecclesie ad seruiendum in ea deo et s. marie et s. laurentio de prediis nostris in eadem parrochia curiam que dicitur ad campum XVIII solidos soluentem cum omnibus sibi attinentibus concedimus. In parrochia de noruenich in uilla que dicitur rodhe predium quod reddit XI maldros siliginis ad omnes usus ecclesie concedimus. In polle XVIII maldros siliginis. In ludendorp de manso Ottonis X maldros siliginis et X cappones.

von Adelheid, ihrer Tochter Alverad und ihrem Schwiegersohne Wilhelm von Jülich vollzogen. Der genannte Stiftungsfonds bestand mit Ausnahme des Grefrather Hofes aus Nörvenich'schen Allodien; ob dieser dagegen auch Nörvenich'sches oder Kuik'sches Gut war, ist beim Fehlen aller Nachrichten nicht zu bestimmen. Wo der Herrenhof ad campum gelegen, ist ebenso ungewiß, wie denn überhaupt über das fernere Schicksal der Adelheid'schen Stiftung und eine eventuelle Ausführung nichts Sicheres bekannt ist.

Das Geschlecht der von Greverode treten uns zuerst 1221 entgegen. In einer Urkunde, die Uebertragung des Lobbericher Patronates betreffend, werden nämlich die beiden Brüder Walter und Arnold von Greverode als Zeugen aufgeführt.[1] In einer Urkunde des Jahres 1232 werden dagegen die beiden Brüder Albert und Walter mit dem Beinamen Geline und ihr Vater ebenfalls Albert von Greverode genannt, welche ihre Güter in der Pfarrei Breyel an die Kirche von Altenkamp verkauften.[2] Unter den Gefällen, welche der Mönch Ludwig von Kempenich an Gladbach schenkte, befinden sich auch Abgaben von dem Hause eines Hermann Geline, also auch eines Herrn von Greverode, und von den bei Viersen gelegenen Güter eines Hermann, der eine Riclendis, die Tochter des Geline, zur Gemahlin hatte. Diese Schenkung fällt in das Jahr 1269.[3] 1288 wird in einer Knechtsteder Urkunde (Gelen. farr.) ein Heinrich von Greverode genannt.

Zweifelsohne sind die Herren von Greverode oder Grefrath, denen wir hier begegnen, diejenige Familie, der Grefrath seinen

---

In dernove quicquid allodii habemus uinearum. In minori wintre quicquid uinearum habemus. Preterea in eandem elemosinam predicti comitis Alberti pia et salutari deliberatione concessum est ut si quis ministerialium siue hominum qui ex allodio dominii nostri et successorum nostrorum fuerit infeodatus . in obitu suo ex hereditate sua seu feudo predicte ecclesie quicquam contulerit . firmum et inconuulsum perpetuo iure permaneat . et ex predicta ecclesia legitimum heredem predicti comitis Alberti legitimum aduocatum habebit . ita tamen ut eandem aduocatiam suam in secundam manum et potestatem nullo modo transferre possit. Lacomblet, Urk.-Buch I, 462.

[1]) Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch II, 96.

[2]) Vrgl. Binterim und Mooren IV, 23: Albertus et frater eius Walterus Geline agnomine filii domini Alberti . . de Greuerode bona quoque sua in eadem parochia de Bredele sita fratribus campensis ecclesie vendiderunt.

[3]) Vrgl. Binterim und Mooren IV, 44: In festo b. Remigii Hermannus qui habet filiam dicti Gelinis in foro solvit maldrum siliginis de IIII jornalibus agrorum iacentibus prope curtem de Bokle (Bockert bei Viersen?) et antiquitus ad ipsum curtem pertinebat. In festo b. Martini apud Verschen Stenuorde bona Hermanni et Riclendis IIII solidos. Item in foro eadem die domus Hermanni dicti Gelinis XVIII denarios.

Ursprung verdankt. Sie bildet das Glied einer Familiengruppe, welche an den Ufern der Niers eine große Bedeutung sich errungen hat. Es ist dies die Familie der Wachtendonk und Kriekenbeck, welche beide die Gleve in ihrem Wappenschilde führen und dadurch ihren gemeinsamen Ursprung documentiren. Wie sich aus dem einzigen mir bekannten Siegel der Familie von Grefrath, nämlich dem des Gelis von Greverode[1]) ergibt, führte auch diese die Gleve im Wappen und gehörte demgemäß demselben Stamme, wie die Kriekenbecks und Wachtendonks an. Das Territorium zwischen Kriekenbeck und Wachtendonk ist überhaupt die Geburtsstätte der weitverzweigten Glevengeschlechter. Die Herren von Sande, Heithausen, Grefrath, welche alle die Gleve im Wappen führten, hatten hier ihre Stammgüter, von den Herren von Eyl und Asselt, welche ebenfalls dieses Wappenzeichen hatten, sind die Stammgüter noch nachzuweisen. Durch die eigenthümliche Form der Gleve stehen die Herren von Grefrath dem Geschlechte von Kriekenbeck näher als den Herren von Wachtendonk. In der Kriekenbecker und Grefrather Gleve sind nämlich die beiden Seitenspitzen noch nicht so nach unten ausgeschweift, wie dies in den Gleven der Wachtendonk, Eyl und Heithausen erscheint.[2]) Die Herren von Grefrath stammen daher zweifelsohne direct von dem Geschlechte Kriekenbeck. Die Herren von Kriekenbeck waren ursprünglich Dynasten und mit den Grafen von Geldern verwandt, wie die Annalen der Abtei Rolbüc berichten.[3]) Von Angehörigen der Familie des hier genannten Grafen Heinrich von Kriekenbeck wurden aller Wahrscheinlichkeit nach Wachtendonk und Grefrath, beide im Kempener Lande gelegen, gegründet, die nun die Sitze zwei neuer Abzweigungen des alten, bald seine Bedeutung verlierenden Kriekenbecker Dynastengeschlechtes wurden. Die Gründung Grefraths durch Angehörige des Hauses Kriekenbeck ist jedoch nur von der zweiten Gründung zu verstehen, und die Existenz einer kleinern Gemeinde schon früher, wie wir oben sahen, in das zehnte Jahrhun-

---

1) Vrgl. Fahne, Salm-Reifferscheid II, 192.

2) Vrgl. die Siegelabdrücke bei Fahne, Bocholz II, 57. 59. 111. Sollte nicht auch das westfälische Geschlecht von Schaphusen, welches seinen Sitz im Kirspel Büderich hatte, und ebenfalls eine Gleve im Wappen führt, von dem Grefrather Gute Schaphusen stammen und nach Westfalen übersiedelnd dorthin den Namen gebracht haben?

3) Primordia huius monasterii concurrunt cum anno domini MCIV autore et conditore alberto seu ailberto canonico cathedralis ecclesiae Tornacensis praecipuae tum sanctitatis et doctrinae, tum nobilitatis viro, quippe qui istius aetatis viris illustribus Gerardo comiti gelriensi, Goswino comiti de Heinsberg, Henrico Comiti de Krichenbach et Theodorico comiti cliviensi consanguinitate coniunctus esset. Handschriftl. Vrgl. auch Ernst, histoire du Limbourg.

dert zu setzen. So erklärt es sich auch, wie bald darauf die Herren von Wachtendonk als Besitzer der Jurisdiction über Grefrath erscheinen.

Die Herren von Greverode haben ihre Heimath frühzeitig verlassen — 1326 hatte Johann von Greverode nur noch eine Geldrente in Grefrath. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert tritt das Geschlecht in der westfälischen und kölnischen Geschichte auf.[1])

Im Jahre 1251 treffen wir die Kölner Erzbischöfe als Feudalherren eines Grefrather Grundstückes, der unter diesem Namen jetzt nicht mehr bekannten Deversdonk. Im Burgfelde hieß vor mehreren Jahrhunderten ein Terrain die Everdonk, vielleicht daß wir hier die Deversdonk zu suchen haben. Wie dieselbe in den Besitz Kurkölns gekommen, möchte ich ebenfalls nicht entscheiden. War damals Grefrath noch ein Annex des Kempener Landes oder gehörte es zu den Allodien, welche Erzbischof Philipp (1167 bis 1191) für seinen Stuhl ankaufte? Philipp kaufte außer Kriekenbeck Theile des Allodiums von Kempenich.[2]) Die von Kempenich hatten aber urkundlich Gefälle in der Grefrather Feldmark. Otto der Graf von Geldern hatte die genannte Deversdonk zum Lehn vom erzbischöflichen Stuhle und vertauschte dieselbe im Juni 1251 mit einem Terrain in Kriekenbeck, auf welchem er ein Cistercienserkloster zu gründen beabsichtigte.[3])

Dieser Vorgang beweist, daß die Verbindung Kriekenbecks, nach welchem das geldrische Amt, wozu Grefrath später gehörte, benannt wurde, mit der Grafschaft Geldern doch nicht eine so uralte gewesen, wie dies zuweilen behauptet worden[4]), und dürfen wir die „Chronika der hiligen Stat Coellen" (pag. 251), welche den definitiven Erwerb Kriekenbecks durch die Grafen von Geldern ins Jahr 1326 verlegt, nicht unbeachtet

---

[1]) a. 1392. Kersten Greveroden (Fahne, Dortmund II, 185.) a. 1413. Elisabeth Greuerode (a. a. O. II, 254). a. 1401. Gelis van Greveroyde (Fahne, Salm-Reifferscheid II, 192). a. 1363. Statius von Greuerode (Fahne, Hövel II, 22). a. 1422. Johann von Grefrath (Ennen, Gesch. Kölns III, 824). Gerhard von Grefrath (a. a. O. 798).

[2]) Philippus acquisivit allodium de Kriekenbeke Mille CCC marcis. solutum preter CIX que domine Jutte de Tumbe debentur. Item mediam partem allodii de Kempenich ab Henrico de Burgezeym CC marcis. Item Kempenich quarta pars de Ysenberg Reynaldo de Ysenberg attinens VIIIc marcis. Vrgl. Lacomblet, Archiv IV, 360.

[3]) Nos Otto comes Gelrensis . . proprietatem aree, que dicitur Deuersdonch, sitam in parrochia Greuerode, resignauimus domino Conrado Coloniensis ecclesie archiepiscopo in recompensationem aree in Crikenbeke, ubi claustrum ordinis cisterciensis intendimus edificare, et eandem loco prioris recepimus in feodum ab eodem archiepiscopo et a suis posteris semper habendam. Vrgl. Lacomblet, Urk.buch II, 375.

[4]) Nettesheim, Geschichte Gelderns I, 42. Nyhoff I, 140.

lassen. Allerdings war Kriekenbeck schon frühzeitig im Besitz der Grafen, jedoch als kurkölnisches Lehen. Ob dieses Lehnsverhältniß später absichtlich verdunkelt oder auf legalem Wege gelöst worden ist, darüber liegen keine urkundlichen Nachrichten vor. Darin glauben wir jedoch nicht fehl zu gehen, wenn wir für Grefrath ein mit Kriekenbeck analog entwickeltes Verhältniß zu Geldern supponiren.

Auf Graf Otto II. (III.) mit dem Beinamen der „Pferdefuß", der im Jahre 1271 starb, folgte Reinald I. (1271 bis 1318). 1318 ward Reinald von seinem Sohne Reinald II. (1318—1343) gefangen auf Schloß Montfort geführt, wo jener 1326 starb. Reinald II., der 1339 in Frankfurt in Gegenwart der Könige von England und Frankreich vom Kaiser Ludwig zum Herzoge erhoben wurde, hinterließ von seiner zweiten Gemahlin Eleonore, Tochter Eduards von England, zwei Söhne Reinald und Eduard. Reinalds III. Regierung (1343—1361) war eine verhängnißvolle für Geldernland. Der fehdelustige Adel war in die beiden Parteien der Bronkhorste und Heeckern gespalten, woran sich ein ebenso heftiger Zwist zwischen den beiden Brüdern anschloß. Eduard, der sich auf Seite der Bronkhorste stellte, nahm seinen Bruder Reinald in der Schlacht bei Tiel gefangen und trat an seiner Stelle auf den Geldrischen Herzogsstuhl. Eduard aber starb im gleichen Jahre mit seinem Bruder, in der Schlacht bei Baesweiler verwundet 1371. Reinald II. hatte aus seiner ersten Ehe mit Sophie von Mecheln eine Tochter Maria hinterlassen, welche mit Herzog Wilhelm von Jülich vermählt war. Nach Eduards Tode folgten deren beide Söhne Wilhelm (1371—1402) und Reinald IV. (1402—1423) auf dem Geldrischen Herzogsstuhle.

Viertes Capitel.

Grefrath unter den Herzögen von Geldern-Jülich.

Der Erwerb des Herzogthums Geldern durch die Jülich'sche Dynastie fiel in eine in socialer Hinsicht bewegte Zeit. Ritterschaft und Bürgerthum standen in der Uebergangsperiode und an der Schwelle neuer Entwicklungen. Zwar lebten in den Adeligen noch Reminiscenzen an ihre Blüthezeit, das Söldner- und Landsknechtenwesen des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts war noch eine unbekannte Sache am Niederrhein. Noch ruhte das Kriegswesen auf dem althergebrachten Feudalsysteme, und der

ritterliche Sinn, welcher namentlich zur Zeit der Kreuzzüge die Geschichte Deutschlands poetisch verklärte und mit einem Hauche romantisch-sonnigen Lebens überzog, war noch nicht erloschen. Auf den Ruf des Bannerherrn eilt der Adel mit seinen Knechten herbei, kampfesmuthig erjagen sie den Feind auf den gewaltigen Streitrossen, und die Heimkehrenden erwartet auf des Führers Burg ein fröhliches Mahl, gewürzt von dem labenden Safte der Trauben. Auf den Glockenschlag des Landesherrn erhebt sich die waffenfähige Mannschaft in Städten und Dörfern; in der Waffenrüstung, auf die ein Jeder gesetzt ist, eilt Alles herbei, theils zu Fuß, theils zu Pferde, die dem Lande drohende Gefahr abzuwenden. Wohl aber war das ideale Ehrgefühl, welches einst den ritterlichen Stand erfüllte, im Erbleichen begriffen; vor der Bedrückung des Schwachen, vor der Führung ungerechter Fehden, die einst dem Begriffe ritterlicher Courtoisie schnurstracks entgegenstanden, scheute der Adel dieser Zeit schon nicht mehr zurück. Manche adeligen Familien waren verarmt und sahen in unaufhörlichen Fehden und Streifzügen, bei denen es ihnen nicht auf eine gerechte Ursache ankam, das einzige Mittel, ein standesmäßiges Leben zu führen.

Zu diesen Schnapphähnen und Händelsuchern gehörten gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts vor allen die Brüder Gerhard und Rütger von Alpen. Zwanzig Jahre hindurch hielten diese Raubritter die Bewohner des Niederrheines in beständiger Furcht und Aufregung. Verwüstung des Landes und Plünderung der Kaufleute war ihre einzige Beschäftigung, und sie waren kühn genug, selbst den mächtigsten Herzögen und Städten den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Im Jahre 1383 lagen sie auch mit dem Herzoge von Geldern in Streit. Schon im vorhergehenden Jahre muß ein Auszug der Ritter und Knechte aus dem Amte Kriekenbeck stattgefunden haben, denn die dabei betheiligten Viersener Gewappneten wurden, weil sie ihren Pfeifer nicht gelohnt hatten, in eine Brüchte von $3^1/_2$ Schilling verurtheilt. Am Montag nach St. Thomas brach Wilhelms Amtmann von Kriekenbeck, Heinrich von Wickrath, mit zehn Glavien auf, das Amt gegen den kecken Feind zu beschützen. Mit seinen Gesellen Gerhard von Wambeck, Heinrich von Kriekenbeck, Helmich von Swewick, Gerhard von Merwick, Wilhelm Budel, Otto von Kamphausen, Reinken von Buerloe, Engelbrecht von dem Berge, Loeff von Rade, Claes Schriver, Dederich von Beeke, Hoemyddach, Friederich dem Grüter, Wilhelm Coster und Peter Greve zog er nach Venlo, brach aber am sechsten Tage auf nach Grefrath, wo er neun Wochen, bis auf Montag nach Laetare mit seinem Fähnlein verweilte. Nach einem sechswöchentlichen Waffenstillstand kam er wieder nach Grefrath und lag dort ungefähr vier Wochen.

Nicht minder verwegen als die Brüder von Alpen war der Ritter Johann von Reifferscheid. Als sich derselbe an einigen Untersassen des Herzogthums Brabant vergriffen hatte, gewann die Herzogin Johanna unter andern auch Herzog Wilhelm zum Bundesgenossen, den frechen Ritter für den Bruch des Landfriedens zu züchtigen. Heinrich von Wickrath, der waffenkundige Amtmann, lag mit zehn Glavien und seinen Gesellen Johann von Woesick, Heinrich von Hessen, Reinken von Buerloe, Gerhard von Wambeck, Johann Goltstein, Heinrich Kint, Lemken von Roggel, Jacob von Leisteren und Friederich dem Grüter, neun Wochen, nämlich den Montag nach Maria Himmelfahrt bis Sonntag nach St. Lucas 1385 vor Reifferscheid und trugen wesentlich zur Capitulation [1]) der Burg bei. Zu diesem Zuge zahlten Viersen und das Amt von Kriekenbeck 270 alte Schilde. In demselben Jahre ritt Heinrich von Wickrath mit zwölf Glavien im Auftrage des Herzogs ins Land von Hessen und blieb sechs Wochen aus.

Der Reifferscheider dachte aber nicht daran, die Urfehde, die er den Siegern hatte schwören müssen, zu halten; mit seinem Helfershelfer, Herrn Scheifard von Merode, trieb er sein altes Handwerk weiter. Im Jahre 1386 müssen beide mit ihren Gesellen sich in unserer Gegend aufgehalten haben, denn vor der Viersener Dingbanck wurden zwei Männer verurtheilt, die dem Feinde Vorschub geleistet hatten. Der eine hatte dem im Busche liegenden Feinde Speise und Trank gebracht, der andere „vyande koe gehalden". Auf Donnerstag nach Peter und Paul 1386 ritt Heinrich von Wickrath mit zwei und zwanzig Glavien im Gefolge des Herzogs Wilhelm nach Swalmen und von dort in das Land von Born. 1387 lag Herr Heinrich mit fünfzehn Glavien und seinen Gesellen vierthalbe Woche zu Caster, von St. Georg bis St Servatius. Seine Gesellen aber waren Hermann von Issem, Wilhelm von Kriekenbeck, Erken und Goetsen Spede, Johann in gen Rade, Johann von Bocholz, Sweder von Vlein, Wilhelm Budel, Emont von Pardelaere (in Wankum ansässig), Heinrich von Baerle, Dederich Spuelre, Wilhelm von Brede, Tilman von Wevelinghoven, Henken von Heeswick, Wessel, Bouwer, Friederich der Grüter und Peter Greve.

Nach dem Tode Herzogs Wenzel von Brabant forderte Herzog Wilhelm von der Herzogin Johanna die Burg Millen und die Städte Gangelt und Waldfeucht, die seinem Großvater verpfändet waren. Unsern Amtmann Heinrich von Wickrath treffen wir in diesen Verhandlungen auf einer dreimaligen Gesandschafts-

---

[1]) Die Münstereifeler Chronik (Annalen XV, 198) sagt zwar „Ryfferscheit en wart doch neit gewunnen". Das Gegentheil ist aber sicher; vergl. auch Ennen, Gesch. der Stadt Köln II, 746.

reise. Herzog Wilhelm sandte ihn mit Johann von Kessel zuerst nach Boemel zur Herzogin von Brabant, darauf in den Haag zum Herzog von Holland und dann wieder nach Boemel zu einem Vergleiche zwischen Geldern und der Herzogin. Doch waren diese Versuche vergebens. Der Krieg brach aus, in welchem Herzog Philipp von Burgund und König Karl von Frankreich auf Johanna's Seite standen. Zwar gelang dem kühnen, ritterlichen Herzoge von Geldern den Brabantern gegenüber eine glänzende Waffenthat. Mit dreihundert Rittern und Knechten warf er sich dem achthundert Ritter und fünfzehntausend bewaffnete Bürger starken Feinde an der Maas entgegen und behauptete, wie der Chronist sagt, das Feld mit großen Ehren. Dreihundert Brabanter ertränkten sich in der Maas, weil sie die Schlacht verloren hatten. Im Herbste 1387 aber sandte der Herzog von Burgund fünfhundert Lanzen, die Gangelt und Waldfeucht[1]) besetzten. Herzog Wilhelm rückte zwar vor beide Städte und bot den Burgundiern den Streit an; sie nahmen ihn aber nicht an, und Herzog Wilhelm beschränkte sich darauf, seine Erblande in Vertheidigungszustand zu setzen. Der Amtmann von Kriekenbeck bot seine Gesellen auf, und seinem Rufe folgten die Edlen Wilhelm, Arnt und Johann von Kriekenbeck, Hermann, Gisbrecht und Johann von Bocholz, Wolter und Sweder von Wachtendonk, Sweder von Vlein, Alart von Tisch, Sibrecht, Heinrich, Arnken und Goetsen Spede, Emont von Pardelaere, Sander und Tilmann von Wevelinghoven, Dederich und Johann in gen Rade, Wilhelm Budel, Heinrich von Baerle, Wilhelm von Brede, Goetsen op den Kelre, Vlecken, Peter Greve, Wolter von Nersdum, Gödbart Ruffart, Henken von Heeswick, Jacob von Leisteren, Lemken von Roggel und Friedrich der Grüter. Viersen und das Land von Kriekenbeck setzten sechshundert Goldgulden für die Vertheidigung aus. Vom Montag nach St. Remigius bis zum Donnerstag nach St. Gallus lag Heinrich von Wickrath mit zwanzig Glavien in Lobberich, von da bis zu Martinusabend in Nieustadt. Zwischen Martinusabend und Stephanstag hielt er sich bald in Echt, Venlo und Lobberich auf, dann trat eine kurze Waffenruhe ein.

Im Jahre 1388 rückte ein französisches Heer unter dem Herzoge von Orleans in das Luxemburgische, Geldern mit Krieg zu überziehen. Der erste Stoß war gegen Jülich gerichtet und fand Frankreich an dem Bischof von Lüttich, Arnold von Horn, einen Bundesgenossen. „Doe die van Ludych in dat lant van Guylich wolden," zog Heinrich von Wickrath mit seinen Mannen

---

[1]) Das „bucht" in der Münstereifeler Chronik (Annalen XV, 196) ist in „vucht" zu emendiren.

am Sonntage vor Pfingsten nach Lobberich, von dort nach Erkelenz, um aber nach sieben Tagen wieder heimzukehren. Als der französische König nach der Aussöhnung mit Jülich nach Geldern zog, riefen die Venloer Heinrich von Wickrath in ihre Stadt. Dieser stand dort mit vierzig Lanzen, bis der Herzog Wilhelm selbst in die Stadt kam und bald darauf durch die Vermittelung des Kölner Erzbischofs Friederich von Saarwerden mit Frankreich Frieden schloß. Venlo und das Amt hatten den Herrn von Wickrath mit seinen Gesellen so verproviantirt, daß neunzig Stücke Rindfleisch und zweihundert Schafe übrig blieben, und das Uebriggebliebene für 280 Gulden verkauft wurde. Die Dörfer des Amtes mußten außerdem Stroh nach Venlo liefern; nur Viersen blieb gegen Zahlung von dreißig alten Schilden davon frei.

Im Jahre 1390 hatte Geldern einige kleinere Fehden zu bestehen, die eine mit Dederich von Hessen, gegen den Heinrich von Wickrath das Amt durch Wilhelm von Brede, Bouwer, Heinrich von der Beeke und Kessel bewachen ließ, welche die ganze Fastenzeit und vierzehn Tage nach Ostern gerüstet blieben, und die andere mit Dederich von der Horst und Heinrich Wölfken, gegen den der Schutz des Amtes Johann in gen Rade, Wilhelm von Brede, Henken von Heeswick und Heinrich ter Beeke übertragen ward. Da diese Rüstung dem Schutze des Landes Kriekenbeck galt, so bezahlte dasselbe dazu 120 Gulden. 1393 ward eine „Paesynge" in Viersen und dem Amte gesetzt, welche neunhundert sieben Mark einbrachte, wovon an die Herzogin hundert Gulden abgeliefert wurden.

1394 zog Heinrich von Wickrath nach Luxemburg, und gaben ihm die Viersener Landschöffen an Stelle des Proviants hundert und vierzig Gulden. In demselben Jahre liehen ihm die Viersener zu einem andern Zuge, den Herr Heinrich in Begleitung Herzogs Wilhelm nach Preußen machte, zweihundert Gulden. Es ist dies der zweite Zug, den der rastlose Herzog zur Besiegung der heidnischen Preußen machte. Auf dem ersten im Jahre 1388 war er von einem preußischen Anführer, Herrn Eckart, gefangen genommen und nur mit Mühe von den deutschen Ordensrittern befreit worden. Ein Saumroß, welches die Viersener ihrem Amtmann zum zweiten Zuge geliehen hatten, crepirte auf dem Ausritt und wurde mit 24 Gulden ersetzt. Als aber Herr Heinrich von Preußen wiederkehrte, gaben ihm die Viersener zum Willkomm dreißig Gulden.

Aber auf seinem Zuge gegen die heidnischen Preußen hatte Herzog Wilhelm nicht seiner alten Widersacher, der Brabanter und Lütticher vergessen. 1397 befand er sich zur selben Zeit, als die Lütticher im Amt Montfort lagen, in Erkelenz und wurde ihm vom dortigen Amtmann ein Willkomm von 3½ Ohm Wein

gereicht. Von Michael 1397 bis Dreikönigen 1398 war in Nieustadt das ganze geldrische Hoflager. Vom Oberquartier lagen dort Grobken von Eyl, Hermann Agris, die Gebrüder Göddert, Sibert, Hermann Spede, Dederich von der Horst, Otto von der Horst, Heinrich von Yssem, Lemken von Spork, im Ganzen 34 Personen. Der Amtmann von Geldern, Goessen Spede, hatte die Verpflegung und lieferte bedeutende Quantitäten von Ochsen- und Hammelfleisch, Grünfisch, Essig, Bier, Mostert, Eiern, Spierkraut und Schombroit in das Lager. Walram von Oy, der Amtmann der Düffel, sandte zehn Gewappnete mit Armbrüsten und eisernen Hüten nebst einem Zimmermann in das Lager von Nieustadt, was der Düffel 110 Gulden kostete. Außerdem betrugen die Unkosten der Düffel für die aufgebotenen Leute, die Heerwagen und Geschütze (touwe) zweihundert Gulden. Während die Lütticher und Brabanter im Jülicherlande lagen, stand Walram von Oy mit acht Lanzen vor Linnich. Am Samstag nach Laetare ritt der Geldrische Amtmann Goessen Spede mit 26 Pferden in Begleitung des Geldrischen Marschalls und anderer Geldrischen Mannen über den Rhein und brannten Buir nieder. Am Dienstag nach Cantate wandten sich die Feinde nach Capellen und drohten es einzunehmen. Goessen Spede bot dreihundert Gesellen auf und verfolgte jene bis nach Lucht. Am Mittwoch nach Christi-Himmelfahrt kam die Kunde nach Geldern, der Vogt von Köln habe mit achtzig Pferden Neuß verlassen, und da zugleich die Bergischen im Lande von Cleve lagen, sammelte der Amtmann von Geldern soviel Ritter und Knechte, als er auftreiben konnte, um nöthigenfalls das Land vor Schaden zu behüten. Um diese Zeit scheint die Absicht gewesen zu sein, eine Einigung zwischen Geldern und dem Kölnischen Erzbischofe herbeizuführen, denn am Samstag nach St. Jacob ritt Ude, der Burggraf von Nymegen, nach Geldern „omb des verbonts willen tuschen mynen heer en den Biscop van Coylne". Unterdessen saß Herzog Wilhelm in der Burg zu Nymegen und pflegte mit den Herren von Heinsberg, mit Derich von Wisch und Arnt von Boethope des damals grassirenden Würfelspiels. Am Mittwoch nach Servatius mußte ihm Burggraf Ude zur Deckung seiner Spielschulden dreiundzwanzig Gulden auszahlen. In der Woche nach der Octave vor Pfingsten traten in Camp die Geldrischen Räthe und Ritter zu einer Tagfahrt gegen die Kölnischen zusammen. Goessen Spede erschien dort mit dem Junker von Vorkloe und acht Pferden. Derselbe ritt Samstags nach Margaretha an den Rhein, um den Grafen von Ravensberg zu erwarten. Dieser kam jedoch nicht, an seiner statt fand Spede den Herrn von Wildenburg, Evert von Limburg und den Ritter Stael, welche er nach Geldern führte. Zur Zeit, als Herzog Wilhelm eine Reise in's Stift von Lüttich

unternahm, sandte er Goessen Spede mit Aufträgen an den Grafen von Mörs und an Gerhard von Alpen. Im Jahre 1397 starb auch die Herzogin von Jülich, Goessen ließ sie in Geldern beläuten und ein Begräbniß halten.

Im Jahre 1398 setzten sich die Kriegsunruhen fort; auch das Heerlager zu Nieustadt, zu welchem Johann von Have, der Amtmann zwischen Maas und Waal, zehn Glavien sandte, hatte seinen Fortbestand. Am Freitag nach Petristuhlfeier (22. Februar) ritt der Kriekenbecker Amtmann Karl von Wyenhorst mit elf Glavien und einunddreißig Pferden über Venlo nach Nieustadt und blieb dort bis St. Gregorius (11. März). Ende Februar lag Herzog Wilhelm in Cleve, wo zwischen dem Herrn von Reifferscheid und dem Vogt von Köln eine Tagfahrt gehalten wurde. Goessen Spede war bei ihm des Dienstags und Mittwochs nach Mathias (24. Februar) mit zehn Lanzen und vierundzwanzig Pferden. Um dieselbe Zeit zogen die Feinde durch das Land von Kessel, weshalb Spede zwölf Glavien und fünfundzwanzig Pferde in Bereitschaft setzte. Am Montag nach Judica ritt Karl von Wyenhorst mit dreizehn Glavien und vierunddreißig Pferden über Hinsbeck nach Sambeck, traf dort mit andern geldrischen Rittern zusammen und zog mit diesen zum Herzog nach Herzogenbusch. Während dieser Zeit ward das Haus Willems von den Nulant von dem Erkelenzer Amtmann Willems von Kriekenbeck erobert und niedergebrannt. Goessen Spede ritt am Ostermontag nach Nymegen, um dort den Verbund zwischen Geldern und Cleve zu beschwören. In der darauf folgenden Woche lag Herzog Wilhelm noch in Nymegen, wo wir Karl von Wyenhorst und Emont von Ydelsdorf mit vier Pferden bei ihm sehen. Um dieselbe Zeit bot der erstere die Ritter und Knechte von Venlo und vom Amt Kriekenbeck auf und zog mit ihnen im Gefolge des Herzogs nach Garzweiler und über Dahlen ins Amt zurück. Mitte Mai treffen wir Wyenhorst mit den Schöffen von Venlo wieder in Nymegen. Goessen Spede bot auf Ersuchen Johanns von Büren am Freitag nach Cantate zwanzig Gewaffnete auf und schleifte die Nacht den Rhein entlang, campirte darauf in Ruhrort und Homberg, „want he tot alre tyt daer ouer te varen plege".

Um Christihimmelfahrt 1398 lag Herzog Wilhelm in Kuik. Im vorhergehenden Jahre hatten die Feinde im Lande von Kuik gebrannt, weshalb Johann von den Have, der Drost des Amtes zwischen Maas und Waal, mit seinen Mannen sich in Grave versammelt und Herzog Wilhelm demselben am Sonntag nach St. Victor befohlen hatte, wenn die Feinde sich in sein Amt schlügen, die Herren von Hoekelen und Asperen mit Kriegsproviant zu versorgen. Am Sonntag nach Christihimmelfahrt 1398 versammelten sich die Ritter und Knechte des Amtes Kriekenbeck mit zwölf Lanzen

und neunundzwanzig Pferden in Venlo, zogen des Montags nach Kuik, des Dienstags im Gefolge des Herzogs vor Litt, brannten dies nieder und kehrten nach kurzer Rast in Kuik am Mittwoch nach Venlo zurück. In der Pfingstwoche riefen neue Kriegsereignisse die Kriekenbecker Ritter in's Feld. Einer Aufforderung Jan von der Straten's folgend bot Wyenhorst neun Glavien und vierundzwanzig Pferde auf, mit denen er Dienstag Abends in Venlo übernachtete und Mittwochs nach Nieustadt zog. Des Donnerstags unternahmen sie mit anderen Geldrischen Herren einen gemeinsamen Streifzug und brannten Sutenthal und Asch nieder. Abends waren sie wieder in Nieustadt und Wyenhorst, kehrte über Venlo nach Hause zurück. In der Frohnleichnamswoche befand sich der Herzog in Schwalmen, wo Karl von Wyenhorst auf Befehl des Geldrischen Küchenmeisters Eilbrecht von Eyl mit vierzehn Lanzen und sechsunddreißig Pferden zu ihm stieß. Am Mittwoch nach Aposteltheilung ritt der Amtmann mit fünf Glavien von Rurmund zum Herzog nach Jülich und Randerath. Als Dienstag nach Matthäus (21. September) die Botschaft kam, die Brabanter bedrohten das Land von Kessel, zog die bewaffnete Mannschaft des Amtes Kriekenbeck unter Anführung der Herren von Wachtendonk nach Venlo. In demselben Jahre belagerten die Brabanter und Lütticher Rurmund, wobei auf dem Werth Scas von Kriekenbeck gefangen und Arnt Spede ein Pferd erstochen wurde.

Donnerstag vor Palmsonntag 1399 zog der Erkelenzer Amtmann Willems von Kriekenbeck auf Bitten des Drost's von Jülich nach Broich bei Jülich. Von dort aus ward Erckenthal erobert.[1]) Am Samstag nach Margarethen lag Herzog Wilhelm in Oberembt im Amt Caster und ritt von dort mit dem Herrn von Reifferscheid ins Land von Neuenahr, wobei Gelsdorf gewonnen und niedergebrannt ward. Von Sonntag nach Maria-Geburt bis Mittwoch nach St. Victor 1400 stand der Kriekenbecker Amtmann von Wyenhorst mit Sibert von Kessel, Struber von Kessel, Sibert von Kriekenbeck und Buff Esel nebst deren Knechten in Geldern. Derselbe betheiligte sich auch an einem Zuge, den Goessen Spede von Langenfeld in's Land von Cleve machte, mit fünf Lanzenreitern. Am Samstag nach Pfingsten 1408 ritt Wyenhorst's Nachfolger Johann von Wickrath mit zehn Glavien nach Merzernich und des Donnerstags nach St. Andreas nach Kriekenbeck, um die Gefangenen, welche Willem von Kessel dort hatte, nach Caster zu führen.

---

[1]) Vrgl. auch van Zuijlen, Inv. der Archieven van s'Hertogenbosch, I, 11.

Fünftes Capitel.

Grefrath unter Egmond und Burgund.

Am 23. Juni 1423 starb Herzog Reinald, und Geldern ward der Zankapfel zweier Praetendenten, des Herzogs Adolf von Jülich=Berg und des Grafen Arnold von Egmond, dessen Großmutter mütterlicher Seits Johanna von Arkel die einzige Schwester Reinalds gewesen. Beide ließen sich huldigen, aber die Gunst der geldrischen Städte neigte sich auf Arnolds Seite. „Als mein gnädiger Herr, dem Gott gnade, geblieben war, so schreibt Wilhelm von Wachtendonk, der Amtmann von Kriekenbeck, da bat ich die ganze Ritterschaft und die Schöffen meines Amtes nach Venlo zu kommen, damit wir uns dort mit der Ritterschaft und den Städten des Landes von Geldern besprächen, einträchtig zu bleiben.“ Das Amt erklärte sich für Egmond. Adolf von Jülich hatte sich aber an dem Grafen Friedrich von Mörs und an dem Kölner Erzbischof Dieterich mächtige Bundesgenossen erworben, und als es hieß, der Erzbischof wolle über den Rhein ziehen, entbot Wilhelm die ganze Ritterschaft nach Wachtendonk und befahl ihr, das Amt nicht zu verlassen. Egmond's Streben ging nun dahin, das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, und er befahl namentlich die alten Landwehren zu restauriren und neue zu graben. Bei Viersen, Venlo und Kriekenbeck wurde dieser Befehl sofort in's Werk gesetzt.

Am Dienstag nach Neujahr 1424 kamen Johann von Bocholz und Gerhard von Eyl mit der Botschaft von Viersen nach Wachtendonk, die Jülicher beabsichtigten Viersen zu überfallen. Des anderen Tages in früher Morgenstunde ritten die Beiden nach Viersen zurück und mit ihnen sechs Gewappnete, die ihnen der Amtmann zur Hülfe beigegeben hatte. Freitag nach Blasius kam mit Tagesanbruch die Nachricht, die Feinde hätten Grefrath überfallen und gebrannt. Wilhelm von Wachtendonk zog sogleich mit einem Theile der Ritterschaft und ihren Mannen, sowie mit zehn Gewappneten und sechszig gepanzerten Knechten von Wachtendonk aus und jagte dem Feinde bis nach Viersen nach. Darauf kehrten sie nach Wachtendonk zurück. Als es am Mittwoch nach dem Sonntag Judica verlautete, die Kölnischen wollten von Kaiserswerth her in's Land einfallen, versammelte Wilhelm von Wachtendonk Ritterschaft und Mannen in Grefrath und Wankum. Kundschafter wurden nach Kaiserswerth und Johann von Bocholz mit zehn Gewappneten und vierzehn Pferden nach Viersen gesandt, um die Grenze nach Jülich hin zu bewachen. Am Sonntag nach Maria Magdalena (22. Juli) überfielen und brannten die Jülicher trotzdem Viersen, weshalb wiederum sechs

Gewappnete hinbeordert wurden. 1425 sandte Wilhelm von Wachtendonk dem Herzoge Arnold auf seine Aufforderung „als Spielgeld für Kirmes“ fünfzehn arnheim'sche Gulden.

Im Jahre 1428 schrieb Herzog Arnold an seinen Amtmann von Kriekenbeck, er beabsichtige einen Streifzug in's Jülicher Land zu machen, Wilhelm möge ihm seine Reiter und für fünf Tage Proviant und Haber senden. Der Amtmann sandte sofort seine Boten aus, und des ersten Abends waren die Edlen mit vierundzwanzig Pferden auf Wachtendonk versammelt. Am dritten Morgen brachen sie auf und hatten in dem Weinhause ein Gelag von 22 Quart Wein. Darauf entboten ihm Johann von Bronkhausen und Goessen Spede nach Süchteln zu kommen. Der Amtmann folgte diesem Rufe mit sechszehn Pferden und einem Heerwagen, der von sechsunddreißig Gesellen zu Fuß mit Panzern und Armbrüsten begleitet war. Am Mittwoch nach Oculi schrieb der Herzog abermals, die Ritterschaft des Amtes möge sich zur Kriegsfolge bereit halten.

In Folge der Schlacht bei Linnich 1444, in welcher Arnold besiegt ward, trat eine längere Waffenruhe für das Land ein.

Die Periode der Herrschaft der Egmonds über Geldern war verhängnißvoll für die Fürsten wie für das Land. Am 10. Januar 1465 bemächtigte der tückische, von den mißvergnügten Geldrischen Städten unterstützte Sohn Arnolds Adolph sich seines Vaters und warf ihn in ein dumpfes Verlies des Schlosses Büren. Arnold, der erst im December 1470 durch Carl von Burgund auf der Tagfahrt zu Hesdin in sein Herzogthum wieder eingesetzt wurde, verpfändete am 30. December 1471 seinem Befreier Geldern für 92000 Goldthaler. Nachdem Carl der Kühne und Adolph beide im Jahre 1477, jener bei Nancy, dieser bei Dornick gefallen waren, machte Maximilian von Oesterreich, der Sohn Kaiser Friedrich III., als Gemahl der Tochter Carls Maria von Burgund seine Ansprüche auf Geldern geltend. Geldern's Hoffnung aber hing an Carl, dem Sohne Adolphs von Egmond, der am burgundischen Hofe erzogen, bei Bethune im Jahre 1487 in französische Gefangenschaft gerathen war, aus dieser aber durch die Vermittlung des Grafen Vincenz von Mörs befreit wurde. In französischem Geleite traf er am 25. März 1492 im Oberquartier ein, wo ihm die geldrischen Städte freudig entgegenjauchzten.

Carl übernahm eine gefährliche Erbschaft, mächtige Feinde umgaben sein eben betretenes Gebiet. Der nunmehrige König Maximilian hatte an Cleve und Jülich mächtige Bundesgenossen, während Carl auf die Treue seiner Städte angewiesen war. Auf Donnerstag nach Martinus 1496 erschien ein feindlicher Trupp mit zwanzig Pferden vor Erkelenz und brannte drei Höfe nieder, und wenige Tage darauf kam dem Kriekenbecker Amtmann An=

dreas von Vischenich, genannt Bell, Nachricht, daß Herzog Albrecht von Sachsen, der Statthalter Maximilians im Begriffe stehe sich zu verstärken und ins Land zu tasten. Zur Zeit, „do ons genadige lieffe jonffer seligh verscheyden was,“ wurden die Geldrischen Räthe zu einer Tagfahrt nach Dülken entboten, „tgain onse vyant, dat sy van hoeren frunden ouch dair senden woulden, umb der vyant aenspraech zo hoeren.“ 1497 wurde zu Löwen zwischen Max und den beiden Herzögen der Feldzugsplan verabredet. Jülich und Cleve sollten je tausend Fußknechte und fünfhundert Berittene ins Feld stellen, Jülich seinen Angriff auf Erkelenz und Cleve auf Stralen richten, während Albert von Sachsen in Geldern einfalle. Am Freitag nach St. Georg (23. April) ertönte die Sturmglocke durch das Geldrische Land, und Andreas von Vischenich entbot seine Reiter und Fußknechte nach Hinsbeck und zog mit ihnen und hundert Hausleuten aus dem Amte Kriekenbeck nach Erkelenz. Dienstag vor Peter und Paul (29. Juni) entbot Carl seinen Amtmann auf die Tagfahrt nach Hörne, um dort mit den übrigen Vertretern des Landes zu berathen, was von Nöthen sei. Am folgenden Freitag ward Vischenich mit fünfundzwanzig Hausleuten nach Straelen commandirt, die Stadtthore gegen den anrückenden Feind in vertheidigungsmäßigen Zustand zu setzen. Als Vischenich am Montag nach St. Bernhard (20. August) auf Ansuchen der Stadt Ruremund mit neunzehn Pferden dorthin zog und zwei Tage dort verblieb, kam ihm die Botschaft, der Feind stehe bei Herkenbusch, und er suchte den ganzen Tag den Feind durch das Jülicher Land. Die Nacht verblieb er in Erkelenz. Um dieselbe Zeit ward diese Stadt von den Jülichern unter Heinrich von Hompesch erobert. Straelen dagegen, welches eine starke Mannschaft umfaßte, widerstand dem Herzoge von Cleve. Vor Stockheim ward des Amtmannes von Vischenich Diener Meus von den Walen weggeführt, die hundert Enkelgulden für Lösgeld forderten. Vischenich entsandte aber, ehe er sich zu dieser Forderung verstand, einen Schlosser und einige Frauen hin, auszukundschaften, ob eine gewaltsame Befreiung nicht möglich sei. Gegen Ende des Jahres bis Dreikönigen 1498 dienten Andreas von Vischenich und der Amtmann des Landes von Kessel, Thys von Marwick als Rittmeister des Herzogs auf dem Zuge nach Braband. Jeder Reiter in ihrer Begleitung erhielt als monatlichen Sold acht Enkelgulden.

Unter den Verbündeten Maximilians mangelte es an einheitlichem Vorgehen, und gingen die von den Jülichern errungenen Vortheile bald wieder verloren. Doch erhielt Vischenich am Sonntag nach Christi-Himmelfahrt 1498 Nachricht von Erkelenz, daß die Jülicher sich wieder verstärkt und an allen Orten Reiter und Fußknechte liegen hätten. Er schrieb daher an den Geldrischen Mar-

schall und an Elbert von der Lawick, daß sie Leute binnen Erkelenz schickten. Unterdessen sorgte Vischenich für die Befestigung Erkelenz. Er befahl den Thurm auf der Burg und die Brücke zu rüsten, sandte an Lenard von Schwanenberg zwölf Enkelgulden, um die Werkleute zu bezahlen und ließ Johann von Hoenen von Ruhrmund kommen, um die Bollwerke und Wälle in Stand zu setzen. Von entscheidenden Kämpfen ist jedoch in diesem Kriege keine Rede, er verlief mehr in gegenseitigen Streifzügen, denen es auch an humoristischen Episoden nicht fehlte. Wir haben schon erwähnt, daß Vischenich sich der Frauen als Spione bediente. Er sagt selbst: In diesen wilden Läufen habe ich fast viele Boten zu Pferd und zu Fuß, geistlich und weltlich, Jungen, Weiber und andere Frauen in allen Orten aufwärts und niederwärts gehabt, um allerlei zu vernehmen, was ganz von Nöthen war. Eines Tages, als Herzog Karl von Geldern nach Venlo ritt, lagen die Jülicher mit sechszig bis siebenzig Pferden in der Gegend, und Vischenich, um seines Herrn Sicherheit besorgt, vertraute die Spionage diesmal einem Barbier, der täglich seines Geschäftes als Chirurg wegen ins Jülicher Land ritt und der sich seines Auftrages zur Zufriedenheit seines Herrn entledigte. Es war dies im Monat August, in welchem die Jülicher mit ihrem Geschütz sich nach Dülken in Bewegung setzten.

Am 5. März 1499 ward von den drei Verbündeten dem nachlässig geführten Kriege durch einen erneuerten Feldzugsplan eine andere Richtung gegeben. Von jetzt ab vereinigten sie ihre Söldner und beabsichtigen, sich vor Venlo zu legen. „Als der König, schreibt Vischenich, mit den Fürsten und Herrn vor Straelen lag, und man täglich Zeitung bekam, daß sich die Fürsten mit Gewalt vor Venlo legen wollten, war man ganz besorgt und schwebte jeden Tag in ängstlicher Erwartung, da die Wälle und Bollwerke der Stadt auf solche Gewalt nicht vorbereitet waren.“ So viel es anging, wurde das Versäumte schleunigst nachgeholt. Vischenich ließ bis nach Ostern täglich dreißig bis siebzig Mann an der Befestigung arbeiten. In Venlo selbst herrschte große Erregung. Am Sonntag nach Maria-Empfängniß fand ein Auflauf der Bürger statt, die von den Obersten, denen sie nicht trauten, die Schlüssel der Stadtthore verlangten. Durch Vermittlung Vischenich's wurde ihnen vom Laer- und Maasthor ein Theil der Schlüssel bewilligt.

Carl von Geldern hatte sich unterdessen an Frankreich gewandt, und gelang es auch Robert von der Mark Namens Ludwig XII. einen Waffenstillstand zwischen Geldern und Jülich-Cleve zu Stande zu bringen. Donnerstag nach Margarethen ward Vischenich zur Tagfahrt nach Montfort entboten Im August ritt er nach Arnheim und Nymegen, um sich mit Carl

über die Gefangenen zu berathen, die in Erkelenz lagen und eingelöst wurden. Die Jülicher lösten ebenfalls ihre Gefangenen ein. Vischenich bekam für mehrere gefangene Süchtelner 61, für zwei Rheydter 11, von einem von St.-Tönis-Ameren 10 und von einem Brachter 3 Enkelgulden. „Von dem Bürgermeister Arnt Dalen habe ich behufs der Gefangenen, die in Münstereifel saßen und in Erkelenz niedergelegen waren, hundert Enkelgulden empfangen.“ In dem Kriege hatten die Viersener eine besondere Passion gezeigt: sie hatten sich geweigert, dem Glockenschlage zu folgen, sondern es vorgezogen auf eigene Faust in Feindes Land zu ziehen und zu brandschatzen. Dafür wurden sie später mit hundert Enkelgulden bestraft. Wilhelm der Müller auf der Vlovort, welcher dem Feind, obgleich dazu gezwungen, den Weg gezeigt hatte, wurde mit Berücksichtigung, daß er arm war und „kranck was an der heilligen“, nur mit drei Enkelgulden bestraft.

Am 29. December 1499 wurde zwischen Jülich und Geldern der definitive Friede geschlossen. Am 17. Februar 1500 wurde die Stadt Erkelenz dem geldrischen Statthalter Junker von Bronkhorst übergeben und auf der Tagfahrt zu Rurmond dem Amtmann von Vischenich zur getreuen Bewahrung anvertraut. Zugleich erhielt dieser den Auftrag die Thore und die alte Burg von neuem zu bauen und zu restauriren. Die verschiedenen Aemter schossen zu diesem Zwecke 636 Enkelgulden bei. Als Herzog Carl aus Frankreich, wohin er sich begeben hatte, zurückkehrte, beauftragte er Rabet von Dursdal den Alten und Johann von Hukelhoven den Bau zu inspicieren. Bei der Einnahme der Schlösser Mörs und Krakaw durch den Junker von Mörs wurden die Jülicher wieder lebendig und belegten die umliegenden Dörfer mit Leuten. Vischinich verlangte daher, daß die Ortschaften Krüchten, Brempt und Wegberg täglich acht bis zehn Mann nach Erkelenz schicken sollten. Sie gaben anstatt dessen vierzehn Enkelgulden. Erkelenz wurde stark mit Reitern und Proviant versehen und Friedrich Spee zum Hauptmann der Erkelenzer Thore ernannt. Die Bieraccisen vom ganzen Amt Kriekenbeck, wozu Grefrath vierzehn Gulden zwanzig Stüber lieferte, wurden zur Verpflegung der Reiter verwandt. Mit Cleve, welches mehrere Male Straelen bedrohte, wurde erst 1503 Friede geschlossen.

Dagegen tobte der Kampf Carls mit dem Hause Oesterreich fort. Max hatte seinen Sohn Philipp mit Geldern und Burgund belehnt, und 1505 von Köln aus in eigener Person die Geldrischen Städte zur Anerkennung des neuen Herrschers gezwungen.[1]) Nach Philipps Tode ward seine Schwester Magaretha Statthalterin.

---

[1]) Brauweiler Chronik, Annalen XIX, 256.

1511 brachen die Burgunder in Gelderland ein, weil Carl Burgundische Kaufleute im Königsdorfer Walde hatte anfallen und zwei von ihnen tödten lassen. Straelen ward erobert, dagegen scheiterte an der Tapferkeit der Venloer Bürger die Einnahme dieser Stadt. Zwei Jahre später machten die Burgunder ihren Einfall in das Geldrische Gebiet, wobei sie Viersen, Lobberich und Grefrath niederbrannten. Carl starb im Jahre 1538, und trat in Folge des Vertrages zu Nymegen vom 27. Januar desselben Jahres Herzog Wilhelm der Reiche von Jülich (1538—1543) an seine Stelle.

Sechstes Capitel.

Grefrath unter Spanien und Preussen.

In Folge des Venloer Tractats vom 12. September 1543 trat Herzog Wilhelm seine Rechte auf Geldern an Kaiser Carl V. ab, mit dessen Regierungsantritt die spanische Herrschaft beginnt (1543—1703), die nur unter der Regierung Philipps II. (1555—1598) zehn Jahre (1578—1587) durch die Herrschaft der Generalstaaten unterbrochen ward. Aus der Zeit der letztern fand sich noch ein Brief des Statthalters Grafen Johann von Nassau vor, der uns zeigt, wie hart Grefrath nebst anderen benachbarten Dörfern von den Garnisonen in Venlo und Wachtendonk bedrängt wurde.[1]) Unter Philipps Nachfolger Albert von

[1]) Johan Graff to Nassaw Catzenellenbogen Stathalder int Furstendum Gelderen und Graffschap Sutphen. Manhaffte, lieve besonder, gi habt uit inliggenden Supplication to sehen, welckergestalt sich die Dorper in den Ambt Krieckenbeck als Greffraedt, Lobbroich, Leut und Heinßbeck ten hochsten beklagen, dat si van den Soldaten uit Venlo und Wachtendunck met fangen, spannen und plunderen so jemerlick und fiandelick getractiret worden und bi hoeren huiseren niet seecker wohnen connen, Niet tegenstaendt, dat sie alle hur opgesette und affgeforderte Lehnongen und Schattingen, wie suir und schwaer hun ock sulckes gefallen is, altoeß goetwillich upgebrocht hebben. Die will wi dan is und alwes dese ungeregelheiden van den Soldaten und beleidigung des armen huißmans, die welcks noch voer got noch voer der welt geenes wegs toverantwoerden staet und daerom got der almechtig nit alleen die Soldaten, maer ock een gantzs landt straffen soldt, met groten leedtwesen angehoert und sulckes etlichmal gantzs ernstlich u luiden verboden hebben, verhapende, wi solden henfordert dergelicken Klagen niet mehr horen. So bevelen wi u nochmals ernstelick, dat gi den Kriegsvolck met allen ernst underseggen, dat een jeder die sine dareto halde und constringière, up dat si van solchen und dergelicken fiandelicken handlungen tegens den armen unschuldigen huißluiden in het ambt Krieckenbeck sich gentzlich ontholden und dieselbige bi hoeren huiseren fri und unbedruefft wohnen und hoere ackerarbeit verrichten laten, up dat sie hernamaels

Oesterreich (1598—1621), der mit Isabella Clara Eugenia, der Tochter Philipps vermählt war, dauerte der Krieg mit den Niederländern bis zum Jahre 1609, in welchem zu Antwerpen ein zwölfjähriger Waffenstillstand geschlossen wurde, fort. Grefraths Schulden beliefen sich im Jahre 1621 auf 30,500 Gulden.

Der 1609 geschlossene Waffenstillstand mit den Generalstaaten lief im Jahre 1621 zu Ende. Die Feindseligkeiten begannen von Neuem und dauerten bis zum Jahre 1648. 1627 mußten die Grefrather Schöffen an den Geldrischen Rentmeister Curt von der Heiden 1800 Gulden niederländische Contribution bezahlen. Im Mai desselben Jahres kamen drei Compagnien Fußvolk von Wachtendonk, die längere Zeit in Grefrath lagen. In dem Schuldenbuche der Gemeinde findet sich unter dem Jahre 1633 ein Capital von 300 Reichsthalern, das dazu angewandt worden, den Prinzen von Oranien zu besänftigen. Das Kirspel Grefrath war nämlich von den Spaniern gezwungen worden vor Stevensworth zu dienen; dies sei aber „by den heeren staten also ubel opgenomen worden, dat sy dat gantse lant to verbrennen andreuten". Es war nämlich dem Prinzen in der Hälfte des Jahres 1632 gelungen, sich des Oberquartiers zu bemächtigen. Böse Tage brachen für Grefrath an. Nicht allein, daß fast täglich Reiterabtheilungen von 70 bis 150 Mann von Venlo, Straelen und Geldern eintrafen und Logement begehrten, im März 1635 versuchte es der niederländische Capitän Stockum mit Gewalt die Grefrather Pfarrkirche aufzubrechen und einen evangelischen Praedicanten einzuführen. Dieser Versuch hatte bewegte Unterhandlungen zwischen Kurmund und den Grefrather Schöffen zur Folge, deren Resultat mir unbekannt geblieben. Wahrscheinlich wurden sie durch die Wiedereroberung des Amtes durch den Cardinal-Infanten von Toledo überflüssig gemacht.

Aus dem Jahre 1637 wird uns von zahlreichen Truppendurchzügen in den Gemeinderechnungen berichtet, die von Geldern, Jülich, Genneperhaus, Venlo, Limburg und Luxemburg herkamen und in ihren Forderungen an die Gemeindekasse nicht eben zurückhaltend waren. Am 21. December kam ein Trupp von 50 Mann aus Geldern, „die Tags zuvor in Lobberich gegessen und getrunken und sich des Abends in Hinsbeck Geld hatten geben lassen". Am 28. desselben Monats wurden zwei Todtenkisten gekauft für

---

hoere schattingen und lehnongen te beter verrichten mogen und nit genotdruckt werden alles toverlaten, weerdoer den acker ungebowt bliven solde, tot verderflicken und endlicken undergang und desolatie van den Steden und der gantzen Lantschap und ock tot der Soldaten und Garnisonen selfs groten schaden. Des willen wi uns tot u verlaten und bevelen u hiermede dem almechtigen. Datum Arnhem, den 20. Novembris 79.

zwei Venloer Soldaten, die in der Gemeinde geschossen worden und auf dem Pfarrkirchhof begraben wurden.

Am 24. des Brachmonats 1639 kam ein Bote aus Viersen, der Zeitung brachte, Erkelenzer Volk komme in einer Stärke von 300 Mann und werde in Grefrath logiren. Die vier Officiere des Corps wurden auf dem Donkerhof einquartirt. Als am 15. October wiederum eine Parthie von 125 Mann auf dem Marsch von Geldern nach Erkelenz durch Grefrath kam, wurden die Officiere wiederum auf dem Donkerhof einlogirt. Inzwischen lag der Lieutenant Mullert von Venlo und ein Lieutenant des spanischen Befehlshabers Don Anton in Grefrath. Letzterer und Rittmeister Hagedorn lagen Anfangs November in Süchteln mit zwei Compagnien Reiter und einem Fähnlein Fußvolk und wünschten in Grefrath logirt zu werden. In der Nacht von St. Andreasabend fiel ein großer Trupp Reiter in das Dorf und plünderte „die semptlichen naberen, also dat es wol landkundig was". Den Dorfern wurde dafür 300 Gulden gut gethan.

Im Jahre 1640 nahmen ebenfalls die Truppendurchmärsche kein Ende. Im Januar lag in Lobberich Stralener Volk. Ein Lieutenant, welcher nach Grefrath „bocten schicket, daß sei sollen kommen, oder er wolt kommen", bekam zur Besänftigung ein ansehnliches Geschenk. Ende des Jahres traten die einzelnen Gemeinden des Amts in Kurmund zusammen, um wegen „verderfs des keiservolks" eine Supplik zu entwerfen.

Das Unglücksjahr in der Geschichte Grefraths während dieses Krieges war das Jahr 1642. Es gibt wohl kein Jahr, dessen trübe Ereignisse in unserer ganzen Gegend so viele Spuren zurückgelassen hat, als gerade dieses. In den Ortschaften des flachen Landes gibt es wenig Gemeindearchive, welche Originalurkunden enthalten, welche über dieses Jahr hinausgehen, mag es nun sein, daß die Feinde, welche damals unser Land verherten, es speciell auf die Vernichtung der öffentlichen Archivalien abgesehen hatten, oder daß die Herrenhäuser nur das allgemeine Schicksal der Vernichtung theilten.

Jene Feinde waren die Hessen und Weimarer unter der Anführung des Obersten Rosa. Sie bildeten einen Theil des französischen Corps, welches unter dem General Guebriant den kaiserlichen Feldherrn Lamboy auf der Heide von Hüls im Januar 1642 geschlagen hatte. Nach diesem Siege ergossen sich die Hessen-Weimarer wie eine zerstörende Meeresfluth über unsere Gegend. Am 20. Januar kamen sie nach Grefrath und brannten das ganze Dorf nieder. Abgesehen von den Ländereien, die verwüstet wurden und brach liegen blieben, schätzte man den Schaden auf 30,250 Reichsthaler. Die Lobbericher waren auf diese Schreckensnachricht hin in der Nacht des 23. mit Ausnahme weniger, die sich in die

Burg Bocholz und in die Kirche geflüchtet, nach Venlo entflohen.[1]) Am 25. kamen abermals Dragoner des Obersten Rosa nach Grefrath und mußten die Schöffen, um die Ueberbleibsel ihrer Habe zu retten, die Gunst des Majors mit 540 Reichsthalern erkaufen. Die ferneren Gewaltthaten des Obersten und seiner Untergebenen habe ich an anderm Orte mitgetheilt.[2])

Am 2. April 1645 bitten die Grefrather Schöffen in einer Supplik, ihren Pastor Klee, der von feindlichen Truppen gefangen genommen sei, auf freien Fuß zu stellen. Von wem er seiner Freiheit beraubt worden, konnte ich nicht ermitteln; wahrscheinlich aber bei dem Ueberfalle der Hessen. Der westfälische Frieden machte 1648 diesen Gräueln ein Ende.

Zwar dauerte die Spannung zwischen Spanien und Frankreich bis 1659 fort, aber die Erlebnisse dieses Krieges, von denen uns der unten abgedruckte Brief des Capitains Amezaga an den Grefrather Eingesessenen Wilhelm Joris eine Andeutung gibt[3]), erreichten nicht die Leiden, welche unsere Gegend im dreißigjährigen Kriege erfahren hatte. Es wurden mehrere Edicte zur Ein-

---

[1]) Vrgl. Fahne, Bocholz I, 282.

[2]) Gesch. Süchtelns 34. Chronik von Dülken 39. Vrgl. Schröteler 48.

[3]) Monsieur!

V. l. missive von 7. deses hebbe door thoner deses well ontfangen, on sall tot antwoordt dienen, dat die contradictie, soo in V. l. brieven staet, myn heer den gouverneur an alle capiteyne hochlich reproueeren en wegen dieselve geenen vuytstandt hebben vorders connen vor haeren E. E. becommen, aengesien, dat die arme officieren en Soldaten nit en hebben, waervon langer te leven, maer op dat V. L. en die samege Kerspelßluidens sullen sien, dat man doet, wat mochlick ist, hat general consent, dat die executie sall noch uitgestelt werden tot saterdach toecommenden, soo von huiden ist acht daghen. Te weeten, indien dat die vollige resterende somma nit sall hier wesen getelt vrydoch toecommende, sall ich mit eenige voetvolck den saterdach s'aventen wesen ohne eenige faute sinde den 15. deses monatz; indien dat desen expressen nit waeren gearriveert, soude ich mit het volck desen avent uitgecommen sin. Nu bidde ich V. L. en die ganze gemeinde, sie gelieven den schaeden voorbecommen en toecommenden vrydach s'avents ten langsten mit die penningen hier te pareren, dan wi desirerent nit V. L. schaede, Dewelcken ons selven odieus ist, maer die noot bedwint ons daertoe, en die soldaten sint soo impatient, dat niemant mehr hat can verdragen en vervlucken en verwinßen dien, die hat pagement procureeren optehauden en geven mi achter rugge duisent maledictien; derowegen bidde ich, dat daeraen geene faute mag wesen, sich versekerende, dat die executie sall soo starck en soo costbahr vallen, alß mochlich soll wesen, indien dat sie sall moeten geschieden, naer so lange patience gehabt hebben, en V. L. weet woll, dat in V. brieff vom 20. Novembre den lesten termin wort begeert voor die gantze resterende somma moendach toecommende den 19. deses. Enfin voor finalle resolutie can V. L. accepteren den termin hierboven geseit den 14. ende recommandere mi hiermede in V. L. goede gratie ende gantz gemeinde, blivende V. L. oitmoedigen dinaer J. G. de Amezaga, Capitain. Julick, saterdach den 8. Decembris 1657.

à Monsieur Guilleaume Joris à Greffray.

richtung der Landesvertheidigung gegen streifende Corps erlassen, Grefrath aber, welches 1658 vom französischen Marschall de Grancey einen Schutzbrief erhielt, blieb von den Feinden verschont. 1659 bekam der Oberst Doeserei ein Stück Stulpleinen, welches die Grefrather von Peter Keuth in Viersen für 40 Reichsthaler bezogen hatten — wohl ein Zeichen, daß Grefrath damals keine eigene größere Leinenindustrie besaß.

Unter dem Könige Carl II. (1665—1700) veranlaßten die Kriege mit Ludwig XIV. von Frankreich neue Drangsale für Grefrath. Im Jahre 1677 kam der Oberst Frankenberg nach Grefrath und hat „dry dagh ende dry nechten graullich hir gehoussirt.“ Ihm folgen die Münsterländischen, welche fünfzehn Tage in Wankum im Lager lagen; die Gemeinderechnung beschreibt ihr Verfahren in Grefrath folgendermaßen: „alles is hir gereiuneirt ende die houßer geruilt ende Schanden gemacht, thorren ende feinster outgeworben ende verbrant, et Eyßerwerk, glaser gereiuneirt ende outgebroecken, daß jammerlich waß an zu sehen.“ Der dritte Störer der Ruhe Grefraths war General Spaen. Der Gesammtschaden belief sich auf 2999 Reichsthaler. Am 8. August 1678 lagerten die Münsterschen auf der Langendonk, und am 3. November die Franzosen auf dem Kirchhof. Auf Neujahrstag 1679 schickte der Gouverneur durch einen Boten die frohe Kunde, daß der Friede publicirt werden sollte.

Nach dem Tode Carl II., dessen Nachfolger **Philipp** V. die geldrischen Landstände 1702 in Rurmund huldigten, entspann sich ein neuer Krieg um das Herzogthum. Kaiser Leopold machte nämlich als Rechtsnachfolger des spanischen Königshauses Anspruch auf Geldern und verbündete sich zur Geltendmachung seines Rechtes mit Brandenburg, dessen Kurfürst 1701 die Königskrone erhielt, mit England und den Niederlanden gegen den französischen König. In der zweiten Hälfte des Jahres 1702 gelang es den Verbündeten, sich in den Besitz der wichtigsten geldrischen Städte zu setzen. Grefrath wurde durch bedeutende Lieferungen an die Belagerungstruppen sehr in Anspruch genommen. An Karren, die es stellen mußte, und die verloren gingen, hatte es allein einen Schaden von 170 Gulden. An Schutzbriefen, die theils von den Franzosen, theils von den Brandenburgern ausgestellt wurden, hatte Vorst allein 179 Gulden zu zahlen. Während der Belagerung Venlo's schickten die Grefrather an den Fürsten von Nassau zwei halbe Stulpen, um von Pionierdiensten verschont zu bleiben. Einige Zeit lagen celsche Drajoner im Dorfe, und die Brandenburger, die vor Rheinberg waren, schickten mehreremal Executionstruppen zur Eintreibung der bedeutenden Contributionsgelder. In Bracht stand Oberst Lethmaten, der 32 Malter Haber, 3 Tonnen Bier und andere Victualien bekam. 1703 lagen

Lüneburger in Grefrath, und mußte die Gemeinde 1591 Palisaden und 4115 Faschinen nach Geldern liefern.

Seit diesen Jahren hielten die preußischen Truppen das Amt Kriekenbeck faktisch in Besitz, bis es im Uetrechter Frieden 1713 definitiv der Krone Preußen zuerkannt wurde. Infolge dieses Friedens erschienen am 24. Mai die preußischen Commissarien Generallieutnant Freiherr von Heyden und Vicekanzler Stimmen in Grefrath und nahmen von der Herrlichkeit im Namen des Königs Besitz. Als sie von den Schöffen den Eid der Treue forderten, erklärten diese, sie seien nicht gewohnt, dem Landesherrn einen Eid zu leisten, eidpflichtig seien sie nur den Jurisdictionsherren. Die Commissarien mußten sich daher mit einer handtastlichen Huldigung begnügen.

Siebentes Capitel.

Amtsverwaltung und Gerichtswesen.

Die Verwaltung des Amtes Kriekenbeck ruhte, wie die aller Aemter, in der Hand des Drossarts oder Amtmannes, der in militärischer, jurisdictioneller und polizeilicher Beziehung der Vertreter des Landesherrn war. Ihm stand auch die Verwendung der Gerichtsbrüchten zu, jedoch mit Rechnungsablage an die landesherrliche Rentmeisterei. Nur die Erhebung der speciell herrschaftlichen Einkünfte, der Zehnten, der Pachtschillinge und Abgaben von den Herrengütern ressortirte zum Rentamt. Eine weitere Beschränkung lag für den Amtmann darin, daß er ohne Consenz des Landesherrn keine Hinrichtung vornehmen durfte.

Dem Amtmann stand es vorab zu, über die militärische Ausrüstung und Waffenfähigkeit seiner Amts-Eingesessenen zu wachen. So hielt Heinrich von Wickrath im Jahre 1394, „doe man vuir Schonenforst lach“, eine Heerschau ab, ob auch die Panzer, Picken und Armbrusten, auf welche ein Jeder gesetzt war, in tauglichem Zustande seien. Damals wurden achtzehn Mann, meist mit zwei Mark, gebrüchtet. 1399 wurde Hennen Smeede von Lobberich, weil er als Reiterdienstpflichtiger kein Pferd besaß, zu vier Gulden, und Dirich Scat von Grefrath, weil er sich weigerte, sein Pferd in des Landesherrn Dienst zu stellen, zu 24 Gulden condemnirt. In demselben Jahre traf den Heine Gonet von Grefrath mit seinem Gesellen, weil er keine Heeresfolge leistete, eine Strafe von einem Gulden, und drei Wagenknechte, welche ohne Urlaub aus dem Standquartier heimfuhren, eine solche von acht

Gulden. 1432 mußte der Hinsbecker Dries von Heirsel seine Unbotmäßigkeit, dem Glockenschlage nicht Folge zu leisten, mit fünf arnheimischen Gulden bezahlen. Auch durfte das zum Kriegsdienst bestimmte Streitroß nur zu diesem Zwecke benutzt werden. So ward 1431 Wilhelm von Hegholz von Lobberich, weil er seines Herrn Harnischpferd ohne Erlaubniß geritten, mit sieben Gulden bestraft. Die Ausrüstung zu solchen militärischen Expeditionen, die auf Befehl des Herzogs geschahen, wurde aus der Amts-Brüchtenkasse bestritten. Forderte dagegen eine einzelne Herrlichkeit in ihrem speciellen Interesse die Intervention des Amtmannes, so trug jene auch die Kosten. So zahlten 1390 die Viersener 55 Gulden, weil Heinrich von Wickrath „om oeren wil" ausgeritten war.

Die Behandigung der sogenannten Grefengüter, so wie die Sorge, daß dieselben nicht der Lehngewalt des Landesherrn sich entzogen, lag dem Amtmann ob. So besaßen einige Hausleute aus dem Lande von Kempen Benden auf der Niers gelegen, die sie nach altem Recht mit vier Weißpfennigen an der Grefrather Dingbanck erben mußten. Nachdem sie vierzig Jahre sich dessen geweigert hatten, gelang es 1501 dem Amtmann Vischenich, sie wieder zu ihrer Pflicht anzuhalten und sie zu veranlassen, die versäumte Behandigung nachzuholen. Es war Sitte, daß die Amtleute bei jeder Winnung eines Grefengutes einen Malter Haber erhielten.

Die Gerichtsvögte hatten die bei ihren Dingbäncken verfallenen Strafgelder oder Brüchte an den Amtmann einzusenden. So bemerkt 1431 der Kriekenbecker Amtmann, daß ihm in diesem Jahre von Viersen keine Strafgelder zugeflossen seien, da der dortige Gerichtsvogt Wilhelm op Gastendonk[1]) selbst seit langem im Stock sitze und deshalb keine Rechnung führen könne.

Die Besoldung des Amtmannes erfolgte anfangs durch fixirte Beiträge der einzelnen Herrlichkeiten. So erhielt Heinrich von Wickrath um 1380 „tot Leifenisse" von Viersen zehn Mark, von Grefrath sechs Mark vier Schilling, von Wankum, Hinsbeck und Lobberich je vier Mark zwei Schilling und acht Deniers, von Leuth und Heringen die Hälfte. Von dem Viersener Schultheiß als Vertreter der Stiftsherren von Gereon bekam er mehrere Jahre hindurch an Stelle des Andreasessens, welches sie nicht hielten, sechs Mark. Nach Ausweis der Amtsrechnung von 1386 gaben „die Cruyrbroeder toe Vyrssen v alde Schilden" — jedoch ist dies wohl ein Schreibfehler „Viersen" statt „Venlo", da bisher von einem Kreuzherrenkloster in Viersen nichts bekannt war.

[1]) Außerdem begegnete mir noch als Viersener Gerichtsvogt Gregorius Gerrits oder Geratzoen (1556. 1569); der bekannte Marten Karckens findet sich 1574 und 1602. Vrgl. Schröteler a. a. O. 97.

Später wird eine feste Besoldung aus der Brüchtekasse eingeführt. So erhielt um 1423 der Amtmann Herr Wilhelm von Wachtendonk fünfzig oberländische Gulden, fünf Fuder Heu und fünfzig Malter Haber. Was aus der Amtmannskasse nach Bestreitung der Auslagen übrig blieb, floß theils in die Rentamtskasse, theils in die herzogliche Küche. So betrugen 1399 die Gesammteinnahmen des Amtmannes 2200 Gulden, davon erhielt der herzogliche Küchenmeister Eilbrecht von Eyl 1300 und das Venloer Rentamt circa 700 Gulden.

Von den älteren Amtmännern oder Drosten (dapifer) des Amtes Kriekenbeck sind mir in den Urkunden begegnet: Arnold Speyde (1347)[1], Johann von Brochhusen (1362), Johann von Wickrath (1364), Heinrich von Wickrath (1381. 1394), Carl von Wyenhorst (1398. 1400), Heinrich von Neersen (1403), Johann von Wickrath (1408. 1413), Wilhelm von Wachtendonk (1421. 1429), Johann von Wickrath (1431. 1433), Johann von Wachtendonk (1449), Heinrich von Wickrath (1465), Eduard Vogt zu Bell (1465. 1467), Reiner von Holthausen (1473), Johann von Geldern (1492), Andreas von Vischenich, genannt Bell (1496. 1501) Wilhelm von Friemerschem (1502. 1503), Reiner von Holthausen (1509), Franz Voß von Schwarzenberg (1529. 1536), Arnold von Wachtendonk († 1553), Dieterich von Westrum (1555), Johan von Erp Willemsse, gen. Warrenburg (1562. 1569), Johann von Stallbergen (1569—1581), Gelis von Bocholz (1581. 1587), Arnold von Anstenrath-Geleen (1591. 1634).

Bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts hatte Grefrath keinen eigenen Schultheiß, sondern war es der Landschultheiß des Amtes Kriekenbeck, welcher auf dem Grefrather Schöffengericht präsidirte. Als solcher Landschultheiße werden in den Urkunden genannt Johann van Reide (1448. 1465), Göddart Spee (1492), Gört Vinck (1509), Karl Kye (1519), Jennekeu van Dornink (1537. 1556), Johann Drack (1562. 1592), Gössen Spede (1597), Göddart von Wevelickhoven (1615. 1618), Hieronymus Horst (1626. † 1636), Wellem Goris (1652—1684).

---

[1]) Arnold Speyde ist bekannt durch seine Eingriffe in die Jurisdictions-Gerechtsame des Stiftes St. Gereon, indem er mit seinen Helfershelfern Johannes Hanserlair und Heinrich dem Langen von Kiekenbeck die Viersener Schöffen zwingen wollte, nicht nach Junkersdorf, dem Hofgerichte von St. Gereon, sondern nach dem Geldrischen Hofgerichte Ruremond zu provociren. Das Kölner Officialat excommunicirte am 7. März 1347 die drei, ein Spruch, der auch dem Pfarrer von Grefrath notificirt wurde. Vrgl. Fahne, Chroniken III, 136.

Wellem Goris ist der letzte, welcher Kriekenbecker Landschultheiß genannt wird; in der Folge hat die Herrlichkeit Grefrath ihren eigenen Schultheißen. Derselbe wurde abwechselnd von einem Besitzer der beiden Rittergüter Langendonk und Dorenburg ernannt und aus der Schattkasse mit 25 Gulden, abgesehen von den Vacatiengeldern, salarirt. Der erste Grefrather Schultheiß gehörte der in Grefrath und der Nachbarschaft begüterten und einflußreichen Familie der Menghius[1]) an, es war Johann Caspar Menghius (1685—1699). Seine Frau war eine geborene Mommers, Johanna Adelheidis. Ihm folgte Johann Ludwig Menghius (1702—1727). Seine Frau war eine Cornelia Maes. Als sein Nachfolger Willem de Boom (seine Frau war eine Cornelia von Gemert) 1744 von seinem Amte abtrat, ernannte die Jurisdictionsherrin Johanna Antoinette von Schellardt den Joh. Jos. von Ginck zum Schultheißen. Von Ginck starb aber schon 1748, worauf Baron Wilh. Jos. Bierens den Willem de Boom wieder ins Schultheißenamt einsetzte, welches dieser bis 1762 bekleidete. Ihm folgten Joh. Jos. de Brun auf Langenfeld (1762—1779) und J. P. F. Backhuys (1779—1796).

Die notariellen Schreibdienste wurden in ältester Zeit von Geistlichen, den sogenannten Klercken (Clerici) verrichtet; erst mit Ende des sechszehnten Jahrhunderts treffen wir weltliche Landschreiber, bis mit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts Grefrath seinen eigenen Secretär erhielt. Von Landschreibern des Amtes Kriekenbeck sind mir bekannt Adam Hüls (1612), Jacob Rosentritt (1628), Matthys Croonenborch (1635),

---

[1]) In dem I. Bande dieser Beiträge „Aus dem alten Viersen", S. 59, habe ich bereits die Vermuthung ausgesprochen, daß die Menghius aus Grefrath stammten. Durch Folgendes wird dieselbe bestätigt. Nach Fahne, Gesch. der Köln. Geschl. I, 120 heirathete Katharina, die Tochter des 1571 verstorbenen Geheimen Rathes Dr. Gottfried Gropper, den Johann Menghius alias Zweiffler. Der Swyvel oder Zweevel war aber ein altes, in der Section Vorst gelegenes Gut, welches urkundlich von den Menghius besessen wurde. Jener Johann Menghius war also in Grefrath ansässig. Vrgl. Annalen XXVI, 399. Die Stellung der Familie mußte im Amte Kriekenbeck um so angesehener sein, als sie durch jene Heirath in die engste Beziehung zu dem Stifte St. Gereon in Köln, den Grundherren Viersens, trat. Der Onkel der Katharina war nämlich der berühmte Scholaster von St. Gereon Dr. Joh. Gropper, in welche Stellung ihm ihr gleichnamiger Bruder folgte. Die Familie Menghius lieferte in ihren spätern Zweigen manches tüchtige Mitglied des Geistlichen- und Beamtenstandes. Ein Conrad Menghius ward durch seine Frau Großneffe des bekannten Vierseners Thomas Keuth (Vrgl. Schröteler, Herrlichkeit Viersen, 147). Söhne desselben waren der 1819 in Düsseldorf verstorbene Jesuit Joh. Mathias M., Joh. Thomas M. und Joh. Conrad M., beide ebenfalls Geistliche. Deren Bruder war verschwägert mit dem Amtmann von Brüggen und ersten Kölner Unterpräfecten, Augustin Anton Sybertz (starb in Sens, Departement Yonne 1836).

J. Menghius (1640—1698). Sein Sohn Dominicus Ernst Menghius, von 1692 bis 1700 Substitut bei seinem Vater, 1700 bis 1710 selbstständiger Secretär, verheirathet mit Margaretha Horst. Ihm folgten als Grefrather Secretäre Aegidius Biesten (1710—1752), Johann Biesten (1752 bis 1776), der seitherige Straelener Secretär J. G. de Chastillon (1776—1779), J. P. G. Willems (1780—1787) und B. M. Haffmanns (1787—1796).

Dem Schultheiß, als Vertreter der öffentlichen Ordnung, stand auch die Controlle über die Vergnügungen zu. Die Geldrische Wirthshaus-, Spiel- und Fastnachtsordnung, die auch in Grefrath zu häufigen Contraventionsstrafen Anlaß gab, haben wir im Anhang zum Abdruck gebracht. Durch Decret vom 7. December 1765 wurden zur Deckung der Schuldenlast des Herzogthums Geldern die Fastnachtsspiele mit einer Steuer belegt. Der Wirth zahlte 40, jede Mannsperson, die sich an dem Spiel betheiligte, 10 Stüber. Auf Fastnacht des folgenden Jahres wurden in Grefrath vier Wirthschaften angemeldet, in welchen ein Spiel gehalten wurde. Oeffentliche Spiele durften ohne Privilegium des Königs nicht gehalten werden; durch Geldrisches Decret vom 17. März 1777 wurde allen Banden, „die neue und fremde Spectacles, Seiltänze und Luftspring- und dergleichen Zeug irgendwo aufgeführt", sowie „dem Gesindel mit fremden Thieren und Kunststücken das Handwerk gelegt".

Dreimal im Jahre wurde Vogtgeding in Grefrath gehalten und waren zu demselben nach Wortlaut des Weisthums einzelne Höfe von Lobberich, Hinsbeck und Wankum dingpflichtig. Unten habe ich einige Klagen oder „Bekroenungen", wie sie auf solchen Gerichtstagen vorgebracht wurden, zusammengestellt.[1])

---

[1]) 1598. Item ouch beklagen sich di gemein naber vffer die tindtheeren, dat sei hurre SprinkRinder vnd Beer halden sullen, als sich van als gebruckelich is, als nemlich ider ein gudt stelRint tho halden. 1637. Nochmall bekrönen die Naber eindregtig, dat dae keinen weg vber Wachtendonkshof, wie dat gebrucklich ist gewest. 1639 dey ganße Gemeyndt bekroundt ouber Jounker Strouuen wegen deß wegs ouber ein breuck tho louen. 1640 der her pastoor bekroont van alle vier wegen, einen van der den heyligen huyſken naer der landtwere, den anderen langs den wiem naer den wympesch en den daerden van den wiem op Dyckerhoff, den vierden langs den wiem naer dem Dorp, welcke wegen den pastoor voor erff men worden aengereeken ende andere hondtschaften, wie oock andere vuytlandtschen nu mer tot gemeine wegen maecken. Die Wingerser handscap croont ouver dat holt, dat den Jo. op Daerenborgh dat selue nyet enleght op syn plaets. 1641. Die van Lobbrich hebben einen heuweg, der van holthauser boom langs der Slibberick opgaen nach den ouerbocholt zu, welchen weg die Lobbrich becroonen. 1643 noch klaghen den dorper hontschap, dat se doer het schaphuyß niet nae Venlo connen commen ouermits des quaden weghs. Die Slibbecker becroenen noch den Huwwegh dat dar geine frembde getuwen vberfahren sullen.

Um den Geist zu charakterisiren, welcher die Gerechtigkeit unserer niederrheinischen Vorzeit beseele, habe ich in dem Folgenden einige Strafurtheile zusammengestellt, die meist von den Dingbänken des Amtes Kriekenbeck im Verlaufe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts erlassen wurden.

Der Grüter von Lobberich ward 1386 für einen falschen Eid mit hundert alten Schilden bestraft. Muterken von Hinsbeck hatte, als er Schöffe war, ein falsches Zeugniß abgelegt und wurde 1392 zu fünfundzwanzig Geldrischen Gulden verurtheilt. Peter ter Stepen von Lobberich wurde für einen „meinen Eid", den er geschworen, 1399 mit siebzig Gulden gebrüchtet. Ein anderer Meineidiger, Johann Scharbach von Viersen, ward 1499 dazu verurtheilt, dreimal an drei Sonntagen in seine Todtenkleider gehüllt, mit zwei brennenden Kerzen in der Hand, um den Kirchhof zu gehen. Selbst nachdem lange Jahre seit der bösen That verflossen, erreichte den Schuldigen die Hand des Gerichtes. Goessen Drack von Viersen ward 1501 vor die Dingbanck geladen, weil er vor vierunddreißig Jahren einen Meineid geschworen, und nur deshalb mit der gelinden Strafe von sieben Enkelgulden begnadigt, weil die Zeugen meistentheils bereits gestorben waren.

Schuthein von Grefrath ward 1383 wegen Betrügereien und Beraubungen seiner Nachbarn vor Gericht gestellt und mit zwei und sechszig alten Schilden bestraft, ein Venloer Kirchendieb wurde dagegen in demselben Jahre dem Scharfrichter zur Hinrichtung überliefert. Gerhard Stoecken von Viersen mußte 1391, daß er auf fremden Benden gemäht, mit sieben alten Schilden bezahlen. Der junge Mustkisten von Erkelenz büßte seine Vorliebe für gebratene Tauben, die er in seines Nachbars Taubenschlag stillte, 1397 mit drei Gulden. Ein gestohlenes Schaf kostete 1394 den Halfen Hein Franssais von Wankum zwei und sechszig Gulden. 1431 bekam Ernken Vunken von Hinsbeck für den Diebstahl zweier „Bloetschen" (Holzschuhe) vier arnheim'sche Gulden Strafe. In demselben Jahr wurde in Venlo ein Dieb gehangen, für den ein neuer Galgen errichtet werden mußte. Das Holz und die Nägel dazu, sowie die hanfnen Seile zum Gebrauche des Scharfrichters kosteten zwei arnheim'sche Gulden. Heinrich von Bocholz, Peter im Berendal und andere junge Burschen von Lobberich hatten 1570 einen Wettlauf verabredet, die Kirche zum Zielpunkt gemacht und ausgemacht, daß derjenige, welcher zuerst anlange, den Kirchroster herausreißen solle. Fünfzehn Mark waren die Strafe für dieses adeliche Vergnügen. Derick Wall tho Vreden aus dem Clevischen hatte einem Hausmann in Hinsbeck 1570 Speck und Fleisch vom Balken gestohlen; nach zweimaliger Tortur wurde er auf's Rad geflochten. Vorher aber ward ihm ein halbes Quart Wein gegeben, und sein Beichtvater

bekam als Honorar zwei Quart Wein. Am 28. Mai 1632 wurde ein Kirchendieb Derick Kuelen in Hinsbeck mit dem Schwerte hingerichtet.

Dries von Matzerath wurde 1397 von den Erkelenzer Schöffen mit drei Gulden gebrüchtet, weil er mit Fäusten geschlagen und dabei böse Worte gesprochen. 1383 wurde in Viersen Gerhard ten Hamm von den Söhnen des Henneke ter Bruggen gemordet. Henneke söhnte den Todtschlag mit hundert Geldrischen Gulden, und Wilhelm ten Over, dessen Sohn bei dem Mord „aen und oever" gewesen war, mußte sechs und zwanzig alte Schilde bezahlen. Hennke zu Bocholz schlug 1387 die Druda Peepkens in Viersen zu Tode und zahlte als Buße zwanzig alte Schilde. Johann Becker's Sohn tödtete 1390 ein Weib und ward von der Viersener Dingbanck zu neunzehn Geldrischen Gulden verurtheilt. 1499 hatte Göbdert von Heithausen binnen Venlo einen Priester erstochen und ward von den Schöffen zum Tode verurtheilt. Um der Bitten Vieler willen wurde ihm ungeweihte Erde gegeben. Ein gewisser Gerit hatte in einer Fehde in der Stadt Venlo Jemand erschlagen und war flüchtig geworden. Im Jahre 1501 kehrte er zurück, und da ihm seine Freunde das Zeugniß ausstellten, daß er in der Fehde getreulich zu seinem Herrn gehalten, er einen Fußfall that und die Schöffen bedachten, daß er ein armer Korbmacher sei und „eyn huys voll cleyner kynder" habe, so wurde die Klage mit zwölf Enkelgulden beigelegt. Johann ter Maer von Küdinghoven hatte ebenfalls wegen eines Mordes, den er an Finchen „Herrn Tilmans des Pfaffen Amye" verübt, das Land geräumt. Da kein Kläger kam, so traten seine Freunde zusammen und baten das Gericht, ihm das Land wiederzugeben, da der Mord ein unvorsätzlicher gewesen sei. Die Schöffen traten dem bei und ließen ihn unter einer Sühne von fünfzig Gulden wiederheimkehren. 1570 stach Lisbeth Luyten auf dem Kirchhofe zu Grefrath ihren eigenen Sohn und zahlte dafür sieben Pfund[1]) zehn Schilling.

Coenken von Wankum mußte 1390 von seinem Pferde, welches ein Kind todt geschlagen, vierzig Mark bezahlen. Ein Pferd Johann Beckers' von Viersen, welches ebenfalls ein Kind zu Tode trat, wurde 1399 für zwanzig Gulden verkauft. Todesfälle aus Fahrlässigkeit mußten ebenfalls und zwar von den Angehörigen des Verunglückten gesühnt werden. Eine Frau von Holt im Kirchspiel Erkelenz mußte von ihres Mannes wegen, der im Lande Wassenberg 1398 unter einem Wagen Holz todt blieb, vier Gulden bezahlen. Hein Scane von Viersen ward als Vormund ei-

[1]) Ein Pfund und vier Schillinge betrug einen halben Reichsthaler. Ein Pfund hatte 24 Schillinge. Ein Rosenobel wurde damals zu 8 Pfund 13 Schillingen gerechnet, eine Mark zu 25 Schillingen.

nes Kindes, welches 1399 in der Niers ertrank, mit zwanzig Gulden bestraft. Von Gerit Beuken in Venlo, der, als er in Raserei siech lag, sich selbst eine Wunde beibrachte, daß er daran starb, wurde 1400 eine Sühne von siebzehn Gulden aufgebeurt. Alle diese Strafurtheile gehen von dem dem mittelalterlichen Strafrecht überhaupt zu Grunde liegenden Princip aus, daß ein jedes Delict seine Vergeltung, und wäre es auch an einem Thiere oder den Hinterlassenen des Verbrechers, finden müsse.[1])

Thonis Smeetz von Viersen, der eine Frau entführte und nach Cöln floh, wurde 1390 zu zwanzig Geldrischen Gulden verurtheilt. Seine Helfershelfer, darunter Kerstken der Alte op den Kelre, verfielen in eine Strafe von vier bis vierzehn Geldrischen Gulden. 1394 wurde Hein ten Bekbroik (Beberich), weil er eine verheirathete Frau mit Gewalt genommen und den Mann geschlagen hatte, von den Viersener Schöffen mit hundert Mark verwillkürt. Pauwel toe Bergen von Viersen, der Bela, die Tochter Coen Konkels, mit Gewalt enführt hatte, wurde 1399 mit vierundvierzig Gulden bestraft. 1408 kam es den Viersener Coenken van Himen auf neunzehn Gulden zu stehen, daß er mit Gewalt sich mit einer Frau hatte in fleischlichen Verkehr setzen wollen.

Innocenz VIII. hatte in einer Bulle vom 5. December 1484 darüber Klage geführt, daß unter anderen auch in der Kölner Erzdiöcese es viele Personen gäbe, welche mit Teufeln, die sich als Incubi und Succubi mit ihnen vermischten, Mißbrauch trieben und mit ihren Bezauberungen den abscheulichsten Unfug machten, und hatte sich der von Innocenz eingesetzte Inquisitor Jacob Sprenger in dem 1489 erschienenen „Hexenhammer" veranlaßt gesehen, seinen Collegen in dem löblichen Geschäfte der Hexenverfolgung ein mit raffinirter Grausamkeit verfaßtes Inquisitionslehrbuch an die Hand zu geben. Die dadurch inaugurirte Periode der Hexenverfolgung sollte auch im Amte Kriekenbeck ihre Opfer finden. Im Jahre 1501 ließ der Kriekenbecker Amtmann Andreas von Vischenich zwei Frauen aus Viersen, die als Zauberinnen angeklagt waren, antasten und ins Gefängniß führen. Als sie bei dem gerichtlichen Verfahren, dessen Härte und blutige Grausamkeit hinlänglich bekannt ist, nach Mitschuldigen gefragt wurden, gaben sie unter dem Schmerze der Torturen, die ihre Quäler ihnen bereiteten, und um den gräßlichen Qualen zu entgehen, einen Viersener Bürger mit Namen Jan als Genossen ihrer angeblichen Verbrechen an. Als aber ihr Todesurtheil gesprochen worden, gestanden sie die Unwahrheit ihrer Aussage und traten so energisch für die Unschuld des Mannes ein, daß Jan, der bereits in den Stock gebracht worden, wieder in Freiheit ge-

---

[1]) Vrgl. Kriegk, Deutsches Bürgerthum I, 207.

setzt wurde. Die abergläubische Furcht vor den Teufelskünsten der vermeintlichen Zauberinnen beherrschte so die Gemüther, daß man das Viersener Gefängniß nicht für stark genug hielt, ihren geheimen Künsten zu widerstehen, und da die Procedur doch vor der Viersener Dingbanck vor sich gehen mußte und daher die Translocation in ein anderes Gefängniß nicht thunlich war, die Viersener Hausleute abwechselnd Tag und Nacht den Stock bewachten. Die armen Weiber blieben zwei und vierzig Tage in Haft und wurden, nachdem Goessen Spede die Einwilligung zur Hinrichtung vom Herzog von Geldern gebracht hatte, dem Scharfrichter Meister Floris, der von Nymegen geholt wurde, übergeben. „Der Scharprichter hadde voell arbeitz myt den zwa vrouwen." Da gleichzeitig zwei Hinrichtungen stattgefunden, so mußte „na alder gewenthen" den Geistlichen und Gerichtsbeamten, die vom Richtplatze heimkehrten, zwei Gelage an zwei besonderen Tagen gegeben werden.

Eine sehr beliebte Methode unserer mittelalterlichen Justizpflege, die es für ihre Aufgabe hielt, die Brutalität der Verbrechen durch die unmenschliche Grausamkeit der Strafen zu überbieten, war das Viertheilen. Bei dieser Procedur wurde der Leib des Verbrechers mit Messer oder Beil in vier Theile zerlegt und die vier Stücke an Krumhölzern den Raben zur Speise aufgehängt. Vorher wurde aber dem Hinzurichtenden, wie üblich, ein Henkerstrunk verabreicht. 1431 fand in Venlo eine Viertheilung an Thisken Klicke Johanns Sohn statt. Nachdem Thisken ein Justizverfahren von zweiundzwanzig Tagen überstanden und zum Tode verurtheilt worden, wurde er zwei Nächte lang „besoucht", wobei vier Quart Malvasier getrunken wurden. Der Scharfrichter, der bei Jutken op dem Berge logirte, bekam für die Hinrichtung dreizehn Gulden. Die Ketten, Nägel, Seile und Krummhölzer kosteten drei Gulden. Zu gleicher Zeit sollte eine andere Person, Blinde Nese genannt, auf den Richtplatz geführt werden, die Sterbeglocke war schon über sie geläutet, als aus mir unbekannten Gründen das Verfahren eingestellt wurde. 1433 am Mittwoch nach Pfingsten wurde in Venlo wiederum ein Verbrecher geviertheilt, ein Knecht Namens Hermann op den Dix. „Da dese knecht besoigt weert, verdronken inde ein gelaich deien Schepenen, doe he gericht was, tsamen ij arnemsche Gulden." Der Scharfrichter bekam fünf alte Schilde. Als 1382 der Scharfrichter von Jülich Heinken enthauptete, bekam er drei alte Schilde und ebensoviel vom Blutruf. 1431 wurde in Venlo Arnt Verterdembach der Hals abgeschnitten und er darauf gehangen, dafür erhielt der Scharfrichter „vur Dubbelgericht" zwei alte Schilde. Strenge war es verboten, Hingerichtete vom Galgen zu nehmen oder sie aus der ungeweihten Erde auszugraben, denn sie lagen

„in des Herren Bande". Als 1389 Hein ten Eigen, dessen Frau gehangen worden, bei Nacht ihren Leichnam antastete, wurde er zu neunundvierzig und sein Schwager zu Süchteln zu dreiunddreißig alten Schilden verurtheilt.

Auf Amtsvergehen waren ebenfalls nicht geringe Strafen gesetzt. Coen te Houthousen, der 1386 als Viersener Deeken oder Gerichtsbote einige Delicte sich hatte zu Schulden kommen lassen und Karren, die dem Feinde gehört, hinweggeholfen hatte, wurde mit dreiundzwanzig alten Schilden gebrüchtet. Im folgenden Jahre hatte der Sohn des Besitzers von Heithausen den Johann von Bocholz mit Umgehung des rechtmäßigen Gerichtsverfahrens („buten den her") gespannen und in seinem eigenen Hause gefangen gesetzt. Einundsechszig alte Schilde waren seine Strafe. Jan Scheirre von Viersen hatte 1390 eine Anklage auf Diebstahl erhoben, mußte aber, da er keine Beweise beibringen konnte, vierzehn Gulden Strafe bezahlen. Der Wankumer Schöffe Henken von Deutz hatte 1392 ebenfalls eine unrechte Wroegung eingebracht, ward mit sechs und zwanzig Gulden und sechs Malter Haber bestraft und wurde von seinem Schöffenstuhl entsetzt. Der Viersener Schöffe Teil toe Heimerrade hatte 1393 einen Dieb „besacht" und einen Mann in seinem Hause gefangen gesetzt; er wurde zu zweihundert Gulden verurtheilt. 1394 hatte Teil toe Ryt, von einem Dieb, der im Stock saß, „alleyne ein quaet orkonde genommen; dat gynck tgegen den her, die broecken geryffent op xvj gulden". Der Geschworene Hein to Loenes rieth demselben Gefangenen zur Widerspänstigkeit, welchen unangebrachten Rath er mit sechs Gulden büßte. Der Viersener Kirchmeister Henken to Holthusen mußte, da er die Kirchenrenten aufgebeurt und nicht Rechnung ablegen konnte, fünfzig Gulden Brüchte bezahlen.

Registriren wir schließlich noch einige Fälle leichterer Vergehen und Frevel. Ein Mann aus Viersen, der Bier von Xanten verzapft hatte, wurde 1383 mit zwei Mark und zwei Schilling bestraft. In demselben Jahre hatte Reinart toe Hamm mit seinen Gesellen eine Landwehr eingeworfen. Der Viersener Schöffe Henken von Brasult (Brassel?) wurde für das Vergnügen, in „einer vreden busch" gegen seinen Eid Holz gehauen zu haben, von seinen Collegen zu neun und zwanzig alten Schilden verurtheilt. Die gleiche Strafe erfuhr Wilhelm ten Over, welcher Grenzbäume („laeghe boyme"[1]) zwischen Gelderland und Kölni-

---

[1]) Dieser Ausdruck ist der gebräuchliche für Gränzpfähle; vrgl. „laeken pelen" Lacomblet, Archiv I, 95. „Laeg" ist niederrheinisch für niedrig. „Lackpfähle" sind tief in die Erde eingelassene Pfähle. Mooren (Ann. XI, 238) ist der Ansicht, daß deshalb der z. B. in Viersen übliche Ausdruck Lackseite einen ehemals selbstständigen, durch Lackpfähle abgegrenzten Theil der

schem Stiftsland gehauen hatte. In Grefrath wurde 1385 Hein der Vögeler aus dem Lande von Kempen, weil er Feldhühner gefangen hatte, zu sechszehn alten Schilden verurtheilt. 1389 traf Becken Buermann und Jakob Grobben eine Brüchte von dreiundvierzig alten Schilden, weil sie Land angekauft hatten, welches dem Herrn fällig geworden war. 1408 wurden drei Frauen von Wankum, die „besacht waren mit molken te trecken, dair vur sye doch oir onscholt gedain hebben," mit achtzehn Gulden bestraft.[1])

Wie es mit der religiösen Toleranz aussah, beweist Folgendes. Giel auf dem Vinkenberg, Jan in dem Unkelpont, Goessen Steiwertz und noch fünf andere Personen aus Viersen wurden 1570 der Ketzerei angeklagt. Da sie flohen und trotz zweimaliger Citation des Bischofs von Rurmund nicht erschienen, wurden sie als „hertneckige, persevererende in oere dwalynge ende ketteryen" verurtheilt, und ihr gesammtes Vermögen durch den Amtmann dem Fiskus überwiesen. Um diese Zeit spielt überhaupt der Rurmunder Bischof eine Rolle in den Gerichtsacten. In demselben Jahre hatte ein Grefrather Erken Willemkens seine Stieftochter Grietgen geschwängert. Der Bischof forderte den Verbrecher vor sein Officialat, aber Erken wußte auf dem Transport nach dem Kölnischen zu entfliehen. Grietgen wurde „durch den Herren Bischopen ums gebreck und swaecheit oirs verstands absolveert". Das weltliche Gericht kümmerte sich nicht weiter um die Sache.

Einen eigenen „Stock" oder Amtsgefängniß besaß die Drostei Kriekenbeck vor Alters nicht. Die Gefangenen wurden entweder in Herbergen oder im Botenhaus untergebracht und von Eingesessenen bewacht, oder der jeweilige Amtmann ließ bei seiner Wohnung einen Privatstock bauen. Erst Amtmann Johann von

---

Gemeinde bezeichne. Doch scheint mir diese Ansicht unbegründet. Lackseite ist vielmehr dasselbe, was in Köln der Name „Niederich" (suburbium inferius) bezeichnet, und bezeichnet die nicht zum Dorfe, dem Kern, gehörige Ergänzung der Gemeinde. Das eigentliche Dorf mit der Kirche liegt meist hoch, die übrigen, also meist tiefer und zerstreut liegenden Theile der Gemeinde bilden die Lackseite. Auch in Grefrath ist mir dieser Ausdruck, jedoch nur ein einziges Mal begegnet; es mußte „an Thiende van de legh syde op den wedemhoff gelewert werden 190 Malter, zwei Viertel, 1 Ort."

[1]) Folgende Notiz, die Wirksamkeit der Fehmgerichte betreffend, ist mir begegnet; „Doe die van limburg mich ind die anderen guede man angebendicht hadde vmb der saichen willen, dair vmb zo zween zyden gesaten zo Rosendail, zo Nymagen zo mynen her van Egmont ind ouch duck andersweir bauen zo gelre, zo venloe Jan op den Berghe ind andere, dair mir alleen ghene antworde open wairt, vyer off vunff daigh dair vmb gehalden zyen off zwelff werff zo Reyde, zu Nüysse, zo bedbur gesaten, zwetens off drywerff an den vry Greue gesant, dat mich alleen gecost vur en na xx rh. guld." So Johann von Wickrath, Amtmann von Kriekenbeck 1429.

Stalbergen ließ 1569 seinen Stock[1]) in ein Amtsgefängniß, auf fünf Personen berechnet, umwandeln[2]).

Achtes Capitel.

Steuer- und Gemeinde-Verwaltungswesen.

Die Finanzpolitik und Staatsökonomie der deutschen Dynasten bewegte sich bis zur Zeit der religiösen Umwälzung ganz in den Geleisen des mittelalterlichen Feudalwesens. Die Finanzquellen des Landesherrn beschränkten sich auf diejenigen Einnahmen, die ihm als Allodialherr und als Inhaber der Advocatur zuflossen. Erst als im Verlaufe des siebzehnten Jahrhunderts Deutschland in die seinen Wohlstand vernichtenden Kriege verwickelt ward, das Söldnerwesen zur Blüthe gelangte, die deutschen Fürstenhöfe sich mit stets wachsender Pracht umgaben und die Regenten in absolutistische Bahnen einlenkten, steigerten sich die finanziellen Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes in stets größeren Proportionen, und die feudale Wirthschaftspolitik der deutschen Dynasten verwandelte sich in eine absolutistische, welche die Steuerkraft des Volkes auf das höchste spannte und aus den mittelalterlichen Finanzquellen neue bis dahin unbekannte Steueranforderungen zu deduciren verstand.

Es liegen mir mehrere Rentbücher der Rentmeisterei Kriekenbeck

[1]) Wahrscheinlich in Grefrath, da Johann 1555 als Grefrather Geerbter (Fahne, Bocholz IV, 74) genannt wird. Die Familie kommt auch in Leuth vor, wo ein Doctor Stalberch 1556 auf dem dortigen Tüschenmühlenhof und 1616 ein Jaspar van Stalbergen ansässig war. Letzterer war auch in Wankum ansässig, und ein Adam von Stalbergen besaß 1616 in Lobberich 28 Morgen Land.

[2]) Da dieses Capitel theilweise mit Criminalien sich beschäftigte, so kann ich nicht umhin, wenn auch nur in einer Anmerkung, einen Namen zu erwähnen, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Schrecken der Justizbehörden war und heutzutage in Grefrath noch in Aller Munde lebt — den Räuberhauptmann Fetzer. Fetzer, oder wie sein Name eigentlich lautet, Mathias Wefers, war ein Grefrather Kind, geboren 1778. Sein Vater war Bandwirker, trat aber als Unterofficier in Wesel in preußische Dienste, desertirte 1795 und ging unter die österreichischen Ulanen, wonach er gänzlich verschollen ist. Sein Sohn Mathias vermiethete sich mit zwölf Jahren bei einem Bauern als Schweinehirt. In dieser Stelle zogen seine kecken Streiche und sein munteres Benehmen die Aufmerksamkeit der Gräfin von Neersdonk zu Vorst auf ihn, die ihn als Hausknecht engagirte. Ein Zwist mit dem Hausgeistlichen veranlaßte ihn, in dem holländischen Regimente Douglas Dienste zu nehmen. Nach anderthalb Jahren desertirte er und machte die erste Bekanntschaft mit einem Mitgliede der Banden, welche damals unsere Heimath drangsalirten. Die po-

aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts vor, welche uns eine klare Uebersicht über die Einnahmen geben, welche den Herzögen von Geldern in jener Zeit aus unserm Amte zuflossen. Dieselben waren theils auf landesherrlichen Titel begründet, theils Abgaben, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Grundherren zukamen.

Landesherrlichen Charakters war die auf Lamberti fällige Herbstbede, ursprünglich eine wohl nur im Bedürfnißfalle erbetene Unterstützung bei kriegerischen Ereignissen. Dieselbe betrug zu Wankum 36, zu Grefrath 17, zu Lobberich 6 Gulden 1 Schilling 9 Denare, zu Leuth 7 Gulden 7 Schilling 9 Denare, zu Hinsbeck 14 Gulden 12 Schilling 9 Denare, zu Herongen 3 Gulden 22 Schilling.

Die folgenden Einnahmen waren dagegen grundherrlichen Ursprungs. Dazu gehörten die auf Andreas fälligen Zinsen. Dieselben betrugen zu Wankum 24 Gulden 9 Schilling, zu Grefrath 19 Gulden 14 Schilling 9 Denare, zu Lobberich 7 Gulden 12 Schilling 6 Denare, zu Leuth 16 Gulden 2 Schilling 11 Denare, zu Hinsbeck 9 Gulden 5 Schilling 6 Denare, zu Herongen 8 Gulden 9 Schilling 4 Denare, im Amt von Ude 20 Schilling

---

litische Noth unseres Vaterlandes, der Haß gegen die einbrechenden Eroberer, das Stocken von Handel und Gewerbe schuf eine goldene Räuberzeit, die den wunderbar organisirten und theilweise aus reichbegabten, aber sittlich corrumpirten Menschen zusammengesetzten Banden Eigenthum und Leben der unglücklichen Bewohner rettungslos preisgab. Fetzer schwang sich bald durch seine außerordentliche Verwegenheit, Geistesgegenwart und Klugheit an die Spitze der sogenannten Crefelder oder westfälischen Bande. So interessant es auch der Mehrzahl der Abnehmer dieses Buches — nämlich den Grefrathern selbst — sein möchte, kann ich nicht auf die einzelnen Abenteuer Fetzers eingehen. Die bekannteren sind der Ueberfall des Pfarrhauses des lutherischen Predigers Pithan in Mülheim a. d. R., die humoristische Plünderung der Klause des handeltreibenden Eremiten bei Crefeld, der Einbruch in das Neußer Rathhaus, der Sturm auf das Abdeckerhaus zu Giesenkirchen. 1798 war nach der Organisation der französischen Verwaltung unsere Gegend kein günstiger Tummelplatz mehr für die Räuber, und die Crefelder Bande siedelte unter Fetzers Anführung nach dem Oberrhein über. Hier wurden von der Bande, die sich zuweilen mit Schinderhannes und seinen Spießgesellen vereinigte, mehremal förmliche Schlachten mit den überfallenen Dörfern geliefert. Aber noch routinirter als im Rauben und Morden war Fetzer im Ausbrechen aus seinen Gefängnissen. Kein Schloß widerstand ihm, und gelang ihm nicht die Flucht durch Thür oder Fenster, so durchbrach er gewöhnlich die Plafonddecke. Im Sommer 1802 wurde er in Bergen im Hessischen erwischt, und von dem Polizei-Commissar Keil gleichzeitig mit Schinderhannes auf der Wasserdiligence nach Köln gebracht und in einem eingesetzten Specialgericht am 17. Februar 1803 zum Tode verurtheilt. Nach seiner eigenen Angabe hat er in sechs Jahren 178 Einbrüche und Diebstähle verübt. Er starb, noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt, ebenso keck und gleichmüthig, wie er gelebt hatte. Fetzer war, wie die Gerichtsverhandlungen ausweisen, ein sehr talentvoller und geistreicher Mensch und etwas Tüchtiges hätte aus ihm werden können, wenn das Geschick ihn von Kindheit an auf andere Fährten geführt hätte.

9 Denare, zu Kaldenkirchen 1 Gulden 7 Schilling, zu Breyel („breydell") 5 Gulden 12 Schilling.

Unter dem Namen „Moers'sche Renten" [1]) bezog das Kriekenbecker Rentamt den großen Lobbericher Zehnten von 60 Malter Roggen, vom Holthauser Hof in Grefrath 18 Malter, von der Langendonker Mühle ebendaselbst 12 Malter, von der Lobbericher Roßmühle 12 Malter und von der Mühle zu Brempt $19^1/_2$ Malter Roggen. Dazu kamen noch einzelne kleinere Pächter. Dagegen mußte der Rentmeister „voir vasell und beir" zu Lobberich 4 Malter, für den Lobbericher Boten 1 Malter und für den Grefrather Boten ein Sümmer Roggen abgeben.

Als Andreashaber bezog das Rentamt vom großen Lobbericher Zehnten 60 Malter, vom Holthauser Hof 18 Malter, von der Langendonker Mühle 12 Malter und von drei anderen Eingesessenen Lobberichs 3 Malter Haber. Der Futterhaber war Lamberti fällig, und steuerten Grefrath 29, Lobberich 11, Hinsbeck 13, Wankum 13, Herongen 13, Krüchten 17, Leuth 6, Breyel 1 Malter 5 Sester Haber bei.

An Pachthühnern lieferte Grefrath 130, Lobberich 87, Hinsbeck 98, Wankum 103, Herongen 60, Breyel 11, Krüchten 24 Stück. Außerdem kamen von Lobberich noch 10 Kapaune, während die Pachthühner von Leuth nach alter Gewohnheit an den Schultheiß fielen. Der schmale Zehnte von Hinsbeck war für 21 hornsche Gulden, der von Lobberich für 10 Gulden verpachtet. Hermann von Barlo zu Leuth bezahlte von Alkkriekenbeck 2 Mark. Von dem „Kettelgank" kam im Lande von Kriekenbeck 24 Schilling; Grefrath war nach Ausweis des Vogtgedingsbriefs vom „Kettelgelt" frei.

Aus dem Lande Kessel flossen unter dem Namen „Moers'sche Renten" noch folgende Einnahmen in die Rentmeisterei Kriekenbeck. Die Herren von Kessel bezahlten für die Fischereigerechtsame 15 flämische Gulden. Die Fischerei in der Maas zu Belfelt an gen Steill brachte 12 Gulden 10 Schillinge auf. Außerdem mußten die Fischer auf St. Margarethentag ein Pfund Pfeffer und 2

[1]) Diese Benennung rührt her von einer Verpfändung des Zolles von Tiel und gewisser Renten im Amt Kriekenbeck, Kessel und Nurmund durch den Herzog Eduard von Geldern an Johann von Mörs. Als sich Friedrich von Mörs mit Herzog Wilhelm im Jahre 1379 aussöhnte, wurden diese Renten ausdrücklich anerkannt. Vrgl. Nyhoff a. a. O. III, Nr. 61. Nachdem Graf Bernhard von Mörs gestorben, begiftigte Herzog Carl am 13. December 1510 den Christoph von Mörs, den unehelichen Sohn des Grafen Friedrich, lebenslänglich mit den Mörser Renten im Amt Kriekenbeck. Vrgl. Nyhoff a. a. O. VI, Nr. 674. Die Güter der „Mörser Pfandschaft" hatten beständig eine mit der Verwaltung des Herzogthums Gelden verbundene, selbstständige Registratur und konnten nur mit Octroy des „Rentmeisters der Mörser Pfandschaft" veralienirt werden. Seit dem 1. Juni 1770 wurde die Domänenverwaltung des Fürstenthums Mörs von der des Herzogthums Geldern getrennt.

Salme von 18 bis 20 Pfund abliefern. Die Fischerei in dem Bach nach Merle zu ergab 5 Schillinge. Die Mühle zu Rinzfort warf 23 Malter Roggen ab und das ganze Land von Kessel 100 Malter Haber. Zu Lottum hatte der Rentmeister 3 Malter, in Blerick 1 Malter und von der Abtissin von Neuß 2 Sümmer Roggen zu erheben. Zu Wanssum an der Maas ergab noch der Zehnte 9 Malter Gerste und ein Jahrzoll und Stedegeld, welches St. Michael fällig war, 40 Schilling. Der „Moersische Zins" in der Stadt Ruremund, auf St. Stephan fällig, betrug 14 Malter 1 Sester 1 Kop Roggen, 15 Malter 3 Kop Gerste und ein Malter 1 Kop Haber.

Dies waren Gelderns Einkünfte aus dem Amt Kriekenbeck. Die Zinsen und Herbstbeden wurden bis 1476 in Mark, Schilling und Pfennig bezahlt. Als darauf die Guldenwährung eingeführt und mit rheinischen Gulden, Albussen und Hellern gerechnet wurde, entspann sich ein Streit, in Folge dessen die Abgaben längere Zeit nicht bezahlt wurden. Die Einwohner wollten nämlich einen Albus nur mit 7 leichten Möhrchen bezahlen, die 4 d. obl. artois ausmachten, während die Geldrische Rentmeisterei den Albus zu 7 bis 9 d. obl. artois berechnete. Nach langen Verhandlungen mit dem königlichen Commissar Renoy und den beiden Amtleuten von Kriekenbeck und Kessel, Derich von Westrum und van der Horst ward eine Einigung erzielt, wonach der Albus zu einem Braspfennig oder 7 d. obl. artois berechnet und für die rückständigen Zinsen das nächste Jahr doppelt bezahlt wurden.

Während in der Folgezeit die Einnahmen aus dem Grundbesitz, die Pachtzinse und Zehntgelder die nämlichen blieben, nahmen im sechszehnten und dem folgenden Jahrhundert die landesherrlichen Steuern, welche vorher auf die Beden beschränkt waren, einen bedeutenderen Umfang an. Kopf-, Gewerbe- und Viehsteuern spannten die Production des Landes auf das höchste. Beschränken wir uns in deren Darstellung auf Grefrath allein.

Die Gemeindeverwaltung hatte ihren Schwerpunkt in den Erbtagen, welche aus den Schöffen, den Geschworenen, den adeligen und geistlichen Meistbeerbten und aus den beiden, aus Schöffen und Geschworenen gewählten „Regierers" sich constituirten. Auf den im Rath- oder Herrenhause, gewöhnlich morgens sechs Uhr zusammentretenden Erbtagen wurden die wichtigsten Gemeinde-Angelegenheiten berathen und erledigt. Ihr Bote war der „Kirspelshonne" [1]).

[1]) Wi onders. Regeerders, Schepenen en gesworens deser Heerlickheit greeffraidt hebben op heden dato dese verbinteniſſe gemaeckt, gelickwi doen hiermede, dat alle deene, soo behoorlick door ordre van de Regeerders als ook andersints geciteert door den Kerspelshonne offte oock door eenen anderen daertoe gecommitterden niet en compareeren op behoorlicken tit, als geordonneert

Die vornehmste Aufgabe dieser Corporation war, die Grundsteuer, Schatt oder Princepenning, festzustellen. Davon hatte die Gemeinde ein Fixum an den Landrentmeister in Rurmund, später an die Geldrische Kasse abzuführen. Je nachdem nun die sonstigen Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung, die ebenfalls aus dem Schatt bestritten und häufig durch die Kriegsunruhen sehr gesteigert wurden, es erforderten, wurde eine Erhöhung oder Verminderung der Grundsteuer beschlossen. So wurden für ein Jahr vier, fünf, sechs, ja oft doppelt so viele „Schattinge" decretirt. 1616 betrugen vier Schattinge 4201 Gulden; davon erhielt der Landrentmeister 1494 Gulden, das übrige diente Gemeindezwecken.

Die Erhebung der Grundsteuer wurde für die einzelnen Bauerschaften an vier Schattheber oder Schattbeurer, gewöhnlich zu bestimmten Procentsätzen, die zwischen zwei und zwölf Procent differirten, verpachtet. Aus den alljährlich stereotypen Pachtbedingungen, welche jedesmal der geldrischen Genehmigung unterlagen, heben wir hervor, daß die Pächter den Rechenbeweis liefern und sich verpflichten mußten, „int ontfangen niet te rigoreus, oock niet te lindt te sien". Gewöhnlich gingen die Beurer viermal im Jahre rund, die Beträge einzusammeln. Diejenigen Grefrather Beerbten, welche ihren Wohnsitz außerhalb Grefrath hatten, mußten die Steuern an den Beurer einsenden. So waren 1740 in Grefrath begütert 2 Wachtendonker, 30 Kurkölnische, 29 Süchtelner, 22 Lobbericher, 28 Hinsbecker und 10 Wankumer Eingesessene. Generalschattbeurer ward später der Pächter der Dorfer Steuern, an den die übrigen ihre Beträge einliefern mußten. Der Generalpächter hatte die Auszahlungen zu machen und die landesfürstliche Quote nach Geldern zu schaffen. Dafür erhielt er z. B. 1765 40 Gulden und die Reisediäten. In demselben Jahre werden auch „Maencedulen" erwähnt. 1766 wird von Geldern eingeschärft, den Schatt nur in Comptoirgeld zu erheben, d. h. in solchen Gold- und Silber-Münzsorten, wie sie auf dem königlichen Comptoir in Geldern angenommen wurden. Agio durfte in der sehr scharf controllirten Rechnungsablage nicht aufgeführt sein und wurde regelmäßig von den Geldrischen Revisoren gestrichen.

Die Vertheilung und Nutznießung des Schattes war gemeinsame Sache der vier Bauerschaften. Um 1650 erhob sich deshalb ein großer Streit. 1620 hatte nämlich der Geldrische Hof consentirt, daß die Gemeinde 200 Morgen Gemeindeland verkaufte. Als aber die Gemeindevorsteher unter Vermittelung des Göbbert

---

is, sullen verbeurt hebben 25 kannen bier offte twee gulden thien st. cleffs, voorbehouden, so wanneer der eene offt andere wettighe redenen offte oorsaecke habbe, om vuyt te bliven, de welcke edoch moet bekent gemaeckt werden. Den 7 decembris 1739.

von Kessel ohne Hinzuziehung der Slibbecker Bauerschaft für die dadurch entstandenen neuen Erben Schattzettel machten und decretirten, daß der neue Schatt nur den drei übrigen Bauerschaften zum Nutzen gereichen sollte, protestirten die Slibbecker, vertreten durch den Junker Joachim von Bocholz zum Hove, und machten eine Klage anhängig. Der Streit wurde zu ihrer Befriedigung beigelegt.

Der Verkauf von Gemeindeland unterlag der herzoglichen Genehmigung, und wurden von dem urbargemachten Lande für den Landesfürsten die Rottpfennige erhoben. So erlaubt Herzog Karl 1520 den Grefrather Schöffen 100 holländische Morgen zu Kirchenbauzweck zu verkaufen. Von 1766 bis 1790 verkaufte die Gemeinde 300 Morgen Land.

Außer dem Schatt ward noch eine Gewerbesteuer, nämlich Handtierungs-, Ambachs-, Capitatie- und Beestensteuern, erhoben. Der Erbtag pflegte regelmäßig zur Förderung des Handwerks und der Viehzucht in Geldern um Nachlaß derselben zu petitioniren, wurde aber auf den Grund hin, daß Grund und Boden ohnehin genug beschwert seien, ebenso regelmäßig mit seinem Gesuch abgewiesen. 1766 betrug die Ambachssteuer 305 Gulden.

Nach der Schätzung von 1757 hatten an Gewerbesteuer zu zahlen die Bierbrauer, Bierzapfer, Brantweinstöcker, Brantweinzapfer, Bielefeldsleinenhändler, Schuster, Spezereihändler, Oelmüller 2 Gulden, die Bierzapfer II. Classe, Hamacher, Lappenhändler 1 Gulden 10 Stüber, Brantweinzapfer II., Spezereihändler II., Krämer, „Reyer int linen gaeren", und Hutmacher 1 Gl., Schuhmacher II. 15 Stüber, Zimmerleute, Küfer, Knopfmacher 10 Stüber, Blaufärber, Flickschneider, Schlosser 2 Gulden 10 St., Bäcker II., Kupferschläger, Kornmüller 3 Gulden, Kornhändler II., 3 Gl. 10 St., Bäcker I., Tabackschneider, Schweinehändler II. 4 Gulden, Schlächter 6 Gl., Schneider, Kornhändler 7 Gl., Schweinehändler I. 8 Gl., Weinzapfer 9 Gl., Leinenhändler 10 Gl., Oelhändler 12 Gulden. Die Kopfsteuer betrug für den Haushalter 1 Gl. 5 St., für jeden Sohn oder Knecht 8 St. und für jede Tochter oder Magd 4 Stüber; die Viehsteuer für jedes Pferd 12, für jede Kuh 6 Stüber.

Mit dem Jahre 1748 kam eine neue Abgabe hinzu, nämlich das Werbefreigeld. Unter dem 25. Mai 1748 erließ König Friedrich das Rescript, wonach, ähnlich wie schon früher Viersen, Hinsbeck, Leuth, Wankum und Herongen für 1800 Daler von den Werbeofficieren befreit worden, auch die übrigen Ortschaften für jährlich 7200 Daler von Werbung und Enrollirung frei sein sollten. Das Werbefreigeld betrug für Grefrath ungefähr 550 Gulden.

Am vexatorischsten für die geldrischen Gemeinden war das

Königliche Salzmonopol. Nicht allein, daß der Salzhandel in den Händen der Behörden lag, es war auch sogar jede Haushaltung im ganzen Herzogthume zu einem bestimmten, den wirklichen Bedarf oft übersteigenden Quantum an Salz abgeschätzt. Die Gemeinde mußte das nach der Anzahl der Haushaltungen taxirte Salzquantum übernehmen, es in Geldern oder Elders abholen und es durch einen Salzpächter en détail an die Consumenten vertheilen lassen. Da die Taxirung gewöhnlich den Bedarf überstieg, so ergaben sich jährlich viele Eingesessene, die das Fixum nicht erreicht, und mit schweren Strafandrohungen, 1768 mit militärischer Execution zu der Abnahme des Restes herangezogen werden mußten.

Außer der Umlegung der Steuern stand dem Erbtag die Verleihung der kleinern Gemeindechargen zu. Von ihm wurde der Schulmeister gewählt und das Schulgeld normirt. Die Ernennung des Gassenvogts (Bettelvogt, Armenjäger) stand ihm ebenfalls zu. Ein solcher erhielt im 18. Jahrhundert 32 bis 36 Reichsthaler. Später existirte noch ein Unterbote oder Buschhüter. Der Nachtswächter erhielt 44 Gulden.

Die Uebersiedlung fremder Personen in die Gemeinde hing von der Genehmigung des Erbtages ab, ebenso die Unterstützung und die Bewilligung der Curkosten armer Kranken. Auch pachtete die Gemeinde durch den Erbtag die königlichen Domänenbenden, sowie das Zoll- und Stedegeld zur Wiederverpachtung an. Hierbei sei bemerkt, daß nach altem Usus auswärtige Beerbte, die Grefrather Benden oder Holzgewachs anpachteten, um ein Drittel der gebotenen Summe erhöht wurden.

Dem Erbtage lag es ferner ob, bezüglich der Unterhaltung der Feuerwehrgeräthe und der Verkehrmittel Beschluß zu fassen. Die Restauration der Gemeindestraßen und Landwege, die Pflasterung der Dorfstraßen unterlag seiner Genehmigung.[1]) Namentlich die Unterhaltung der Verbindung mit dem kurkölnischen Territorium machte der Grefrather Verwaltung oft große Sorge, da einer der besuchtesten Verkehrswege zwischen Maas und Rhein über Grefrath und Kempen ging. Die Bronkhorst hatte von Alters her das Recht, die Passagiere zu Fuß, sowie Karren und Chaisen mit einer großen Ponte („Scheepennaecken") über die Niers zu setzen. Die Anfahrt auf dem kurkölnischen Gebiete war

[1]) Die Regeerders der Heirlickheit greeffraedt berichten, dat alhier de Plancken, soo aent Netter hout voor die helffte, die over den Dryffgraeff en beslottenn Bempden en dan die boutere Brugge liggende op den Broeck of Mullefer Dyck voort geheel door dese gemaente moeten worden onderhouden en in bruickbaeren staet gestelt — dat die andern alle soo wel bruggen als plancken door die daerneffens en bigelegene Inwonderen moeten onderhouden werden.. Den 16. Junii 1769.

auf dem sogenannten Mergelhorst. Der Besitzer des Gutes war dafür zu einer kleinen jährlichen Abgabe an die Kempener Kellnerei verpflichtet. Die Fähre brachte ungefähr 30 Reichsthaler Fährgeld jährlich ein. Am 17. December 1765 wünschte die Mörser Domänenkammer, daß zur Hebung des Verkehrs zwischen Geldern und Kurköln die Straße von Grefrath nach Kempen mit Sand über die Niers und den Treibgraben erhöht, zwei Brücken über den Graben und ein Fußpfad über den Damm für die Krämer und die Marschträger angelegt werden möchten. Die Ausführung dieses Wunsches scheiterte an der Weigerung des Schultheißen, der ihn des grundlosen Bodens wegen für unmöglich erklärte. 1769 ward die Sache von neuem und zwar von dem Kurkölnischen Hofe angeregt, welcher die Anlage einer Brücke über die Niers beantragte. Der Erbtag berief sich wiederum auf die morastigen Wege. In Wahrheit aber wollte die Gemeinde die Bronkhorster Fähre nicht schmälern, welche sie 1770 von dem Baron Folleville ankaufte.

Das Wasserrecht, die Nutznießung der durch die Gemeinde fließenden Bäche und Flüßchen, sowie die Anlage von Mühlen war Grundherrenrecht, und wurde von den Geldrischen Landesherren ausgeübt. In Grefrath werden vier Mühlen erwähnt, die Koeffen-, Niers-, Langendonker und Mühlhausener Mühle. Der Mahlzwang gebot den Eingesessenen Grefraths in einer dieser Mühlen ihr Korn mahlen zu lassen, und durften sie dazu keine fremde Mühle benutzen. So waren die Grefrather Laten, die Kirchenlaten und Freibauern verpflichtet, auf der Langendonker Mühle zu mahlen, die Inhaber der Grefengüter dagegen auf der Koeffenmühle. Als 1487 zwischen Cleve und Catharina von Geldern das Niersreglement vereinbart und die Ausübung einzelner Wasserrechte, namentlich die Regulirung des Wasserstandes an die Amtmänner und Hofleute fiel, gerieth auch der Mühlenzwang in Verfall und erkennt schon das Weisthum von 1561 nur für die Koeffenmühle einen solchen an. Am 21. December 1353 verpachtete Reinald und Eduard von Geldern die Langendonker Mühle an Godert von Wachtendonk.[1]) 1480 wird als Eigenthümer derselben Arnt von Wachtendonk genannt, der auch die Koeffenmühle besaß.

Das Grutrecht stand den Herzogen von Geldern als Allodialherren zu, und hatten diese ihren Gruthof für die sechs Kirspel Lobberich, Grefrath, Wankum, Hinsbeck, Leuth und Herongen bis zum Jahre 1357 in Grefrath. Die Einwohner der genannten Ortschaften mußten, wenn sie Bier brauen wollten, die Grut welche den Hopfen ersetzte, aus dem Grefrather Gruthause holen Derjenige, welcher mit fremdem Hopfen braute oder ausländische

---

[1]) Vrgl. Nyhoff, a. a. O. II. Nr. 61.

Bier verzapfte, wurde vom Amtmann bestraft. 1326 hatte Johann von Langenfeld als Vormund der Kinder des verstorbenen Wilhelm von Kriekenbeck die Grefrather Grut. Am 9. September 1357 wurde das Recht zu gruten vom Herzog Eduard an Heinrich von Kriekenbeck gegeben, der den Gruthof nach Lobberich und 1361 nach Hinsbeck verlegte.[1]) Im Jahre 1393 genehmigte Herzog Wilhelm, daß Wilhelm von Kriekenbeck die Lobbericher Grut nach Hinsbeck verlegte.[2]) Urkunden aus den Jahren 1398, 1402, 1424 sprechen wiederum von der Grut zu Lobberich.[3]) Isabella, die Schwester Wilhelms von Kriekenbeck übertrug die Lobbericher Grut an Johann von Holthausen und Reiner von Brempt, deren Geschlechter bis 1556 in ihrem Besitz blieben.[4]) Nach dem fünften Artikel des Grefrather Weisthums von 1561 war jedoch Grefrath damals schon von dem Brauzwange frei.

Während der französischen Zeit stand der Gemeinde zuerst als Municipalagent, darauf als Maire Gottfried Hoenen vor, der auch 1815 als Hauptmann an der Spitze der unter dem Commando des Grafen Heinrich von Schaeßberg stehenden Grefrather Bürgermiliz sich befand und nach der Befreiung Bürgermeister blieb bis zu seinem Tode den 8. Juli 1847. Ihm folgten Johann Walter Münstermann bis zum 1. Mai 1851, von da ab Johann Spickenheuer. Erste Beigeordnete waren Pet. Math. Libbertz (1829—1833), Theod. Jos. Libbertz (1833 bis 1855), Herm. Hoogen (1855 bis jetzt).

---

1) Vrgl. Nyhoff a. a. O. II. Nr. 83. 104. III, Nr. 16.

2) Copiarium des Herzogs Wilhelm im Düsseldorfer Archiv B. 24. S. 53.

3) Vrgl. Nyhoff a. a. O. III. Nr. 215. 261. IV. Nr. 25.

4) „Die Gruyt te Greuerode, te Lubbroeck, te Hensbeke ende te Wancum ende 5 marck gelts te Greuerode ende dat mangoet, dat Jan van Langeuels war, ontfangen ofte geholden a⁰ 1326 by Willems kinderen van Crieckenbeeck. Henrick van Crieckenbeeck erft op synen soon den amptman tot Ercklens Willem van Crieckenbeeck die Gruyte tot Lobbroeck eertyts gelegen tot Greuerode tot eenen rechten Erfleen met voorworden, dat die inwoner ter kerspelen Lobbroeck, Greuerode, Wanchem, Hinsbeke, Leute ende Heringen alleen tot syne Gruyten gruyte halen sallen op pene van 5 marck brabants telken, oick geen vremde bieren noch hoppe aldaer te slyten tegen synen wille a⁰ 1398. Idem ontfengt die Gruyte, die nu tot Hensbeke gelegen is, met al heer tobehoren a⁰ 1403. Idem a⁰ 1424 tot Gelderschen rechten. Johan van Holthusen ende Reiner van Bremt by transport Isabelle suster Willems vurn. 3 Aprilis 1436. Reiner van Holthusen ende Reiner van Bremt a⁰ 1465. Reiner van Bremt ontfengt die helft. Frammich van Holthusen Erue synes vaders Reiners 4. May 1535. Idem endt vernyt 7. July 1544 tot vyffmarcks rechten. Reiner van Holthusen Erue synes vaders Frammichs 8. Aprilis 1549. Johann van Holthusen Erue synes vaders Reiners 28. Septembris 1554. Idem eedt vernyt 29. May 1556.“ Geldrisches Lehnregister Fol. 58.

Neuntes Capitel.

Die Grefrather Zehntherren.

Grefrath hatte zwei Zehntherren, den Kirchenpatron und den Besitzer des Donkerhofes, unter welche der große, wie der Flachszehnte in zwei gleichen Hälften getheilt war. In dem Besitze des Kirchenpatronates und des zum Wedemhofe gehörigen Zehnten finden wir seit dem dreizehnten Jahrhundert die 1130 gestiftete Abtei Knechtsteden. Durch wen und wann Knechtsteden in diesen Besitz gekommen, ist unbekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Knechtsteden ihn der Freigebigkeit derselben Persönlichkeit zu verdanken, durch welche diese Abtei auch in den Besitz des Kirchenpatronates und des halben Zehnten in dem benachbarten Lobberich gelangte, nämlich der Gräfin Alveradis von Molbach. Die älteste Kunde von der Verbindung Grefraths mit Knechtsteden datirt vom Jahre 1219, in welchem Pabst Honorius III. unter den von ihm bestätigten Gütern der Abtei auch die Kirche von Grefrath nebst ihren Pertinenzen erwähnt.[1]) Um dieselbe Zeit, im Jahre 1221 bestätigt der Probst des Prämonstratensercapitels Helissem in Brabant die Lobbericher Schenkung der Gräfin Alveradis an Knechtsteden; der Lobbericher Zehnte war nämlich an die Kirche von Helissem churmudpflichtig.[2]) Wie wir bereits wissen, waren

---

[1]) Honorius . . . specialiter autem de Grevenrode et de Fremerstorp et de Rumerskirchen ecclesias cum pertinentiis suis confirmamus. . . . Datum Viterbii VI idus Martii Pontificatus nostri anno quarto. Aus dem in Düsseldorf befindlichen Cartular der Abtei. S. 9.

[2]) Vrgl. Lacomblet, Urk.buch II, 96 und 291. In einer von demselben Helissemer Probste Lupertus hinsichtlich des Lobbericher Zehnten ausgestellten Urkunde heißt es: quod abbas Knetsteden nobis XVIII solidos coloniensis monetae in festo XI. M. virginum annuatim persolvere teneatur et unum de fratribus suis in signum istius pensionis nobis exhibere. Quo decedente Curmeidam XVIII solidorum praefatus abbas persolvet et alium eiusdem iuris substituet. Accedentibus quoque nobis in quinque equitatis necessaria per solam et mane et caetera nobis ab antiquo deputata per fratres suos in Greuerode annuatim administrabit. Gelenii farragines IV. Daß hier von Grefrather Klosterbrüdern in der Mehrzahl die Rede ist, ist eine beachtenswerthe Thatsache, die ich aber wegen verwehrter Einsicht in das Pfarrarchiv nicht weiter verfolgen konnte. Im dreizehnten Jahrhundert ließ der Abt Grefrath durch einen Probst verwalten (frater Erwinus praepositus de Greuerode 1258). Aus dem Jülich-Geldr. Cartular im Düsseld. Archiv B. 22. S. 74 theile ich noch folgende Urkunde mit: Nos Joannes misericordia divina abbas totusque conventus monasterii Knechstedensis notum facimus vniuersis praesentes visuris et audituris, quod propter collationem seu prouisionem nudam et simplicem per illustrissimum virum dominum Reynaldum comitem gelrensem felicis recordationis et spectabilem dominam Margaretam comitissimam gelrensem uxorem eiusdem nobis et nostre ecclesie super ecclesia de lobbroick nec non confirmationem approbationem et ratificationem illustrissimi viri domini Reynaldi comitis gelrensis filii eiusdem . . .

die von Molbach auch in Grefrath begütert und also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch von ihnen das Knechtsteder Patronat über Grefrath herrührt. In der folgenden Bestätigungsurkunde des Pabstes Gregor IX. vom Jahre 1234 steht Grefrath bereits in gleicher Linie mit den übrigen Besitzungen Knechtstedens.

Die Eintreibung des Zehnten stand in alter Zeit dem Schultheißen oder Villicus des Knechtsteder Hofes zu, der auch „Schultheiß des Priesterszehnten" genannt wird. Der Zehnte ward entweder in Natura in die Zehntscheune gebracht oder an einzelne Unternehmer verpachtet.

Die zweite Hälfte des Grefrather Zehnten haftete an dem Donkerhof. Dieser Hof, früher Brochausen genannt, war, wie schon erwähnt, 1326 aus dem Besitz des Personatars von Hinsbeck in den Besitz der Familie von der Donk übergegangen. Als Besitzer aus letzteren kennen wir Johann von der Donk 1326, Claes von der Donk 1401, seine Frau Mechtilde 1404, Johann von der Donk 1424.[1]) Derselbe wurde 1448 von dem damaligen Besitzer Johann von der Donk an die Abtissin des Neußer Stiftes St. Quirin Clara von Mörs verkauft.[2])

---

obligamus nos et nostrum conuentum, quod singulis annis in perpetuum anniversarium excellentium dominorum Ottonis nec non uxoris sue, Reynaldi pie memorie, Margarete uxoris eius, Reynaldi et Sophie uxoris sue faciamus . . . (1328 in crastino decollationis beati Joannis Bapt.)

[1]) „Jan van der Donck helt den hoff te Greuerode, den hoff te Brochusen aldaer, daerto behoren 68 mergen lants, so bosch, sosbeemt, so lant a⁰ 1326. A 9 § antep. Claes van der Donck dede teyckenen den leen, dat he sede ontfengen te hebben ouer 3 jaren als 2 haeue tot Greuerode en eenen hoff tot Heersel in den kerspel van Heringen a⁰ 1401. A 46 b. § 3. vick A 87 b. Item tuchtigt syn vrou Mechtelt van der Donck an 2 meulen, tot Zeuenhem gelegen in den lande van kessel ende en den hoff tot Greuerode in den lande van Criekenbeeke a⁰ 1404. A 144 § 1. vick 46 b. § 4. Johan van der Donck ontfinck den wind tot Seuenem. Item den hoff tot gen Kruchen. Item den hoff tot Heersen. Item den hoff tot Greuerode met allen haeren tobehoren tot Zutphenschen rechten. a⁰ 1424. B. 166 § 3." Aus dem Geldr. Lehnsregister in Arnheim.

[2]) Wir Johan van der Donck vndt alheyt Pyelen ehelige huysvrouwe vndt Claes des vurg. Johannes ehelige Son doin kundt allemallich vndt bekennen ouermits desen brief vor ons vndt onser eruen mits vndt vber vnsen trefflich anstainden opgainden schaden zo weruen undt zo verhueden in der zeyt, doe wir des wale mögigh vndt mechtigh weere in einen rechten gantzen vasten steeden vollkommen erffkauffe verkauft in erfflighe ouergegeuen hain vndt ouermits diesen brieff verkauffen vndt erfflich vbergeben der leerwurdiger edeler frauwe, frauwe Claren van Morse, abdissin St. Quirinus zo nuys, die voor sich vndt behelder des briefs mit ihren willen uns in eenen rechten volkommen vasten steeden verkauff erffligh afgegolden hait vnsen hoff genandt zer Donck, gelegen in dem dorp soo greuenrode, soo wy der mit syne buwereyen vndt gehughten mit garden, bomgarden, kempen, grauen, weyden vndt vischereyen binnen der zünen vndt pelen, voort mit synen bemden, broichen, Holtzgewahs, koorngul-

Beide Zehnten waren von alters Gaffel- oder Garbenzehnten. War die Frucht auf dem Felde reif, so ließ der Pfarrer, als Vertreter der Abtei, und der Pächter des Donkerhofes, als Vertreter des Stiftes St. Quirin durch öffentlichen Gerichtsruf durch die Gemeinde verkünden, Niemand dürfe die Frucht einfahren, bis die zehnte Garbe für die Zehntherren ausgewählt und in die Zehntscheunen eingefahren sei. Erst dann, oder wenn sie sich mit den Zehntherren verständigt hatten, war es den Bauern erlaubt, ihre Feldfrucht einzuscheunen. Nach dem Contracte zwischen Knechtsteden und dem Pfarrer Godart von Hassel vom Jahre 1411 hatte dieser den Zehnten für zweihundert kölnische Mark, auf St. Andreastag zahlbar, gepachtet. Auch der Quirinuszehnte ward gewöhnlich von der Abtissin verpachtet. So verpachtet (Urkunde ohne Jahr) das Capitel zu Neuß auf sechszehn Jahre „unseren hoff zu Greiffraedt mit allen artlanden in den hoff gehoerig mit Benden, mit den groisen Zeinden, sampt dem smalen vurbehalten doch unserem Capiteil dat vlaiszeinden, honer und Capuyn, vur 101 paar Korns, halb roggen, halb haever jahrlich".

Von 1594 bis 1699 war die Grefrather Gemeinde mit ihren beiden Zehntherren in fortwährenden Conflict verwickelt; die an dem Kurmunder Gerichte schwebenden Prozesse, deren Acten uns noch theilweise erhalten sind, nahmen das ganze Jahrhundert hindurch kein Ende, die Delegirten und Vertreter der Gemeinde waren beständig auf der Straße zwischen Grefrath und Kurmond, und die Gerichtskosten beider Parteien verschlangen enorme Summen. Den Reigen eröffnete das Neußer Quirinsstift, welches am 10. Juli 1594 durch die Abtissin Elsbeth Dobbe dem Pächter des Donkerhofes Vollmacht ertheilte, die Rechte des Stiftes gegen die Grefrather Schöffen zu vertreten. In den Truchseß'schen Wirren war nämlich die Stadt Neuß von dem Herzog von Parma am 26. Juli 1586 nach verzweifeltem Widerstande erobert

---

den, zienden, zynsen vndt pechten wassen vndt weyden vndt met syne laeten lyffgewins vndt sterffguteren allen, vndt met allen synen rechten in wasser vndt droegen, in hooghden 2c. (Der Hof hielt 8 Morgen Hofland, 45 1/8 M. Acker, 7 M. Benden, 60 M. Busch und Bruch) . . wilch hoff jaers erfflig ingeldende hait dreyssig Capuynen vndt twaelff pondt waes; auch han wihr der frauwe Claren verkocht vnse zwee zeenden, den groosen vndt den zmaelen in kerspel van greuenroode in fruchten, hoenderen, ganssen, lamberen, fercken, flasch vndt aller der zeenden zoebehooren, soo aß der pastoorschaft zo Greuenrooden die helfte in weergade der zeenden alle jaers besonder vmbzowisseln zo behooren synen vndt mihr Joanni vorß. angefallen seyndt in mynem . . stoille zogedeilt syn nach ende meyner eersten Huysvrouwe vndt die ich auch sedert gegolden han. (Diese Uebertragung geschah im Dinkmal Grefrath vor gespannener Bank vor dem Krikenbecker Landschulteis Johann von Ryde; die Belehnung geschah „mit einen groenen vische, met einen helffenbeynen Heghte ind met einen silueren penningh." Zeugen waren Reinart von Brempt, Heinrich von Wachtendonk und Johan von Weesel, genannt von Reyde. Paulibekehrung 1448).

und zur Hälfte in Asche gelegt worden. Auch die Kirche und das Stift St. Quirini hatten durch den Brand viel gelitten. Um deren Restauration zu ermöglichen, ersuchte Elsbeth Dobbe die beiden Gemeinden, welche ihr zehntpflichtig waren, Grefrath und Walbeck, ihrem Stifte die Gemeindesteuern oder den Schatt, den sie von der Zehntgerechtigkeit zu zahlen hatte, zu erlassen oder wenigstens zu vermindern, und da die Grefrather auf diese Bitte mit einem entschiedenen Nein antworteten, ging sie am 9. August 1595 mit ihrem Gesuch an den Hof von Gelderland. Der Hof war ihrem Begehren nicht abgeneigt, fand aber in seiner Nachgiebigkeit an den Grefrather Schöffen einen energischen Widerstand. Sie frügen nach König und Abtissin nichts, lautete ihr Bescheid, Donkerhof und Zehnte ständen und blieben stehen in jedem Schatt zu dreiundsiebenzig Gulden — so klagte die Abtissin am 2. October in Ruremund. Doch leitete sie noch keinen Proceß ein, sondern hielt es für rathsam, noch einmal an die Weichherzigkeit der Grefrather zu appelliren. Am 19. desselben Monats sandte sie einen Neußer Bürger, den Leonhard Wausmeister, mit einem Briefe nach Grefrath, in welchem nochmals um Minderung der Gemeindesteuer gebeten ward. Aber die Schöffen verstanden sich nicht einmal zu einem schriftlichen Bescheide, sie ließen durch Wausmeister der Abtissin mündlich zur Antwort geben: Und wenn derselben Briefe hundert von Neuß nach Grefrath kämen, das Quirinstift müsse die angeschlagene Steuer bezahlen. Die Neußer Abtissin hatte unter den Grefrather Adelichen einen guten Freund an ihrem Neffen Dietrich von Westrum, dem Besitzer der Langendonk; diesen beauftragte sie, ihre Sache in Ruremund zu vertreten. Sie stützte sich bei ihrer Forderung namentlich auf die Nachsicht, welche die Grefrather Schöffen gegenüber der Abtissin von Dalheim und dem Amtmann von Kempen geübt hätten, die auch in Grefrath begütert und im Schatt heruntergesetzt worden wären. Auf den Befehl des Ruremunder Hofes hin übernahm der Schultheiß Wevelkoven 1604 die gütige Vermittlung zwischen den beiden Partheien.

Dieser Vergleich muß für das Stift nicht ungünstig ausgefallen sein, denn ungefähr zehn Jahre später versuchte es der Abt von Knechtsteden Hilger Cremerius, ein geborener Neußer, ebenfalls, seinen Zehnten von den lästigen Gemeindesteuern zu befreien. Im Jahre 1617 betrugen die Schattingen, die Knechtsteden noch zu bezahlen hatte, 22,570 Gulden. Es ward am 23. August 1617 ein Vergleich geschlossen, wonach die 22,570 Gulden mit einer Zahlung Knechtstedens von 1000 Gulden als erledigt betrachtet, dagegen zu Gunsten der Gemeinde der bisherige Garbenzehnte in einen Erbsackzehnten verwandelt wurde. Demnach hatten die Zehntpflichtigen einen festen Zehntpacht auf St. An-

dreas auf den Wedemhof zu bringen. Die Aufforderung dazu solle durch den Gerichtsboten geschehen, die Gemeindeverwaltung übernahm die Verantwortung für den richtigen Ablauf des Geschäftes und empfing auch im Namen der Gemeinde die Quittung. Dieser Vergleich von 1617 wurde am 2. April 1620 von dem Visitator des Westfälischen Cirkels der Prämonstratenser, Abt Johannes Robertus bestätigt.

Leider enthielt der Contract von 1617 keine Bestimmungen über die Höhe der von Knechtsteden zu bezahlenden Gemeindesteuern. Da der Abt Leonard von Teveren sich weigerte, den angeschlagenen Schatt zu bezahlen, so hielt die Gemeinde ihrerseits den aufgebeurten Zehnten zurück. Am 17. März 1641 kam durch Vermittlung der Grefrather Junker Wilhelm Adam von Stroeve zu Gelinde, Hans Bertram von Bernsauw und Rütger von Spee mit dem Abte folgender Vertrag zu Stande. Für den rückständigen Zehnten solle Grefrath in zweijähriger Frist fünfhundert Gulden, ferner an den Prälat binnen vierzehn Tagen vierhundert Reichsthaler Gerichtskosten bezahlen und in Zukunft den Zuchtstier und den Springeber unterhalten. Zehnt und Wedemhof sollen mit keinem Schatt belastet werden als in Kriegszeiten mit hundert, in Friedensjahren mit fünfzig Gulden. Dieser Contract war augenscheinlich zu Ungunsten der Gemeinde ausgefallen, und wenn auch der Abt auf den für ihn ungünstigen Vergleich von 1617 hinwies, die Grefrather Schöffen protestirten gegen die Transactionen ihrer Junker und klagten am 3. December 1650 beim Kurmunder Hof auf Annullirung des Vertrags. Es scheint jedoch, daß die Gemeinde, die von den Advocaten Peter Boßmann und Licentiat Gerard Bordels sich vertreten ließ, diesen Proceß, der noch 1657 schwebte, verloren hat. Wenigstens finden wir nach Ausweis der Gemeinderechnungen Zuchtstier und Springeber das ganze Jahrhundert hindurch von der Gemeinde bezahlt.

1621 hatten die Grefrather, nach Analogie des Vergleichs mit Knechtsteden vom Jahre 1617 auch den Quirinuszehnten für einen Erbsackzehnten erklärt. Das Neußer Capitel hatte zu dieser eigenmächtigen Maßregel der Schöffen eine Zeit lang geschwiegen. Im Jahre 1669 wurde es aber auf Betreiben des Canonicus Johann Christoph Horn, genannt Goldschmit deshalb klagbar und forderte Wiedereinführung des Gaffelzehnten — jedoch ohne Erfolg.

1698 weigerte sich Knechtsteden wiederum schon seit Jahre den Schatt zu bezahlen. Die Forderung Grefraths belief sich au 27000 Gulden. Durch Accord vom 24. November 1699 war diese Summe auf 18000 Gulden reducirt, dagegen verpflichte sich Knechtsteden, in Zukunft die Zuchtthiere zu unterhalten un

alle Gemeindelasten ohne Widerrede zu tragen. Damit war der hundertjährige Zehntstreit beendet.

Im Jahre 1782 lautete die gegenseitige Rechnung zwischen Knechtsteden und Grefrath nach Antwort der Schöffen auf eine Requisition des Geldrischen Hofes folgendermaßen. Die Abtei bezog an Zehnten 93 Malter Korn, 93 Malter Haber und 93 Stein Flachs, im Werthe von 2463 Gulden. Dagegen hatte sie den Zuchtstier zu unterhalten, ein halbes Jahr das Oel in die Gotteslampe zu liefern, das Kirchendach vom Hochaltar bis zur Communionbank in Restauration zu halten und die Gemeindesteuern zu zahlen, so daß für jenes Jahr von dem Zehnten 1693 Gulden für die Abtei erübrigten.

Eine kleine Zehnt-Gerechtsame ruhte auf Grefrather Vorst. Letzteres fiel mit dem Schwerpunkte seiner Agrarverhältnisse mehr nach dem Kirspel Wankum als nach Grefrath, wie wir ähnliche Beobachtungen auch an der Lobbericher und Hinsbecker Grenze gemacht haben und die Selbstständigkeit der jetzigen Gemeinde Grefraths gegenüber ihren Nachbargemeinden in jeder Beziehung nur das Resultat langdauernder Entwicklungen zu nennen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte ein Theil der Bauerschaft Vorst denselben Zehntherrn wie Wankumer Vorst. 1402 war es Heinrich Spede, dessen Familie auch im Grefrather Vorst begütert war[1]). 1569 war der Grefrath-Vorster Zehnt auf Nopperhof gehörig und im Besitze der Familie Westrum zu Langendonk[2]).

Zehntes Capitel.

Das Pfarrwesen Grefraths.

Soweit die geschichtlichen Nachrichten reichen, ist die Pfarre Grefrath Patronat der Abtei Knechtsteden. Wie bereits oben bemerkt, tritt Grefrath in Verbindung mit Knechtsteden urkundlich zuerst im Jahre 1219 auf. In der von Kaiser Friedrich I. ausgestellten Bestätigungsurkunde der Knechtstedener Besitzungen[3]) vom Jahre 1155 ist Grefrath noch nicht genannt; der Erwerb des Grefrather Patronates fällt also zwischen 1155 und 1219. 1234 erfolgte eine neue Bestätigung der abteilichen Besitzungen von Seiten des Papstes Gregor IX., und wird unter denselben

[1]) Vrgl. Fahne, Chroniken III, 96.

[2]) Vrgl. Fahne, Bocholz II, 150.

[3]) Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch I, 384.

auch ein Hof zu Grefrath aufgeführt.[1]) Es ist dies der spätere Wedemhof oder Wehmhof, welcher außer den Latengütern eine Beifang von siebenundsiebzig Morgen Ackerland und achtzehn Morgen Holzgewachs hatte. 1618 wurde der Ertrag desselben auf 750 Daler abgeschätzt. Am 25. Juli dieses Jahres nämlich wurde dieser Hof, dessen Einkünfte bis dahin an die Abtei abgeliefert wurden, mit Genehmigung des Bischofs von Ruremund dem Pastor und dem Caplan zur Bestreitung ihres Unterhaltes angewiesen.

Diese Pfarrdotation, die nach dem französischen Gesetze als ursprüngliches Klostergut der staatlichen Confiscation verfallen gewesen wäre, wurde dadurch ihrem Zwecke erhalten, daß die Civilgemeinde sie als Gemeindeeigenthum reclamirte, und dadurch ein Zwist mit der französischen Verwaltung entstand, der bis zur Rückkehr der preußischen Regierung andauerte. Unter dieser ward die Streitfrage zu Gunsten des Pfarrers entschieden und demselben das Pfarrgut zuerkannt.[2])

---

[1]) Gregorius episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis abbati et conuentui de Knetsteden Premonstratensis ordinis Coloniensis Diocoesis salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est, nos facilem praebere consensum et vota, quae a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Ea propter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu de Idenkhouen, de Cumute, de Wincenrode, de Trostorp, de Embde, de Wremmerstorp, de Vromhouen, de Tidburghouen, de Horem, de Balchem et de Greuenrode curtes cum pertinentiis eorundem nec non possessiones, siluas, molendina et alia bona vestra, sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis, vobis et per vos monasterio vestro auctoritate apostolica confirmamus et praesenti scripti patrocinio munimus . . . Datum Reate, 13. Kalend. Iulij pontificatus nostri anno octauo. (Gelen. farr.)

[2]) „Der Landes-Directorialrath des Roer-Departements. Sitzung vom 12. Februar 1816. Nach Einsicht der ihm zur Entscheidung vorgelegten Verhandlungen, betreffend das Pfarrhaus zu Greffrath nebst einem Hof und ein geschlossenen Garten sowie ungefähr zwanzig Hektaren Ackerland, welche Güte von der französischen Domänen-Verwaltung als von der ehemaligen Abtei Knechtsteden herkommend in Anspruch genommen, von dem Gemeindevorstan zu Greffrath aber als Gemeinde-Eigenthum angegeben worden. In Erwägung 1^{0} daß die Gemeinde Greffrath den ihr durch den Präfectur-Raths-Beschlu vom 9. März 1811 aufgegebenen Beweis nicht geliefert und weder durch Tit noch durch sonstige Beweisthümer dargethan hat, daß besagte Grundstüc wirklich Gemeinde-Eigenthum seyen, 2^{0} daß aus Vorträgen des Gemeindevo standes selbst und dem vorgezeigten Pachtcontrakt vom 23. März 1752 kl hervorgeht, daß die Pfarrer von Greffrath von jeher in dem Besitz und G nuß dieser Güter waren, 3^{0} daß selbst in der Voraussetzung, daß, wie d Gemeinde angibt, sie ursprünglich diese Güter zum Unterhalt der geistlich Pfarrer abgegeben habe, dieser Umstand der Gemeinde nicht bei der Suppr sion der geistlichen Corporationen wieder das Eigenthums-Recht zuführen konn daß der vom 28. Februar 1807 auf ein vom französischen Finanzminister den Domänen-Director erlassenes Schreiben unter dem 17. Februar 1807 g nommene Präfectur-Beschluß die Zurückerstattung der Pfarrgüter an die Pfarr vermittelst Liquidation deren Einkünfte verordnet, ohne Unterschied wessen U

Von Pfarrern Grefraths sind mir bekannt Frater Erwinus (1258), Frater Conradus (1335), Godart von Hassel (1411), Heinrich von Schlyckum (bis 1447), Gottfried von Wachtendonk (1453), Wilhelm François (1506. 1522), Walter von Duytykaven (1522. 1538), Heinrich Duris (1550), Jacob Kaldenberg († 1609), Wilhelm Werner (1607—1632), Johannes Dillen, Peter Klee (†1669), Norbert Pricken (†1671), Leonard Fabricitius von Tevern (1672. † 1687), Gottfr. Christian Frohn (1688. 1691), Joh. Albert Bertrams (1696. † 1725), Joh. Caspar Mültgens (1727. † 1734), Bernh. Keyl (1735—1742), Joh. Friedrich Hillebrinck (1746—1747), Jacob Maull (1748—1762), Michael Jos. Granderath (1762—1777), Heinrich Knoblauch (1777—1797), Ferdinand Becker (1797—1803), Matthias Kessels (1803—1824), Franz Joseph Kaiser (1824—52; ursprünglich Capuziner, dann Cantonpfarrer in Mörs 1814—24), Corn. Hoffmanns (1852—1867), Wilhelm Kessels (1868 bis jetzt.).

Zur Aushülfe in der Seelsorge stand dem Pfarrer ein Caplan zur Seite, der ebenso wie der Pfarrer aus den Mönchen genommen ward und in der Pastorat wohnte. Wie wir jedoch einem uns erhaltenen Document entnehmen, ist man von dem Gebrauche, einem Mönch die Grefrather Caplanei zu übertragen, zeitweilig abgegangen, und haben auch Weltgeistliche dieses Amt bekleidet. 1644 wurden mehrere Kirch- und Brudermeister darüber zu Protocoll vernommen. Ein gewisser Peter Kunkes bezeugt, vor der Zeit des gegenwärtigen Pfarrers sei die Caplanschaft allzeit von Weltgeistlichen bedient worden. Es sei ihm wohl bewußt, daß vorhin drei weltliche Priester den Dienst in der Pfarrkirche gethan; der eine habe auf dem Treppchen und der andere auf dem Thönis-Wehm gewohnt und der dritte sei täglich vom Funkenhof gekommen. Ein siebzigjähriger Mann, Jan Mußkes, wollte sich noch vier weltlicher Capläne erinnern, der erste habe Herr Derich, der zweite Herr Hogdurpel, der dritte, welcher später Pfarrer in Oedt geworden, Herr Curst und der vierte Herr Laurenz geheißen. Nach der königlichen Verordnung vom 6. Juli 1780 durften die Curatstellen nur mit preußischen Unterthanen besetzt werden.

Mir bekannte Capläne sind: Theodor de Wezalia (1515),

…ngs sie seyen. — Auf Bericht eines seiner Mitglieder und nach Berathung beschließt der Landes-Directorialrath, 1° das Pfarrhaus zu Greffrath und der dazu gehörige Hof nebst eingeschlossenem Hof und zwanzig Hectaren …land sind als Pfarrey-Güter erklärt. 2° Zufolge dessen soll auf Betreiben … Rentey-Verwaltung zur Abschätzung dieser Güter geschritten und deren …licher Ertrag vom Gehalte der Pfarrer abgezogen werden.

Gez. v. Lommessem. Körfgen. Du Mont."

Laurenz Christiani (1607), Gerhard Lützenrath (1647), Johann Pulvermacher (1679. 1680), Johann Albert Bertrams (1687. 1692), Wilhelm Essers (1698—1700), Theodor Borgh (1707. 1710), Simon Brülls (1720), Anton Hannes (1729), Leonard Jansen, Jacob Oestlender (1737), Peter Bungart (1750—1762), Quirinus Stieger (1762—1767), Paul Stemmeler (1771), Heinrich Knoblauch (1777), Heinrich Kneusgen (1778—1780), Franz Anton Leuffen (1782), Ferd. Becker (1783—1796), Matth. Kessels (1797—1803), Marianus Hofs aus Kempen (1803), Abels (1805, Hofs und Abels wurden vom Municipalrath ernannt); Lunickhausen (1820), Anton Riechen († 1826), Joseph Sassenfeld (1826—1836, st. als Pfarrer zu Meuselen), Heinr. Lindemann (1836—1851, st. als Pfarrer zu Mehr), Heinrich Königs (1850 bis jetzt). 1826 wurde eine zweite Caplanei errichtet; sie ward versehen von Gottfr. Biesten (1826 — 1850), Corn. Hoffmanns (1851—1852) und Joh. Bernh. Belting (1853 bis jetzt).

Außerdem besaß die Grefrather Kirche mehrere *Beneficien*, die aber in der späteren Zeit zu zweien unirt waren. *Diese* Beneficien wurden von Vicaren deservirt, deren Stellung wohl von der der Kapläne zu unterscheiden ist. Während diese für die eigentliche Seelsorge angestellt und in allem die rechte Hand des Pfarrers waren, waren die Verrichtungen jener nur auf die Lesung der Messen und Ministrationen beschränkt, zu welchen ihr Beneficium sie verpflichtete. Meist aus der Gemeinde gegründet und als Versorgungsanstalt für Söhne der Gemeindefamilien fortgeführt, haben diese Beneficien im Allgemeinen nur schädlich gewirkt, indem sie eine Menge unbeschäftigter, der Seelsorge ferne stehender Geistlichen schufen, die den Gemeinden und der Kirche nicht zum Heile gereichten. Unter diesen Vicarien gerade gewann die seichte Aufklärerei des vorigen Jahrhunderts in unserer Gegend manchen blinden Anhänger. Mag auch die Absicht der Stifter fromm und lobenswerth gewesen sein, das Institut dieser unbeschäftigten Beneficiaten war in seinen Wirkungen verderblich und ist mit der Restauration der kirchlichen Verhältnisse nach der französischen Revolution gefallen.

Das erste unirte Beneficium Grefraths war das der h. Maria, der h. Anna, der h. Agatha und der h. Lucia.[1]) Früher waren es jedenfalls vier Beneficien und hatte die Vicarie 1816 ein Einkommen von 450 Franken. Dieses Beneficium, welches mehreremal von den Caplänen deservirt wurde, ward von der Abtei aus

[1]) 1616 bestand noch eine gesonderte Lucia-, eine Catharina- und eine Agatha-Bruderschaft.

besetzt, jedoch behauptete die Gemeinde, sie sei die rechtmäßige Collatorin, und Knechtsteden habe ihr dieses Recht im Beginne des siebzehnten Jahrhunderts „weggecapert“. 1785 schwebte der Prozeß noch in zweiter Instanz beim Officialat von Mecheln.

Die drei Beneficien St. Catharinae, St. Nicolai, St. Antonii waren ebenfalls in späterer Zeit unirt. Die Collatoren dieser unirten Vicarie waren der Pfarrer, die Adelichen, Schöffen, Geschworenen-, Kirch- und Brudermeister. Die einzige Verpflichtung, die dem Beneficiaten oblag, war eine fünfwöchentliche Lesemesse. An Einkünften bezog die Vicarie an Korn 17 Malter 4 Sester und $1\frac{1}{2}$ Viertel. Dazu steuerten der Brudermeister, Haus Langendonk, der Doilingshof, der Hendrixhof, der Leuthof, Beckersgut, Dickerhof, Goetzeshof, Rhemengut, Draeckergut und Buytengut bei. Außerdem zahlten der Brudermeister 6 Gulden, Haus Langendonk 3 Goldgulden, der Doilingshof 5 Gulden, Buytengut 2 Gulden, Burg und Everdonk 5 Radergulden (à 24 Kurfürstl. Raderalbus) und Aen der Netten einen Reichsthaler. Am Heitserwege hatte die Vicarie 3 Morgen Bauland, wovon der Vicar 3 Malter 2 Sester Erbpacht, das Uebrige die Brudermeister empfingen. Im Steckenfeld besaß die Vicarie 10 Morgen 50 Ruthen und in den Helmesbenden 1 Morgen, die ungefähr 24 Reichsthaler abwarfen. Das Vicariehaus „St. Thöniswehm“ genannt, wurde auf 10 Pattacon jährlich und die Opfergaben bei der St. Antoniustracht auf 50 Reichsthaler geschätzt. Außerdem bezog der Beneficiat mehrere Mißstipendien (à 10 Stüber) und Anniversarien. Im Jahre 1816 wurde das Gesammteinkommen auf 350 Franken geschätzt.

Die mir bekannten Vicare des Catharina- und Antoni-Beneficiums sind Rutg. Smitz (1515), J. Theodor Menghius (1706. 1723), Arnold Schmitz (1734. 1738), Jacob Biesten (1750. 1782), Pet. Kauwertz (1782), Joh. Jacob Libbertz (1783. 1791), J. G. F. Teilmans (1791. 1797).

Am 4. October 1722 stiftete die Wittwe von Peter Miggelen mit einem Capital von 600 Reichsthaler das Beneficium de venerabili mit einer wöchentlichen Donnerstags-Singmesse, welche Stiftung 1728 von Cornelia Maes, der Wittwe des Schultheißen Menghius, um 100 Reichsthaler vermehrt wurde. Zu Präsentatoren des Beneficiums wurden der Vicar vom Catharinaaltar, der Schultheiß und der älteste Schöffe bestimmt; jedoch müsse der Präsentirte binnen Jahresfrist zum Subdiacon promovibel sein. Zum ersten Inhaber des Beneficiums wurde der Cleriker Arnold Porten ernannt. Die bischöfliche Genehmigung der Stiftung erfolgte am 3. December 1722. Fernere Deservitoren dieses Beneficiums waren Wilh. Schaphausen (1751) und J. Luchter (1776. 1780).

Die Küsterei wurde durch das Collegium der Jurisdictionsherren, des Pastors, der Schöffen, Geschworenen, Kirch- und Brudermeister conferirt. Im 16. Jahrhundert hatte es sich dieses Rechtes begeben. 1524 entlehnte nämlich die Kirche von Gort Andenkerkhof fünfzig kurfürstliche Goldgulden; dagegen erhielt Gort „vrylos" die Küsterei, und wenn das Capital nicht indessen zurückbezahlt sei, die Erben nach seinem Tode das Recht, die Kirchenschlüssel an sich zu nehmen und einen tauglichen Küster anzustellen. 1665 verkaufte Heinrich Cloud von Süchteln diesen Schuldbrief an den Grefrather Küster Peter Cuypers. 1744 versuchte die Familie dies Recht am Hofe von Gelderland wieder geltend zu machen, aber ohne Erfolg. Der Küster bezog zumeist Naturaleinkünfte. Er hatte das Recht von jedem Einwohner für je ein Pferd, womit dieser seinen Acker bestellte, einen Gast Korn zu erheben.

Die Kirchenfabrik hatte von den Wachszinsigen eine Einnahme von 21 Pfd., von den Kornzinsigen 5 Malter 3 Sester 2 Viertel, von den Geldzinsigen 3 Gulden 10 Stüber und von den Flachszinsigen $32^1/_2$ Stein Flachs. Im Jahre 1735 warfen die Liebfrauenbenden einen Pachtschilling von 40 Gulden 18 Stüber ab, zehn Morgen Land von der Heitzermesse 49 Gulden 33 Stüber, mehrere ausstehende Capitalien an Zinsen 130 Gulden 17 Stüber und der Kirchenstock 48 Gulden 6 Stüber. Aus diesen Einnahmen wurden die Kirchenbedürfnisse, sowie kleinere Reparaturen bestritten. Eine regelmäßig wiederkehrende Ausgabe ist der Pfefferkuchen, womit die „Brönkerschen" für die Betheiligung an den Processionen auf Kirmes, Laurentius und Mariakrautweihtag beschenkt wurden. Zur französischen Zeit werden als übliche Processionen die auf St. Marcus, in der Kreuzwoche, auf Frohnleichnam, Laurentius und Maria-Himmelfahrt angegeben. Aus der Benediction des Laurentiuswassers ergab sich auch alljährlich eine kleine Einnahme, welche in die Kasse des Caplans floß.

Im Jahre 1820 betrugen die Einkünfte der Kirchenfabrik 414 Gulden 12 Stüber 6 Deut Zinsen von ausstehenden Capitalien, 1009 Gulden 8 Stüber Pachtzins von Kirchenland, 842 Gulden 6 Stüber 2 Deut Pachtzins von Kirchenwiesen, 20 Pfd. ständige Wachsrenten, 17 Malter 4 Sester 2 Viertel ständige Kornrenten, 43 Gulden 6 Stüber 4 Deut Opferbüchse, 18 Gulden 4 Stüber an Laurentiusopfer und 110 Gulden 17 Stüber an Antoniusopfer.

Die Armenunterstützung ruhte in der Hand der Catharinabruderschaft, welche in der Verwaltung ihres zur Linderung von Noth und Elend gewidmeten Vermögens von dem geistlichen und weltlichen Gemeindevorstand controllirt wurde. Die Rechnungen der Brudermeister wurden alljährlich von dem Dechanten, Pfarrer,

den Schöffen, Kirch-, Bruder- und Armenmeistern revidirt.

Im 18. Jahrhundert gestalteten sich ihre Einnahmen folgender Weise. Ein der Bruderschaft gehöriger Garten, der sogenannte Catharinagarten trug die Pacht von 71 Gulden ein. Die Armenwiesen, in den geschlossenen Benden, den Mühlen- und Kaettenbenden gelegen, warfen 144 Gulden ab. Außerdem besaßen die Armen drei Morgen Acker auf dem Kaetfeld, sowie 347 Gulden an Geldrenten. Die Kornpflichtigen trugen $12\frac{3}{4}$ Malter Korn ein, wovon der Vicar des Catharinaaltars und der Armenmeister je 5 Malter erhielten. Außerdem bekam der Küster 17, der Vicar 6, der Organist 14 und die Schützengesellschaft 14 Gulden. Dagegen waren dreiundzwanzig Höfe verpflichtet, auf Hagelfeiertag am Hagelkreuz Brod unter die Armen zu vertheilen. Von allen Verkäufen erhielten die Nothdürftigen den hundertsten Pfennig. Am 10. Juni 1634 ward der Beschluß gefaßt, daß fortan alljährlich auf St. Johannisabend zwei Malter Brod an die Armen gespendet werden sollten.

So sehr auch für wirkliche Nothleidende Sorge getragen wurde, so wurde doch gegen professionirte Bettler oder sogenannte „Gängelers" scharfe Aufsicht geübt. Die Armenjäger hatten gegen sie die entschiedensten Instructionen. In der Sitzung des Erbtages vom 22. November 1751 wurde Klage darüber geführt, daß die Armenmeister von muthwilligen Bettlern überlaufen würden und zwar zumeist von solchen, die „naer haere bederfelicke gewoonte vortan meer in Herbergen, Foeselhuisen ende andere plaetsen, om te caerten, beugelen of dronken sinde, op de strate schandalen gevende laten vinden". Die Armenmeister wurden deshalb angewiesen, eine Liste der bisher Unterstützten aufzustellen. Dann sollte untersucht werden, ob sie wirklich eine Unterstützung verdienten. In diesem Falle sollten sie mit Arbeitsgeräthen, wie Spinnrädern u. drgl. versehen werden, mit Geld aber auf keinen Fall.

Erwähnen wir noch die kirchlichen Sprengel, denen die Pfarre Grefrath im Laufe der Jahrhunderte angehörte. Wie Mooren[1]) erwähnt, macht die Localsage die Grefrather Pfarre zu einer Filiale Lobberich's. Ich habe dieser Sage bisher keine Erwähnung gethan, weil sie sich mit der verbürgten Ueberlieferung durchaus nicht verträgt und sich die Quelle eines solchen Geredes, wenn es überhaupt stattgefunden, was ich aber trotz aller Erkundigungen nicht constatiren konnte, leicht nachweisen läßt. Nach dem Bericht De fundatione Gladbacensis monasterii[2]) tauschte der kölnische Erzbischof Evergerus mit dem Lüttich'schen Bischof Notger (972

---

[1]) Alte und neue Erzdiöcese Köln I, 43.

[2]) Vrgl. Boehmer. Fontes rer. germ. III, 356.

bis 1007) mehrere Pfarren aus. Gladbach und Rheydt, die bisher Lüttich angehörten, fielen an Köln, während die bisherigen kölnischen Gemeinden Tegelen, Lobberich und Venlo an Lüttich kamen. Wäre Grefrath eine Filiale Lobberich's, so müßte die Trennung von der Mutterkirche schon vor der Regierungszeit Notgers und Evergerus' erfolgt sein. Wir haben dagegen gesehen, wie die Bildung der Pfarre weder dieser Zeit angehört, noch auf Lobberich, sondern auf Hinsbeck und Kempen hinweist. Die erwähnte Localsage hat ihren Ursprung vielmehr in dem Verhältniß, in welchem Knechtsteden als Zehntherr zu Grefrath wie zu Lobberich stand.

Grefrath gehörte bis zum sechszehnten Jahrhundert zur Erzdiöcese Köln und bildete einen Theil des Decanats Süchteln. Als am 14. Mai 1559 Papst Paul IV. auf Betreiben Philipp II. von Spanien und seines Rathgebers Cardinal Granvella eine neue Sprengelcircumscription in den Niederlanden schuf, fiel Grefrath an die neu errichtete Diöcese Ruremund, deren erster Bischof der eifrige Reformator Wilhelm Lindanus ward. Die Series der Ruremunder Bischöfe bis 1741 habe ich im Anhange beigefügt.

Durch die Circumscriptionsbulle Pius VII. vom 29. November 1801 fiel Grefrath mit dem ganzen Roerdepartement an die neu gegründete Diöcese Aachen, deren erster Bischof Marc Antoin Berdolet ward. Nachdem durch denselben Papst die Diöcese Aachen 1821 supprimirt worden, kam durch Erlaß des apostolischen Vicars Fonck vom 31. März 1823 Grefrath an die Diöcese Münster, welcher es noch heute angehört.

Erst in diesem Jahrhundert hat sich in Grefrath eine kleine evangelische Gemeinde gebildet, welche jetzt 28 Personen bildet und früher nach Süchteln, durch Ministerialerlaß vom 12. November 1854 aber nach Kempen eingepfarrt ist. Die augenblicklich in Grefrath wohnenden zwei jüdischen Familien gehören zum Synagogenbezirk von Oedt.

Elftes Capitel.

Grefrather Schulwesen.

Meiner in dem Büchlein „Aus dem alten Viersen" ausgesprochenen Behauptung, im Jahre 1691 habe ein Drittel der Viersener Schöffen, also jedenfalls der intelligentesten Personen der Gemeinde, da ihnen die Ausübung der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung übertragen war, nicht lesen und schreiben können,

hat man, wie ich jüngst in einer Recension las, Zweifel entgegengesetzt; die Angabe müsse auf einem Irrthum beruhen, meinte man. Jedoch kann ich dieser aktenmäßigen Angabe die gleiche Thatsache in Bezug auf Grefrath zur Seite stellen. Nach einer Notiz aus dem Jahre 1625 waren in Grefrath drei Schöffen und zwei Geschworene in der „vndersten Honnschaft" (Vorst und Vinkrath) und zwei Schöffen und ein Geschworener in der Slibecker Honnschaft „schriebens vnerfahren". Hier war also nicht ein Drittel, sondern die Mehrzahl derjenigen, welche die Gerichts- und Gemeindeverwaltung führten, ohne Schulbildung.

Grefrath hatte von Alters nur eine Schule, die Dorfer nämlich. Die Schulmeister wurden gewählt vom Pastor, den regierenden Bürgermeistern, Schöffen und Geschworenen und durch die beiden Grund- und Jurisdictionsherren bestätigt. Der älteste uns bekannte Grefrather Lehrer ist Dieterich Titboel „Schuldiener" (1616. 1620), dem die Gemeinde eine Gehaltszulage von zwanzig Grefrather Daler bewilligte. 1616 bekam er eine Karre Kohlen, die auf dem Gemeindebudget mit vier Gulden neun Stüber figurirte. Als im Jahre 1726 der Dorfer Schulmeister Aret Fliegen starb, wurde Peter Pesch oder Paß von dem Baron Johann Joseph von Vierens mit Einverständniß der andern Grundherrin Freifräulein von Lehndorf an seine Stelle gesetzt. In seinem Instrument heißt es: Wir geben ihm Last und Macht die Schule zu halten, die Kinder im Lesen und Schreiben zu üben und zur Andacht anzueifern, wie dies ein frommer und guter Schulmeister zu thun schuldig ist; alles dies gegen das gewöhnliche Monatsgeld, welches auch seine Vorgänger bezogen haben. An allen Sonn- und Festtagen, an welchen Hochamt und Vesper gehalten wird, soll er im Singen assistieren und alle Abends um 6 Uhr den Rosenkranz vorbeten." Pesch hatte keine eigene Wohnung, bis die Gemeinde den Beschluß faßte ihm Wohnung und Holzschuppen zu bauen; das dazu nöthige Capital von 125 Reichsthalern wurde aber aufgenommen, und mußte der Schulmeister die Zinsen dieses Capitals selbst bezahlen. Sie wurden ihm von der Gemeindebeisteuer an Armenschulgeld, welche 1756 vierzehn Gulden, 1790 sieben Reichsthaler betrug, mit $4^1/_2$ Reichsthaler abgezogen. Als die Schöffen 1736 dem P. Pesch in der Person des Matthys Weenen einen Adjunct gaben, ward ihnen dieses auf Protest des v. Vierens und der Fräulein von Lehndorf untersagt.

Pesch's Nachfolger wurde 1773 Heinrich Engels, mit einem „Miethpfennig" von zwölf Dukaten und einer Krone. Mit diesem Lehrer bekam die Gemeinde ihr größtes Leid. 1791 klagten die Schöffen am Hofe zu Geldern, daß Engels „door den ouderdom meer toenemende swacksinnigkeit en het brincken hem tot

de onderrichtinge geheel onbequaem maeckde.“ Der Rath Gelderns ging dahin, ihn zur freiwilligen Abdankung zu bewegen. Als dies die Schöffen versuchten und ihm den „Miethpfennig“ abforderten, blieb er renitent bis auf das äußerste; „hy wäre den geleersten en bequaemsten scholmeester van het gantse landt“, war seine beständige Antwort. Ein Angebot von fünf Reichsthalern jährlicher Pension blieb ebenso fruchtlos. Die Schule befand sich in dem verkommensten Zustande. Die Eltern schickten ihre Kinder alle in Schulen der Umgegend, und selbst die ärmeren Kinder blieben fern. Die sieben Reichsthaler Armenschulgeld waren Engels schon 1790 entzogen worden. Erst 1799 gelang es dem französischen Commissar der vollziehenden Gewalt, Engels zur Abdankung zu zwingen.

Unter den Franzosen war's aber mit der Grefrather Schule nicht besser bestellt. Nach Engels übernahm ein Grefrather Bürgersmann, Peter Becker, die Schule. Er hatte Unterricht zu geben morgens von neun bis halb zwölf, nachmittags von ein bis halb vier. Seine Verpflichtung war, die Kinder im Katechismus, im hochdeutschen und niederdeutschen Lesen und Schreiben zu unterrichten. Rechnen und die Anfangsgründe der französischen Sprache durfte er nur in Privatstunden geben, jedoch sollten diese den „ordinairen“ Unterricht nicht stören. Das Schulgeld betrug für jedes Kind sechs Stüber monatlich, das Armenschulgeld sieben Reichsthaler. 1811 wurde das Schulgeld auf zehn, und für die Kinder, welche bereits schreiben lernten, auf fünfzehn Stüber erhöht. Viel Gewicht auf eine durchgreifende Behandlung der elementaren Unterrichtsgegenstände wurde auch von der französischen Regierung nicht gelegt, ein um so größeres aber darauf, den Kindern den Respect vor der napoleonischen Dynastie einzuflößen. 1811 wurden am Feste der Taufe des Königs von Rom, des Sohnes Napoleons, die Kinder mit Bretzeln und Honigkuchen regalirt und ihnen in einer Ansprache vom Schulmeister die segensreiche Bedeutung dieses Festes aus Herz gelegt. So heißt es in dem Festprogramm dieses Tages: Les enfans écoliers seront regalés de gateaux et de craquelins, pendant que leur memoire sera harangué, pour cimenter avec leurs conceptions innocentes l'évenement bienfacteur de la generation actuelle. Mit diesen Honigkuchen und Bretzeln haben unsere Großväter hier am Niederrhein ihre Sympathien für den alten Napoleon hinuntergeschluckt.

1811 wurde Becker entfernt und trat an seine Stelle Johann Engelbert Orth, bisher Schulmeister in Mühlhausen. In den Bedingungen, unter denen er die Schule übernahm, ist ein kleiner Fortschritt zu bemerken: 1. Soll jeder schuler ohne unterschied monathlich zwolf stuber bezahlen und die armen von

jeder monath 6 stuber, welche vom Armenmeister bezahlt werden sollen. 2. soll jeder schuler gehalten seyn seinen brand beyzubringen. 3. soll der Orths täglich morgens von halber neun bis halber zwolf und nachmittags von ein bis vier uhr die schule halten und darin lernen deutsch und franzosisch buchstabieren und lesen, deutsch und franzosisch schreiben, catechisiren und die Decimalrechnung einführen und ferner die Kinder in der kirch, auf dem kirchhofe, auf der straße und auch mit den proceßionsgängen in ordenung halten, dann sollen die vier reichsthaler Zinsen von den Armen oder Gemeinde bezahlt werden. 4. Ist dem Schullehrer eine wohnung, die schule reparirt und einen garten von achtzehn ruthen versprochen."

Doch entsprach Orth den Erwartungen nicht, die man von ihm gehegt hatte. Um das Schulwesen etwas zu heben, errichtete Caplan Richen die lateinische Schule, die 1818, als Orth die Schullehrerstelle in Orsoy annahm, gegen ein monatliches Schulgeld von 20 Sgr. von etwa zwanzig Kindern der bessern Familien besucht wurde. Die Gemeindeverwaltung wünschte den Netter Schullehrer Pet. Math. Demers nach dem Dorfe zu versetzen; in der Schulcommission walteten aber andere Einflüsse vor, und wurde der Bruder des genannten Caplans, Theodor Richen, der bisher Wagemeister auf der Mühle zu Kempen gewesen, zur Uebernahme der Grefrather Schule berufen.

Richen's Berufung ward jedoch nicht bestätigt, vielmehr der bisherige Lehrer von Hüls Math. Rixen im Jahre 1819 installirt. 1842 ward eine zweite Lehrerstelle begründet und Theodor Diepen damit bekleidet. Bis 1845 war erster Lehrer Albert Hosters, an dessen Stelle Mathias Holthausen trat; Diepen wurde 1845 durch Andreas Dors ersetzt.

Die zweite Schule Grefraths, im Vorst nämlich, wurde erst 1732 gegründet. Die Bedingungen dieser Schulstiftung „an der Nette" lauteten: „Erstens soll der Schulmeister gehalten sein alle Tage zum Besten mit den Kindern fünf Vaterunser und Avemaria, alle Wochen einen Rosenkranz von fünf Gesetzen und des Samstags die Litanei der Himmelskönigin Maria beten. Zweitens soll er an allen Quatembertagen und andern Kirchtagen mit ihnen zur Kirche gehen und, wenn es gutes Wetter ist, den Rosenkranz über den Weg beten. Drittens soll er die Kinder der Armen um Gotts willen unterrichten. Viertens soll er von jedem Kind fünf Stüber haben. Fünftens soll er die Kinder in guter Zucht und Respect halten, damit die Nachbarsleute keinen Schaden und Nachtheil von ihnen haben. Läßt er es an der nöthigen Achtsamkeit fehlen, soll er abgesetzt werden. Sechstens soll er das Schulgebäude in Reparatur halten, wogegen er die Zinsen

eines auf dem Kirspel stehenden Capitals von 400 Gulden beziehe." Mir bekannte Netter Lehrer waren Jacob Heymer (1771. 1776), Geratus Woelters (1783), Franz Neek (1788), Pet. Matth. Demers (1815), Heinrich Bellen (bis 1821), Bernhard Gloner (1821). Unter Demers und Gloner ward die Schule aus dem Vorst ins Vinkrath verlegt.

Nachdem Richen's oben schon erwähnte „Studentenschule" mit dem Tode ihres Leiters 1826 eingegangen war, war für den höhern Unterricht in Grefrath schlecht gesorgt, bis 1867 mehrere Interessenten sich zur Errichtung einer Rectoralschule vereinigten, die von ihrem ersten Rector Heinrich Menden noch heute geleitet wird. Die Schule ward eröffnet mit 12 Schülern, deren Zahl in diesem Jahre jedoch schon bis auf 37 gestiegen ist.

Zwölftes Capitel.

Industrie und Ackerbau.

Die Sammtbandweberei ist in unserer Gegend ältern Datums, als dies gewöhnlich angenommen wird. In Grefrath wenigstens finden wir dafür die besten Belege. Schon um 1750 gerieth dort die einheimische Leinenfabrikation in's Stocken. Zwar heißt es noch 1750 in einem Wanderbriefe, der einem Grefrather Weber nach der Herrlichkeit Bracht im brabanter Herzogthum Hoogstraten ausgestellt wird, „het handtwerck van linden boeck weven, ook de boeckkoopmansschaape alhier synde in's vlaes landt veel werdt wesende". Aber schon seit Jahren war die industrielle Strebsamkeit der Grefrather Leinweber so ermattet, daß der in der Gemeinde gewonnene Flachs nicht hinreichende Arbeitskräfte zur Verarbeitung mehr fand. Die Bielefelder Leinenindustrie machte der unsrigen erfolgreiche Concurrenz. 1753 wurde „Johann den jongsten bileveltscremer", der sich in Grefrath mit dem Leinenverkauf befaßt hatte, ohne von der Gemeinde die Erlaubniß dazu erhalten zu haben, deswegen mit fünfundzwanzig Goldgulden bestraft. 1754 wandten sich die Flachsproducenten an die Landesregierung mit der Bitte, gleich den Lobberichern das Leinengarn auswärts weben lassen und als einheimisches steuerfrei wieder einbringen zu dürfen. Unter dem 6. Februar 1754 wurde diesem Gesuche entsprochen. Jedoch mußten die Producenten das Garn vorher beim Licentcomptoir abwägen lassen, es wurde ihnen über dasselbe ein Passavant ausgestellt, woraufhin das auswärts gewebte Tuch licentfrei wieder eingebracht werden konnte.

Die Sammtbandwirkerei nahm in Grefrath ihren Anfang im Jahre 1750. Mit königlicher Erlaubniß wurden drei Stühle aufgestellt zum Versuch, diesen Industriezweig in Grefrath einzuführen. Und wie die Folgezeit lehrte, mit gutem Erfolg. 1753 kamen sechs Gesellen, die „als gesellen gearbeitet hebben by Hubert Conraedts syeden en sammettenlindtwercker tot Greefraedt“, sich nunmehr als selbstständige Meister etabliren, Gesellen und Lehrjungen annehmen wollten, bei der Landesregierung um Befreiung von der Handwerk-, Werbungs- und Capitatiesteuer ein. Die Freiheit von der ersteren wurde ihnen bewilligt. Die Gemeindebehörde allerdings sah auf den neuen Gewerbezweig nicht mit den freundlichsten Augen, brachte er doch mit dem reichlicher fließenden Verdienste auch mannigfache Ausschweifungen unter die jungen Leute. Unter dem 17. December 1785 führten die Bandweber über diese ungünstige Stimmung der Gemeindevorsteher Klage. Die Industrie hätte, heißt es in dem Schriftstück, merklichen Aufschwung genommen, früher habe man auf jedem Stuhl nur ein Stück weben können, jetzt sei es dagegen „durch eine nähere erfindung“ möglich gleichzeitig acht bis zehn Stück zu verfertigen. Weil sich aber der Gemeindevorstand hart dagegen wehre, sie, wie ja auch die Lobbericher es hielten, von der Capitatiesteuer zu befreien, wären schon zwei Weber nach Süchteln gezogen; dort wären jetzt, 1785, schon vierzehn Stühle in Thätigkeit.

Die Bandwirker stifteten am 4. December 1784 eine Krankenlade, die von vier, halbjährlich gewählten Lademeistern verwaltet wurde. Im Jahre 1812 hat sie noch 77 Mitglieder. Doch zählte in diesem Jahre die Sammtbandindustrie 250 Arbeiter, die sämmtlich für auswärtige Etablissements arbeiteten. Ihr tägliches Verdienst wird in dem Berichte des Maire auf einen Franken bis 125 Centimen angegeben.

Während wir 1756 neun Lindwirker in Grefrath finden, arbeiteten 1784 bereits 89 Stühle, 1785 97 Stühle mit 14550 Reichsthaler Fabrikation, 1786 102 Stühle zu 15075 Reichsthaler, 1787 109 Stühle. Die Sammtbandindustrie umfaßte 1788 114 Stühle mit 16515 Reichsthaler Fabrikation, 1789 109 Stühle mit 15765 Reichsthaler Fabrikation, 1790 mit 107 Stühlen und 15025 Reichsthaler Fabrikation, 1791 arbeiteten im Dorf 103, im Vorst 26, im Slibbek 48, im Vinkrath 75 Bandwirker, 1792 im Dorf 105, im Vorst 27, im Slibbeck 49, im Vinkrath 76, 1793 sank die Anzahl der Stühle wieder auf 94. Im Jahre 1818 gab's deren 127.

Neben dieser Sammtbandfabrikation erhielt sich in allerdings geringem Umfange die alte Leinwandweberei. 1785 standen in Thätigkeit 31 Leinwandstühle mit 14007 Reichsthaler Production, 1796 30 Leinwandstühle, 1787 22, 1789 32 Stühle. Nach der

französischen Herrschaft hob sich die Leinenindustrie wieder in etwa. 1818 arbeiteten 60 Leinweber.

Die Seidenindustrie kam gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hierorts in Aufnahme. Am 24. September 1800 errichteten die Seidenweber eine Lade, durch welche namentlich das Verhältniß der Lehrlinge und Gesellen geregelt wurde.

Nach den historischen Tabellen des vorigen Jahrhunderts arbeiteten drei Strumpfwirker mit einer Fabrication von 2000 Reichsthaler, zwei Lohgerber mit einer desgleichen von 750 Reichsthaler, und zwei Oelmühlen und neun Branntweinbrennereien.

Die historische Tabelle von 1789 zählt in Grefrath an Handwerkern und Gewerbtreibenden auf: 21 Krüger, 8 Bäcker, 4 Böttcher, 2 Drechsler, 2 Färber, 1 Feldscherer, 3 Fischer, 3 Fleischer, 5 Höcker, 3 Müller, 4 Maurer, 3 Hutmacher, 2 Leinengeschäfte en gros, 1 Sattler, 2 Schlosser, 6 Schmiede, 16 Schneider, 6 Zimmerleute. Den Gesellen, die auf die Wanderschaft gingen, stellte der Schultheiß einen Wanderbrief aus. Nach dem Placcat vom 10. Februar 1750 mußten die Zimmerleute und Maurer vor dem Schultheiß und den Schöffen einen Amtseid schwören.

Am regsten ward in Grefrath der Ackerbau betrieben. Genaue statistische Nachrichten fehlen uns für die frühere Zeit. Im Jahre 1789 gab es 10 Ganzbauern, 89 Halbbauern und 104 Kossaten. In den Jahren 1768, 1774, 1786, 1789, 1792 zählte das Dorf 149, 131, 165, 159, 161 Kühe; 6, 18, 12, 14, 9 Rinder; 91, 67, 48, 61, 76 Gänse und 20, 26, 17, 16, 15 Bienenkörbe. Vinkrath zählte in den gleichen Jahren 138, 126, 139, 144, 155 Kühe; 7, 13, 15, 7, 8 Rinder; 25, 32, 42, 25, 35 Gänse und 25, 33, 41, 52, 55 Bienenkörbe. Slibbeck hatte 136, 144, 153, 156, 159 Kühe; 3, 11, 6, 6, 7 Rinder; 25, 17, 25, 18, 22 Gänse und 38, 44, 44, 48, 55 Bienenkörbe. Vorst besaß 44, 41, 51, 49, 53 Kühe; 9, 4, 2, 10, 11 Rinder; 16, 15, 17, 35, 28 Gänse und 13, 8, 1, 5, 2 Bienenkörbe. 1789 gab ins Summa 163 Pferde, 743 Stück Hornvieh und 261 Schweine. Die Cultur des Maulbeerbaumes wurde mehreremal in Grefrath, aber mit geringem Erfolge versucht. 1766 verkaufte die Mörser Domänenkammer dem Fahnensticker Peter Jansen die Toerper Schanze nebst Graben zur Anlage einer Maulbeerplantage. Aber diese, wie auch eine später von der Wittwe Libbers versuchte wollte trotz des lebhaften Interesses, welches die Regierung daran nahm, nicht glücken.

1808 umfaßte Grefrath 2304 Einwohner, nämlich das Dorf 1273, Vorst 154, Slibbeck 300, Vinkrath 577. 1861 war seine Einwohnerzahl auf 3364 gestiegen, darunter 9 Evangelische und 8 Juden. 1795 gab's dort 354 Häuser, 1861 523 Wohnungen. Sein Flächeninhalt beträgt 7163 Morgen 152 Ruthen preußisch. (Ein Grefrather Morgen ist 1 Morgen 48 Ruthen preußisch).

Dreizehntes Capitel.

Die Grefrather Mannlehen.

Die Geschichte der ältern Lehnsverhältnisse Grefraths wird wesentlich erschwert durch die Veränderungen, welche im Laufe der Zeit mit dem Grundbesitz vorgegangen sind. Einzelne der Höfe sind schon frühzeitig verschwunden, und sind uns nur ihre Namen noch erhalten. Am schwierigsten ist die Festsetzung der Erbfolge bei den an der Grenze der Gemeinde gelegenen Hofgütern, welche in die benachbarten Gemeindebezirke theilweise hinübergriffen, bald parcellirt wurden und wegen der Geringfügigkeit der so entstandenen Splisse in den Lehnsurkunden nicht mehr erkennbar hervortreten.

Wie wir schon oben vernahmen, schloß Grefrath die Stammgüter mehrerer adelichen Geschlechter in sich. Ursprünglich freie Herren auf ihrem Grund und Boden, unabhängig von irgend welchen Souveränitätsrechten eines Landesfürsten, übertrugen diese im Verlaufe der Zeiten ihre Allodien an die Grafen von Geldern, um sie von ihnen als Lehn zurückzuempfangen, und traten dadurch als Lehn- und Dienstmannen zu denselben in ein untergeordnetes Verhältniß. Für das Oberquartier ist die Zeit der Permutationen der Allodien in Lehngüter das Ende des dreizehnten und der Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, und müssen wir in diese Periode die Entstehung der geldrischen Lehnsherrlichkeit über die späteren Grefrather Manngüter ansetzen. Die Grefrather Manngüter waren die Höfe Heithausen, Schaphusen, Slibbeck, Beke, Have und Brochhusen.

In den älteren Lehnsregistern begegnet uns vorab der auf der Grenze zwischen Grefrath, Hinsbeck und Lobberich gelegene Hof Heithausen, in einer von dem Landmesser A. Brix im Jahre XII. der französischen Republik angefertigten Karte Heitzerhof genannt. Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts war er im Besitze Goddart Spee's und ging 1394 an dessen Sohn Goosen Spee, Herr zu Langenfeld über. Dieser, welcher Drost zu Geldern und mit Catharina von Eyl vermählt war, hatte den Hof noch im Jahre 1424 in Besitz. 1452 und 1465 ist er vererbt auf Johann Spede von Langenfeld, einen Sohn Arnts, des Bruders von Goosen Spede, und Gemahl Johannas von Haeften. Am 7. Juli 1474 ging Heithausen an Johann's und Johanna's Kinder über.[1]) Es blieb im Besitz der Familie, wenn wir auch die Reihenfolge der Besitzer nicht nachweisen können. 1593 wird Elbert Spee unter den Großgrundbesitzern Grefraths genannt.

---

[1]) Vrgl. Fahne, Chroniken III, 78. 89.

Am 24. April 1599 verkaufen Elbert Spee und seine Hausfrau Johanna von Hueren mit Consens des Johann von Erp gen. Warrenborch zu Langenfeld, da Spee Lehnsmann vom Hause Langenfeld war, 11 Morgen 11½ Ruthen vom „Kleinen Heethuser Hof" an Tilman to Heithusen. 1595 wird der Speen-Hof zu Heithausen auf 62 Morgen angegeben. Einer der bedeutendsten Besitzer war Rütger Caspar von Spee (1625. 1654), der in jener sturmbewegten Zeit eine Hauptrolle in Grefraths Geschichte spielte und zur Abwicklung der schwierigsten Gemeinde-Angelegenheiten häufig verwandt wurde. Er war vermählt mit Maria Elisabeth von Wachtendonk. Am 13. Februar 1685 übertrug Reinken Heitesen den Hof an seinen Neffen Theisken Renkens und dessen Frau Enken Hoeffen. Das Grefrather Gut Heithausen, von welchem jetzt noch das „Heitzerend" benannt ist, bildete in älterer Zeit jedenfalls ein Ganzes mit dem Lobbericher gleichen Namens, auf welchem ein Geschlecht von Heithausen ansässig war, welches aber frühzeitig sich verlor.[1])

Nördlich vom Heithausergut lag der Hof Schaphusen. Ueber seine Appendenzien spricht sich das Geldrische Lehnregister nicht so klar aus, daß wir von seinem ursprünglichen Umfange hinlänglich unterrichtet wären.[2])

Das Gut tot Slebecke, von dem jetzt noch die Bauerschaft den Namen trägt, muß vor Zeiten über Grefrath, Lobberich und Hinsbeck sich ausgedehnt haben. Später war es getheilt und kennen wir einen Slibeckhof in Hinsbeck,[3]) einen Slibeckhof oder

---

[1]) Vrgl. Fahne, Bocholz II, 45. 58. ff. I 288.

[2]) „Den Hoff te Schaephusen ende dat daerto behoort te Greuerade geholden by Henrich Speden soon a° 1326. Henrich Spede ontfengt den hoff te Broiche, den hoff op der hoemoilen, dat Goet te Vogelsanck den hoff tot Molenheim, den hoff tot Schaephusen, den hoff tot Slebek, Backhuysgoet, dat Goet op den Wyer met allen heuren tobehoren ende 6 marck gelts in den lande van Stralen a° 1402. Henrich van Wyenhorst holt den hoff ten Brok in Gelrelant, also die legt. Item aen goet legt voor Schaephusterstege, dat heyt Natboomsgoet a° 1326. Johan van Geuerade helt 2 marck 30 d. gelts te Greuerade a° 1326. Herman Gryue van Kriectenbeeck ontfinck eenen hof met 44 morgen lants by anderen syner tobehoren gelegen tot eenen Gelderschen leen a° 1414 Heer Willem van Reys ontfengt sulcken goet, als he t leen helt, das he brieue hat a° 1403. Gerhard Kaese transporteert Tempelsgoet in den kerspel van Greuerade met synen tobehoren op Rutte van Rey tot eener Geldreschen vryen dienstmans leensrechte a° 1414. Item a° 146 Tempelsgoet. Peter van Boecholt Erue Hermans van Boecholt ontfengt eene hoff geheiten Weggenhoff, die Peter Weg voort van hem helt 12 Nouembri 1485. Euert van Bocholt by transport synes Neuen Peters 25 Juny 148 Item belooft tot gesinnen dit weder ouertegeuen." Geldr. Lehnsreg.

[3]) „Den hoff to Sleebeke in den kerspel te Heynsbeke helt Henrick v Snode a° 1326. Henrick Spede a° 1402. Ebendaselbst.

Weggenhof in Lobberich und Grefrath[1]) und einen Slibeck-, Damm- oder Bertenhof in Grefrath. Letzterer ging nach untenstehendem Auszug aus dem Geldrischen Lehnsregister durch die Hand der Familien ten Damme, Bocholz, ten Riet, Arnts und Berten.[2])

Das im Dorfe gelegene Haus „te Beke" blieb bis 1421 Eigenthum der Familie von Beke, ging dann an die Herren von Wachtendonk über und 1571 an Emont von Baerl[3]).

---

[1]) Vrgl. Fahne, Bocholz II, 45. 153. 282.

[2]) „Dat Goet tot Sleebeck in den kerspel van Greuerade gelegen met synen tobehoren tot eenen Gelrischen Leen met vyff marcken te verhergewaden opgedragen by Telman Wolter Smeedts soon tot behoeff van Gerrit ten Damme a⁰ 1400. Gadert van Boickholt onfinck eenen hoff tot Lobbroick achter den kerckhoff gelegen tot eenen Dienstmans leensrechte. Item den hoff ten Broiche in den kerspel van Lobbroich gelegen tot eenen vyff marcksleen. Item den hoff te Greuerade geheiten te Slibbeck tot eenen vyffmarcks leensrechte. Item den hoff te Heindem in den lande van kempen gelegen tot eenen vyffmarcks leensrechte als in den stat van kempen genge ende geue is a⁰ 1403. Gerrit ten Damme ontfinck eenen hoff gelegen in den kerspel van Greuerade tot Geldrischen rechten a⁰ 1405. Eiusdem kinderen beleent met dat Goet ten Sleibbeck met synen tobehoor a⁰ 1417; haer hulder ende momber is Heynken van Damme. Heynken ten Damme a⁰ 1424 tot eenen vryen leen ende Gelreschen rechten. Goedert van Boichout a⁰ 1424. Thys ten Haue ontfinck den hoff ten Dam, anders geheiten Slibbeke, gelegen in den kerspel van Greuerade met allen synen rechten ende tobehoren als Heynken Gemerinck dat vor ontfangen habde a⁰ 1464. Idem a⁰ 1465 tot eenen vryen dienstmansgoede ende Gelderschen leensrechten. Catrin van Dam weduwe Thys vurn. erue hares vaders Gerrits stelt tot hulder haren neue van den hoff tot Dam in den kerspel van Greuerade gelegen met allen synen rechten ende tobehoren als Heynken Gymerinck voor ende Thys te Houe haer man na als haere hulders ende mombers an handen gehadt hebben, daernaest gelant is den Holthusen hoff an d'een syde ende Hermans Erue Riesters tot Greuerade an d'ander syde tot Geldersehen rechten 19. Juny 1474. Eadem stelt tot hulder Wilhelm Bonck a⁰ 1479. Goert ter Ryet beleent 6. Juny 1490. Heyn Arntß erft op synen soon Johan Arntß den hoff ten Damme to Slebeeck ofte Bertenhoff in den kerspel van Greuerade in den Ampt van Krieckenbeeck gelegen 15. Marty 1537. Idem eedt vernyt 29. Juni 1544. Henrick Jan Arntß Erue synd vaders vurn. 23. Februarty 1553. Idem eedt vernyt 11. Juny 1556. Catrin Henrichs dochter, huysfrou Willem Berten Erue hares vaders beleent 5. Juny 1579."

[3]) „t'Huis te Beke, die gift van der kercke in der geuoge, dat sy die heuet ende dat daerto behoort, geholden by Willem van Beke a⁰ 1326. Sibert van der Beke ontfinck 40 mergen lants tot Greuerade in den dorpe gelegen tuschen den hagelcruys ende voorn. dorpe tot een vyffmarcke Gelders leen a⁰ 1400. Bele van der Beke weduwe Siberts voorn. beleent a⁰ 1413. Gerlof van Hulse hulder. Godart van Wachtendonck ontfinck den hoff ter Beeck gelegen in dem kerspel van Greuerade by Eede an dem lande van kempen met 20 mergen lants voor een halff Gelders leen met 7½ rynsgulden te verhergewaden, dat is een halff hergewade a⁰ 1421. Idem ontfengt den hoff ter Beeke met syne tobehoren a⁰ 1424. Griete van der Beke van Wachtendonk beleent a⁰ 1438. Arnt van Durrendael is hulder. Barber van Wachtendonck huysfrou Sanders van Assel a⁰ 1470. Eadem eedt vernydt van den hoff ter Beke in den kerspel van Greuerade gelegen, daerin gehoren 16½ mergen lants, der 7½ mergen gelegen is voor den hoff voorß. naer de landwaer an d'een syde ende Peter op ter Beke an d'ander syde, ende 2½ mergen daernar syn gelegen an der dyckerwege

In der Nähe lag auch das Dickergut, welches zu Gunsten Carl Spede's 1457 von dem Lehnverhältnisse freigesprochen ward.[1])

Zwei Güter, welche beide den Namen „ten Have" führten und in der Bauerschaft Vinkrath lagen, bildeten ursprünglich wohl einen Hof. 1411 befand er sich im Besitz der von den Have. 1424 kam der eine Absplitz an die Familie Rankertz, in welcher er sich 1556 noch befand.[2]) Der andere Absplitz ward wahrscheinlich erst 1424 abgetrennt und ward Eigenthum der Rutte von Rees. Nach der Familie in gen Smitten, die 1492 mit demselben belehnt wurde, hieß er gewöhnlich der Smittenhof. 1548 verkaufte Peter in gen Smitten das Gut an Dieberich von Westrum.[3]) 1741 wurde mit dem „hoff te Haeve of Rutgers leen" Heinrich Bist und 1770 Mathias Bist belehnt (Urkunden im Familienbesitz).

---

an des Pastors Erue an d'een syde ende Butzemakers Erue an d'ander syde. Item 6½ mergen gelegen tuschen des Pastors Erue, noch 1½ mergen, daer die kerck tot Greuerade den pacht af heuet, tot Gelderschen leenrechten 6. Octobris 1473. Remer van Marick is haer hulder. Emont van Baerl crigt wtstel, om an te brengen een verduystert Leen, genoemt het Goet ter Beeck, in den ampt van Krieckenbeck to Greuerade gelegen 16. January 1571. Item beleent na de leste Spezificatie met verlatinge des versuyms 25. Juny 1571." Geldr. Lehnsregister.

1) „Dat Erue ende Goet, geheyten dat Dyckergoet in den Lande van Krieckenbeeck in den kerspel van Greuerade gelegen, by Carl Spede, van der Leenschap vrygecregen a^0 1457." Ebendaselbst.

2) „t' Goet ten Hoeuve te Greuerade ten Dienstmans rechte geholden by Jan Gerrits soon van den Houe a^0 1326. Johan Alerts soon ten Houe transporteert tot behoeff van Johanns van Hagen eenen hoff geheiten Alertshoff ten Houe, gelegen tot Greuerade in den Ampte van Criekenbeke met alle synen tobehoren ende met 2 mergen beendts, so wie die in natten ende drogen gelegen is, tot eenen vryen Gelrischen manleen a^0 1411. Johan Ranckart van Greuerade ontfinck den hoff geheiten ten Haue met allen synen tobehoren nyet wtgescheyden, gelegen in den kerspel van Greuerade in der buyrschap van Vinckrad tot eenen vryen leen ende Gelrischen Rechten a^0 1424. Hennys Ranckart van Greuerade a^0 1460. tot eenen vryen Dienstmansleen ende Gelrischen rechten. Johan Ranckart vernyt cedt van den hoff, geheiten ten Haue met allen synen tobehoren in den kerspel van Greuerade, in der buyrschap van Vinckrade gelegen, dernaest gelant is Steeckmans hoff an d'een syde ende Rut van Rees an d'ander syde. 18^0 octobris 1479 Jacob Ranckert beleent 6 Juny 1490 genoemt Ranckertzhoff. Idem eedt vernyt a^0 1498 Eryn Ranckert Erue syns vaders Jacobs 8 dec. 1531. Idem eedt vernyt 15 Juny 1556." Auszug aus dem Geldrischen Lehnsregister.

3) „den Hoff geheiten ten Haue met synen tobehoren, gelegen tot Greuerade tot eenen vryen Leen ende Gelreschen leenrechte ontfangen by Rutte van Rees a^0 1424. Rutte van Rees by transport synes vaders Rutten a^0 1445 Idem tuchtigt Wenen Hennes dochter op den Steyne syn huysfrou. Idem eedt vernyt van den hoff geheiten ten Haue met synen tobehoren in den kerspel van Greuerade, in der buyrschap van Vinckrade gelegen, daernaest gelant is Derich Schattenhoff an d'een syde ende Jan Ranckertshoff an d'ander syde tot eenen vryen Gelreschen leenrechten 18 octobris 1479. Lenart in gen Smitten beleent a^0 1492. Peter in ger Smytten onmundig Erue synes alde

Der Hof Brochhausen oder, wie er noch im sechszehnten Jahrhundert genannt wurde, der Kriekenbecker Hof befand sich im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert im Besitze der Herren von Kriekenbeck, ging aber, als Heinrich von Kriekenbeck's zwei Töchter sich mit Herren von Holthausen und Brempt vermählten, auf deren Geschlechter über.[1]) Es ist wahrscheinlich, daß derselbe früher mit dem ebenfalls Gut Brochhausen genannten zehntberechtigten Donkerhof ein Ganzes bildete. Letzterer befand sich ja im Besitz des Hinsbecker Personates, dessen Präsentatoren auch die Herren von Kriekenbeck waren. Der Holthauserhof war mit zwanzig Malter Korn und Haber in der Mörser Pfandschaft besteuert, die Remigius und Lichtmeß fällig waren. 1562 befand sich derselbe in Händen der Söhne Wolters von Wachtendonk Willem und Arnold.

Die sogenannten „Grefrather Laten" befanden sich 1420 im Besitz Gelis Rinckfelts von Süchteln, wurden aber schon 1462 von der Familie Wachtendonk übernommen, die mit Rinckfeldt von Süchteln verschwägert war.[2])

---

vaders Lenarts 8 decembris 1531. Syn momber is Peter Rutgers soon. Idem eedt vernyt 29 Juny 1544. Diederick van Westrum, drost des Lants Krieckenbeck by transport Peter Rutgers soon in der Smytten beleent 12 Merty 1548. Idem cryght wtstel 18 May 1556. Idem eedt vernyt 16 Juny 1556. Eiusdem weduwe crigt wtstel 25 decembris 1561. Eadem crigt noch wtstel 17 February 1562. Diederick van Westrum Erue syns vaders Diedrix 27 May 1562. Idem eedt verniet 2 octobris 1581." Auszug aus dem G. Lehnsreg.

[1]) „Den Hoff to Brochusen to Greuerade gelegen ende den Hoff to Sprekenhoue by Breydel gelegen geholden by Sybrecht van Cryekenbeke a⁰ 1326. Willem van Criekenbergh ontfing die Grute, die nu tot Hinsbeke gelegen is met allen heuren tobehoren tot vyffmarcksleen. Item synen hoff tot Greefrade met synen tobehoren tot eenen Dienstmansleen a⁰ 1403. Idem ontfengt die Gruyt met heuren tobehoren in den lande van Criekenbeck, die nu tot Hinsbeke gelegen is. Item eenen hoff tot Greuerade met synen tobehoren ende met den mangueden ende lyffgewinsgueden, die hy liggende heeft in den lande van Crieckenbeeke tot eenen Dienstmansrechten a⁰ 1424. Johan van Holthusen ende Reiner van Bremt ontfangen 't selue 24. May 1430 tot eenen Dienstmansrechten tot Gelderschen leeusrechte. Isabella Willems suster von Kriekenbeeck ontfengt ditselue deur haren soen Johan von Holthusen ende transporteert het daerna op denseluen haren soon ende neue Johan van Holthusen ende Reiner van Bremt 3. Aprilis 1436. Idem a⁰ 1470. Reiner van Bremt ontfengt die helfte. Frammich van Holthusen Erue syns vaders Reiners ontfengt eenen hoff te Greuerade met den mangoeden ende lyffgewinsgoedern tot Dienstmans leenrechten met noch 2 leenen vurn. 4. May 1535. Idem eedt vernyt 7. July 1544. Helmich van Holthusen Erue syns vaders Frammichs ontfengt eenen hoff to Greuerade met den mansgoedern ende lyffgewinsgoedern in den Ampt van Krieckenbeek in den kerspel van Greuerade gelegen tot dienstmansrechten met 15 goltgulden to vorhergewaden 8. Aprilis 1549. Idem eedt vernyt 19. May 1556. Diedrich van Holthusen crigt wtstel 23. Decembris 1558. Idem Erue syns vaders Helmichs beleent 14. Marty 1559. Idem tuchtigt syn vrou Mechtelt van der Eycken genant van der Kle 4. Nouembris 1564." Geldr. Lehnsregister Fol. 56.

[2]) Die Thynsgoede gelegen in den kerspel van Greuerade tot Gelresche leensrechte ontfangen by Gelis Rinckfelt a⁰ 1420. Idem van Suchtelen ont-

Nach einem Leibgewinsbuch vom Jahre 1662 gehörten zu diesen Latengütern: an Ackerland 12 Morgen am Heithauser Kirchweg mit 9 Möhrchen, 9 Albus und 4 Boischen jährlichem Zins, 2 Morgen an der Kulen mit 9 Möhrchen, 5/4 Morgen an Kaeter Pay mit 1 Albus, 5 Morgen an Unsererliebenfrauenweg mit 9 Möhrchen und 3 Albus, 24 Morgen auf den Hubecker Bruch schießend mit 1 Ort, einem Huhn und 4½ Ei jährlichem Zins, 2 Morgen neben Velbruggen mit 3 Albus, 2 Morgen im Dorf zwischen den beiden Kirchwegen, 2 Morgen an Pastorskirchweg mit 20 Möhrchen, 3¼ Morgen bei Dickestiegen mit 3 Albus und 17 Möhrchen, ein Baumgarten am Dorfgraben mit 1 alten Möhrchen. Ferner ein Haus an den Bruggen nebst Garten und 4½ Viertel Acker mit 1 Kluckhenne, 4½ Ei und 20 Albus jährlichem Zins, das Rockartzgut mit 7½ Morgen, mit 1 Kluckhenne, 4½ Ei und 22 Albus, 10 Morgen dabei mit 18 Albus, Voishalsgut nebst 4 Morgen mit 1 Kluckhenne, 4½ Ei und 7½ Albus, 15 Morgen Acker und Bruch hinter Voißkamp mit 22 Albus, Mortzgut nebst 9 Morgen mit 16 Albus, Kantartgut nebst 2½ Morgen mit 2 Albus, das an der Niers gelegene Haus, die „Fartschaif" genannt, nebst 24 Morgen mit 45 Albus, ½ Kluckhenne und 2½ Ei, der St. Katharinagarten mit 7 brabanter Stüber, der Hof zu Heithausen mit 2½ Gulden, 3 Morgen an Pastors Heiligenhäuschen mit 27 Heller und mehrere zinsfreie Katen. Außerdem vier Bautagpflichtige in Lobberich. Die sämmtlichen Zinsen waren auf Lamberti fällig.

Vierzehntes Capitel.

Die Grefrather Adelssitze.

Unter den adelichen Häusern Grefraths befanden sich bis zur französischen Zeit zwei im Besitze der Grefrather Gerichtsbarkeit. Ich würde aus diesem Grunde das ihre Geschichte behandelnde Capitel an eine andere Stelle dieses Buches gebracht haben, wenn mich nicht wichtige Erwägungen dazu bestimmt hätten, dieselbe a…

---

fengt die laetgoede in den kerspel van Greuerade a⁰ 1425. Elsken huysfr… Wolters van Wachtendonck Erue hares vaders Gelys voorn. ontfengt die L… ten tot Greuerade met allen heuren tobehoren a⁰ 1462. Eadem a⁰ 146… Eadem eedt vernyt 6 Nouembris 1473. Gaert van Wachtendonck Erue syn… Moder Elsken a⁰ 1493. Willem ende Arent van Wachtendonck erigen wtsi… van de Laten to Greuerade end einen hoff to Leut 27 Septembris 1538. Ide… beleent deur synen soon Wolter 3 July 1570." Geldr. Lehnsregister.

dieser Stelle und nur vom agrarischen Gesichtspunkte aus zu behandeln. In keinem Punkte trifft uns die oben erwähnte Lückenhaftigkeit des Grefrather Urkundenmaterials so unangenehm als gerade in der Jurisdictionsfrage. Wohl wissen wir, daß die Gerichtsbarkeit an den Häusern Langendonk und Dorenburg haftete, aber gerade die älteste Geschichte dieser beiden Häuser ist noch nicht hinlänglich aufzuklären gewesen.

Die erste sichere Kunde gewährt das Copiebuch Herzogs Wilhelm (Düss. Archiv), wonach diese beiden Höfe sich 1394 im Besitze Johanns von Wachtendonk befanden.[1]) Schon 1381 wird ein Gört von Wachtendonk in Grefrath erwähnt. Wie wir oben (S. 17) vermutheten, kamen diese Jurisdictionsitze durch die Verwandtschaft mit den Herren von Greverode in den Besitz der Familie Wachtendonk, und gehört die Familie Grefrath-Wachtendonk zu jenen Altfreien des Geldrischen Landes, die aus dem Ruin der ehemaligen Selbstständigkeit das Privilegium der Gerichtsbarkeit zu retten wußten.[2])

Den Grund, weshalb in Grefrath die einheimischen Gutsherren und ursprünglichen Grundherren im Besitz der Jurisdiction blieben, und dieses Privileg den Verfall ihrer dynastischen Unabhängigkeit überdauerte, haben wir gewiß nicht zum Geringsten in der Verbindung zu suchen, in welcher Grefrath, wie wir oben (S. 9) sahen, mit Kempen stand. Wir müssen daher jene oben nur angedeutete Verbindung näher zu qualificiren suchen. Es liegt nämlich hier zweifelsohne eine in der geldrischen Local-Geschichte mehremals vorkommende sogenannte „Eeninge" (unitas) vor, ein Ortsverband, durch den einzelne Bauerschaften zu einem gemeinsamen Gerichtsbezirk vereinigt wurden. Sehr lehrreich ist die urkundlich in ihrer Bildung und Auflösung bekannte „Einigung" von Bommel, die dem Kempener Verband analog ist.[3]) Die Existenz eines solchen Verbandes voraussetzend, gewinnen wir vielleicht auch einen tiefern Einblick in die Bedeutung des Namens und der ältern Geschichte des Kempener Landes. Im Brabandischen bestand nämlich auch eine solche Unitas, und auffallenderweise führte dieselbe den nämlichen Namen Campinia, das spätere Kempeland.[4]) Der Vergleich zwischen unserm Cam-

---

[1]) „Anno domini ccc xc iiij dominica post Epiphaniam hebben dese hier na beſcr. in den lande van kriekenbeke hoer leen ontfangen. Johann von Wachtendonck heeft ontfangen den hoff tot langendonck, den hoff tot blibbic en den hoff in der Doerenburch mit synen laeten." B. 20. pag. 80a.

[2]) Vrgl. Spaen, Inleiding tot de Historie van Gelderland III, 333 IV, 271.

[3]) Vrgl. Spaen, a. a. O. III, 336 ff.

[4]) In dem Vertrage zwischen Braband und Geldern 1203 verzichtete Graf Otto von Geldern auf seine dortigen Gerechtsamen: Comes Gelriae renuntiavit omni iuri in unitate totius Campiniae, quae unitas vulgariter eeninge dicitur. Vrgl. Spaen, III 340.

pinni und dem brabandischen Campinia liegt der Aehnlichkeit der beiderseitigen Verhältnisse wegen zu nahe, um übersehen zu werden, und dürfte die Vermuthung, in dem Namen Campinia ein Appellativum für solche Gerichtsbezirke zu erblicken, nicht als eine verwerfliche bezeichnet werden. Spaen nennt schon diese Verbände „eene zort van Gilde", und ist hiermit der in den altdeutschen Gilden zum Ausdruck gelangende defensive Charakter dieser Verbände hinreichend ausgesprochen. Sie waren ein Bollwerk des gegenseitigen Rechtsschutzes, und nicht ohne Grund setzten die Dülkener Schöffen dem Bestreben der Jülicher Grafen, ihre Verbindung mit Kempen zu lockern, energischen, wenngleich erfolglosen Widerstand entgegen.[1]) Im Bereich einer solchen Einigung waren die gerichtlichen Rechte der Grundherrschaft den Eingriffen der Landesherren weniger ausgesetzt, und sind auch gerade deshalb in Grefrath die Jurisdictionsrechte den einheimischen Grundherren erhalten worden. Worin dieselben bestanden, ergibt sich aus dem unten abgedruckten, 1768 für Adam Wilhelm Folleville erlassenen königlichen Denumbrement[2]).

Schon im sechszehnten Jahrhundert befand sich die Familie Wachtendonk nicht mehr im Besitze der Jurisdiction, Haus Langendonk hatte sich in drei Theile gesplissen, Haus Langendonk, Bronkhorst und Wachtendonk, welch letzteres der ursprünglichen Familie verblieben, so daß wir nebst der Dorenburg und dem Gute Huidonk fünf adeliche Häuser in Grefrath haben, von denen aber schon 1724 nur Langendonk, Dorenburg und Huydonk als rittermäßig anerkannt wurden.[3])

Die Langendonk war im sechszehnten Jahrhundert den von Westrum zu eigen, und zwar finden wir 1555 bis 1614 zwei

---

[1]) Vrgl. meine Chronik von Dülken, 4.

[2]) „Eerstelyck het recht ende actie syne Majestät gecompeteert hebbende in de hooge, laege en middele jurisdictie vant Dorp Greeffradt, bestaende in de criminelle en civile breucken, Erffen en onterften mit alle t'genne, daertoe is gerequireert ende daeraff dependeert, soo roopende het stellen van Scholtis, Schepenen, Secretaris, Regeerders, Gerichtsboode, als ingeboth en verboth in Diensten, het recht van Collatie van geestelycke Beneficien, als naementlyck den vicarie van st. Anthoniuß en st. Cathrina, die Costerie en Scholmeesterschap aldaer, in dyen s. M. daertoe berechtight soude syn gewest. 2. het Recht van te moghen Planten op de groote wegen en gemeynde, vogelerye, vischerye, byenstandt ende jaghde, dewelke syne Majt. aldaer noch concursive heefft gehadt, mitsgaders die Diensten verbot en gebot op alle andere soo crimineele als civile confiscatien van Bastarde Goederen mit oock gevondene en gestrageerde Goederen, daer man den propietaris niett aff en kennt. 3. Het genot van den Thins ende groeve en smale Thiende van de Landeryen en Erven, die voortaen uytte gemeente met octroy van syne Majt. sullen vercoeght worden, als mede alsulcke andere servituyten en gerechtighenden, als syne Majt. op deselue soude connen pretendeeren."

[3]) Vrgl. Nettesheim, a. a. O. 472.

Herren aus dieser Familie auf dem Gute, welche denselben Vornamen Dietrich führen. Das Geschlecht der Westrum (Westrem) führte als Wappen in silbernem Schilde einen rothen Querbalken mit drei goldenen Sternen. Genaue Nachrichten über dasselbe fehlen uns. Im März 1598 fordert eine Juffer Margaretha von Westrum auf dem Nymeger Landtage Unterhalt von ihrem Bruder, dem Rittmeister Friedrich von Westrum. Der letzte Dietrich von Westrum starb im Februar 1614. Schon im Jahre 1613 ist Haus Langendonk im Besitz Johann Ertzbachs von der Duykenburg. Die Ertzbach, wahrscheinlich vom Rittersitz Etzenbach bei Bracht, Kreis Kempen stammend, führten einen schwarzen Flügel im Wappen und auf dem Helme drei Federn. Sie standen zu dem Geschlechte der von Westrum in verwandtschaftlicher Beziehung, indem Gertrud von Westrum die Schwiegermutter Johann Wilhelm von Ertzbachs war. 1622 und 1647 finden wir Johann Derich von Ertzbach, den Sohn Johanns, gleich diesem Amtmann zu Monheim, im Besitz des Hauses Langendonk. Als sein Rechtsnachfolger ward sein Bruder Adolf von Ertzbach am 6. September 1652 in das Lehnsregister eingetragen. Er starb im Jahre 1657. 1659 gaben die Vormünder der hinterlassenen Kinder Adolfs, nämlich Johann Ludwig von der Portzen und Johann Theodor von Ertzbach Erlaubniß, zur Deckung der Schulden Dependenzen des Hauses Langendonk zu verkaufen.

Wie letzteres völlig aus der Hand der von Ertzbach gekommen, vermag ich nicht anzugeben. Zwar verkauft im Jahre 1677 noch Christina Elisabeth van der Portzen, Wittwe des Adolf von Ertzbach, eine Erbkornpacht in der Grefrather Mark, und 1684 ist der Nopperhof noch in dem Besitz der in Kempen wohnhaftigen Mevrouwe von Ertzbach, aber schon 1674 ist Charles de Grignet, vermählt mit Isabella Clara Decius, Herr auf Langendonk. Den Chevalier de Grignet finden wir noch 1694 als Grefrather Jurisdictionsherrn bezeichnet, während 1701 an seiner Stelle Maria Henriette von Schellard und ihr Sohn Ambrosius von Schellard und 1726 das Freifräulein Maria Anna von Lehndorf, Canonissin zu Schilskede auftritt. Als diese starb, theilten sich in ihre Erbschaft zwei Schwestern aus dem altkölnischen Grafengeschlechte von Schellard, der Herren zu Obbendorf, Gürzenich und Geistern, die in ihrem Wappen einen schwarzen, gekrönten Löwen im silbernen Felde führten, der auf dem Helme zwischen zwei offenen Adlerflügeln wachsend wiederholt ist. Es waren die Töchter Johann Alberts von Schellard und seiner Gemahlin Eleonora Magd. Theresia von Metternich, Theresia Gräfin von Schellard, vermählt mit dem Freiherrn Ernst Heinrich von Folleville, und Maria Anna von Schellard, vermählt

mit dem Freiherrn Johann Wilhelm von Hatzfeld. Darnach bekam Hatzfeld ein Drittel der Langendonker Mühle; in den Rittersitz Langendonk, nebst der Herrlichkeit Grefrath und den dazu gehörigen Gerechtsamen, also Jagd, Fischerei &c. theilten sich Hatzfeld und Folleville. Durch Vertrag vom Datum Düsseldorf den 6. August 1737 übertrug Hatzfeld seinen ganzen Antheil an der Lehnsdorfer Erbschaft für 1800 Reichsthaler an seinen Schwager Folleville. In der Lehnsdorfer Erbschaft muß jedoch auch Theresia's und Maria Anna's Bruder, Graf Johann Wilhelm von Schellard nicht leer ausgegangen sein, denn 1744 ernennt seine Gemahlin Johanna Antonette Felicita Gräfin von Schellard, geborene Gräfin von Renesse, Douariere von Geistern und Grefrath den Joh. Jos. van Ginck zum Grefrather Schultheißen. 1747 werden Folleville und ihr „voor haere derde part medegebiedende mitvrouwe" neue Schöffen repräsentirt. Während 1762 noch die Mevrouwe Theresia von Folleville als Jurisdictionsherrin auftritt, finden wir 1763 an ihrer Stelle ihren Sohn Adam Wilhelm von Folleville, vermählt mit der Baronesse Maria Anna von Hall.

Am 21. Februar 1771 verkaufte Adam Wilhelm von Folleville Haus Langendonk für zweitausend Ducaten an den Crefelder Kaufmann Johann Abraham von der Westen. Jedoch scheint dieser Verkauf, weil mit Umgehung der preußischen Regierung zu Stande gekommen, umgestoßen worden zu sein. Der freiadelige Rittersitz Langendonk war nämlich mit Wachtendonk und Bronkhorst zu einem Drittel lehnrührig an Haus Krickenbeck mit 5 Goldgulden, während die Langendonker Mühle, zu der außer dem Mühlenhaus 5 Morgen 25 Ruthen Kuhbenden, 4 Morgen 121 Ruthen Bruchbenden und 2 Morgen 40 Ruthen Hofschlag gehörten, mit 55 auf Martini fälligen brabanter Gulden ein Lehngut der Mörser Pfandschaft war. Die Lasten des Hauses Langendonk bestanden in je einem Malter Roggen an die Capläne, an die Vicarie des Catharinaaltars, an den Organisten mit 30 Stüber Retourgeld und in zwei Goldgulden an die Küsterei. Durch Hofordonnanz vom 28. October 1784 wurde Chevalier Florens von Fournier in den Besitz des Hauses Langendonk und der Grefrather Jurisdictionsgerechtsame gesetzt, unter dem 2. November desselben Jahres wurden die Gerichtspersonen von der neuen Herrschaft vereidet. Beim Einbruch der Franzosen war Fournier noch im Besitz der Langendonk.

Von dem zweiten Grefrather Rittersitz Dorenburg wissen wir, daß er sich 1593 und 1613 im Besitze Engelberts von Eyl auf der Gastendonk befand. 1635 und 1656 war Johann Bertram von Bernsauw auf der Dorenburg Herr, dem 1666 Philipp Engelbert von Bernsauw und 1677 Johann Adolph von Willich,

vermählt mit Johanna Gertrudis von Bernsauw folgte. Beim Absterben Johann Adolfs erwiesen sich seine Vermögensverhältnisse so zerrüttet, daß Dorenburg versteigert werden mußte. Ein gewisser Frederik Meyer kaufte es am 7. Januar 1690 und wurde von der Lehnsherrschaft, der Baronin von Schaeßberg und ihrem Sohne Johann Friederich damit belehnt. Baron Friederich Anton von Willich kaufte es aber, um „eenige memorie van syne ouderlycke naerlaetenschappe“ zu besitzen, durch seinen Bevollmächtigten Peter Roosen für 740 Pattacons zurück. Doch blieb es nicht lange mehr im Besitz der von Willich. Der souveräne Rath in Ruremund stellte neben dem Hofhof in der Wankumer Mark die halbe (Dorenburger) Herrlichkeit Grefrath zum Verkaufe aus. Licentiat Joh. Bapt. von Bierens erhielt sie für 500 Pattacons. König Karl stellte über „de halve heerelyckheydt Greffraedt met alle haere ap- ende dependentien, soo van ons by cessie ende aencoop door Johann Adolph vryheern van Wylich becommen is, aen ons als Hertogh van Gelre met vyfftien goltgulden leenroerigh“ unter dem 28. Januar 1692 den Lehnact aus. Bierens that „Manschappe ende eedt van trouwe, alles te doen, dat een goedt en getrouwen lecnman synen leenheern te doen schuldigh is.“ Johann Baptist Bierens, der Erzpriester an dem Capitel zu Aachen war, hatte nämlich an Johann Adolf von Willich eine Schuldforderung von 2400 Reichsthalern gehabt, wofür ihm der Wankumer Hofhof, Haus Padenberg in der Vogtei Aldekerk und Castel Dorenburg verpfändet worden. Da die Summe nicht bezahlt wurde, hatte Baron von Bierens schon Besitz von der Pfandschaft ergriffen. Der Ruremunder Hof machte aber mit Zustehen des Geldrischen Erbkanzlers Philipp François van Varick und des Geldrischen Rathes Gillis Werner von Bocholz die Besitzergreifung unter dem 21. December 1683 rückgängig und gewährte Willich eine neue Frist von vier Jahren drei Monaten, während deren man die Verwaltung in die Hände des Secretärs Menghius legte. Daß Willich auch diese Frist nicht inne hielt, haben oben geschilderte Ereignisse gezeigt. 1703 ist Dorenburg Eigenthum des Barons Johann Jos. von Bierens, dem um 1729 sein Sohn Wilhelm, um 1748 der „grooten deeken van het kayserlycke Rychscapitel tot Aken“ Wilhelm Joseph Baron von Bierens, folgte.

Zum Hause Dorenburg gehörten außer der halben Grefrather Jurisdictionsgerechtsame 4 Morgen 84 Ruthen Garten, 44 Morgen 99½ Ruthen Acker, 20 Morgen 123 Ruthen Weiden, 17 Morgen 15½ Ruthen Pesche, 2 Morgen 54½ Ruthen in der Steckendorper Heide und 7 Morgen 134½ Ruthen in der „Vleuth“. Ihre Gerechtsamen waren Begräbniß in der Kirche, Jagd und Fischerei durch die ganze Gemeinde, Taubenflug und Freiheit von allen Herrendiensten. Am 12. Mai 1769 verkaufte

der Großdechant von Bierens diese Liegenschaften an Adam Wilh. Baron von Folleville für 5440 Reichsthaler, behielt sich aber die Dorenburger Lehn-, Leib-, Churmoet- und Zinsgerechtigkeit, sowie die Dorenburger Afterlehen vor. Folleville, der auf diesen Kauf 3500 Reichsthaler schuldig geblieben, trotzdem er am 2. Januar 1670 die Langendonker Mühle für 3000 Reichsthaler verkaufte, trat Haus Dorenburg am 24. April 1775 an den Freiherrn Wilhelm Ferdinand von Plettenberg zu Engstfeld und seine Gemahlin Adolphina Baronin von de Doreneborg (Darrenburg) genannt Aschenbroick für 4850 Reichsthaler ab. 1788 und 1789 finden wir als Besitzer der Dorenburg und der Grefrather Jurisdiction den Chevalier F. von der Maesen. Seine Frau war eine Maria Carolina van den Broeck.

Wann die Familie Wachtendonk die Langendonk verlassen und auf das nach ihr und nach einem spätern Besitzer die „Strouwe" benannte zweite Drittel des Langendonkerhofes übergesiedelt ist, ist uns nicht bekannt. Auf St. Johannisabend 1452 überließen die Geschwister Wolter und Mechtildis von Wachtendonk ihrem Bruder Arnt drei Morgen Acker, wogegen sie die Niersfischerei von der Langendonk bis Mühlhausen nebst den Gräben um die beiden Hofstätten erhielten. Daraus könnte man vermuthen, daß Arnt noch Jurisdictionsherr, weil Inhaber der Fischereigerechtsame, gewesen sei. 1555 finden wir als Besitzer des Hauses Arnold von Wachtendonk, 1592 und 1618 den Sohn Arnolds, Junker Walter von Wachtendonk, 1622, 1625 Wilhelm von Wachtendonk, 1641 den Wilhelm Adam von Strouwe zu Gelinde. Franz Wilhelm von Strouwe, der Gemahl der Anna Catharina von Wienhorst und Sohn Maria Elisabeth's, der Gemahlin des Caspar Rütger Spee, überließ am letzten Juni 1662 Haus Wachtendonk hypothekarisch an Johanna von Mechelen, verwittwete von Collen. 1694 ging die Besitzung sammt den „Grefrather Latengütern" an den Kölner Bürgermeister Heinrich von Groote über. 1715 theilten sich in diese Besitzung ihres verstorbenen Vaters und Schwiegervaters Nikolaus von Groote, der schon 1711 im Namen seines Vaters ins Lehnsbuch von Haus Broeck als Lehnsträger von Wachtendonk eingetragen, wie Mathias Xylander Personat von Hinsbeck bezeugt, Franz von Groote, R. E. von Geyr, Heinrich Caspers und Joh. Jac. Codoniel. 1741 waren Besitzer Everhard von Groote und Caspar Jacob von Groote, die das Haus für 1250 Reichsthaler an Peter Willekes verkauften. 1782 ist van den Westen auf der Strouwe. Die Latengüter kamen später in den Besitz der Familie Libbertz.

Der dritte Theil der ehemaligen Langendonk bildete die „Bronkhorst". 1613 wird ein Friedrich von Bronkhorst als Grefrather Beerbter genannt, der mit Adelheid von Wachtendonk vermählt

ist. Es ist wahrscheinlich, daß er der Besitzer der Bronkhorst war. 1616 bis 1639 wird aber als solcher Göddart von Kessel, genannt Ruffert, aufgeführt, dessen verwandtschaftliche Beziehung zu den älteren Grefrather Geschlechtern bekannt ist.[1]) 1689 besaß Johanna Adelheid von Hardenrath, Wittwe Lamberts von Pollert die Bronkhorst und verkaufte sie an Jacob Smetter für 2500 Gulden. 1767 kauft Baron von Folleville die Bronkhorst, um sie 1784 wieder zu verkaufen. Die Bronkhorst scheint niemals die rittermäßige Qualität besessen zu haben.

Das adelige Gut Huydonk hatte zu Besitzern 1555 Rütger Spee, 1592, 1607 Göddart Spee, 1729 Hennes Dohmes in Lobberich. Von diesem kaufte es am 3. Juni 1729 Baron Willem von Vierens „mit alsulche privilegien van Rittermaetigheyt, jachte en vrydomme" für 4350 Gulden, wogegen er Haus Dorenburg verpfändete und einen Proceß, den er mit Dohmes über die Huydonker Jagdgerechtsame hatte, niederschlug. 1772 befand sich die Huydonk in Besitz der jetzt dort wohnenden Familie Libbertz.

Nach der vorangegangenen Darstellung befand sich der Grundbesitz Grefraths zum größten Theil in der Hand adelicher Familien. Während wir in dem benachbarten Viersen den durch industrielle Beschäftigung bereicherten Bauernstand im Besitz der durch die Grund- und Landesherren wenig geschmälerten socialen und gemeindepolitischen Macht, und in Süchteln und Dülken das Bürgerthum zu einer verhältnißmäßig selbstständigen Entwicklung gelangen sahen, trat in Grefrath der privilegirte sociale Stand in den Vordergrund, und ist es, da die Verschiedenheit des vorwiegenden socialen Elementes der Vergangenheit in dem Volkscharakter der genannten Gemeinden noch erkennbar hervortritt, unsere Aufgabe, über die Bedeutung des Grefrather Adels einige Worte hinzuzufügen.

Ueber die Thätigkeit desselben im 14. Jahrhundert, denn so weit reicht unsere Kenntniß, haben wir uns schon ausgesprochen. Sein Ruhm bestand in der ritterlichen Waffentüchtigkeit; frei von allen Gemeindelasten widmete er sein eigenes Leben der Vertheidigung der landesherrlichen Rechte oder auch der eigenen rechtlosen Fehdelust. Mit den Aenderungen in dem Kriegswesen trat auch eine Umgestaltung in dem Leben der adelichen Familien ein. Die Söldner machten den privilegirten Ritterstand überflüssig, dieser schied sich naturgemäß bald in den niedern Landadel und in die höhere Aristokratie. Dem ersteren gehörte die Mehrzahl der Grefrather adelichen Familien, die Spee, Kessel, Wachtendonk,

[1]) Vrgl. Fahne, Bocholz II² 174.

Strouwe an. Als ächte Bauernjunker versahen sie Schultheißen- und Schöffendienste, mischten sich in die Gemeindehändel, saßen auch im Wirthshause mit den Bauern und nichtadelichen Beerbten zusammen, pflanzten ihren Kohl wie die übrigen, kurz, sie unterschied von dem gewöhnlichen Eingesessenen nichts als die Familientradition und der Name Junker. Gewiß manche besaßen Gewandheit und Geriebenheit genug, sich durch ihre Geschäftskenntnisse der Gemeinde unentbehrlich zu machen, und übten eine gewisse Auctorität aus, während andere nicht einmal ihren Namen zu schreiben im Stande waren.

Anders standen selbstverständlich die mit der Gerichtsbarkeit über Grefrath versehenen Besitzer der beiden Rittergüter Langendonk und Dorenburg der Gemeinde gegenüber. In dem Verhältniß der letztern zu ihren Jurisdictionsherren waltete das Abhängigkeitsgefühl vor, und waren diese stets die Herren „Barone" in der Gemeinde. Als mit dem Beginn des siebzehnten Jahrhunderts diese Adelichen in stets größere Verschuldung geriethen und ihre Güter und Gerichtsbarkeiten in die Hände baronisirter Bürgerlichen übergingen, wurde, zumal die Besitzer ferne von Grefrath wohnten und ihre Rechte durch Rentmeister ausüben ließen, die Entfremdung zwischen ihnen und der Gemeinde eine stets wachsendere, das Joch ihrer Gerechtsame ein stets fühlbareres, und die französischen Republikaner kamen gerade zur rechten Zeit, um mit dem hohlen Adelsnamen und den morschen Jurisdictionsgerechtsamen glatte Bahn zu schaffen. Durch Edict vom 6. Germinal des VI. Jahres der französischen Republik wurden die Gesetze der Nationalversammlung der Jahre 1789 und 1791, wonach die Lehnsverfassung vernichtet und „aller Unterschied der Ehre und der Macht, der von der Lehnsverfassung herrührte", aufgehoben ward, in den eroberten Ländern zwischen Maas und Mosel in Kraft gesetzt.

Fünfzehntes Capitel.

Volksthümliches.

Nachdem wir in den vorangegangenen Capiteln Grefraths Vergangenheit in den verschiedenen Formen seines öffentlichen Lebens geschildert, seine Beziehungen zu dem größeren Heimathlande, dessen handelnd und leidend thätiges Glied es gewesen, verfolgt und seine Entwicklungsphasen als politisches und kirchliches Gemeinwesen zur Darstellung gebracht haben, liegt es uns nunmehr

ob, einen Blick in das Privatleben unseres Ortes zu werfen, dem häuslichen, geselligen und gesellschaftlichen Treiben unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden und was sich von den Gebräuchen der Vorzeit in der Uebung oder nur in der Erinnerung erhalten hat, sichtend zusammenzustellen. Auch das Privatleben des deutschen Volkes hat seine Geschichte, und schon um der darin enthaltenen fruchtbaren culturgeschichtlichen und socialpolitischen Ideen willen sollte keine Localgeschichte, namentlich kleinerer Orte, wobei es leichter zu ermöglichen ist, geschrieben werden, ohne die ortsthümlichen Gestaltungen des Volkslebens gebührend zu würdigen. Die Sitten und Gewohnheiten sind die Weisthümer des innersten Lebens einer Gemeinde, sie sind mehr als alle anderen von einer enger begrenzten Geschichtsforschung hervorgehobenen Beziehungen Belegstücke für jene die menschliche Gesellschaft im Fluß der Entwicklung erhaltenden geistigen Grundkräfte, deren im Laufe der Zeiten in den mannichfaltigsten Formen sich vollziehende Verkörperung die Geschichte darstellen will Wie die Staaten geordnet sind durch die Gesetze, wie das Zusammenwirken der Gemeinde geregelt ist durch Statute und Verordnungen, so hat die Gewohnheit auch für die Familie, für die kleinern socialen Kreise der Nachbarschaften eine bestimmte Norm geschaffen, und es hieße, aus dem Organismus deutschen Lebens den Keim herausbrechen, wollte man der geschichtlichen Betrachtung zwischen Gemeinde und Familie eine willkürliche Schranke setzen. Demjenigen, der diese Grundsätze theilt, werden auch an diesem Orte die folgenden Mittheilungen nicht unangebracht erscheinen.

Hochzeitsgebräuche. Nachdem Braut und Bräutigam sich „op de Wiem" haben anschreiben lassen und „von dem Predigtstuhl gefallen", d. h. proclamirt sind, findet die „Letsch" statt.[1]) Der Bräutigam heißt von der Proclamation bis zur Hochzeit „Wöhles". Einige Tage vor der Hochzeit wird das bessere Bettzeug der Braut, aus dem Wagen heraushängend, nach der künftigen Wohnung gefahren. Am Vorabend des „Brulets-" oder Hochzeitstages findet die gesetzliche Civilcopulation oder Untertrauung statt. Am Hochzeitsmorgen wird die Braut zum ersten Male in die Frauentracht gekleidet, die sogenannte „Fahleng", eine seidene Kopf- und Schulterbedeckung, deren Zipfel über die Arme herabhängen. In den Bauerschaften hat der nächste Nachbar die Pflicht die Brautleute in seinem Gefähr zur Kirche zu kutschiren, selbst für den Fall daß die Brauteltern ein schöneres besitzen. Häufig diente dazu die mit weißem Tuch überspannte „lange Karre", an die zwei Pferde voreinander gespannt und am Kopfe geführt wurden. Die Pferde mußten mit Seilen, nicht mit Ketten an-

[1]) Vrgl. Norrenberg, Aus dem alten Viersen S. 100.

gespannt und ihr Schweif nicht aufgebunden sein. Nach vollzogener Trauung gibt's im Wirthshause eine Herzstärkung, worauf sich der Hochzeitszug zum heimathlichen Hofe begibt. Auf dem Wege wird der Zug häufig, meist durch ärmere Leute angehalten, die aus ihren Häusern hervortreten und auf einem mit Seidenband geschmückten Teller den Brautleuten einen süßen Schnaps in gezierten Gläsern credenzen, wogegen sie ein Stück Geld erhalten. Das ist das „Schorten". Durch das Einfahrtsthor über „de Naere" begeben sich die Brautleute in die Wohnung. Hier nimmt die Braut einen langen Stutenweck, den „Stipert", an dessen Ende ein „Keppke", ein Brödchen vorgebacken ist, bricht das Keppke, welches sie als theures Kleinod in ihre Kiste birgt, ab und wirft den Weck unter die jubelnden Nachbarskinder. Während der halben Mahlzeit wird von der ganzen Gesellschaft ein Tanz um den Tisch gemacht, Braut und Bräutigam voran. Uebliche Lieder sind dabei:

1. Wo ös de Bruut?
Loot se ons ens siän!
Oem örentwellen send we hei,
Oem örentwelle on öre Moon,
Dat erschte Jor eene jonge Suun,
Dat twedde Jor een Döchterlein,
Bis dat er fiefontwentig send.
Fiefontwentig öm den Dösch:
Dann wet de Bruut, wat sorgen ös!

2. Ach Brüderchen was ist das?
Ein volliges Glas!
On ek mak niet vüel von sieb sieb sieb,
Drink et ut in einen Wieb.
Darum seind wir hier,
So maken ons Pläsir.

3. Os Adrian quam en dä Krom,
He krieg e Kenk von Pluderjon,
De Stühl on Bänk, de wolle sech schloon,
Dat Schöttelschap koom dotösche de stoon,
Da quam eene Pierink ut der Erde on sonk:
Gott in der Höhe sei Pries on Donk!

Nach dem Hochzeitsschmaus werden die Brautleute, der Bräutigam vom nächsten Nachbarn, die Braut von der nächsten Nachbarin dreimal um das „Hiäl" geleitet, nachdem vorher der Heerd, besonders durch Flachs in große Gluth gesetzt worden. Beim ersten Mal wird dabei gesprochen „Gott der Vater!", dann ein Schnaps getrunken, beim zweiten „Gott der Sohn!" und wieder ein Schnaps, beim dritten „Gott der h. Geist!" und ein dritter Schnaps. Dabei dürfen die Brautleute nicht vorspringen, vielmehr müssen sie durch ihre willige Folgsamkeit anerkennen, daß wenn sie auch nun Herr von Haus und Hof geworden, sie sich den bestehenden Gewohnheiten und Rechten fügen wollen, in die sie von den Nachbarn eingesetzt werden. Spaten, Spinnrad und andere Hausgeräthe wurden herbeigebracht, und die Brautleute in der Benutzung derselben, wie es herkömmlich und recht war, unterrichtet. Auch wurde der Braut wohl ein zu einer Puppe zusammengeschnürtes Kissen in den Schooß gelegt, ihr die ersten Mutterpflichten handgreiflich zu machen. Acht Tage nach

der Hochzeit ist Streuzeit, ein Tractament für die jüngern Leute, die gekränzt und Laub gestreut haben.

Taufgebräuche. In Ermangelung einer Hebamme müssen die Nachbarsfrauen bei der Geburt helfen. Nach derselben werden sie alle zum Kaffee geladen. Sie müssen auch das Reinigen und die Pflege des Kindes übernehmen, bis die Mutter wieder dazu im Stande ist. Die Nachbaren und Verwandten, welche die Kromfrau während des Wochenbettes pflichtschuldigst besuchen, bringen ihr die „Waut" mit. Sie müssen dabei „einen krummen Arm machen", d. h. in die Tasche langen und der Wöchnerin mit Geld oder Victualien „aufwarten". Die zunächst zur Rechten wohnende Nachbarin trägt das Kind zur Kirche. Hat das Kind während der Taufe tüchtig geschrien, so prophezeien die Weiber ihm ein langes Leben. Nach der Taufe haben „Päter on Göl" den Begleiterinnen im Wirthshause Kaffee und Bier zu tractiren. Dieses Tractament, welches von 12 Uhr, wann die Taufe ortsüblich stattfindet, oft bis 5 Uhr dauert, artet manchmal so aus, daß die Frauleute taumelnd den Heimweg antreten, und der Fall nicht vereinzelt da steht, daß sie ohne Kind, das sie unterwegs verloren, nach Hause zurückkehrten. Im Wirthshause und unterwegs zeigt die Hebamme das Kind den begegnenden Freunden, wofür sie ein Trinkgeld erhält. Bei der Aussegnung ladet der Mann die Nachbarsfrauen ein, der Kromfrau „den Kirchweg zu weisen". Kam sie aus einer Bauerschaft, so mußte sie an jedem Kreuzwege innehalten und beten. Die Tractirung der „Glöck Kromfrau op de Kerkgonk" rufenden Kinder mit Pfefferkuchen ist auch in Grefrath üblich gewesen; nach der Aussegnung ist Kaffeeschmaus für die Nachbarinnen im Wirthshaus. Während dessen müssen die Nachbarmänner dem Vater „das Haus hüten helfen."[1])

---

[1]) In Viersen waren die Taufgebräuche ähnlich. Bei dem Taufgange schritten Pathe und Pathin vorauf, vier Nachbarsfrauen, welche abwechselnd das Kind trugen, folgten. Den Schmaus nach der Taufe nannte man „öt Kent avweäschen". Es gehörte dazu guter Kaffee mit Milch und Zucker, extrafeines Weißbrod und zuletzt Bier. Was übrig blieb, wurde der Wöchnerin mitgenommen. Die Pathen hatten die Kosten zu tragen, sowie der Wöchnerin ein Pfund Kaffebohnen, ein Pfund Zucker und ein Weißbrod zu schenken. Ist das Kind ein Knabe, so hat ferner der Pathe das erste Höschen; ist's ein Mädchen, die Pathin das erste Kleidchen zu schenken. Bei der Aussegnung erhielt der Geistliche ein Stück Pfefferkuchen auf das dargehaltene Evangelienbuch, der Meßner desgleichen. In Viersen kamen die Nachbarmänner erst, wenn die Frauen heimgekehrt waren. Man aß dann Pfefferkuchenbrei, mit Branntwein angefeuchtet, aus zinnerner Schüssel, aber nur mit einem Löffel, so daß die Schüssel die Runde machte. Beim Nachhausegehen erhielt jeder noch ein Stückchen Pfefferkuchen. — Ich will hier noch einen alten Gebrauch, wie man in Krüchten „Mick" (Weißbrod) zu backen pflegt, (nach einer Mittheilung des dortigen Herrn Oberpfarrers Lindemann) wiedergeben: Wenn der Mick ge-

Begräbnißgebräuche. Bei einem Todesfalle gibt es der Nachbarpflichten viele. Sofort nach dem Tode müssen sie das Kreuz an die Thür setzen und den Todten umkleiden. Ihrer zwei müssen bei der Leiche wachen, wobei ihnen Brantwein nach Belieben und bei Tagesanbruch Kaffee gebührt. Von den Nachbarsfrauen kommt aus jedem Hause eine in das Sterbehaus, den Todtenmantel zu nähen[1]); während zwei arbeiten, beten die übrigen. Hierbei muß Bier vorgesetzt werden. Auch liegt den Nachbaren ob, „de Liek te beschwiere“, d. h. die Verwandten einzuladen. Dazu bestimmen sie den Mindestfordernden oder denjenigen, den das Loos durch Ziehen von Hölzchen oder durch das sog. „Wäsche“, wobei Striche gemacht und abgewaschen werden, bestimmt hat. Die Nächstnachbarn legen den Todten in die Lade. Den Unverheiratheten wird ein Kranz auf den Kopf gesetzt, wie auch auf dem Wege zur Kirche gestreut und auf das Grab drei vergoldete Palmsträußchen gesteckt. Den Leichenzug bilden nur die Verwandten und Nachbarn, Freunde und Bekannte einzuladen ist nicht Sitte. Die Gebühren für das Grab bezahlen die Nachbarn. Sie müssen auch die Leiche zur Kirche tragen, und zwar Verheirathete den Verheiratheten, Unverheirathete den Unverheiratheten. Ferner haben sie die Pflicht vor der Todtenmesse zu läuten; ist von den Verwandten Wachs an die Kirche geschenkt worden, so müssen sie auch nach der Messe läuten. Nach der Messe gehen die Leidtragenden der eine nach dem andern um den Altar und legen ein Opfer hin. Dann gehts zur Glockenthüre hinaus zum sog. Heiligenkreuz. Hier tritt der nächste Nachbar in seine bevorzugten Rechte und Pflichten ein. „No welle we e Vateronser beene, spricht er, vör denjenige, den wei dese Morge beerdigt hebbe“. Darauf: „No welle we oock e Vateronser beene vör

---

mengt ist, wird er in der Nähe des Heerdes auf einen flachen Stein gelegt und ein alter Kessel ohne Ohren darüber gestülpt. Dann legt man Flinkerde (trockne Haidelappen) um den Kessel, zündet dieselben an, und wenn sie ausgebrannt sind, ist der Mick gar und schmeckt vortrefflich.

[1]) Bezüglich der Leichentücher existirt folgende Verfügung des Kölner Generalvicariats vom 14. September 1839, die unter dem 9. November von der Düsseldorfer Regierung ihren untergeordneten Behörden zur Nachachtung insinuirt worden: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß an manchen Orten der Erzdiöcese die sogenannten Todtenwachen, welche bereits durch die Statuten Max Heinrichs Pars II tit. XIV cap. 2 § 2 pag. 119 verboten sind, unter dem Vorwande das Leichentuch zu zieren, noch gehalten werden, und daß bei dieser Gelegenheit allerlei Unfug von den dabei versammelten jungen Leuten getrieben wird. Um die Veranlassung zu dergleichen Todtenwachen zu entfernen, ist es zweckmäßig, daß in allen Kirchen anständige Leichentücher angeschafft werden, welche bei verheirathet gewesenen Personen ganz schwarz oder schwarz mit einem weißen Kreuz und bei Kindern und Personen ledigen Standes weiß oder weiß mit einem grünen Kreuz zu sein pflegen, und welche ohne weitere Verzierung zur Bedeckung der Todtenbahre gebraucht werden können.“

denjenige, der zuerst von oos Gesellschaf abberufe werd". Zuweilen wenn er sich kühner und gewachsen fühlt, fügt er hier mahnend hinzu: „Jeder denk an sech selv!" Darauf verkündet er: „Freunde on Nachbaren folgen den drüve Mohn bes an dat Stervhus!" Vor dem Sterbehause bleibt der Trauerzug auf der Straße stehen und betet mit entblößtem Haupte still ein Vaterunser. Im Sterbehause wird Kaffee mit Zucker, Käse und Cigarren vorgesetzt. Die früher (in Viersen noch) üblichen langen holländischen irdenen Pfeifen sind jetzt abgekommen. Oft wird statt des Kaffe's ein Mittagessen servirt, worauf dann Kaffee folgt. Vor dem Schlusse klopft der nächste Nachbar mit dem Messer auf den Tisch, steht auf und spricht: „No welle we danke vor die Spieß, die we genoten hebbe. Vater onser u. s. w. No welle we noch e Vater onser beene vor denjenige, dä we dese Morge beerdigt hebbe. Vater onser u. s. w." Im Bewußtsein, daß es ihm obliegt, die Familie des Verstorbenen zu vertreten, schließt er: „die Familie beht sech bedonke, vör de Gefällichet, dat ge den N. hebbt helfe beerdige. Wennt ge en dä Fool komme sollt, dat ge batgeliken bedörft, dann dont se batgeliken."[1])

---

[1]) Die ortsüblichen Gebräuche bei Beerdigungen wurden am 25. August 1838 in einer Begräbnißordnung fixirt, deren bemerkenswerthesten Bestimmungen ich hier mittheile: „Gewöhnlich wird die Leiche bis an die Kirche von den Nachbaren auf einer Bahre getragen, wenn nämlich der Verstorbene im Orte wohnte. War er aber von einer der Bauerschaften, so wird er bis zum Friedhofe gefahren. Hier wird die Leiche von einem Priester eingesegnet, und darauf beginnt die Feier in der Kirche. Eine solche Bestattung selbst kostet nichts. Wo es verlangt wird, werden die Leichen von dem Pfarrer und dem Kirchenpersonale abgeholt, bei den Notabelsten auch unter Begleitung der Schuljugend, wofür jedem Kinde ein kleines Weißbrod verabreicht wird. Bei der Ankunft an dem Kirchhofe wird von den Nachbaren wie immer geläutet. Der Dienst der Nachbaren ist unentgeldlich, außer daß denselben, sowie den Verwandten von der Familie des Verstorbenen nach Beendigung der Feier entweder im Sterbehause selbst oder in einem andern Locale eine kleine Erquickung gegeben, wobei jedoch Anstand und Sitte nie verletzt wird. Viele kehren jedoch nach Beendigung der Feier in der Kirche zu ihren Häusern zurück."

Eine der schönsten Sitten ist in unserer Gegend die Feier des Allerseelentages. An dem Nachmittage vor Allerheiligen ist der Kirchhof belebt von Jung und Alt, die mit kleinen Schaufeln herbeieilen, die Gräber der Ihrigen zu schmücken. Gras und Unkraut werden entfernt und über den Gräbern kleine Hügel aufgeworfen, die mit der Rückseite der Schaufeln geglättet werden. Von weißem Stubensand werden Kreuze, Arabesken und die Namenszüge der Verstorbenen über dem Grabhügel angefertigt, Kerzenständer mit Papierflitter umrollt werden aufgestellt und rund um das mit Kränzen und Blumen gezierte Grab weißer Sand gestreut. Im Laufe des Allerheiligentages, namentlich nach Ausgang der einzelnen Messen ist der Kirchhof belebt von den Schaaren der frommen Besucher, die theils an den Gräbern knieend beten, theils in gehobener religiöser Stimmung zwischen den Gräberreihen wandeln. Beim Anbruch der Dunkelheit, während und nach der ersten Vesper des Allerseelentages wird der Zudrang noch ein größerer. Die Jugend eilt mit Kerzen herbei und bald brennen auf den geschmückten Gräbern die kleinen Lichtlein. Es flimmert und

Christfest. Am Vorabend wurden die Laternen, die „Loite" blank geputzt, denn sie mußten am andern Morgen in der Frühe auf den Kirchweg mitgenommen werden. An diesem Morgen mußte der Küster eine ganze Stunde läuten und durfte nicht eher aufhören, als bis die Leute vom Neckelshof, die am Entferntesten wohnen, in der Kirche waren.

Nicolausfest. Auch hier ist das Ausstellen des „Closbotsch" üblich. Clöske geht am Abend im bischöflichen Gewande und Insignien von Haus zu Haus, die guten und bösen Kinder kennen zu lernen. Nachts reitet er von Kammer zu Kammer, reichliche Geschenke hinterlassend. Man singt:

Zinter Clos ös eenen helige Moon,
Dä all de Kenger jät geve koon,
Hä löt die gruten loope,
Die könne sich selv jät koope.[1])

Unschuldigekindertag. Die Kinder dürfen an diesem Tage nicht geschlagen werden und haben in vieler Beziehung freien Willen. Der Spruch: „Dinne Well ös en de Hoothött" ist für heute suspendirt. In Köln erhalten die Kinder für diesen Tag süßen Reisbrei mit Kaneel.

Neujahr. Am Sylvesterabend werden Küchelchen mit Kraut, Honig und Corinthen gebacken, die denselben Abend und am folgenden Tag gegessen und verschenkt werden. Das neue Jahr wird mit Schießen begrüßt. Während der Nacht laufen die Burschen von einem Hofe zum andern, das neue Jahr anzukündigen, indem sie mit dem langen Holze, woran der Breitopf getragen wird, dem „Breihoot", an das Thor schlagen und „Glöckselig Neujohr" dazu schreien. Am Morgen finden die Beglückwünschungen statt, wobei Eltern, Kinder und Verwandte sich mit Wengelen, Neujahrsbretzeln beschenken, unter Absagung einiger Reime. Nachmittags oder an einem der nächsten Tage kommen die entfernt wohnenden Verwandten zum Neujahrsspiel zusammen, bringen auch ein Corinthenweißbrod als Neujahr mit und benutzen wohl die Gelegenheit, ihre gegenseitigen Forderungen auszugleichen.

Dreikönigen. Nachmittags versammelten sich Verwandte und Freunde zum Dreikönigenspiel oder „Köningskiesen". Beschriebene Briefchen wurden gezogen, welche einem Jeden sein Amt

---

schimmert durch das Dunkel der Nacht, die Gesträuche, Baumalleen und Leichensteine treten halberleuchtet hervor und dazwischen wandelt geräuschlos die Menge des Volkes. Auch am Allerseelentage selbst wird der Kirchhof nicht leer von Besuchern. So in Viersen.

[1]) 1. Vater noster Schenkebeen,
Sett die Schottel op den Dösch,
Nix bren, nix brut,
Clos marscheer Dich die Dhür erut.

2. Heiliger, heiliger Nicolaus,
Bräng die kleenen Kenger wat,
Loot die gruute loopen,
Die könne sich wat koopen.

(Viersen).

für diesen Abend zuwiesen. So bestimmte das Loos die drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar, den Kaiser, die Kaiserin, die Jäger, Bedienten u. s. w. Je nach der Wichtigkeit seines Amtes hatte jeder zu den Auslagen für Kaffee, und Wengeln in Geld beizusteuern.

Maria-Lichtmeß („Verlechmeß"). Abends wird beim gemeinschaftlichen Rosenkranzgebete die an diesem Tage geweihte Kerze angezündet. Nach dem Gebete wurden jedem Hausbewohner drei Tropfen Wachs von der Kerze auf seine Kleider geträufelt. Dieselbe wird auch bei Kranken und Sterbenden (in Viersen bei Gewittern) angezündet.

Fastnacht. Das bekannte Buhjagen findet sich auch in Grefrath mit folgendem Singsang:

Jetz jetz jage we de Buh,
Wenn öt Fastelovend ös.
Eier, Eier in dä Korf,
De Leverwursch dobei,
En Henke of e Röckestöckske
Das sind der Spiesen drei.
Wenn ör os nix geve wellt,
Dann lott os niet te lange stohn,
Den Dag geht tot den Ovend,
We habbe noch wiet to gohn.
Lott dat Metzke senke
Vor de fette Schenke,
Lott dat Metzke riän
Vor die fette Siän.
A B Bommkette,
Do oah Wiever op sette.
Dä Moon ös duht, die Frau ös duht,
Gev die Frau jet vör dä Stut.
Ruose öm en Oehrke,
Dreimol öm en Döt,
Dreimol öm en Flöt,
Dreimol öm ene Stüver.

oder (in Lobberich):

Hubbeldubbel een Ei,
Een Ei ös geen Ei,
Twie Eier ös een Ei,
Drei Eier ös e Goosei,
Vier Eier ös e Poschei.
Hubbeldiedubbeldubbeldubbel.[1])

---

[1]) 1. Nau jagen wör dö Buh,
Wenn öt Fasteloavend ös.
Eier, Eier en der Korf,
Dö Leäverwuärsch dörbei,
Een Hinken on en Röggestöcksken,
Sind der Spisen drei.
Frau, Frau, gev os jät,
Lot os net tö lange stoan.
Der Daag deä geht tot den Oavend,
Weär habben noch wiit tö goan
Lot dat Metzken riän
Duär die fette Siän,
Lot dat Metzken senken
Duär die fetten Schenken.
A, biä Boeketten,
Die dö Wiever opsetten.
Dör Moan ös duät,
Dö Frau ös duät,
Gev die Frau jät en der Schuät,
Ruäsen öm öt Ueärken. (Viersen).

2. Goden Oavend möt Gott
Wie rommelt dä Pott,
Wie klenken die Böffen.
Godden Oavend Spelmoan,
Wo blivs du so lang
Möt die gruäte Madam
On die klein Violin?
Fasteloavend stubbel die Bup
Klenk op dö Böffen
All die Meärkes habben enne Moan
Ich on ooch mi Sööster.
Häist du öt Joar mi Sööster getraut
Dann wüörsch du nau mi Schwoager.
Ich hab öm getraut,
Dot mich wahl raut
Op eene Fasteloavend.
Rubbedubbedup du Rommelspot,
Schlag op die Klenk,
Dot ich ens drenk. (Viersen).

3. Fastelovend
Kösken ös bestoven,
Klenk op der Böffen,
Ich on och min Söster.

Die Sänger, Knechte und Bauernsöhne bekamen hierauf Geld, Eier oder auch Zwiebel. Auf dem Lande wurde Montags gearbeitet, namentlich das im letzten Winter gesponnene Garn gewaschen. Auch mußte nach altem Brauch der Pferdeknecht an diesem Tage den Pferdestall ausziehen, d. h. den Dünger entfernen. In jeder Bauerschaft vereinigten sich die Junggesellen, oft zweihundert Mann stark, zu einem „Spiel". Vierzehn Tage vor Fastnacht wählten sie aus ihrer Mitte einen König, einen Vicekönig und einen Britzenschläger. Letzterer bekam ein langes, von weiblicher Hand mit kostbaren Bändern geschmücktes Stück Holz in die Hand und britzte die aus der Gesellschaft für schuldig Befundenen, die sich rittlings auf einen Stuhl die Lehne zwischen den Beinen zu setzen hatten. Dabei ward gesungen:

Kommt all herbei, kommt all herbei,
Die ihr noch Junggesellen seid.
Hier haben wir einen sündigen Mann,
Der hat seine Sach' nicht recht gethan.
Davor wolln wir ihm die Britze schlon,
Die Britze on die Schellen,
Der Hintere soll ihm schwellen
En, Menneken, twie,
Dat, Menneken, döt öm wie.
Schwipper die Schnopp,
Wipper de Nop,
Do man de Bure de Boxe met lopp.[1]

Weär min Söster trauen well,
Deä mot min Schwoäger weärden;
Jungfrau, gev mich jet,
Lot mich net so lange stoän.
Du moäß noch en Hüsken widder goän,
Bis an dat Bergershüsken,
Doä kommen all die Gecken erut.
Kavup en Ei,
'Ne deken Penning derbei. (Viersen).

4. Wenn öt Fastelovend ös,
Dann schlagen weär de Buh,
Eier, Eier en dä Kaaß
On Leverwursch darzu. (Viersen).

5. Kükerekük, dot sääť der Hahn,
Heä tuag de golde Spoaren an,
Doamöt geng heä ut freien.
Als heä an Klamertheiäkes koam,
Die Fleärmus die keäret dot Huus,
Die Schwälffer die drog den Dreck heruut.
Eier en de Pann, Eier en de Pann,
Een Kööksken vör os Salchen.
Rubbelts de neit, dann kriste nix
Von de Broatwuärsch. (Bistard).

6. Möön, Möön, gevv mich enn Ei.
Twiä sallt ör geäven,
Lang sallt ör leäven,
Hongert Joar on eenen Daag,
Der wet waal, dot ich Eier maach,
Lot dot Metzken senken
En die fette Schenken,
Lot dot Metzken hangen
En die fette Hammen,
Sett dot Lädderken an die Wauml,
Neäm die Broatwursch en die Hauml.
Wenn die langen geäten send,
Donn schmaaken die körten noch beäter.
(Bistard).

7. Kükötöküt sääť Remes Hahn,
Du diäte sin golde Spoaren an,
Geng domöt uut freien
En dot Lonk der Deier.
Die Kau soat an et Füer on spoon,
Dot Kälvken loag an de Weeg on song,
Dot Hänken steit dö Botter,
Dot Mimken lecket dö Schottel,
Die Fleärmuus die keäret dot Huus,
Die Schwälffer drog der Dreck eruut.
(Bistard).

[1]) Folgende zwei Britschlieder sind mir aus Dülken bekannt:

1. Ihr Herren beisammen in diesem Zimmer,
Hütet euch vor der gnädigen Straf,
Setzet den Hut wohl von dem Kopf,
Daß ihr nicht werdet bestraft.

Kommet alle herbei,
All was ihr noch Junggesellen seid.
Hier haben wir einen durchsündigen Mann,
Der hat seine Sachen nicht wohl gethan.

Dasselbe passirte demjenigen, der bei dieser feierlichen Handlung Mütze oder Hut auf dem Kopf behielt. Am Fastnachtssonntag war Gänsereiten, wonach dieser Tag auch „Goosriändaag" hieß. Des Morgens erschienen die Junggesellen vor der Herberge des Spieles, um von dort gemeinschaftlich nach der Kirche zu reiten. Nach der Rückkehr wurde ein Seil von einem Baume zum andern gezogen und in der Mitte ein „Gänkt", ein lebendiger Gänserich aufgehangen, so daß Hals und Kopf, mit Seife eingerieben, nach unten hingen. Wer beim Durchreiten den Kopf abriß, war Gänktenkönig und hatte freies Gelage. Die verheiratheten Männer cultivirten ein nicht minder grausames Spiel, das „Hahneschmieten". Ein Hahn wurde in ein Erdloch gebunden, so daß sein Kopf, zwischen ein gekerbtes Holz gesteckt, aus dem Boden hervorsah. Die Kunst bestand darin, den Kopf aus einer Entfernung von sechs bis acht Schritten mit einem Stück Holz zu zerschmettern. Auch ward wohl der Hahn in einen bodenlosen Korb auf ein Seil gebunden und mußten die Bauern, die Augen verbunden, mit einem langen Säbel den Kopf abschlagen. Auch war das „Häringsbieten" üblich, wobei mit dem Munde nach einem Häring geschnappt wurde. Am Fastnachtsdienstag zog das gesammte Spiel zum Dorf und hielt auf dem Markte einen Umzug um die Linde. Gegen zwei Uhr trat man paarweise König und Vicekönig voran, den Heimweg an, und der Britzenschläger folgte, die Säumigen anzutreiben. Nachmittags war Zusammenkunft in der Herberge. Die Weiber mußten, wenn die Kerze „anging", nach Hause, widrigenfalls sie unterwegs durch die Pfützen getrieben wurden. Einige Tage nachher regalirte der Britzenschläger die Frauleute, welche sein Holz geschmückt hatten, mit Kaffee. Es war nunmehr sein Eigenthum, das er aber häufig zur Deckung seiner Unkosten verkaufte.

In der Charwoche wurde früher der Gottesdienst von den Meßdienern statt mit der Glocke mit einer Klapper angekündigt. Dies ist jetzt noch als Kinderspiel geblieben. Donnerstags zogen die Kinder um halb 12 klappernd zur Pastorat, riefen „bomm

---

Dafür soll er die Britze han.
Die Britze unter die Bellen,
Das Gatt das soll ihm schwellen,
E Menneken twiä u. s. w.

2. Ich kam wahl durch einen Wald
gegoan,
Wo Aeppel on Biärn da stoan.
Sag Mädchen wollst du mit mir goan
On weisen mir deinen Gesell?
Ich will auch wahl mit Eu goan,
Dann mot gei mei mit Friä loan.

On als gei seckt, gei doot mer nix,
Gei bleibt mi doch von mein Gatt net.
Darauf ja tragen wir hohen Muth,
Daß er es sein Lebtag nicht wieder thut.
Komm her und thu es dem Rechten,
Britzmeister mit all deinen Knechten.
On als gekick on hab gekick,
Der Siägel wahl vonne dat Gatt,
Proficiat, nehmt euch in Acht,
All dot gei et net miär krigt vör öt Gatt,
Tirrollerom bom, tirrollerom bom,
Wahl vore öt Gatt!

domm Meddag" und bekamen Geldstücke und Pflaumen. Denselben Ruf wiederholten sie auch im Dorfe und bekamen Pflaumen, Nüsse und Aepfel zugeworfen.

Ostern. Heute werden „Weekpoep" und die Eier gefärbt, am Weißensonntag ungefärbt gegessen. Da man Ostern früh aufstehen mußte, ging man am Vorabend so früh zu Bett, daß man die Streuen noch bei Tageslicht zählen konnte." Wer am Palmsonntag geweihten Palm auf das „Lookbleek" steckt, bekommt die meisten Eier oder auch ein Gänseei. Ueberhaupt werden Palmsträuße an diesem Tage überall hingesteckt.[1])

Mariahimmelfahrt wird der „Krutwösch", hauptsächlich bestehend aus Lüsch, Wormknoppen, Wermoth, Hafer, Mariebettstrüh u. s. w. gesegnet. Diese kirchliche Sitte, welche z. B. in Viersen noch besteht, wurde in Grefrath unter Pfarrer Kaiser abgeschafft. Beim Gewitter wurde ein Stück von dem Krautwisch angezündet, wonach oft ein ganzes Dorf von dem Geruche angefüllt war. Bei Begrüßung eines seltenen Gastes sagt man noch: „Man kann den Krutwösch anstecken."

Martinusfest wird in Grefrath in der von mir schon mehrmals beschriebenen Weise gefeiert. Gesungen wird dabei:

Zint Märte hätt een Kuh geschlaut,
Dat Fähl an eene Judd verkoot,
Dat Fähl wor fett, die Kuh wor mager,
Zint Märte mos die Schenkele knage.

oder:

Zint Märte, Zint Märte,
Dat Köckske ös noch lang niet gäte.[2])

Bei dem Strohfeuer binden die Kinder brennende Strohwische an Stöcke, necken sich und schwärzen einander damit das Gesicht.

---

[1]) Denne sobald öt kömmt an Paaschen,
Donn dau ich dich en Treckmötsch öm,
On sobald wör habbe gedarschen,
Donn sollst du ooch en Levken habben.
Os Drickes kriegt en neu Kamisälken,
On os Petterken kriegt eenen neuen Haut,
Konrades en Box von öt beste Fällken,
Kenger! woar osse Baar net gaut.
Ei, komm fort, ich hüär sö schrumpen,
Bellke, komm on gong möt mich,
Löstig ens heröm gesprongen,
Drickes, gev die Kann ens heär!
(Viersen).

[2]) 1. Herr Rutöpötut, Herr Rutöpötut,
Schmiät Aepel, Beere on Nöt erut.
(Viersen).

2. Zint Märte, Zint Märte,
Zint Märte löppt die Trapp erop
On dappt gät ut dä Nütesack.
Gäv gät, spar gät
För et andert Johr ooch noch gät.
(Viersen).

3. Määrtin Sanctien,
Dat Kerzke mot verbrannt sien,
Die Bärre modde gegäte sien,
Den Wien den mot gedroncke sien,
All over de Rhin,
Wo die decke, fette Fercke sien.
Klötzke hat en Kuh geschlaucht,
Das Fäll war fett, die Kuh war mager,
Klötzke moß die Schenke knache,
Määrtin Sanctien u. s. w.
(Wachtendonk).

Unterdessen wird zu Hause der obligate „Zint-Märtes-Kook" gebacken. Die Kinder dürfen ihn selbst aus der Pfanne stehlen, sich nur nicht dabei erwischen lassen. Schnakige Mütter backen für solche Diebereien eigene Kuchen aus ungenießbaren Stoffen, Asche und dergleichen, nnd wird das Kind, das sich hat anführen lassen, weidlich ausgelacht. In der Stube müssen dann die Kinder über ein brennendes Kerzenstümpfchen hüpfen. Wer mit dem dadurch entstehenden Windzug das Licht auslöscht, darf aus dem Korbe, der mit Aepfeln und Mispeln gefüllt auf dem Tische steht, so viel herausnehmen, als ihm beliebt. Dann geht das Kuchenessen los, das kaum mehr den Namen „Essen" verdient. Die Sammtarbeiter müssen an diesem Tage ihre außer dem Hause wohnenden Gesellen zum Kuchenessen einladen.

Spinnstube. Dieselbe war vor Alters die Stätte häuslichen Gewerbefleißes, wie der Mittelpunkt der geselligen Unterhaltung. Wenn die Räder schnurrten, und der Faden emsig durch die Hand der fleißigen Spinnerin glitt, die im Geiste schon das weiße Leinen die grüne Bleiche zieren sah, dann übertönte lauter Gesang und munterer Scherz gar oft das Schnurren der Räder. Wenn das Volkslied, das hier gehegt und erhalten wurde, verstummte, dann schufen unheimliche Erzählungen von Hexen und Spukgeschichten, von Räubern und romantischen Abenteuern eine athemlose Stille, bis ein toller Scherz, eine harmlose Neckerei die gewohnte Fröhlichkeit wieder herstellte. Leider wurden die Spinnstuben namentlich beim „Spönn" gar zu oft der Schauplatz rohester Unsittlichkeit. Mehremal im Jahre wurde „Spönn" gehalten. Dann kamen die Nachbarsmädchen mit ihren Rädern Nachmittags bei einer Freundin zusammen, und auf dem großen Hausflur wurde unter Geplauder und Gesang um die Wette gearbeitet, wer zuerst „sein Theil" abgesponnen habe. Die Jungen waren unterdessen auf den Tennen beschäftigt:

Wenn die Mädsches spönne gont,
Gont die Jungen hospele.

Aber Abends erschienen auch diese, die Mädchen sammt ihren Rädern abzuholen. „Wenn den Darsch (Dreschen) ut was", vereinigten sie sich zu mehreren, machten mit ihren schweren Ackergäulen einen gemeinschaftlichen Ritt und erschienen zu Pferd auf dem „Spönn". Die Räder wurden bei Seite gesetzt, und die tollsten Spiele wurden getrieben. Gewöhnlich waren es Pfänderspiele, wobei ein Holzschuh das Pfand war. Eingelöst wurde meist durch „Beichten" oder „Weben". Nachher wurde auch wohl das Licht ausgeblasen.[1])

[1]) Der „Spönn" lebte in manchen Orten, z. B. Dülken, als städtische Sitte fort, wobei es aber manierlicher zuging. Charakteristisch hießen die männlichen Theilnehmer das Salz, und war es eine gewöhnliche Frage der

Flachsreffen. Nach den Reden der alten Leute konnte in früherer Zeit eine tüchtige Flachsrefferin vier bis fünfmal soviel wie jetzt reffen, nämlich einen Sester an einem Tag. Am letzten „Plöckdag" wurde den Arbeitenden Weißbrod verabreicht und die Nachbarn, nachdem sie vorher einen Schrank abgepflückt hatten, zum Kaffee eingeladen. Am Reptag wurde während der Arbeit das Replied gesungen. Es gab „Reppap", die Kinder wurden eingeladen und bekamen noch ein Butterbrod mit nach Hause.

Der „Hushirt", eine tolle Zusammenkunft der jungen Nachbarsleute. Hatten nämlich der Hausherr und seine Frau das Haus verlassen, so ward „de Bessem utgesteke". Dann lief alles junge Volk aus der Nachbarschaft zusammen, wobei es ebenfalls toll herging. Quadrille wurde getanzt, und mit den Topfdeckeln ein heidenmäßiger Lärm gemacht. Kam der Hausherr wieder, dann stob alles auseinander. Jetzt ist der „Hushirt" die regelmäßige sonntägliche Zusammenkunft der erwachsenen Jugend.

Bauaufrichten. An dem Tage, an welchem auf einem Neubau der Dachstuhl aufgerichtet werden soll, gehen sämmtliche Werkleute des Morgens in eine zu dem Zwecke gelesene Messe. Nachdem dann der Dachstuhl aufgerichtet, wird auf dessen Spitze ein schöner, mit goldenen Blumen und Bändern gezierter Mai aufgesteckt. Darauf hält der unterste Zimmergesell eine Zimmermannsrede, seine „Predigt". Der Schnaps darf bei der Feier nicht fehlen. Nachmittags ist reiche Mahlzeit mit Bier, wozu auch Verwandte und Nachbarn eingeladen werden. Später folgt Kaffee, Bier und Abendessen. Gesänge und Gesellschaftsspiele füllen den Nachmittag aus; mitunter wird auch ein Zug um den Bau gemacht.

Beliebte Gerichte und Speisen der Grefrather sind: Prenk (Buttermilch) möt Kruut, Prummeprenk; Muorenbonk, auch Muorentrotel, Muorenjüchel, Bonnegokop und Kicköm genannt (Bohnensuppe mit Mohrendöbbelchen), Kortmuoß (grüne Kohlsuppe), Erpelsfüsel oder Erpelsfiesel (Kartoffelsuppe), Kemp'schen Dätsch (Buchweizenmehl mit Wasser angerührt), Jann en de Sack (Weizenmehlspeise mit Corinthen in einem Tuche gekocht), Knudeln (Nudeln), Röeröm (verunglückte Eierkuchen), Hemmel on Erd (Aepfel- und Kartoffelbrei), Oppelprätsch (Aepfelcompott), Keetelsweck oder Pottweck (Weißbrod auf dem Ofen im Kessel gebacken), Herdgatsweck oder Fürkollsweck (Weißbrod im Heerdloch gebakken), Kuschelemusch (Stockfisch mit Kartoffeln durcheinander), Tüht,

Mädchen, ob auch viel „Saat" da sei. Erwähnen will ich hier, daß sich die ältesten Leute in Dülken noch zu erinnern wissen, daß dort die gefallenen Mädchen mit einer Kette an die Kirchthüre gebunden und dem Gespötte der Kirchenbesucher Preis gegeben wurden.

Bolkembrey oder Pannhas genannt (Wurstkuchen), Butentieves (armdicke Bratwurst).

Die Grefrather standen in dem Rufe, viele Hexen unter sich zu haben; vor alters heirathete deshalb auch kein Lobbericher nach Grefrath. Slibbeck hatte die Merkwürdigkeit, daß wenn die Lobbericher zu Pferde durch die Bauerschaft kamen, diese die Schwänze quitt wurden. Krüppelige Kinder waren behext. Die Geistlichen standen im Rufe, durch ein Gebet eine Feuersbrunst beschwören und stillen zu können. Die Ratten vertreibt man durch Sympathie, indem man an Quatembertagen das Johannis-Evangelium dreimal ums Haus herum betet. Wo ein „Herdbrand" (Meteor) niederfällt, muß Jemand sterben.

Von Heiligen werden am meisten verehrt: Laurentius, der Kirchenpatron, an dessen Fest geweihtes Wasser von Augenleiden curiren und die sogenannten Laurenzblasen heilen soll; Mathias[1]) an dessen Fest der Mathiasbruderschaft wegen auf dem Lande wenig gearbeitet wird; Hubertus, an dessen Fest gesegnetes „Hubertusbrod" Menschen und Thiere vor der Tollwuth schützen soll; Antonius, an dessen Tage Flachs, Korn, Hühner ꝛc. in der Kirche geopfert wurde, und der Verlorenes wiederfinden helfen soll, und die h. Lucia gegen die Ruhrkrankheit.

Gebräuchliche Vornamen sind[2]): John (Johann), Rolles, Rohl (Arnold), Helmes (Wilhelm), Küb (Jakob), Steve (Stephan), Bärtes (Albert), Mahnes (Hermann), Sieves (Joseph), Giert (Gerhard), Gört (Gotthard), Teldes (Mathilde), Milia, Milleke, Oelsche, Oemmelke (Emilia), Gonda (Adelgunde), Sief (Josepha), Zetta (Elisabeth).

R e d e n s a r t e n. Vom Betrunkenen: Deä hätt nate Fööt. Vom Dummen: Deä ös noch do domm, dat heä langs öt Water löpp. So frech wie Stroatendreck. So bang wie ene Wiösel. So rieck, wie 't Water deep. En Mull wie en Schöpp. Been wie e Karerad of wie ne Bügelsrenk. En Stemm wie ne Bär. Ooge wie e Thieköppke. E Gesech wie en Appeltaat. Hä kickt wie e Lemmet. Ech kenn öm, os hei ech öm jonk gehoat. Von einer langen Nase: Ene schuene Gievel ziert et Hus. Von einem allzu Klugen: Hä hüert de Pieringe huoste. Vom Kirchhofs-Candidaten: Hä mott et Pieringloak en. Wenn die Lampe zu groß brennt: Oes den Oos fett? Vom Gelehrten: Deä hätt Lettern freäten. Vom Zornigen: Dat ös ene wongerö Moses. Von einem Vielbeschäftigten: Deä hätt öt so dröck wie die Pann öm Fastöloavend. Von einem Geizigen: Heä lätt sich för en Fett-

---

[1]) In der Mathiasnacht kann man nach dem Volksglauben einen Bund mit dem Teufel schließen, wenn man sich zwischen zwölf und ein Uhr auf einen Kreuzweg setzt.

[2]) Zur Ergänzung von: Aus dem alten Viersen 97. Chronik von Dülken 54.

mänken een Buänenstang op der Kopp scherpen. Von mittelloser Großthuerei: Fief gebocken on seäß gelent.

Wald und Flur. Der poetische Hauch, der Lieder, Sagen und Gebräuche der Vergangenheit verklärt, weht uns in besonderer Kraft und Fülle entgegen in dem nahen, verständnißreichen Verhältnisse, durch welches das Volk sich noch mit der äußeren Natur verbunden fühlt. Bei dem einfachen Landvolke und in der phantasievollen Kinderseele lebt noch das Verständniß der Natur, und wo die Wissenschaft nur trocken zu schematisiren und zu specificieren weiß, entfaltet sich für das Volk ein an dunklen Ahnungen und geheimnißvoller Poesie reiches Leben. Das Volk kennt die Sprache der Vögel wie der Blume, Wald und Flur sind enge mit seiner eigenen Existenz verwachsen. Was hierüber zu ermitteln war, habe ich in Folgendem kurz zusammengestellt.[1])

Der geäle Webber oder geäl Gursch (Oriolus galbula) singt: Gees do met noh Grierde? Der Gerschhamel (Emberiza citrinella): Tüt, tüt, tüt, do weß mi Näß niet! Der Buokfenk (Fringilla caelebs): Titsches, titsches, hitsches Marie! oder: Der Engel brachte Maria die Botschaft. Die Quartel (Perdix coturnix): Rieck bin ick! So oft die Wachtel diesen Ruf ertönen läßt, so viele Thaler kommt das Korn zu stehen. Vom Böschhengs oder Krohnhockspeit (Picus viridis) gilt das Sprüchwort: Deä Böschhengs lutt, öt gevt Reänger. Vom Regel (Ardea cinerea): Wenn der Regel südwärts fliegt, gibt es Regen. Vom Eberlänsche oder Liewerlänsche (Alauda arvensis) kommt die Redensart: Et Liewerk geht op, weil die Lerche früh morgens aufsteigt. Die Kiesmäs (Parus) legt der Sage nach 28 Eier; wenn man sie aber nach und nach aus dem Neste nimmt, 101. Wenn das

---

[1]) Vrgl. Norrenberg, Chronik von Dülken 116.

Auf einem alten Stück Papier aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Archiv Viersen) fand ich folgendes Vogellied, offenbar ein Volkslied:

Frau Nachtigall
Verkündet neue Mären:
An jenem Tag,
Da soll die Hochzeit werden.
Die Drossel ist die Braut,
Der Kuckuck ist der Bräutigam.

Die Finken
Die brachten der Braut zu trinken,
Die Gänse und die Enten,
Die brachten schöne Presenten,
Die Muschen und die Meisen,
Die sangen das Kyrie eleisen.

Die Pfau mit ihrem langen Schwanz
Die hielt der Braut den Vortanz.
Der schwarze Rabe war der Koch,
Das sieht man an sein Federn noch
Der grüne Specht
Der war des Jägers Meisterknecht.

Der Reiher fischet auf grünen Weide
Da kam der Staar
Und nahm ihm ab sein Kleid,
Der Strauß der floh durch's Haus
Und sagt: Man trink die Gläser aus

Die Papagei die lacht ein Ei,
Das biß der Kuckuck gar entzwei.
Die Hup — die ließ einen P..,
Daß die Braut die Nase stup,
Die Hennen und die Hahnen
Die sprungen all zusamen.

Mespelköningske oder Wengterköningske (Troglodytes parvulus) singt, gibt es rauhes Wetter. Wenn eine Aester (Elster) auf dem Dache eines Hauses schreit, worin ein Kranker wohnt, so muß dieser sterben (wird auch von heulenden Hunden gesagt). Zu den von mir in der Dülkener Chronik aufgeführten volksthümlichen Vogelnamen füge ich folgende hinzu: Merkuf (Garrulus glandarius), Lüschhennke (Fulica), Grute Stottvugel (Falco buteo), Riethfenk (Emberiza schoeniclus), Karwippstertsche (Motacilla alba), Ebber (Ciconia), Roßdomp (Ardea stellaris), Kuhdüvvkes (Motacilla flava), Schwelft (Hirundo rustica), Krunekrahne (Grus cinerea), Speckäster (Lanius), Aeng (Anas), Goos (Anser domesticus). Gänkt ist der Gänserich, Gänse mit schwarzem Schnabel nennt man „Bäck". Die Passion der „Gänkten"-Kämpfe soll nach der Erzählung der alten Leute in Grefrath so grassirt haben, daß bis in die Kirche hinein der Handel damit getrieben worden sei. Besonders gesucht waren die sogenannten „Knuppgänkter". Als „Strafgericht Gottes" sei aber in den dreißiger Jahren eine „Kusel" (Dachs), in der Gemeinde erschienen, der vor und nach alle Gänseställe besuchte; seitdem habe die Passion aufgehört.[1])

Von sonstigen Thieren führe ich an: Rub (einjähriges Rind), Vierschkolv oder Treckkolv (weibl. Kalb), Bagge (junges Schwein), Börg (männl. Schwein), Bier (Zuchteber), Moll (Maulwurf), Geet (Ziege), Reekel (männl. Hund), Thiäv (Hündin). Pferdenamen sind Schümmel, Bleß, Schwort, Scheck, Voß, Vohl (isabellenfarbig). Kräfte (Krebse), Pädd (Kröte), Varsch (Frosch), Beierfuet (Eidechse), Piering (Wurm).

Aus dem Pflanzenreiche habe ich mir folgende volksthümliche Bezeichnungen gemerkt: Wekele (Wachholder), Sprekelse (Faulbaum), Ambelen (Silberpappel), Hasegerv (Schafgarbe), Hongsnätel (Taubnessel), Look (Zwiebel), Bocket (Buchweizen), Gruit ist noch heute die Bezeichnung für Myrica gale, und alle Zweifel gegen die Annahme, daß die Myrica früher bei der Bierbereitung den Hopfen ersetzt habe, sind daher ungerechtfertigt. Die Leute streuen sie ins Bett, um das Ungeziefer zu vertreiben. Lüsch (Schwertlilie), Wormknoppe (Rainfarren), Päddestühl (Pilze), Husareknöppkes (gefüllte Ranunkeln), Miehsüttsches (gefüllte Maasliebe), Wiemeln (Johannisbeere), Goosblömke (Maasliebe).

---

[1]) Im Bruch hört man oft seltsame Töne, die dem Mäkern einer Ziege ähneln. In Viersen sagt das Volk: Das sind die „Havergeeten". In letztgenanntem Orte besteht heute noch das Recht, daß wenn ein Weg durchs Bruch grundlos geworden ist, ein jeder Bauer, der mit seinem Gefähr den Weg passirt, aus dem angrenzenden Holzausschlag, auch wenn er Privateigenthum ist, Baumstämme fällen und sie quer über den Weg legen darf.

Sechszehntes Capitel.

Kinderreime, Sprichwörter u. s. w.

Zur Einleitung in dieses Capitel bedarf's nicht vieler Worte; ebenso wie die Kinderwelt zum Volke, so gehören auch die Jugendspiele, Kinderreime, und ebenso die Sprichwörter, Wetterregeln zum Volksthümlichen. Aus dem Volke kommen diese Liedlein, dem Volke sollen sie hier mundgerecht wiedergegeben werden und möchten sie den lieben Leser einmal recht lebhaft an seine goldene Kinderjahre zurückerinnern.

Kinderspiele.

1. Ich gevv dich einen Daaler,
Do geest möt na der Mart,
Do gölst du dich e Kühken,
En Pärdschen, en Fränzken, en Dänzken
En Dibidibidänzken.

2. Deä kockt,
Deä stockt,
Deä deckt vör Dösch,
Deä schoot uut,
Deä kleene Knirps
Frett alles uut.

3. Eier en dä Koasten
Moärn wollen wir foasten
Uevermoärn Lämmlein schlaächten,
Dat soll schreien mäh, mäh, mäh!

4. Ich hab der Heck,
Ich hab der Schleck,
Ich hab vör veier Penninge Weck.

5. Du Schleck, du Deck, du Dönn,
Du drievs mich all die Rebben öm.
(Beim Schlucksen dreimal in einem Athemzug zu sagen).

6. Schneck, Schneck, komm eruut,
Dör Düvel frett dich alles uut.

7. Melgerflüetschen, Melgerflüetschen,
Fleig op Maria sin Schüetschen.
(Marienkäferchen).

8. Alle Kinder, die das Spielchen lieben,
Nehmen sich ja wohl in Acht,
Daß sie fleißig von sich schieben,
Sonst ist ein Pfand gebracht.

9. Ich wau geär een Aemmerken Water pötten,
Wie vuäl dervür?
Eene golde Renk.
Kruup terduär
On fall net dren.
Eene Kottendons, eene Kottendons, ene Kottendons.

10. Alle häffe hopp hopp hopp!
Die Geet die löpp de Berg herop
I Juuuuuh!
(Beim Laufen).

11. Hier kommen drei Weisen aus Morgenland,
Sie sind schwarz von der Sonne verbrannt.
Wo sind sie denn von dannen?
Von Sichsen, von Sachsen,
Wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen.
Hätt ich dran gedacht,
So hätte ich eins mitgebracht.
Können sie auch ein Handwerk,
Dann machen sie mal eins.
(Hier muß jeder ein Handwerk, des Schusters Schneiders u. s. w. nachahmen).

12. Weä de Ent gestoalen hät,
Deä ös ene Deev.
Weä se mich ävver wiär göv,
Deä 'n han ich leev.

13. Bömmke, Bömmke von ein av—
Anschlag minne Boom.
(Die Kinder laufen von einen Baum zum andern).

14. Wänne geet die Venn'sche Poar ope?
Morge frög öm seven Uhre.

Weä hait üch dat geseit?
Deä Köneng von Prüässe.
Nun lopp doduer, der Letzte mot betale.

15. Hopp Pärdschen zur Müllen,
Der Köster op et Füllen,
Pastur ritt op de bongte Koh,
On domit no die Mülle to,
Wahl öm ein Säcksken Haver,
Wat soll dat Pärdschen traben;
Wahl öm ein Säcksken Wecken,
Wat soll dat Pärdschen schlecken;
Wahl öm ein Säcksken Erten,
Wat soll dat Pärdschen die V... opwerpen.

16. Hott Peärdschen op den Drapp
Morgen ös öt Sonndag
Kommen all die Heäre
Möt die bongte Feäre,
Rubbeldidubbeldidubbdubbdub
Rubbeldidubbeldub.

17. Jö Gretschen op den Drabb,
Morgen ös öt Sonndag,
Donn kommen die gruäte Heären
Möt de bäste Kleier,
Donn kommen all dö Frauen
Möt die bonkte Mauen,
Donn kömmt dör Ackersmann
Möt dot Gretschen eiten dran.

18. Kling klang Gloria,
Maria kam die Trepp herab
Und hat 'nen rothen Rock an.
Da hingen siebzig Glocken dran.
Die Glocken fingen an zu klingen,
Maria fing an zu singen:
Mutter, Mutter, ein Butterbrod.
Leg's nur auf die Lade hin,
Bis ich aus der Schule bin.
Mutter, wo ist mein Butterbrod gewesen?
Das hat die Katz gefressen.
Hau der Katz den Schwanz ab,
Hau ihn nicht zu lang ab,
Laß ein kleines Stückchen dran,
Daß die kleine Emma drauf tanzen kann.

19. Schockele, schockele schuren,
En Köln üöver de Muuren
Geht e Wivvke luren,
Hät e Stecksken en die Hont,
Jägt die Möschkes von dot Lonk.
Kirwip, kirwei,
Morgen läätt dat Hänken en Ei.

20. Gloria tibi Schenkele Been,
Ich koom no hehm, wie die Sonneschiän.
Du noam mi Vaar eene Steck on wau
mich schloan,
Du seit mi Moor: Jong, du sälls
loope goan.
Op dör Hondermert bi Vetter Bongen,
Doa koamen biggeneen dö Buuren-
märkes möt dö Börgersjongen,
Die habben doa dö ganze Neit gedonzt
on gesprongen,
Dot dö Nabbern öt Bäät uut send
geklommen
On geseit: Sollen wir denn nicht
lustig sein,
Himmel und Erd ist uns allein;
Gebühret uns denn der Himmel neit,
Dann sind wir auch Gottes Kenger neit.
(Dülken).

21. Soat een Aepken op öt Schäpken
Vör mi Modbersch Küekendüer,
Duer e Löcksken en het Röcksken
Kiek si Stärtschen hervür.
Koam een Hönken möt si Mönken,
Biet en Stömpken öm drav,
On een Höschken von ne Möschken
Noam geschwind öt öm av.
Möt öt Stömpken dot klei Lömpken
Doa flueg öt möt eweg
Op een Töcksken, sonk en Stöcksken
Von öt Aapengeschlech.

22. Lihrer lott die Schuel utgoan,
Aet send all elf Uhren,
Die Jongen modden Waater dragen,
Die Mäddsches modden schuren:
Schurst du nett, dann blenk öt nett,
Dann kömmt ooch dine Freier nett.

23. Drütschen, Drütschen, deck den Döösch
Möt dot selvere Laaken,
Morgen kommen die Heären,
Die wellen sich lostig maaken.

24. Joseph ist der beste Mann,
Er hat die schönsten Kleider an.
Vater todt, Mutter todt,
Gib du mir eine Butterbrod.
Butterbrod die mag ich nicht.
Zuckerplätzkes kriegst du nicht.

25. Jux, Jux, Jux,
Wat welle weär os maaken,
Heringstüät möt Klappertüät,
Dat soll os lecker schmaaken.

26. Jux, Jux, Jux,
Jux welle wer os maaken.

Wat litt os an die angere Lüät,
De kiäcken wie die Aapen.

27. Ich geng no'm Hemmel,
Du goll' ich mech 'ne Schemmel.
Du spann ich em en die Kahr,
Du genge net hott of har.
Du spann ich em en die Ploog,
Du genge he mech net genoog.
Du spann ich em en die Ech,
Du genge mich allenenge en der Weäg.
Du spann ich em en die Schleep,
Du genge mich en der Weet.
Dot is, dat spliet, dat Männke dat pipt,
Doe soat en alt Männke op dat Daack,
Dat hait sich bald e Knöckske ut de Buuck gelacht.

28. Schirp, schirp, schirp
So seänge all die Möäschen,
On wenn ene fremde Vuägel kömt,
Deä säät sich met'se dertöäschen.

29. Aprelgäck,
Gät wies gemäck,
Moärn bös du 'ne Möschengäck.

Spottverse.

1. Schnidder Jakob, Schnidder Jakob,
Wo heäs du die Schiär,
Rabb öt Hemb op, rabb öt Hemb op,
Dann fings du se wiär.

2. Schrüär Geet, Schrüär Geet,
Wat koost der Weet?

3. Mäddsche wenn du dich traue wellst,
Dann nähm dich geene Schuster.
Kick dä Hoffmanns Puckel ens aan,
Dann sühs du ens wat e Muster.

4. Mi Modder hät gesäät:
Nähm dich geen Buremähd,
Nähm dich e Mäddsche ut de Stadt,
Wat noch jet Vermöge hat.

5. Dö Buren, die luren,
Töschen all die Muren,
Töschen all die Hecken,
Woa die Börger käeken.

6. Jüdche, Jüdche schachele nicht,
Du weißt ja, was Moses spricht:
Jüdche, Jüdche schachele nicht.

7. Parlez vous hät Hoasen an
Qu' est ce que dit dö Strömp,
Treck den Buur öt Hemd ut dö Box
On hau öm vüär den Tömp.

8. En Dölke op den aue Mart,
Doa soat en Frau met Druwen,
Doa mäckt die Frau die Duäs op,
On löät os ens schnuäwen.

9. John, minne Moan, deä Wievergäck
Dat esuä geär gestoäle Speck,
Ich drog öm na de alde Mart
On kaut öm net verkoopen,
Ich schlog öm möt de Pann vör de Tömp,
Du geng de alde Geck loopen.

10. E Krütz, e Leed, e quoat Wiev
Hät mich deä Heär gegeäven,
Nem öt Krütz von mich, on öt Wiev zo dich,
Dann kann ich röhig leäven.

11. So geht et,
Dot deht et,
Sö freäte sichsatt,
Dann gont sö,
Dot dont sö.

12. Napoleon ös ene Plaatekopp,
Schumele machei fum.
Die Geet, die löpp dä Beärg herop,
Schumele machei fum.
Napoleon hät die Box gelopt,
Schumele machei fum.
Eiwei die Wurschkathei,
Denn wir müssen sterben,
Schumele machei fum,
Napoleon hät der Schneuz verbrannt.

13. Aster ich vör tien Preuße net bang bön,
Aster äwer ene kütt,
Gon ich lope, dat mech den Ben
Vör den Kopp slont.

14. Aster os ene bonte Hond vörlore gegange ös,
Kleän van Marakel, äwer groot van Verstand,
Aster än fängt on öm no Huäs brengt,
Kriet gi ene gau'n Drenkpenning,
Do könnt gi möt doen, wat gi well.

Abzählreime.

1. Ene dene Ditzelchen.
Meine Mutter kocht Schnitzelchen,
Da geh ich dran und leck,
Da kommt sie mit dem Steck,
Da geh ich zu dem Knecht,
Der hat gesagt, 's wär recht,
Da geh ich zu der Magd,
Die hat mich ausgelacht,
Da geh ich zu der Maus,
Ich oder du bist aus.

2. Knäbel en die Box kreeg en Kenk,
Dat woar stomm on stickenblenk.
Hat ör noch get to segge,
Dann welle weär öm op die Roäste
leäge,
Wellen weär öm broäne wie ene Fösch;
Komm hei Kamerad,
Kriegs du dä Groat on ich deä Fösch.

3. Eins, zwei — Polizei,
Drei, vier — Officier,
Fünf, sechs — alte Hex,
Sieben, acht — gute Nacht,
Neun, zehn — laß mich gehn,
Elf, zwölf — kommen die Wölf.

4. Doa woar ne Hahn,
Deä schott die Bahn,
Du brooke e Been,
Du genge no heem,
Du krieg he en Schnie Weck,
Du woar he geck,
Du krieg he en Schnie Brud,
Du woar he dudt.

5. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
Wo bist du so lang geblieben,
In Berlin, in Stettin,
Wo die schönen Mädchen sinn,
Mädchen, das sind Zuckerengel,
Knaben, das sind Straßenbengel,
Mädchen tragen Myrthenkränz,
Knaben tragen Katzenschwänz.

6. Ich woll mich ä Flöätsche maaken,
Dat Flöätschen woll net düägen,
Doe schmite ich öt en der Rüägen,
En de Rüägen, ut der Rüägen,
Piff, paff,
Doe woar dat Flöätschen av.

7. Een twie,
Küschkes Mies,
Dree, veer,
E' Glas Beer,
Fief seäs,
Allerbeäs,
Seven, aach,
Ich net mag,
Niegen, teen,
Oes net reen,
Aelf, twälf,
Küschkes Mies, trink die Beer sälv.

8. Eene, beene, donke Fonken,
Rabe, schabe, tippe, tappe,
Käse, Nappe, Ulle, Bulle, Roß,
Ip, ap, aus, du bist draus.

9. Knocheln Dehles
Knocheln Dahles,
Sprich, was recht ist,
Und was inaffen ist,
Und in balmi und in bei.

10. Eiwas, eiwas Eekopp,
Töller möller Jakob,
Küttes, müttes,
Kromstart thie.

11. Eine beine Nuß,
Wer nicht ausrennt, muß.

Sprechübungen.

1. Wir Wollenweber würden weiße
Widderwolle weben,
Wenn wir wüßten, wo weiße Widder-
wolle wäre.

2. In Ulm, um Ulm, um Ulm herum.

3. Meister Müller mahl mir mein
Mehl,
Morgen muß mir meine Mutter
Matzen machen.

4. Do driev en breet bleien Blatt de
Beeck av.

Sonstiges.

1. Stäul on Bänk die wauä sich schloan,
Oet Schottelschaap geng dortösche stoan
bei bei bei.
Pott on Keätel wauen sich schloan,
Oet Broatpännken geng dortösche stoan,
bei bei bei.
En linne Brook on en Pannendaak

Des en den Wenkter en bedrövde Saak
bei bei bei.
Adrian koam en dör Kroam,
Heä kriäg en Weit von Sinterkloas
bei bei bei.
Det koam ene Pirring uut de Eärd
on sonk
Dot öm ene Knoop von de Box avspronk
bei bei bei.

2. Doa woarooch ens een fette Henn,
Die läät die Eier so fauß biggeneen,
Die läät die Eier op ene Stool,
All dot oos Dauter drop falle soll.
Ach Modder, den Hahn deä bitt mich
nett,
Dot ös so männige jong Maad gescheet.
Det Joar woar ich en Meädsche kloar
On nau bön ich ein Frau vörwoar.
Det Joar woar ich en Meädsche fein
On nau treck ich dot Wegeseel.
Dot Wegeseel dot geng voneen,
Det broack os Dauter dör Moth voneen.
Du geng die Weeg alle heckebeck,
Wo koam ich tau dot Ongelöck.
Dot Ongelöck dot seit esuä:
Det Joar en Dauter on nau ene Suän.

3. Märjänken wau no die Veesper goan,
Doe soag öt en Kärfke möt Mespeln stoan,
Die woaren so mörv, die woaren so week,
Von Hööger Märjänken woard ruet
on bleek.
Voll Hööger feil öt wahl drüever heär,
Det sääat: Wat eät ich die Mespeln geär.
On wie öt dör Koar ha mar ens eweg,
Doä oat öt et ganze Kärfke leäg.
Möt Huut on Hoaren oat öt se enn
On deit neit, jedde Mespel die hät eene
Steen.
En et Lief die Stenkes quoalen öm op,
On schreiet von Pien: Ich goan noch drop.
On wenn ich donn bald to sterve komm,
Donn pott op mi Graav eene Mespeln-
boom
On en die Schaal do schnitt nett to klein:
Weä Mespelen well eäten, spei uut
die Stein.

4. Wör danzen on wör sprengen
Die Scheälgotz op on av,
On wenn wör donn no Seutele gont,
Donn komme wör langs der Butz,
Butz, Butz.
Alle gruäte Schnaaken kommen boaven
heär von Dölken,
Vom schuänen Dölker Duämhoaf herab,
rab, rab.

Wahl op dör Blauesteen,
Wo Gräfkes Oas op steht,
Wie Helmes möt der Schöppe koam,
Du woar der Oas gereet. Alle gruät
u. s. w.

Weä op der Muälewool geht,
Deä süht die Heumanns Geet,
Die Geet, die koam geloopen
An Heäsen op on av. Alle gruäte u. s. w

Wahl över die Klosterstroat,
Do geht et no der Haardt,
On weä en Dölken pische wellt,
Deä geht an Prenzkes Fahrt. Alle
gruäte u. s. w.
(Dülken).

5. Ich bön an Schierickshömken gekommen
Doa plaut ich mich jät Reuben uut;
Domöt troock ich op Seutelen an.
Wie ich wahl op dör Seutelsche Boosch
koam,
Doa schniät ich mich ene Stock av,
Bis doat ich an der Beärsch wer koam,
Du schlog ich doa de Aeppel av.
Wie ich doa de Aeppel avgeschlagen haa,
Du leäset ich mich die Tääschtes voll;
Doamöt troock ich op Dölken an,
Bis dot ich op der Merret koam,
Du mauten all min Aeppel dran,
Du leit ich all dö Jongen fort goan
On ich bliäv bei mi Meädsche stoan

6. (Dasselbe in anderer Fassung):

Ich bön no öt Schirrickshömken ge
gangen,
Doa plaut ich mich de Reuben uut
On schmiät den Buur wahl möt do
Kruut,
Wahl möt dat Kruut.

Als ich wahl op den Seutelsche Boosc
koam,
Doa saut ich mich ene schuäne Stec
Doa schniet ich mich dot Stecksken a
An ne Beärsch schmiät ich die Aeppel a
Die Aeppel av.

Ich hab mich min Tööschken peckevol
geleäsen,
Domöt trock ich op Dölken an.

Nar wie ich op der Merret koam,
Du mauten all min Aeppel dran,
Min Aeppel dran.

Als ich wahl en die Drüämelsgotz koam,
Doa stong dat Meädschen an de Düär.
Ich kriäg dot Meädschen möt de Honk
In bliäv en wennig bei öt Meädschen stoan,
Bei öt Meädschen stoan.

Als ich wahl op dö Muäsel koam,
Doa hong der Emmer an de Pomp.
Domöt geng ich dot Getzken enn
On schlöppet all de Höpkes dren,
De Höpkes dren.

Sprichwörter.

1. Beäter en Fleig gefangen as meutig gegangen.
2. Goot Denge kömmt langsam, wie möt der Oas dö Melk, alle siäve Joar noch geene Droap.
3. Weä öt lonk hätt, let öt lank hangen, säät der Düvel, du stoak hä sich een Gaarelott en de Brook.
4. En Blömmke buten den Tied Gövt en Brulött of en Liek.
5. Det Reits von twälf bös een Send alle Gespenster on Spuken op dö Been.
6. En Ei ös en Ei, säät dä Paap, du griäp hä no öt gröts.
7. Enen Droom ös enen Dreck On weä öt glövt, ös ene Geck.
8. Hööt dich vör diejenige, die Gott geteekent hät.
9. Do süste ne Werk, säät der Düvel, du spohn hä Heu.
10. Do sett ich week, säät der Düvel, du feil hä en Kaumatsch.
11. Gliek Vieh leckt sich geär.
12. Det Prakeseiren kömmt von de ärm Lüh, säät de Frau, du trook se sich ene Pirring erut on bong sich de Hoasen op.
13. Det ös esu heet, dat de Kroanen op de Tuärn gaapen.
14. Heä kallt en de Reih wie Ferkes-Wellem.
15. En lienen Brook, en Pannendaak Des en der Wengter en bedröövte Saak.
16. Dat ös Völkskö, säät der Düvel, du hotte 'n Kaar Försch gelaanen.
17. Wenn een Kau bisst, dann bissen sö all.
18. Bestaden deet gaden,
Weä öt net en deet,
Hät öt mönste Leed.
Se wellen alles weeten.
Wenn se't weeten, sin se besch....
19. Ene noa Nabber ös beäter as ene wiä Frönk.
20. Boaven moi on ongen foi.
21. Ongen sich boaven ich.
22. Boaven schuän on ongen leelik.
23. Kenger, Kenger, wat sin dat vör denger,
Siäne Kleier on noch geene Freier.
24. Twie Daakraatschen trockeden sich
Dem Lompereien förchterlich,
Doe koam dö Kott, alle bei se frott.
25. Weeke Vüegel habbe weeke Schnäbel.
26. Schnobbelskleier on schuän Fralli
Bliven üöverall hangen.
27. En aa Henn läkt ooch wahl ens en Ei en die Niätelen.
28. Leäch Käß geven ühr Gäß.
29. Alles op den Tied, Bockertskook en den Härß (schmeckt ooch duär öt ganze Joar gaut).
30. So voll Scholð wie en Heck voll Möschen.
31. Mädsches die flöten on Hennen die kriönen
Doa ös nix an.
32. Weä sellig welt stärven, vermäck sin Goot an dö nächste Aerven.
33. Jedem öt sint, säät der Buär, do oat heä sin Kenk dö Papp ut.
34. Schickt öm en Aester ut, dann kritt öm ene bonkte Vuagel no Huus.
35. Scheck ich enen Eäsel üöver der Rhin, krigg ich enen Oas werröm.
36. Vüöl Geschrei on wennig Woll, säät dör Düvel, du scheärete ee Ferken.
37. Wegen een Ei blivt geene Kook ongebocken.
38. Nuät deht een aat Wiev drabben.
39. Wenn von der Düvel gekallt wörd, süht öm sinne Start.
40. Weä sich net saat eät, deä leckt sich ooch net saat.

Wetterregeln.

1. Dem Merleitemes nötter ene Wolf en öt Feld wie eene Buur en Hemsmauen.
2. Wenn öm Merleitemes de Sonn öp öt Möößbook schint, krüpt der Daas noch seäß Weäken en sin Hööl.
3. Ene greune Kresdag, ene wette Pooschdag.
4. Sent Tönnes breckt of brengt Jis.
5. Wenn die Siebhändler auf der Straße ihre Siebe ausrufen, gibt es Regen.
6. Schniä en der Schliik gevt Früß stäkerliik.
7. Wenn die Kinder mit Koth spielen, wird das Brod billig; spielen sie mit Steinen, wird es theuer.
8. Wenn es auf Maria-Heimsuchung regnet, regnet es noch vierzig Tage.
9. Wenn es vor Catharina schneit, erfriert der Kohl.
10. Der Mai köhl on naat, föllt dö Schür on öt Faat.
11. Ene fulle Wönter göv ene fette Kerkhoaf.
12. Wenn die Hühner schreien, gibt's Wind; wenn sie im Haus bleiben, Regen.
13. Wen Wenk on Sonn sech treäfen, dan schmiete se met Water.
14. Kriät den Hahn op öt Nös, dann blivvt öt Weär, wie öt ös (oder öt werd angersch).

Räthsel.

1. Ich soat op en Stöckske
On kiek dorr en Löcksken
On deit en mine Senn,
Hei ich mar ene langen drenn.
(Nadel und Nähfaden.)

2. Ose Kneit dä langen,
Dä lett dat Denk hangen
En Weär on Wenk,
Bommelt dat Denk.
(Wetsche.)

3. Klenger die Klus
Steht henger dem Hus,
Wie die Sonn all mier schien,
Wie Klenger die Klus all mir griän.
(Schneemann.)

4. Oet örsch woar ich jonk on schuän,
Doe drog ich en blau Kruän.
Doe woard ich oot on stief,
Doe bonge se mich e Strüßel öm öt Lief,
Doe woard ich gehuckelt on gepuckelt
on geschlagen,
On öt letz noch op ene Heärendösch
gedragen.
(Flachs.)

5. Veier die hongen
On veier die stongen,
Twiö Sühliser on twiö Wägwieser
On ene Klopp hengen.
(Kuh.)

6. Häbbelke Däbbelke op die Bonk,
Häbbelke Däbbelke van die Bonk,
Oett ös kene Meister en Brabant
Dä Häbbelke Däbbelke helpen kann.
(Ei.)

7. Ich weet en Denk, dat ös noch
klender wie en Mus
On hätt noch mier Düren on Fenstern
wie en Heerenhus.
(Fingerhut.)

Archivalische Beilagen.

1. Niers-Reglement (1487).

Item dit is ein verdragh gemeckt op Sint Margretten dag Anno 1487 duermitz rede vnd freunde des hochgeborren fursten Herttogen van Cleve vnd Rade vnd freunde der hogeborner furstiennen Jonffraw Catrienen Dachter tho gelre vnd amptludt Stralen wachtendonck, Krieckenbeck, Kempen vnd vde opter Nerssen geordennirt. Item tho wietten, dat ein jegelick Amptmann in sienen Ampt ahnn jegelicker Mullen einnen pegel setten sal, darna die muller hoere watter halden sollen, vnd der pegel sal stan, dat der muller onderen halffen fut waters in der archen hebben sal vnd hoger ehn sal hie des watters in genesins halden. Item dar Slußen sien, sal der muller alle Satterdaghs zu auent die breeder opten slußen sementlichen op die grontplanck optrocken vnd dat watter van der einner Veßpertit tot der anderen tho lopen laetten. Item sal men die wheren op dem strom nit narder bie ein anderen slan dan siefftich Royen, vnd die wheren sullen stan van der einer sidt van den vffer sestien fudt witt vnd net min, vnd dat Apengaet mit geinen Korffen offte anders tho beslaen. Item sal ein ichelick sin watter des jaers tho tween tiden latten sniden sol wal die dipte als dreigte, soo war dat kruit steit, nemlich sestien feudt wit, vnd dat sal gescheen int erst tho halffen mey, nemlich op Sint Serueisdagh, then anderen mall op sint Jacobzdagh der nest folgende, vnd dat verdrag is, dat ein ider op ten vurgeschrieuen dag sin watter gesniden sal hebben. Item het is mit verdraegen, dat ein igelicher Amptmann then Minstenn then allenn vertin dagen beschauwen sal mit huren haffluden in sienen Ampt, vnd dit vurgeschrieuen vestelicken tho halden, vnd so when hie bruckhafftich findt, mach hie forderen. Item dise vurß. puncten sall ein jegelick Amptmann bestellen tho gescheen tuschen dit vnd then nesten Sontag thokomende offer acht dag, also daß man des mandags darna mag schauwen, vnd so whe das alsdann also nit gedan hefft, dar sal der amptmann die brucken affnemen. Item vff inniege puncten van disen vurß. nit gehalden ehn wurden, dat sal man an den geeniegen vorhaelen, dar man dat gebroock ahn vindt, vnd der sal den Amptmann jegelichen gebruckt hebben vieff Marck, also duck vnd mennichmal, als dat geburren maech.

2. Grefrather Weisthum (1561).

Folgens dat vogt gedingh. Thoe wetten int Jaer nae Christi vnsers heeren geburt dusent vieff hundert sestich ein, doen hebbenn haeffludt, schepen

vnd geschworen, kirckmeister vnd kirßpelsludt tho greueradt eindrechtelickenn latten beschriuen vnser kerßpels Rechten, wie man das halden is in den Vagtgedingh alle Jaers verkleert werdt, vnd dat van vnsen vurgeseetten van alder tot alder der ein an den anderen bracht hefft tot diser tit tho, dise nafolgende Artikulen, also vermoeg vnsers vagtgediengs tho greueradt: Item thoem Ersten is vns kerßpels gerechticheit die halff Nerß tuschen vdt vnd wachtendonck, so fern als vnser herlicheit geit, vnd weer et sack, das dar jemantz in verdurff off verdrunck, wilchur sidt nest mit den heufft liegt van der herlicheit, den heer sal men ahnsucken, vmb den doeden vdt tho krigen; vnd vort die halff Nerß tho vischen, dan an diser siden op tho trecken, vndt vort off dar jemantz tho dun hefft ouer die Nerß ahn geen sidt off ahn dieß sidt, tho gan off tho stan, darouer off dadur tho dragen off tho furren, darumb hufft man niemantz van ahnthosprecken noch gein fergelt darvan tho geuen. Item thom anderten sitten greueradt vnd Kempen der ein den anderen tot vnuertaggelichen Rechten. Item thom derden ist vns keeßpels gerechticheit ouer die dri Mullenn Mulhaussen, die Langendoncks vnd Nerssen die watterrechten tho halden, whie hoge wisse Raedt vnd freundt den hogeboeren fursten Hertzogen van Cleeue vnd wise Raade vnd freundt der hogeborne furstinne Joeffer Catrinen Dachter tho Gelre vnd amptludtt Stralen, wachtendonck, Kriekenbeck, Kempen vnd vda op die Nerß geordeenniert hebben. Item thom verden is vns kerßpel niergens gedrongen off gedwungen tho mullen dan den nesten Weg vnd dat beste bescheit, dan vdtgescheiden dan, wanneer die Koeffenmullen meldt, so sint die greeuen-guder georsackt dar op tho mallen. Item thom vieffden is vns kerßpel nit georsackt aff schuldig thoe Kettelgelt, thoe grutten der Ziessen vngedrongen aff gedwongen. Item thom sesten hedt vns kerßpel die gerechticheit alle Donredags ther wecken op ten flowauterbusch[1]) einen wherdag als weidholt tho hauwen, vdtbehalden Eickenholt, dat mag man op snuuen. Item thom Sieuenden hefft vns kerßpel einen wegh to faren ahn pilgrums op vnd an Jost Jennen aeff. Item thom Achten hebben vns schepen die gerechticheit ouer Bier vnd brot, dat tho setten, to hoegen vnd tho leegen nae pennongswerdt, dat Bier mit der matten vnd die weggen op hur gewicht, vnd wher dar ouer befunden, wirdt verbruckelich; die brucken hoeren den schepen thoe, vnd wher mit recht dartegen spricht vnd will denn schepen gein gehor dun, wat brucken darvan koemen, die gehoren den heer toe; vnd ouch sullen die schepen sheen op dat gewicht, wher dar ouch vffer befunden wurdt, das dar tho licht is, eth sie kreemer off wher mit gewicht verkoept, die sullen och bruckelich gehalden sin glick als vurgeschrieuen. Item thom Niegenden is vns kerßpels gerechticheit, vns kuw latten tho gan vnd stan vnbekrot vnd vnbekront an den Lackgraff ahn tot an die Lußeick, van der Luißeicken tho Hienßbeck an die hielliege Kierck, van der hiellieger Kiercken an den hielliegen Boum, van den hielliegen Boum op ten grotten Bergh, van den grotten Bergh tho kan an dat Campraedt, van den Campraedt all die Nerß op ahn die Knaeßbruck vur wachtendonck, van der Knaeßbruggen vnder Reillisholt, van Reillisholt alle die Neerß langs wheer an den lackgraff, allet vnbekroent. Item thom Thienden hefft vns kerßpel die gerechticheit in dat Herunger fien to tarffen. Item thom Elffden so vermag vns kerßpels Rechten, dat die Naberen des kerßpels mogen in dat vagtgeding ahnbriengen aff der eenige weg, stegh vnd vort vngeburliche sacken also mit gehalden ehn wordt, als dat van alder thot alder der ein an den anderen bracht hefft vnd off dar jemantz in diesenn verbenumtten Articullen dem kerßpel dar weeder wheer, so roopenn wie ahn vnd begeren van den scholtis als ein Rechtz furrt, das ehr vns in dissen Rechten woll haldenn, so als sin vurgeseetten gehalden hebben vnd nu noch tot disser tit thoe. — Te Vrkundt vnd getuchenis der gantzen warheit aller dieser vurbenumten Articculen des vagtgediengs alsus gehaldenn is worden van alder tot alder der ein an den an-

1) Spätere Lesart: flouverbusch.

deren bracht nu noch diser tit thoe, soe sint georsackt die heerscappen der haeff diser naefolgen kerßpelen dat Vagtgedieng tho huidenn alle jaers, want gehalden weert thoe greueraedt tho sin op die bruckenn, wher vdtbliefft, wat der schepen vur recht erkent. Item Dallerhaeff, der haeff in der Hotsteeg vnd Vietzgudt, diese drye vurß. op Lobbruck. Item Muntgenshaeff, Sliekerhaeff, dieß twe vurß. op Hienßbeck. Item Nickertzhaeff, Bouttennhaeff, diese twe vurß. op wanckum.[1])

3. Uebersicht der Grefrather Bauerngüter (1595).

Item dit sint di Morgental, dair ons kerspel greueradt hure Rotpennengen op gelacht hefft 1595. Den nickgart 7 Sester, Neckels haeff 32 m. end 16 m. Pesch. Neckels haeff. Meister Arnt van Neckels haeff 3 m. Hein steuens 14 m. Ripz haeff 36 m. Kiuitz bant mit der horst 3 m. Konenhoff 24 m. Die schar 2 m. Juris haeff 21 m. Dem milkat 4 m. Nopperhaeff 62 m. Kaesenhaeff 45 m. ohn dat bruck. Noch die haffmans di Horstgens Hein steuens vnd di neckels van den kasen bruck. Die wardt 1 m. Der kal 4¼ m. Der kromick 12 m. Nippisguet 3 m. Kat Jacop 10 m. min 1 verdel. Erken Speen gudt op der Louen 6 m. Den wechter 6 m. Wilms gudt op der Louen 5¼ m. Loeff erken mit tilmans gut 8 m. 1 vierdel. Den Hack 3 m. Die Langendonks mullen. Die alde Langendonk 14 m. Wolter van Wachtendonk 14 m. Noch der andere Wolter van Wachtendonk op Niekertz gudt 20 m. Ummelkes arretz 3 m. Peter op den kat 3 m. Den Sibert 3 m. Riemen gudt 7 m. Jaßper Jennes 4 m. Di blenk 4 m. Met Gelings ¼ bligs. Juffer westrums ¼ m. Lomentz gudt 6 m. Di furste borch end die echterste borch 11 m. Herungs gudt 3 m. Wolter funk 5 m. Konen gudt 3 m. Den wiengart 3 m. Den Haßpel 3 m. Harman an gen Haßpel 3 m. Klantten driß 3 m. Berbers gudt 3 m. Kirstgens gudt an der bruckstegen 2 m. Kopmans Kinder mit Crussen tißken 8 m. Kunkers Jan 8 m. Henckes tiß 11 m. Dat ganze Huyemer veldt vurbehalden dat bergerlant 40 m. Den muißwinkel 4 m. Der Kettelbutter 3 m. Buschopz haeff 26 m. Tilman op der Beeck 17 m. Der wheemhoff 52 m. (ahn die Jesuwitter end ahn Pastors suster 315 gl.) Mevis an den berch 15 m. Lock Lifffkens 6 m. Grit weuers 6 m. Haff abels gudt 6 m. Schapkens gudt 3 m. Fentten gudt 1 m. Jenken reiners 6 m. Katter gort 3 m. Fassen gudt ahn gen dar 7 m. Dickerhaeff 9 m. Thißken op der Kreitten 44 roeyen. Mevißken Damkens 6 m. Aben gortgen 4 m. Dat gudt an der Bruggen 1 m. Gelwigs gudt 1 m. Aben gudt ¾ bligs. Hinrick der badt 2 m. Hinrick Kuper 4 m. Pasch tiß 6 m. Lißken botschenmeckers 2¼ m. Tilman botschenmeckers 7¼ m. Jan Musers 17 m. Abel schrors 2 m. Uckes krin 2 m. Ucken 2¼ m. Uckes gudt 8 m. Erken an gen Dar 1¼ m. Peter in der Smitten 4 m. Des Pristers gudt 4 Sesterste. Vursprocks gudt 2 m. Thißken op den mey 6 m. Gotzen op den mey 3 m. Schrifffkens gudt ¼ bligs: Kirstgens gudt 2¼ m. Jan Stemens 4 m. Clantten Wilmken 9 royen. Simons Jacop 13¼ m. vurbehalden die borch noch die mullenbendt. Jan der Haßen Jeger 2¼ m.

1) Der neunte Artikel des hier abgedruckten Weisthums stellt die oft bestrittenen und auch bereits gerichtlich verhandelten Grefrather Weidganggerechtsame ziemlich ins Klare. Die im Vorst gelegenen, zum Weidgang benutzten Gemeindebrüche, an denen auch die Gemeinde Wankum participirte, sind in den neunziger Jahren und der Rest 1822 verkauft und zur theilweisen Deckung der Gemeindeschulden (74,163 Rthlr. 30 Stüber Capital, 15085 Rrthlr. 49 Stüber rückständige Zinsen) verwandt worden. Der Weidgang in den Mühlhauserbenden, auf denen auch die Mühlhauser Einsassen Weidgang hatten, wurde dagegen bis 1862 ausgeübt. In diesen im Privat-Eigenthum befindlichen Wiesen hatten die Grefrather und Mühlhauser vom 25. August bis halben Mai freien Weidgang für ihr Vieh, und wurde Tag und Stunde des Auf- und Abtreibens amtlich bekannt gemacht. Bei der Melioration der Niersniederung 1860—62 beantragte die Gemeinde Oedt Beseitigung dieser Gerechtsamen, und wurde die Klage der Grefrather Weidgangsberechtigten durch Urtheil des Clever Landgerichtes 1865 wegen mangelnder Titeln abgewiesen.

bligs. Euertz gudt 2 m. Kremer dirick 5 ruyen. Jan reiners 11 m. Mertten neffen 4 m. Simons harman 8 m., noch die appelborch 1 m. Elbertz drißken 1¼ bligs. Wummers hersap 13 m. Fugels gudt 3 m. Hanß der wierdt 3 m. Dirick Haßpel 3 m. Heien Peter 15 ruyen. Jocham Kupers 9 m. Speen gudt 13 m. Abels Peter 11 m. Tilman an der Murren 3 m. Pensers gudt 4 m. Funken Krin 12 ruyen. Kremer arretz 7 ruyen. funck 2 m. mit den swack end bant. Rencken steck 5 m. Kalres wilmken 8 m. Erkens gudt 1 sester. Dirick in den bungart 4 m. Dunckerhaeff 49 m. lant, 6 m. bantz. Jan op der wier 3 m. Der Kirckhoff 5 m. Trinckens gortgen 10 ruyen. Heuigsken 5 ruyen. Conuintz gudt 2 m. Elbertz gudt 10 m. Wilm Smetz 3 sester. Sint Antonis wem 4 sester. Mai tunnißken 1 verdel. Jan an der borch 16 m. Geritgen op den pasch 2 m. Den hotappel. Josten gudt. Neßken Jennes. Weuer mertten. Der hunresack. Speen twe guder op den pasch (von sämmtlichen ist die Morgenzahl nicht angegeben). Dinis stemans 9 m. Gerdt Hilkens 2 m. Kriekenbecker haeff 75 m. lant 14 m. bendt. Weyer haeff 4 m. Di Peuttenborch 6 m. Der folop 3 m. Grunnix tunnis 7 m. Der haeffseedt 20 m. Erken Ditgens 18 m. Tilmans dirick 17 m. Die Darenborch 50 m. Arnt der schror 1¼ m. Aecken gudt 3 m. Gortgen mortz 1¼ m. Peter mortz 1¼ m. Geritgen op den schapzdick 6 m. — Slibbecker hontschap: Dolingshoff 11 m. Jan an gen holthußen 3 m. Peter willen 13 m. Holtser haeff 122 m. (hirvan operlacht Juffer bucholt 300 gl. der scholteis to soest 225 gl.) Tilman an gen dar 10 m. Bertten gudt 5 m. Hennes in gen Dal 15 m. Wilm Arretz 46 m. Trincken arretz 35 m. Gort arretz 30 m. Pasch grit 12 m. Jan Harmans 22 m. This Smetz 13 m. Tiß Jennen 17 m. Juris gudt 8 m. Janes gotzen 8 m. Henkes gudt 5 m. Jan tilmkes 36 m. Weggen haeff 36 m. Weggen frenßken 10 m. Grit eggen 6 m. Katter haeff 70 m. Peter Saeß 8 m. Peterken an den berch 19 m. Jan an den berch 3 m. Tißken schulmers 21 m. Enken op den berch 9 m. Batzken to Heithussen 50 m. Speen haeff tho Heithussen 62 m. Grit Siben 15 m. Dirick in der sleyen 5 m. Slimmen Kinder 6 m. Dirick an gen ophaeffen 1 m. Jan Pilgrums 12 m. Wummer kivit 6 m. Siben twe haeff 22 m. Thewis haeff 18 m. Tilman sibertz 18 m. Cracken haeff 50 m. Thumis haeff 30 m. Pauwels stemans 9 m. Renkens gudt 6 m. Steger neßken 13 m. Jenken schadt 6 m. Fengers lant 4 m. This schatten 7 m. Peter in der smitten 8 m. Peter schadt 2¼ m. Rutgers haeff 35 m. (hier ahn gerot der Secretarius tho Sost 272 gl.) Jan Ranckertz 10 m. Ranckertz hoeff 20 m. Dat wildtfelt 7 m. Krinkens gerit 9 m. Stemens haeff 25 m. Bucketter arlant 22 m. Mertten stemans 6 m. Hinrick Smetz 32 m. Smitter haeff 22 m. Di buscheck 18 m. Hinrick in den fludt 8 m. Beel in den flut 9 m. Thunnisken in den flut 4 m. Geritgen op den beist 6 m. Enken op den beist 1 m. Erken bolt 9 m., in den Lußbruck noch einen bant. Mertten Rutters 18 m. Dracken gudt 18 m. Schumans gudt 24 m. Dinis stien 6 m. This Jenneßkens 12 m. Der winckel 9 m. Der kiemp 7 m. Dirick in gen rae 4 m. Geritgens Gritgen 1 m. Gotzkens gritgen ¼ m. Bartten gudt 13 m. Claß an gen Jndt 6 m. Konrad op gen Huvel 14 m. Thiß Loee 5 m. Metgens gudt 3 m. Ummelkens metgen 3 m. Jan op den grotten Lar 8. Drutgen op den Lar 6 m. Wolter drack 11 m. Classen neßken 2 m. Jan wiltfanck 6 m. Swart Jacops gudt 4 m. Der Clenen Puthus 1 m. Der grote Puthus 9 m. Pasch Jan 12 m. Stinken in den pasch 7 m. Adam op den steen 8 m. Dris op den steen 21 m. Harman in der heggen 10 m. Hey drißken 4 m. Hein in der heggen mit den lußbant. Thißken taet 6½ m. Strucken arret 5 m. Trinken an den Paes 6 m. Rutgen swert 2 m. Kunnen gudt 22 m. Damken paes 6 m. Swerß haeff 29 m. Wyerhaeff 44 m. noch den bent in den heren benden. Munks haeff 28 m. Diriks munks 10 m. Den foes 4½ m. Den hup 14 m. Funken haeff 25 m. Tißken mortz 15 m. Der Kruiß 7 m. Der kouffen muller 9 m. Aret alislegers 28 m. Henken

schriuers 13 m. Di Kuill 10 m. Wilmken Jennen 18 m. Luchtheit 4 m. Erken sib 2 m. Dirick op den schom 2 m. Nilis drißken 12 m. Kleffkens Jan 8 m. Dirick Knaphan 15 m. Kat steven 5 m. Kriet 8 m. Dat aly=bruck, dat Hannes Enken tot hort. Jacob pels 2 m. Kunken spankens 8 m. Jan Paschertz 14 m. Des Capellans end der Burmeister Lant. Kuper hin=rick 6 m. Aben dirick 3 m. Peter in der Smitten 3 m. Jan muser 5 m. Abel schrors 2 m. Pasch tiß 2 m. Der pastor 4 m. Wilm smetz 1 m. Erkens tißken 4½ m. Mey gotzen 2 m. Clant 2 m. Sinte Katrinen garden 3½ m. Item dit sint di bendt: tho Kressß. die Pasters. Jelis paep 1 m. Hatteff end affermans. wien to konis. den mullenbant. Einen bant an der nersemer mullen. des net mullers bant. Flirßen felt. Dit sint die bendt in den herenbenden: Gotzen an gen Holthußen 3 m. Junker Jan van Bocholt 12 m. Backusbant. Holt Robet 1 m. Jan op der Hastertz 4 m. Der heren bendt 9 m. Wolff Jannes 2 m., 4 m. achter den beschlotten benden. Juris in den Wiengart 3 m. stamel Jurißken 1 m. Heisters bant 1 m. In weger end vischers bant mit Luttenbant 4 m. Item dit sint die beschlotte bendt: Grunewaltz 1 m. Peters 2 m. Kirckenbendt 5 m. Wilm bermes 1 m. Elffes 1 m.

4. Weisthümliches aus dem Geldrischen Oberquartier (1556).

Von den holt ende Conynen in allen den landtweeren des landts van Crieckenbeeck, die man verstaet den keyser toe te kommen, meer geheel ende by nae all verhouwen of vernielt is, ende dat oick noit ennich proufit den fursten daervan gecommen is. — Van der gruiten aeuerall in den ampte van Crieckenbeeck to weten van elcker tonne biers eenen haluen braspenninck.[1]) — Van den Cuermoedigen persoonen, twelck zin man ofte wyf, Greuen guederen ende eigenschap hebbende of datter aen behendicht is, twelck is part of deel aen Greuen guet hebbende, van welcken persoonen, hat zi man ofte wif, als zi steruen, sonder die Greuen guederen in huer leuen vercocht ofte vergeuen te hebben, compt den Greuen toe dat beste pant, tzi peerdt oft koe, siluer, golt of ander moblen, ende moeten des doeden erfgenaemen dat zelue Greuen guet alsdan van den fursten of zinen Officieren widerom winnen, mits betalende toe weten van eenen geheelen Greuen guede groot dartich of veertich morgen eenen olden golden schilt oft anderhaluen gouden Rynsch guldenen, een maalder haeueren ende een vierdel wyns, elcken Schepenen een kanne wyns ende den baden een kanne wyns. Ende van een half Greuen guet groot vieftien of twintich morgen lants van die helfte van t'guet vorschreuen is, dan si moegen; dan si moegen die guederen binnen hueren leuen vercoopen, alieniren ende vergeuen, sonder niet meer daervan te betaelen dan den oelden schilt, een maelder haueren mit den vierdel wyns tot des Fursten behouf ende den Schepenen en bade elck huer kanne wyns, ende is dat si steruen, sonder dat guet ontfangen te hebben, soe ist den heeren veruallen. — Van den smalen thienden toe Hensbeecke, als van vlaß ende Lameren thienden compt half toe den keyser als Hartoch van Gelre vnd dander helfte den Pastoer aldae. Item van den groeten thienden aldaer. — Den brouwketelgank tot Lobbroick compt die keys. Maj. toe te onderhalden tot genot van allen den ondersaten, die daer kommen brouwen mits hebbende drie Coelsche moerkens of twee quaerten biers. Keys. Maj. moet op die groeten thiende to Lobbroick tot behoeff ende gerief der onderdanen eenen varre met eenen beer ende eenen Brouwketel onderhouden.[2]) Van den merckttolle toe Lobbroick jaarlix geduerende coempt den Fursten toe dat stedegelt van allen Cremers, twelck gedraeget jaerlix 5 stuuers, die welcke die Schepenen aldaer voor sich beholden voor veraelde gebruick. — Bosch, holt, walt metten Conynen, waranden tot Heringen zin gehel verdoruen ende verwuest,

1) Ein Braspfennig betrug zwei Weißpfennige.
2) Für diesen Unterhalt waren die Revenüen aus dem sog. Heyderveltszehntchen bestimmt.

ende of daer ietwes van queme, heft die Drost aldus lange dat proufit dair
van gehat. — Der gemeente van Vierschen solde Gruit ende Hopassyse aldaer
in erffpacht genoemen hebben van Hartoch Willem van Guilick anno 1408
voor twelff golden gl. jaerlix toe betaelen kersmissen, dat nu bi den van Boick-
holt geoccupiert wort (wie auch die Maibeden und Rottzehnten). Die Heeren
van suncte Gereon zin schuldich nae aelden Reeckeningen zessendartich schillon
gen Epphaniae domini, Pentecostes en Johannis baptiste, daer en willen z
niet aff weten.

Dat wech of brugge gelt van der waetermoelen toe Brempt, dat man
noempt geleye gelt, ontfankt die moeler toe weten van yder korre oft waegene
passierende oeuer die vurß. brugge een lubs, ongeueerlicken jaerlix doende een
of twee guldens, daervan die moeler vurß. gehoelden is die brugge toe haelden
vnd maicken laeten. — Die Lehen to Cruchten, dier zeß solden sin, alsoo men
verstaet als Molraesche noster hoff, Claessenhoff, Oeuerbosch, Blongers hoff,
der Domheeren hoff, Coenken marien hoff, werden bi den versterfe of hand-
plichtonge wederomme ontfangen vnd verheuen mit eenen zyden buedell ende
een stuck golts daerinne, niet van den minsten noch oick van den meesten, vnd
mit een paer meskens, daervan befint last thebben gehat eenen Henneß schowen,
die seit, dat hi den buedel mitten golde toe haue den lantrentmeister placht to
leueren en die messen voer hem to behalden. — Vuit den gemeinen walde toe
Berck (Wegberg im Jülichschen) en heft die Co. Maj. niet andersdan vif wae-
gen holts, die jaerlix betalt werden, toe weten drie wagens den Drossaet ende
twe waegens den vaicht tot Ercklents, ten eynde zi den hantholden, dat in
denzeluen bosch of walt geen ouerdaet en geschie. Zeeckere thienden aldaer,
genoempt Bercker vnd waeter thienden, Harbecker thiende en Klincker thiende
werden gebruicket of eensdeels van dien bi Derick van Cruchten Scholtiß to
Ruermunde ende Jonffrouwe van Bongaert, daer en weet men nit op wat
titele. Die twee andere thienden genant die Rickelraede thienden ende Ouelkoene
thiende werden bi den Pastoer aldaer geholden vnd gebruickt. Die thinssen
aldaer werden geboert bi der jonffrouwen van Bongaert vurschr. ende Waeren-
borch, Henrick Muelstrum, Gaert van Ophaeuen en dit capitel van Aicken.
Den Toll aldaer, die man noempt van den peerden, beesten vnd goeden op
den tween Jaermerckten aldaer, toe weten omtrent sunct Peter ende Pauwels
dach in Junio en Petri ad vincula daernae, welcken Toll die heer von Tussen-
borch alleenn neempt als half heere van Berck ind die vryheit alleenn onder-
holdende op zin helfte gelegen in den Lande van Guilich, ende seggen die
Schepen ende geswoeren von Berck, dat bi tiden heer Carl von Egmont hem-
lueden togeseit was, die vryheit to ampliren oick ouer die Gelresche helfte vnd
syde, vnd sulx doende die merckten ongelicken beter vallen solden, ind Keys.
Maj. oick een Toll gewinnen, biddende men sulx verfuegen wille. — Den Toll,
die man ontfanckt to Ercklents op suncte Simon ende in den dach in der
merckt, behoort die Rentmeester van Moetfort to verantworden ende word bi
hem ontfangen.

Die heerlicheit, dat huis ofte Borg mitten Stadtrenten, domeinen ende
Incommen van Wachtendonck is bi wilen Heeren Carl von Egmont in den
Jare 1500 soeuenthien vierden July verpant vnd verschreuen geweest Heeren
Ot schenck Ritter voor soeuenthien Duesent golden oeuerlendische Cuerfuersten
enckele guldens guet van golde ende swaer van gewichte, op een wederlosse
met gelicke somme off die weerde daer voor, vnd dair beneffens tgundt hi bi
voorweeten ende ordonnantie des Fursten an den huese verbouwet sall hebben
mits hem, zinen eruen en naecommelingen, dat een half Joer toe voerens op
to seggen ende to laten volgen sin huisraet, ingedoempt vnd geschutte also dan
op den huese wesende en heertoecommende ende op zeeckere anderen conditien.
Ende wort die vurschr. Stadt, Borch ende Renten op die zelue verschriuonge
also noch geocupiert bi der weduwen van wilen Henrick Schenck.[1]) — Als van

1) Waren 1585 bereits wieder „op een nieuwe verschrieuinge verpant bien Gaederten van
Boiuckholt, tyde deser troublen gestoruen ende noch bi den Rebellen geoccupeert."

den Drostampte van Straelen mit den broicken aldaer is toe weten, dat die prelaet ende abt van Syburch die helfte van allen broicken, in de vursch. ampte vallende zin, heft ende bi zinen Scholtiß vuitgefurdert ende ontfangen werden, vuitgesondert broicken, daer men dat lyff aen verbuert, dan als die misdaedigen bi Schepenen vonnissen gerichtelicken geexaminiert werden van alsulcke misdaedinge en heft den Abt van Syburch geen Recht of confiscatie, maer oft die misdaedige aan Schepen vonnisse gecocht oft gecomposiert waer, soe soude die Abt van Syburch der een helfte van der confiscatie hebben, Ende wort des Keyserlicke majs. ampts gerechticheit aldaer tegenwoirdelicken geholden bi der weduwen Eduwarts van Brempt, soe het schient op een verdrach by wilen heer Carl van Egmont gemaickt met Engelbert van Brempt anno 1498 holdende onder anderen, dat der Drost in der tyt geholden solde zin die Furste aen to reeckenen die helfte van allen broicken ende opcommingen, die in den zeluen ampten jaerlicx vallen solden ende daervan jaerlicx behalden twintich alde schilde vuer zin gehalt des Ampts mit den vuitgelachten costen, die hie durch beuel des Fursten verlacht mochte hebben, ende off die broecken soe voell niet en beliepen, dat surplus toe moegen nemen von der pantschattongen, Ende die ander helfte van den broecken sall hi aen sich selfs behoelden, sonder daervan Reeckeninge tdoen, Ende dit all op voirgaende verschryuonge hertoughe Arnts gegeuen in den Jaer 1455, daer bi den zeluen Engelbert[1]) dat zelue Ampt op een wederloesse verschreuen is voor driehondert Rynsche guldens mit conditien oick, dat hi vorder op dat Ampt geenen opslach solde maicken of reeckenen, welcke verschryuonge bi den vuerschreuen verdraege anderssins in hoerder macht geholden werden, Ende soe van den vuerschreuen broicken in langen Jaeren niet zuuers gecommen is noch oick aldaer enige andere Renten ofte domeynen zi anders dan een half hoen ende een waegen ofte karre hoys, die tot Ghelre op die Priuaten geleuert werd — (1572). Van den bruecken binnen Greueraide of in den amt van Crieckenbeck en heft diese Rentmeister (Winant van Poll) tyt syns officiums geine ontfangen, so die Criminaell en slachbreucken dem Drost ex officio en inhalt synre Comission koement' ontfangen en die klein breucken dem scholtiß aldair, der het Recht besith. Den Schepen in den geheelen amt van Crieckenbeck komt na alder gewinten jairlix toe eenen Rider vur oer gerechticheit en diensten, sy ko. maj. doin, als in vorlyden Reickeningen bi certification bewysen is.

5. Aus dem Kriekenbecker Rentbuche (1556).

Van tgoet ten aelden Crieckenbeeck ende den Tholl to Leuth gelegen een erffrenthe verschenen Martini deser Reeckeninghe — 16 s. 7 d.

Van negen morgen bempts gelegen thoe Greuenraedt neffens der Nierssen, die geduerende den tyt deser Reeckeninghe verpacht zyn geweest eenen Derick von Westrum drost des ampts Crieckenbeck omme 26 Carolus guldens tot 20 stuuer br. tstuck, hier oeuer een Jaer geuallen Andree tyde deser Reeckeninge, Maickende hier 26 L.

Van anderen negen morgen bempts, thoe weten zeß morgen gelegen tuschen der Nierssen ende den gemeinen brouck thoe Greueraedt mit den eenen hooffde aen der Landtweere ende andere drie morgen bempts op der Nierssen, die van den vuerß. 9 morgen affgegraeuen zyn geweest by tyden heeren Caerls van Egmondt, die diezelue verschreuen heeft gehadt eenen Johan pampus op eenen wederloeß, ende gemerckt dese vrionge daeromme nw Int aepenbaer by bernender keerssen verdaen ende verbleuen aen eenen Vars daem omme zessen-

[1]) Die Urkunde befindet sich im Archiv der Stadt Rurmund. Vrgl. Inventaris van het oud Archief der Gemeente Roermond. S. 270.

dartich Carolus gulden, die ten pryse als voeren maict hier 36 L.

Van den Tholl in der mercten to Greuenraedt op suncte Laurents dach vnd soe die mercten by den Drosten niet gevryet en is, ende in langen Jaeren daer van niet gecommen en is, daeromme hier Niet.[1])

Van den broecken waeteren ende weydelanden boeuen der vlovorster moelen, der Willem van Holthuesen sich onderwindet, sonder dat man weet op wat titele, sonder oick enige Recognitie daer van te doen, daeromme hier Niet.

Van den hoeue thoe Holthuysen onder anderen den Graeuen von Moers als in der verclaeronghe hier voeren verschreuen voor twintich maelder Roggen vnd twyntich maelder Haueren jaerlicx verschynende Remigy et Purificationis, daer van nw niet meer betaelt en wordt dan 17 par korns ende nw geoccupiert werden op een titele van erffpacht by Willem ende Arndt Joncker Wolters soenen van Wachtendonck ende die achtthien par korns zyn op een wederloeß verschreuen keyser van Allenbrouck voor driehondert enckelen gulden van 28 stuuers, die nw holt Thomas Keyster genant Gieraldus, hier Niet.

Van den moelen van Langendonck mitten gemaell aldaer den Graeuen van Moerß als voeren verschreuen omme twelff par koorns wurdt geoccupiert by Arndt van Wachtendonck ende betaelt dair voeren achthien maelder Roggen staende maete, maickende Venloescher maeten 21 malder jaerlicx verschynende als baeuen, die by desen Rentmeester ontfangen zyn geweest, idt maelder vercocht omme 18 stuuer br., Compt hier ter sommen in munte deser Reeckeningen 49 L. 4 s.

Van den thynsen van den nywen vuytgeslaegen eruen thoe Greuenraedt, thoe weeten eenen haluen oelden braspenninck van Jderen morgen, die soe men verstaet in Corten Jaeren zeer veel zyn geweest, sonder tot noch toe den heeren eenigen thyns betaelt te hebben, Ergo hier Niet.

Van den smaelen thienden thoe Hensbeecke als van vlaß ende Lameren thienden, halff den keyser toecommende als Hartoch van Gelre vnd dander helfte den Pastoer aldaer, daer van des Coninckes helfte voor den tyt deser Reeckeninge verpacht is geweest eenen Alart haeß voor zessenveertich steenen vlaß niet van den besten, ende is dairomme den steen vercocht voor zeß stuuer br., hier van tyde deser Reckeninge 13 L. 15 s.

Van den heerenhoff thoe Hinsbeeck groot omtrent tsestich morgen lants, die by den heeren van Cleue geduerende zyne regierungh in den landen van Gelre verschreuen is geweest Goedert van Boickholt vor een summe van darthien hondert golden gulden, mit Condicien van wederlosse met gelicke pennongen, En heeft keys. maj. die selue verschrynonge onder anderen geapprobiert ende op hem genoemen te betaelonge van xxvi M.xxxvi golden gulden by zyne maj. den heeren van Cleue tot vollesten van gelicken belaste in den lande van Gelre gedaen, geschoncken, daeromme hier Niet.

Van den groeten thienden thoe Hensbeecke, daervan die keyser die eene helffte toecompt, welcken thienden heer Caerll van Egmondt mitten alden grooten thienden omlanx Venloe anno 1535 den erffgenaemen Thys van Besell, genant van Rey verschreuen heeft voor 4100 Oeuerlentsche Rynsch gulden; soe dese thiende kortsleden is gelost, heeft dese Rentmeester die int aepenbaer by voirgaende kerkenspraicke ende mitter keerssen verpacht an Henrick Harmanns ende Johan kremer, dat voor t Jaer deser Reekeninge voor 72 par korns, die ten pryse van 72 stuuers tjaer 259 L. 4 s.

Tot Lobbroick. Van den goeden genoempt Wentuchauen als vnlelair op ten hoff to tween, als men verstaet, dat zy den fursten Jaerlicx schuldich solden zyn 64 maelder twee zester Roggen ende 62 Capuynen, maer noyt hier van ontfangen, daeromme hier Niet.

Van den vlaßthienden thoe Lobbroick, daer van die Rentmeester tyde deser

---

1) Wurde kurz darauf dem Gerichtsboten überlassen.

leeckeninge by Collectacien ontfangen heeft twelff Carolus gulden, maickende hier 12 L.

Van den Lameren thienden thoe Lobbroick daervan In desen Jaer ontfangen 27 s.

Van den grooten thienden thoe Lobbroick den Graeuen van Moersz anno 1464 verschreuen als voeren voor tseuentich par koirns Jaerlicx groete staende maete in Venloescher maeten 78 moelder een dardendeell, Ende sustinieren die underdaenen off zy veell off luttel zayen nyet maer of min Jaerlicx schuldich toe zyn, ende moet keys. maj. opdie zelue thiende tot behoeff ende gerieff der underdaenen eenne varre met eenen beer ende eenen brouwketell onderhouden thus hier 78 paer ende een dardendeell koorne, hier oeuer 1 Jaer tyde deser rekeninghe tpaer omme 72 stuuer br., als by Certification hier by gesuecht, maeckende hier 282 L.

Van eenen cleynden thienden van nyeuwen aengemaecten eruen genoempt dat Heetuelder thientgen, dat voor t Jaer nae aelder gewoenten vuytgegeuen is eenen Johan meuskens tot onderhoeldinge van eenen varre met enen beer, daeromme hier Niet.

Van Roecx waeter moelen, die Joachim van Boickholt In erffpacht heeft omme soeuenthien maelder Roggen Jaerlicx staende maete maickende Venloerscher maten 19 maelder aen dardendeell van een maelder Roggen hier oeuer t Jaer geuallen Remigy en Lichtmisse tmaelder ab 48 st. br., compt hier 46 L. 8 s.

Van een stuck landts genannt Wolffbosch daer vuyt den Fursten Jaerlicx plegke thoe commen vyff maelder Roggen ende vyff mlr. euen verschynende Andree, ende wordt nw ontfangen by den Rentmeester van Bruggen, herkommende, dat een Graeuen van Moers heer van Bruggen zy geweest, ende daer gelacht hebbengehadt dat huys Bruggen an den Heren van Cleue ende Guylich gecommen synde syn, aldaer verbleuen tot desen huedigen Dach, ende daeromme hier Niet.

Van een stuck lants toebehoerende Jenneken ter stegen, daer vuyt den Fursten Jaerlicx toecompt vyff maelder Roggen staende maete maickende Venloescher maeten vyff maelder vier schepellen een sestendeell tot 48 stuuers 1 mailder, hier voor t Jaer geuallen Andree, maickt 13 L. 19 s. 10 d.

Van een stuck lants by Wolffsbosch groot omtrent 12 morgen, dat zelue nw gebruickt Henrick schoenens, daer vuyt den Fursten Jaerlicx toecompt 2½ maelder Roggen ende een sester oft schepell staende maete, maickende Venloescher maeten 17½ schepell ende een quartier, hier oeuer t Jaer geuallen Andree 8 L. 8 s.

Van een stuck lants gelegen aen de Lantwere naest Wolffsbosch groot omtrent soeuen morgen, dat nw by Styntgen Leuwen gebruickt wordt mit heuren aenhanck, daer vuyt den Fursten Jaerlicx toecompt een malder Roggen een sester st. m. V. m. acht sester h. o. g. Andree, compt hier 3 L. 16 s. 9 d.

Van zeeckere heyden ende weiden thoe Lande gemaickt, die Goebert van der stegen placht to houwen ende geoccupiert wordt by quiryn von Heythuesen twee maelder Roggen V. m. ende een maelder haeueren st. m., V. m. sesz sester en ⅔ sester haeueren, idt maelder haeueren tot 24 stuuer, g. Andree, tsamen die somma van 6 L. 7 s. 11 d.

Van een stuck Landts geheten die Meyenwaede achter Mersens haeue gelegen, dat nw geoccupiert by Joncker Johan van Broickholt groot wesende vyffthien morgen, geeft dardehalff mlr. Roggen st. m., V. m. drie maelder, compt hier 7 L. 4 s.

Van zeeckere Landen gehoerende tot Mersz houe, die nw holden Merssens kinderen tot Venloe ende geuen twee maelder Roggen twee sesteren st. m., maickende 7 L. 13 s. 7 d.

Van een stuck Landts aen den Wolffsbosch groot twyntich morgen, dat Marten van Heythuesen placht toe hoelden voor drie maelder ende een vat

Roggen ende 2 Capuynen, die op ten Huese tot Bruggen betaelt worden, daeromme hier Niet.

Van een stucke Landts by Tryntgen Remaerts, groot zeß morgen ende nu geoccupiert wordt by Johan moersken, ende geeft een maelder Roggen st. m., compt 3 L. 5 s. 7 d.

Van een stucke Landts groot vyfftich morgen gelegen op den bempden aen den maerboom, geldende 2 Capuynen vnd 9 maelder Roggen, dat die Rentmeester des Heeren van Cleue thoe Bruggen ontfanckt, daeromme hier Niet.

Van een ander stuck pachtlandts gelegen op den Maerwech groot omtrent 25 morgen 2 Capuynen als voeren gereeckent ende 5 malder 1½ sester Roggen, die oick die Rentmeester des heeren van Cleuen thoe Bruggen ontfanckt, daeromme hier Niet.

Van ander 25 morgen landts gelegen op den Maerwech, gelicke 5 mlr. 1½ sester Roggen, die oick die Rentmeester thoe Bruggen ontfanckt, daeromme hier Niet.

Thoe Leuth. Van eenen moelen geheiten Tuschen moelen, die den Fursten Jaerlicx thoe respondieren plach 9 moelder Roggen, die by heer Caerll van Egmondt anno 1503 eenen Willem van Holthuesen genoempt die Greue atteleryineester mit alle alsulcke thienden, pachten ende Renten als hy vuyt den hoeue heythuys genant vnd den goede geheiten Tilmans guedt thoe Holthuesen in den kerspell van Lobbrouck Jaerlicx schuldich was verschreuen ende In handen gestalt syn geweest, omme die thoe haelden In affkortinghe van zeeckere schulden hy aen den zeluen heeren Caerlen ten achteren was, Ende is thoe weeten, dat durch het stigen ende opholden des waeters tot desen moelen behoestich meer dan 400 morgen broicks oder waeters geholden ende bedoruen wardt, Ende schient soe veer men die moelen wolde verlaeten ende dat waater zynen vrien loop laten hebben die geerffden off eygenaers des broicks den keyser meer dan 25 maelder Jaerlicx solden willen respondieren, Ende mit tegenstaende deß heeft die Furst lange Jaeren die 9 maelder Roggen V. m. geboert ende van gelicken desen Rentmeester aldus hier in minderinghe van tgundt den keyser daervan geuallen Is Andree 9 maelder Roggen, compt hier 21 L. 12 s.

Van den thynssen van nyhen aengeslaegen eruen tot Leuth, thoe weten eenen haluen oelden braßpenninck van Ider morgen, die soe men verstaet in korten Jaeren zeer veell zyn geweest ende sunderlinge meest all bempden ende weyden, sonder den heeren tot noch betaelt toe hebben, daeromme hier Niet.

Van den Thienden van 24½ morgen nihen angemackten landen vuyter gemeinte offt heyden 71 s. 6 d.

Van den hoff genant Tuschen moelen toebehoerende Doctor Stalborch mit 2 bempden landts, daer van hy den Fursten Jaerlicx pleghe thoe respondieren 3 maelder Roggen, maer In langen Jaeren onder tdecxell, dat die bempden, daer men dese 3 maelder vuyt schuldich is, waeren by den gemeinten ingetreden, soe sy seggen, daeromme hier Niet.

Van den vlaß ende Lameren thienden met den hoenre ende verckens thiende tot Wanckum mit gaders noch van den thienden van den nieuwen aengemaecten Landen, die by bernender keerssen opgeslaegen zyn geweest ende verbleuen aen eenen Johan Pasman vnd Peter veenken den tyt van zeß Jaeren omme thien Carolus gl. t Jaers, Innegaende tat Jaer 53 op laste to moeten onderhouwen enen vaselvarre ende eenen beer, dus hier oeuer t vierde seste Jaer geuallen Andree, alsoe hier 10 L.

Van den grooten thienden thoe Wanckum, die vor t'Jaer verpacht ende verdaen zyn Johan Pasman en peter Fenken voor 132 paer koorns V. m. halff Rogge ende halff haeuer, dat par omme 72 st. br., hier oeuer een Jaer geuallen Andree, maickende in ponden van veertich grooten vlaems munte deser Redening 475 L. 4 s.

Van des hartoughen hoff thoe Wanckum by der kercken, die den Graeuen van Moerß in den Jaere 1364 voor 22 paer koorns Jaerlicx verschreuen Is

geweest ende by der huysfrouwen Henrick spede genant Pinxteren geoccupiert wordt vuyt verschriuonge der Graeuen van Moers, soe sy seyt, ende dat hoer brieuen solden rusten onder Goossen van honsseller in den lande van Cleue, alß mombair van huyren kinderen, die belooft heeft Copie daer vuyt thoe senden, daeromme hier Niet.

Van den moelen op gen Voorst thoe Wanckum den Heeren van Moerß voor achthien maelder Roggen Jaerlicx verschreuen Is geweest vnd wordt oick geoccupiert by den vuerß. huysfrouwe van Spede vuyt titule als voeren, daeromme hier Niet.

Van den thynssen van den nieuwen aengeslaegen ende aengemaickten eruen aldaer, die geoccupiert werden by den kerckmeestern tot behoeff der kercken aldaer naer vermoegen huer verschrieuonghe, dairomme hier Niet.

Van den thynssen der nyhen eruen die vuyter gemeenten thoe Vierssen voor den Jare 1476 wesende omtrent veertich oft vyftich morgen, daervan die proprietary den Fursten schuldich zyn 2 Coelsche albus of 2 vlemsch, maickende thoe weeten 2 vlemschen 12 moerkens vnd die Coelsche wittpennige yder 12 haller, daervan in langen Jaeren niet betaelt en is, Ende schient, dat Goedert van Boickholdt dese thynß ende andere haue Renten metter meybeden vnd 9½ paer koirns vuyt der groeter thienden tho lobbroick van den Greuen van Moerß In pandtschap holdt, daeromme hier Niet.

Van den Thynssen der nyher aengemaeckter eruen tot Vierssen vuyt heyden, boschen ende broecken bedraegende bet dan 100 morgen Landts, daer man den keyser Jaerlicx van schuldich Is, thoe weten van yder morgen 2 vlemschen of 2 coelsche witpenninck of 22 moerkens, daer van dat die Rentmeester ontfangen heeft 4 Carolusgulden 5½ stuuer br., maickende 4 L. 5 s. 6 d.

Van 165½ morgen Landts thot Vierssen op ter Lantweeren, daer van nae luyt der Reeckeninghe van den Jaere 1476 den Fursten Jaerlicx 50 Rynsch gulden erfflich solden competieren, maer In langen Jaeren noyt betaelt, soe die Rentmeester van Bruggen in den Landen van Guylich dat selue sustiniert thoe leggen, dairomme dat Proceß geweest was tuschen den Rentmeester van Crieckenbeck ende den Commissariß Renoy, nae dit landt vernaemen hebben ende haeft niet konnen geweeten, wie dat Landt occupiert oft waer dat Landt gelegen is, daeromme hier Niet.[1])

Van des hartougen hoff thoe Brempt, die genoempt wordt des Greuen hoff in der Parochien van Neder Cruchten, ende nw geoccupiert wordt by den Cruysbroederen thoe Bruggen by gifte van testamente eenen Graeue van Moerß, vermeinende hem eygentlich toe te hoeren. Mit laste den Furst von Ghelre daer vuyt Jaerlicx thoe respondieren 15 maelder Roggen ende 15 maelder haeueren st. m. vnd 10 blaeuwe of vlaemsch gulden, doende 11 stuuer br. yder gulden, thoe betaelen Andree, compt tsamen 69 L. 11 s.

Van der helffte van der waeter moelen thoe Brempt Int Officie van Ercklents, den welcken dese Ren^tmeester een genant Kerstgen moelenaer ende zyner huysfrouwen duer beueel van mynen heeren van der Reeckencamer thoe Bruyssel op nihe vuytgegeuen ende verpacht Is worden vor den tyt van zesse Jaeren aengaende yrsten Juny 1551 voor 25 mlr. Roggen st. m. Jaerlicx, compt hier 68 L. 17 s. 6 d.

Van dat brugge gelt sall dem keyser respondieren voor zyne maj. aempaert Jaerlicx 8½ stuuer br., maickende hier 8 s. 6 d.

Van den gelt thynssen thoe Cruchten ende Brempt beloepende Jaerlicx 15 Ruremundtsche guldens tot 9 s. 2 d. elcken gulden, verschynende Andree 6 L. 17 s. 6 d.

---

1) In späteren Rentbüchern findet sich eine an Willem Neckels verpachtete Windmühle mit 7 Carolusgulden jährlicher Pacht, die am 9. Febr. 1559 ohne Präjudiz für die herzoglichen Regalien und das Recht auf den Wind an das Stift von St. Geroon cedirt wurde mit der Verpflichtung, daß die Stiftsherren zu ewigen Zeiten auf Königsgeburtstag (21. Mai 1527) ein Hochamt halten sollten.

Van zeeckere diensten der ondersaeten thoe Brempt In die parochie van Nedercruchten den Heeren schuldich zyn te doen etzelicke bouwdaegen, alsoe die Heere daer niet tdoen heeft, soe sullen zy des Daechs geuen 2 st. on een ort br. vnd soe der Daegen niet meer dan 5 zyn, compt hier 12 s. 6 d.

Van eenen bempt aldaer liggende thoe neder Cruchten in den dorp omtrent 5 cleyner morgen, daer van die morgen, als die commissar Renoy verstaen heeft solde moegen gelden 4 Gelresche Ryder gulden of daer omtrent, die welcke bempde nw gebruickt wordt by Ryt ter Hoeff, Bertgen pastoirs vnd Grietgen Tilmans omme 1½ molder Roggen Jaerlicx, den welcken zy sustinieren erffpacht thoe zyn, sonder nochtens eenigen brieuen daervan thoe hebben, Ende die Commissariß Renoy hier op gehoort hebbende die Schepenen van Cruchten seggen, dat die bempden voortyts een wyer geweest were vnd by eenen Johan van Broichuesen off een Voicht van Bell, wesende Amptmann off een beueelhebber van den Rente ende Incommen in den Lande van Criekenbeeck den zeluen wyer vuytgegeuen heeft, omme dair eenen bempde van thoe maicken, sonder dat zy weten vuer wat Jaeren, Ende schynt, dat in desen bempde in voortyden een moelen gelegen heeft, dan synt zedert by desen pachters altyt gebruickt voor 1½ malder Roggen Jaerlicx, compt hier 3 L. 16 s. 6 d.

Van den thyns ende thienden der niher aengeslaegener eruen aldaer, der men geen en vindet, die den Fursten eenigen thyns oft thienden responidiert hebben, met tegenstaende veell vuytgegeuen zyn ende eenige brieuen, die niet en vermelden, dat hem die thyns vnd thienden vry gegeuen ende toegelaeten solden zyn, Ende is to weten, soe die Schepenen belyden, dat tot behoeff der kercken 16 morgen vuyt thoe geuen vnd thoe verkoepen geoirloft zyn, dat oick eenen Thys van Heyden 2 morgen, Heyn to heiden 2 morgen, Garit koenen 1 morgen, die kinderen van Heynen Guytz Raede Adrian van Holtmoelen omtrent 1 morgen, die Heere van Rey 1 morgen vuytgenoemen hebben, sonder dat zy weeten, af hem dat by den Fursten geoirloft zy of niet, daeromme hier Niet.[1])

Van den thienden thoe Bracht in den lande van Guylich weerdich zynde omtrent 60 of 70 paer korns, vnd Is verpant aen Garit Vincken vnd Baetzken voegelsancks thoe Venloe omme 600 golden gulden, soe men seyt, daer man geen bescheit van en befyndt, daeromme hier Niet.

Tot Berck (Wegberg) eensdeels in den lande van Gulich gelegen. Van zeeckere huesen ende eruen tot Berck, daer vuyt Co. maj. compt 14 sommern haeueren verschynende Jaerlicx Andree, die zy schuldich zyn the leueren, maer staent verpant henrick die groeff Veicht toe Ercklents mit meer andere parthien aldaer, daeromme hier Niet.

6. Promemoria betreffs der Mörser Pfandschaft (1556).

Tot Venloe. Van zeeckere huesen ende eruen in der stadt Venloe, die den Fursten jaerlix plegen to betaelen 50 malder haeueren. Van den gewanthuyse 3 mark 9 sch. Van den vleißhuese 2 mark 12 d. Van den Jaertolle aldaer 6 sch. 8 d. Van den Sommer tolle 9 sch. Van den Palantsche Jaergelder 6 m. Van den korffwaeter 2 m. 8 sch. Van Roffertsmoelen 6 malder Roggen en 2 malder molts. Van Mathys moelen van Oyen 6 malder Roggen. Tot Lobbroick van den smaelen thienden 2 mark, van den groeten thienden 90 malder Roggen en 90 malder haueren[2]), van herberchs koorn 12 malder

1) Sämmtliche Einkünfte von Brempt, Krüchten und Bracht wurden später an die Herren von Rheydt verpfändet.

2) Laut Vertrag zwischen Lobberich und Graf Hermann von Mörs als Pfandherrn wurde im Jahre 1562 der große Zehnte in eine Erbpacht von jährlich 116 Par Korn und 116 Stein Flachs verwandelt.

n 2 fester haeueren en 118 hoenren. Tot Hensbeeck. Van zeekere eruen nde huesen 22 malder haeueren en 172 hoenren, van den smalen thienden 18 sch. 8 d. Tot viersen, van den meybeden 15 mark, van den Erhein narck[1]) 5 mark 6 sch. 32 malder haeuren en 192 hoenren ende van den Hoff Blulaer[2]) 64 malder 2 fester Roggen en 42 capuynen. Tot wanckum van ekere huesen ende eruen 17 malder 2 suemeren haeueren en 184 hoenren, van en hartonghen Hoff 29 malder Roggen en 29 maelder haeueren[3]). Tot euth van zekeren goeden ende eruen 10 malder een summeren euen en 85 oenren. Tot herinckem van zeekeren goeden ende eruen 13 malder 2 fester aueren. Tot Greuenraedt van zeekere eruen ende goeden 10 malder malts 26 malder haeueren, 202 hoenren, van der haeue to Holthuesen 22 malder roggen en 22 malder haeueren, van der moelen to Langendonk 12 malder roggen en 12 malder haeueren, van Jonkersmoelen een malder een fester roggen, van der Coeuenmoelen 12 malder roggen. Tot Vlelair van den nywen lande en van den hoff aldaer 64 malder 2 fester roggen en 43 capuynen. Tot Brempt, van der moelen tot Brempt ende Cruchten 18 malder roggen[4]). Tot Crieckenbeck, van den toll totten huese voor Crieckenbeeck 18 sch. 18 d. Van den herstbede in den lande van Crieckenbeeck ende van der gruiten to Lobbrouck alsoe vele als oeuerloopt van der sommen gelts, als Hartoch Eduwardts zuster der Hertoginne van Guelich daeraen bewesen is. — Alle dese vuerschreuen parthien zin in den Jaere 1364 als voeren bi Eduwardt Hartoch van Gelre Johan Greuen van Moerß verschreuen ende als pantschap versat mit Millen, Gangelt ende Vuecht ende voell ander parthien van Renten ende domeynen tot Rueremunde inde lande van Montfoert ind van Kessell voor die somma van dartich duesent olde francrycksche schilden, Mit conditien, die voor gelicke somma wederomme to moegen quyten ende loessen, ende dat ten tyde van den losse hi ofte zinen erfgenaemen alle die vurß. parthien ende Renten wederomme leueren sullen, als zi daeraen gecommen zin mit dienstmannen ende lueden ind allen anderen hoeren toebehoeren. Ende is to weeten, dat wylen heer Caerll van Egmondt alle die vuerschr. Renten, soe voell hi daervaen in natuer gefonden heft gelegen onder zinen gebiede in den ampte van Montfoert, Kessell ende Crieckenbeeck, angeslaegen heft gehat ende beholden tot zinen sterffdach toe; dan nae dode heren Caerls sin die zelue angeslaegen Renten bi den heeren van Cleue den itzigen Graeuen van Moers gerestitueert geweest, maer Canceller ende Raeden (die landen van Gelre ende Zutphen onder obedientie van keys. maj. gecommen zinde) considererende dat Inholt des Tractaets voor Venloe opgericht ende dat man befonde veel van den vuerschreeuen Renten als nementlicken onder anderen Millen, Gangelt ende Vuecht bi den Graeuen van Moers verbracht ende gealinneert, hebben dieselue parthien, soe voell daervan onder den gebiede van keys. maj. in natueren gefonden werden in des keysers Handen gestelt biß ter tyt die itzige Graeue van Moerß vercloeronge ende aenwiesonge gedaen solde hebben, wairmede ende hoe men alle den parthien zinen voiruaderen als baeuen verpant bekommen ende vynden solden moegen.

---

1) Heißt in allen folgenden Rechnungen „eyer merckt".

2) Dieser Hof heißt 1562 Brulaer, 1569 Brueler, 1585 Bonlaer, 1591 Broler. Wo lag dieser Viersener Hof? Wo lag ferner das Viersener Gut Ilem, auf welchem das alte Mühlgauer Geschlecht der Herren von Ilem wohnte, welches den für die alten Mühlgauer Geschlechte charakteristischen Querbalken im Wappen führte? Sind beide Höfe identisch?

3) Spätere Kirchhoferhof genannt, ward vom Grafen von Mörs an „Juffer Pinxteren", Hausfrau Heinrich Spede's verschrieben. 1585 im Besitz der Anna von Waerenburch, geb. van Barle.

4) War 1585 abgebrannt und wurde übrigens von dem Herrn van Rheydt beansprucht.

7. Status ecclesiarum christianitatis Kriekenbecanae

(Die folgenden Notizen sind verschiedenen Codices entnommen. I, II und III geben uns ein Bild der genannten Kirchen vor der Bildung des Kurmunder Decanates Kriekenbeck. I bezeichnet ein Visitationsprotokoll des Xantener Archidiacon vom Jahre 1515; II eine Aufzeichnung der Clevischen Praesentationsrechte durch den Xantener Official Joh. Winter von 1613; III ein Investiturverzeichniß von 1400—1600. II und III sind auch von Mooren, Erzdiöcese II. Band benutzt worden; das dort Abgedruckte glaubte ich hier übergehen zu können. IV bezeichnet ein Visitationsprotokoll des Kriekenbecker Decans von 1709—1714).

1. Grefrath.

I. Greueraide. Wilhelmus Fransens ex conuentu Knechtstedensi pastor. Altare, in quo pastor cum capellano singulis septimanis habet celebrare missas xi. Altare b. virginis. Gotfridus Rockock residens. Praes: pastor, abbas cum parochianis. Missas 4. Altare s. Antonii. Dns Rutgerus Smitz, Fraternitas illius. Missas 2. Fraternitas solvit flor. x curr. Altare s. Nicolai et Catharinae. Dns Rutgerus. Fraternitas s. illius. Missas 2.

IV. Greveraedt 1709, 15. Julii. Ecclesia habet altaria tria; coronam argenteam cum 12 deauratis pro statua b. virginis, item coronam argenteam pro statua Jesuli, numisma argenteum cum catenula sen thecam reliquiarum scti Laurentii, velum pretiosum auro ab una parte, argento ab altera intertextum ante venerabile. Officium pastoris est singulis diebus dominicis et festis concionari sub summo sacro et reliqua pastoralia peragere. Onus beneficii sub invocatione b. virginis, Annae, Agathae et Luciae auctoritate episcopali uniti est legere diebus dominicis et festivis sacrum matutinale, quibus inclusus tenetur in toto ad 5 sacra hebdomadatim. Tenetur praeterea ad ministrare et visitare aegrotos et assistere pastori in omnibus divinis. Tenetur quoque diebus dominicis et festivis concionari sub summo sacro, uti et dominicis post vesperas cathechisare et iuventutem instruere. Beneficii uniti sub invocatione s. Nicolai, Antonii et Catharinae onus est legere diebus dominicis et festivis post concionem matulinalem sacrum. Deinde de mandato illustrissimi episcopi Reginaldi anno 1682 dato tenetur diebus dominicis et festivis interesse divinis officiis cum superpellicio tam ante quam post meridiem. Vigore libri originalis ecclesiae competunt custodi panes praebendarii, id est a qualibet domo totius parochiae panis, sed per incuriam praedecessorum pervenit extra possesionem, quo super fiat inquisitio. Habet quoque ex quoque funere pro sonitu campanarum communem panem. Habet quoque pro defunctis pro quibus petuntur preces communes de cathedra pro quoque solidum.

2. Viersen.

III. Vyrsen. Altare (?) vicarius a 1466 inuestitus Jacobus de darle. Patrocinium habet pastor ibidem.

IV. Veersen 1709. die 17 Julii. Pro lampade tenetur capitulum s. gereonis administrare oleum mense Maio et Junio, reliquo vero anni tempore ecclesia. Officium pastoris est diebus dominicis et festivis cantare sacrum et sub sacro concionari alternative cum sacellano. Catechismus fit post vesperas diebus dominicis. Est quoque pastoratui incorporatum altare s. Aegidii.[1]) Custos modernus ecclesiae Henricus Menghius constituitur a

---

1) Nach dem Register des Pfarrers Wilden von 1712 (Schröteler Viersen 136) war es ein beneficium s. Eligii, welches der Viersener Pastorat incorporirt war. Es ist auch wahrscheinlich, daß die obige Angabe auf einem Irrthum des Visitators beruht. Wie kommt aber der h. Eligius nach Viersen? Bestand hier vor Alters etwa eine Schmiedezunft, deren Patron Eligius war?

capitulo s. Gereonis. Onus est cantare in omnibus sacris per totum anuum, inservire pastori uti et sacellanis tam in administrandis quam visitandis aegrotis, purgare ecclesiam, altaria etc. dirigere horologum, procurare funes campanarum, habere curam, ut lampas ardeat. Pro pulsu campanarum pro defunctis a quoque percipit panem circiter 15 ponderum, pro parvulis tres albos. Ludimagistri officium est instruere iuventutem in lingua germanica tum quoad corporalia quam spiritualia, diebus sabbathinis, ut in catechismo diebus dominicis possint recitare catechismum. Habet quoque domum habitationis cum horto retro ecclesiam situato. Schola latina, cuius rector est Joannes Wilhelmus Simonett: onus est instruere inventutem in lingua latina, singulis diebus per septimanam interesse cum inventute summo sacro, uti et dominicis diebus et festivis ducere inventutem ad catechismum in ecclesia et ad vesperas.

3. Lobberich.

IV. Lobberich. Ecclesia sub patrocinio s. Sebastiani habet altaria tria; summum in honorem s. Sebastiani, secundum in b. V. Dolorosae, tertium in honorem s. Antonii eremitae dedicatum. Pastoratus ad praesentationem dni abbatis Knechtstediensis. Onus pastoris est singulis diebus dom. et fest. cantare sacrum et sub sacro concionari, post meridiem cantare vesperas et post vesperas catechisare, per septimanam legere duo sacra mercurii et sabbatho. Reditus sunt 18 iugera t. a.; praeterea habet ex dote ab dno abbate facta domum pastoralem cum 38 iugeris t. a. et 3 circ. iugeribus lignorum; habet praeterea ab abbate annue 30 paria m. siliginis et avenae cum onere intertinendi taurum et verrem. — Est in eadem ecclesia altare b. v. Dolorosae. Onus est diebus dom. et fest. legere sacrum matutinale, sub sacro concionari idque hora consueta, comparere in omnibus divinis in choro cum superpellicio et reliqua, quae docebit liber ecclesiae. Est idem beneficium ad praesentationem pastoris, nobilium, scabinorum et iuratorum. Reditus sunt imprimis 25 patt. solvendi a receptore communitatis, item $4^1/_2$ flor. fundati a adamo op den Camp. Deinde percipit $9^1/_4$ imp., pro quibus tenetur annue ad 37 sacra fer. 3. in ara deiparae celebrare, deinde 38 flor. 18 st. a receptore communitatis et 16 a Bart. Turx et 4 e villa vulgo op den Weyer, pro quo proventu tenetur singulis feriis quartis in ara deiparae celebrare. Deinde $7^1/_3$ m. silig., pro quibus tenetur ad sacrum singulis diebus feriis quintis in altari s. Antonii. item $17^1/_2$ flor. a villico Naasen et 5 flor. 12 stufferos a villico Cruys, item 56 flor. a receptore Venlonensi, pro quibus tenetur singulis feriis 6. legere sacrum in ara b. m. o. cum prece et visitatione sepulcri, item intuitn huius possidet hortum cum onere extradendi annue m. silig. avenae quaestori meursensis hypothecae, item 36 flor., qui solvuntur a receptore, pro quibus tenetur singulis sabbatinis legere sacrum, deinde 25 imp. in specie ex reditibus confraternitatum, dein 1 flor. a gerardo didden, pro quo tenetur servare anniversarium legibili sacro pro familia Sasseveldt. — Custos constituitur a pastore, nobilibus et communitate. Habet e quaque domo panem ex aliquibus 12, ex aliis 15 ponderum. Duos florenos pro cantu Salve regina tempore quadragesimae. — Ludimagister constituitur a pastore, nobilibus, scabinis et iuratis. Onus est instruere iuventutem per totum annum exceptis tribus mensibus et interesse choro in omnibus divinis officiis.

4. Wachtendonk.

I. Wachtendunck. Ecclesia s. Michaelis. Jo. Borcken doctor can. Xanct. absens. Matthias Orssoy officians. Habet 1 altare beneficium incorporatum conuentui vallis Josaphat et pater conventus est vicarius. Bona sunt mortificata. habet 25 mald. siliginis. habet 5 missas. Pastor dat inuestituram. Cetera sunt officia: altare s. crucis, d. Goswinus Kaess officiat.

Fraternitas s. Antonii habet 2. altare s. Antonii. Dns Henricus Wyman officiat. Item altare s. Jacobi et Antonii. Item altare b. virg. Ibidem altare s. Nicolai, dns Marsilius resid. habet 4 missas. Fraternitas facit fieri missas.

II. Vicaria seu officium s. crucis et aliorum sanctorum in ecclesia parochioli in Wachtendunck praesentatur a duce clivensi pastori in Wachtendunck. Altare b. Fabiani et Sebastiani martyrum in capella Geisseren extra muros oppidi praesentatur ab eodem pastori ibidem.

III. Wachtendunck pastor a 1549 ex morte Arnoldi Stein Antonius Huiskens p. Altare b. m. v. a 1481 10 Dec. ex morte Joannis Nortwelt ad praesentationem matris et conuentus ibidem inuestitus Wilhelmus then putt.

IV. Ecclesia in Wachtendunck habet altaria tria, quorum duo scilicet lateralia non sunt consecrata, sed tantum habentia portatilia. Summum altare anno 1713 noviter illuminatum et altare s. crucis eodem anno noviter exstructum. Reditus annuos habet ecclesia sequentes in nummis 200 circiter flor. mon. curr., siliginis annue 7 maldera, cerae 35 pondera, olei 50 pocula. Pauperes habent redditus annuos 34 m. silig., 500 circ. flor., desuper redditur computus singulis trienniis. Pastoratus ad praesentationem principissae de Diederichstein ex qualitate dominae loci. Officium pastoris est singulis diebus dom. cantare summum sacrum et sub sacro concionari, utpote diebus festiuis ex landabili consuetudine, deinde post meridiem hora secunda cantare vesperas, post eas orare cum populo rosarium et eo finito diebus dominicis catechisare, deinde prima dominica cuiusque mensis servare devotionem confraternitatis s. Rosarii, administrare, visitare infirmos et reliqua pastoralia peragere. Domus pastoralis post incendium civitatis anni 1708 noviter a moderno pastore Wilh. Theod. Choro exstructa propriis sumptibus, ex nulla tamen obligatione. Reditus habet annuos imprimis partem decimarum parochiae, ex quibus percipit annue 100 imp., deinde habet iugera terrae arabilis 24, dimidium iugerum prati, deinde quartam circiter partem iugeri lignorum. Pro accidentalibus habet pro quoque funere imperialem, pro baptizanda prole dimidium schillingum, pro sepelienda prole schill. cum dimidio, ex matrimoniali benedictione quoque imperialem. — Est quoque in eadem ecclesia anno 1697 fundatum beneficium sub invocatione b. m. v. Dolorosae, cuius praesentatoris perpetui pastor loci, amannus loci et magistratus. Rector modernus Theod. Schmidgens. Reditus eiusdem plus minus 150 flor. ex diversis capitalibus. Onus eiusdem singulis diebus dom. et fest. celebrare alternatiue cum alio dno vicario post primum sacrum, uti etiam alternative cum alio beneficiato tempore aestivali, id est a paschate usque ad dominicam primam octobris sub primo sacro catechisare, deinde iisdem diebus tenetur frequentare chorum cum superpellicio assistendo in omnibus divinis tam mane quam post meridiem, tertio tenetur assistere pastori in administrandis aegrotis et in excipiendis confessionibus, in qua casu habebit etiam iura stolae inde provenientia. — Est quoque in eadem ecclesia a 1697 erectum beneficium sub invocatione s. Josephi et s. Rochi, cuius praesentatores pastor, amannus et magistratus. Reditus eiusdem 150 flor. m. c. Onus eiusdem singulis diebus dom. et fest. primum sacrum alternative cum alio beneficiato legere sacrum, uti et alternative cum eodem tempore aestivali catechisare ante primum sacrum, deinde eisdem diebus frequentare chorum cum superpellicio; tertio tenetur assistere pastori in administrandis aegrotis et excipiendis confessionibus, in quo casu habebit iura stolae. — Deinde beneficium erectum est a principissa de Diederichstein ad praesentationem eiusdem. Reditus 100 imp. in specie, qui solvuntur ex domo de Wachtendonck. Onus est singulis diebus lunae cantare sacrum pro defunctis ex familia, diebus Jovis cantare sacrum de venerabili cum expositione venerabilis, vesperis cantare laudes de venerabili, diebus sabbatinis cantare

sacrum de Beata et post quodque sacrum supra sepulcrum domus de Wachtendonck legere psalmum Miserere et De profundis cum collecta de defunctis, deinde frequentare chorum diebus dominicis et fest. in omnibus officiis divinis tam mane quam post meridiem: sed hucusque mane sub primo sacro nunquam frequentavit. — Est quoque extra muros civitatis capella s. Sebastiani ad praesentationem principissae de Diederichstein. Onus est legere diebus Mercurii sacrum in ecclesia parochiali in altari s. crucis, diebus Veneris in dicta capella. Tenetur quoque residere, sed modo non residet. Tenetur frequentare chorum cum superpellicio in omnibus divinis. Reditus habet 78 flor., 12 m. et 2 vasa silig. et 2 m. cum vase hordei. Est beneficio liber emphiteuticus. — Fuit quoque antehac in ecclesia beneficium saeculare sub invocatione s. Catharinae et s. Barbarae, quod postmodum de consensu episcopi, pastoris et domini loci incorporatum conventui monialium, cuius rectorem moniales conventus. Reditus sunt incorporati conventui. Onus illius est diebus dom. et fest. legere primum sacrum hora ordinaria, deinde assistere in omnibus divinis cum superpellicio in choro, et hebdomadatim tenetur ad certa sacra legenda. — Schola est quoque fundata, cuius collatio antehac quoque penes dominum loci, nunc vero per cessionem penes pastorem, amannum et magistratum.

5. Hinsbeck.

I. Henxbeick. Ecclesia B. Virginis et s. Petri. Personatus. Adam Bongarden Canonicus aquensis persona. Sibertus N. vicarius perpetuus. armigeri de Brempt et Holthusen praesentant alternis vicibus ad utrumque. Communicantes 650. — Altare s. Nicolai Martinus Ruremundis in Venlo absens habet 2 missas 3 et 5 feriis. Redditus 30 mald. silig. Patroni supradicti. Martinus Wulff de Loeberyck officians. — Alt. s. Joannis. Martinus Schuilenberg de Herringen. Missas 3 in 3, 5 et 6 feriis. xxy mald. silig. Supradicti patroni. — Alt. s. Crucis. Henricus de Loebruick. Missas 5. 25 flor. current. Supradicti patroni. — Alt. s. Trinitatis. Henricus Alardi. Missas 2. xij flor. Supradicti patroni.

III. Henxbeke. Patrocinium laicale habent haeredes castri Krekenbeck Holthausen. Pastores a 1531 ex morte Rutgeri Schwers de Lunen Dns Hermannus von der Borgh. a 1550 ex morte Goswin Boitzman Dns Thomas Maess. a. 1551 ex morte Urbani Virsen Canonici s. Andreae Coloniae Dns Joannes Keutenbrewer. a 1552 8. febr. Lambertus Clinck investitus. a 1560 30. augusti Euerhardus Gansmalt inuestitus. — Vicaria s. Joannis Euangeliste. Patrocinium laicale habent haeredes castri Kriekenbeck. a 1552 8. febr. Joannes de Swoelgen inuestitus. — Vicaria s. Crucis. Patrocinium laicale habet castrum Krekenbeeck. a 1561 14. Marty Wilhelmus Gansmalt inuestitus. — Vicaria s. Nicolai a 1546 29. sept. ex morte Henrici Schinck ad praesent. Frammichy et Wilhelmi de Holthusen ratione castri Krekenbeck inuestitus Jacobus Backhuys clericus.

IV. Pastoratus ad Praesentationem exc. Dni de Schasberg. Pastor modernus dns Lamb. Herm. Henr. Zylander. Onus pastoris est diebus dom. et fest. cantare summum sacrum et dominicis sub sacro concionari, ut et festivis, sed ex laudabili consuetudine tantum. Tenetur diebus mercurii et veneris cantare sacrum cum intentione libera. Reditus sunt 25 iugera terrae arabilis. Duo iugera pratorum. Decimae ex 120 circiter iugeribus hinc inde per pagum dispersis. Medietatem decimarum lini totius pagi, percipit quoque ex reditibus personae 50 imp. anuatim. Est in eadem ecclesia Persona nullum habens annexum particulare onus. Reditus habet medietatem decimarum totius pagi. Est ad praesentationem exc. dni de Schaasberg. — Est quoque in eadem eccl. altare s. Joannis et Annae autoritate episcopali unitum; onus est diebus dom. et fest. legere sacrum matutinale, diebus dom. sub primo sacro concionari et post vesperas cathechisare, et

ratione unionis obligatur subservire pastori in cura animarum, item feria tertia ad legendum sacrum, feria autem quinta ad sacrum cantandum de venerabili cum expositione venerabilis. Reditus sunt imprimis 4 iugera terrae arabilis, pro catechismo $37^1/_2$ floreni, pro concione matutinali 25 flor. a communitate. Ex capitali 416 imperialium annue $16^1/_2$ imp. in sp. propter 4 circiter iugera terrae arabilis, quae de licentia episcopali sunt divendita; 11 mald. silig., pro quoque tenetur exsolvere 3 schill. in sp.; pratum aliquod exiguum, quo percipit annue 10 flor., item capitale 500 flor. ex prato divendito, ex quo percipit annue 25 flor. Rector modernus Dns Joannes Wyhers. Est beneficium ad praesentationem exc. dni de Schaasberg. Habet quoque beneficium annexam domum. — Est quoque in eadem eccl. altare s. Nicolai et Catharinae et s. Crucis unitum. Onus est legere in eccl. parochiali sacrum diebus lunae et diebus dom. et fest. in arce de Kriekenbeek. Tenetur quoque cum superpellicio frequentare chorum et interesse divinis officiis tam ante quam post meridiem. Reditus sunt 18 iugera t. a., 50 pattaconas ex decimis in Breyell, ab ecclesia 1 mald. silig., parvus libellus profeudalis, ex altari s. Crucis 5 flor. cur., 2 m. silig., 1 m. avenae, extradendo de quoque maldero siliginis 3 Schill., de m. avenae $1^1/_2$ Schill. Rector modernus Dns Cann canonicus in Hinsbergh. Beneficium ad praesentationem exc. dni de Schaasberg. — Extra pagum est capella s. Jois baptistae. Modo vacat per mortem d. Bernardi Weyers ultimi rectoris. Est ad praesentationem rev. dni episcopi Ruremundensis. Onus est legere hebdomadatim sacrum diebus sabbathinis in dicta capella ad intentionem fundatoris. Tenetur quoque diebus dom. et fest. cum superpellicio tam in summo sacro quam vesperis, supplicationibus et precibus publicis interesse. Tenetur quoque in festis maioribus, utpote paschatis, pentecostes, omnium sanctorum et nativitatis dni pastori assistere in excipiendis confessionibus, idque gratis. Reditus sunt ex diversis capitalibus 50 imp. Tenetur sibi procurare panem et vinum pro sacrificiis tam in capella quam in ecclesia parochiali, pro quo ex conventione facta annue dat ecclesiae 4 flor. Custos constituitur ab exc. dno de Schasberg. Reditus sunt: a quoque domo percipit panem $15^1/_2$ ponderum, qui cum equis colunt agros, ab aliis vero tantum medietatem, e diversis villis 3 m. silig. et 4 m. avenae, a provisoribus ecclesiae et pauperum 2 m. silig., $2^1/_2$ vasa silig. Ludimagister est Petrus Königs, qui constituitur ab exc. dno de Schasberg. Onus est assistere in cantu in omnibus sacris cantabilibus, deinde per totam quadragesimam singulis diebus iuventutem adducere ad laudes fundatas, adducere quoque iuventutem diebus dom. et fest. ad cathechismum et alia officia divina, iuventutem sedulo instruere tam in lectione et scriptione quam principaliter in fide et virtutibus; in quem finem tenetur servare scholam tempore aestivali a septima usque ad undecimam et post meridiem a secunda usque ad quintam, et tempore hyemali mane ab octava usque ad duodecimam et post meridiem a prima usque ad quartam. Reditus sunt a domo de Kriekenbeck annue 15 flor., ab eccl. 1 m. silig. et 2 flor., a provisore pauperum 1 m. silig. et 4 flor., item ex certa villa $2^1/_2$ flor.

6. Leuth.

I. Leut ecclesia s. Lamberti. Habet vnum altare s. Mar. virg. Est officium. d. petrus Thomas possessor residet. Villani praesentant pastori. hab. 5 missas. valet 20 flor. curr. Habet 2. altare non dotatumn ec possessorem.

III. Loyt a 1557 24 January D. Martinus Hoelsum inuestitus.

IV. Leuth. habet ecclesia altaria duo, non consecrata. Pastoratus ad praesentationem dnae abbatissae de Nieuwclooster. Pastor modernus dns Jacobus op horst, modo post mortem eius Wolterus Michels. Officium pas-

toris est diebus dom. et fest. concionari, iisdem quoque diebus cantare summum sacrum, diebus dominicis post vesperas cathechisare, infra septimanam non tenetur ex obligatione, sed ex devotione et congruentia, ut augeatur populi devotio. Reditus pastoratus sunt 22 iugera a. circiter. Ex decimis abbatiae 14 m. silig. et 14 m. avenae mensurae maioris; decimae totius pagi, decimae maiores in Erica et Baeler, quae sunt vehibiles; ex anniversariis fundatis 50 flor.; domus cum horreo, retro domum hortus, liber profeudalis. Ex supradictis 22 iugeribus tenetur intertinere lampadem per medium annum; tenetur quoque reparare tectum chori et vi decimarum alere verrem. — Est in eadem ecclesia altare b. v. Dolorosae. Rector modernus Godefridus Noeten. Officium ad praesentationem scabinorum, iuratorum et pastoris. Onus est legere diebus dom. et fest. sacrum matutinale, legere sacrum diebus lunae cum intentione, item diebus mercurii ex fundatione particulari 400 flor. mon. regiae, item diebus sabbathinis de Beata pro familia de Noten. Reditus sunt 20 circiter iugera terrae arabilis, quorum 10 in territorio de Leuth, et 10 in territorio Iuliacensi; 8 iugera pratorum, quorum medietas excespitata, ex quibus provenerunt capitalia 2000 florenorum, quorum pensionem annuam percipit vicarius, item 6 floreni a communitate. Domus parva in coemeterio cum pomario. Ex sacro prædicto diebus sabbathinis percipit pensionem 500 flor. — Custos constituitur a pastore, scabinis et iuratis. Est quoque idem ludimagister. Reditus sunt 2 iugera t. a., a quaque domo percipit panem, habet quoque a quaque villa quatuor manipulos, ex fundatis anniversariis 18 flor. Pro schola habet annue praeter stipendium menstruum pensionem 100 flor.

7. Herongen.

I. Herringen. Ecclesia s. Amandi. Petrus Katt absens. Nulla altaria. Nicolaus Schalenberg officians valet absenti 22 flor. aur.

III. Capella Heryngen. a. 1481 inuestitus Petrus Katt presbyter. a. 1559 14. aprilis Michael Boshuys inuestitus.

IV. Pastoratus ad praesentationem exc. dni de Schasberg. Pastor modernus Joannes arn. Wiricks. Onus est diebus dom. et fest. cantare summum sacrum et diebus dominicis sub summo sacro concionari (catechismus fit a sacellano diebus dominicis sub primo sacro), diebus Mercurii et Veneris legere summum. Reditus sunt duodecimae majores et minores totius pagi. Habet quoque 44 circiter pullos, sunt quidem extra possessionem, sed reducantur denuo ad possessionem. Habet quoque parvum librum feudalem, item percipit decimas ex duobus iugeribus terrae arabilis, quae sunt situata sub territorio Stralensi. Iugera terrae arabilis circiter tria. Domus est in bona reparatione cum horreo, prope domum hortus et pomarium. — Est in eadem ecclesia altare sub invocatione s. Amandi, cuius rector modernus est Petrus Caroli. Idem beneficium est ad praesentationem pastoris loci et communitatis scabinorum. Onus est diebus dom. et fest. legere sacrum matutinale et diebus dom. sub sacro catechisare, assistere pastori in cura ad requisitionem pastoris. Reditus sunt a communitate 20 imp. mon. regiae ex capitali supra communitatem exposito, iugerum t. a., pomarium aliquod exiguum, ex quo percipit 2 flor., sex circiter iugera t. a., sed quia onerata onere contributionis nihil percipit ex eis; 3 circ. imp. pro sacris fundatis.

8. Wankum.

I. Wanckum. Ecclesia s. Martini. D. Henricus de Buidbergh pastor. Habet 1 altare, quod est beneficium s. Catharinae virginis. D. Matthen Haue possessor resid. Bona sunt mortificata. Pastor vult esse collator et inuestitor et contulit moderno. Habet 2. altare non dotatum.

III. Wanckum. pastor a 1434 inuestitus Joannes de Boidberg ex

permutatione Joannis de dotichem. a 1549 28 Juny ex resignatione Gregorii then Neigen Wilhelmus Marharti inuestitus. a 1560 22 Marty Theodoricus Dranck.

IV. Ecclesia in Wankum habet altaria tria. Pastoratus ad praesentationem exc. dni de Schasberg. Pastor Hermannus Vinck. Officium pastoris est diebus dominicis cantare summum sacrum et sub sacro concionari et reliqua onera pastoralia agere. Reditus sunt decimae maiores in campo de Mullem, pars decimarum in oorbeck, iugera t. a. 18. Item habet pastor ex diversis domibus prope domum pastoralem nova (!) vasa siliginis, de quibus habet parvum librum feudalem. Deinde habuit antehac pastor terram arabilem dictam Tympkaeth, e qua quondam percipiebat 18 pocula olei, quae tenebatur extradere pro lampade ecclesiae, sed modo ex dicta terra nihil percepit et ita cessat onus. — Est in eadem ecclesia altare sub invocatione s. Nicolai et s. Catharinae, idque est ad praesentationem pastoris, militarium et scabinorum. Modernus eiusdem rector est Arnoldus hertoghs. Onus eidem altari annexum est catechisare singulis diebus dominicis sub primo sacro, deinde diebus dom. et fest. legere sacrum matutinale et hebdomadatim legere sacra duo, sed diebus ad libitum, uti quoque catechisare diebus dominicis a prima usque ad secundam, idque ex particulari fundatione dni Gansmals quondam pastoris in Wankum. Reditus sunt domus cum pomerio et horto, iugera t. a. circiter sex, praeterea in het Langdorp 5 iugera, in het hertzbeck 5 iugera; praeterea habet domum cum horreo et 13 iugera sita aen het Vorst, ex his autem propter calamitosa tempora et gravitatem contributionum nihil percipit. Deinde ex diversis bonis 20 vasa siliginis, a communitate pro catechismo postmeridiano pensionem mille florenorum, item annue 4 flor. ex capitali 100 florenorum. — In eadem ecclesia est altare s. Antonii, cuius collator exc. dns de Schasberg. Rector modernus est Joannes Wyhers. Reditus sunt 10 m. silig. maioris mensurae, quae solvit exc. dns de Schasberg. Onus est legere hebdomadatim diebus Mercurii et Veneris sacrum legibile. Deinde habet annexum aliquem hortum dictum Zitzengardt. (Altari s. Antonii post mortem dni Wyhers quondam huius possessoris ac etiam sacellani in hinsbeck ac eiusdem fratrum et sororis accessere 4000 flor. cl., pro quorum annua pensione hebdomadatim 4 erant legenda sacra, sed anno 1772 die 27. Julii sacra huic altari tam ratione primaevae fundationis 10 m. silig., quam ratione novae fundationis 4000 flor. ab rev. dno episcopo Joanno henrico Kerens ita moderata et reducta sunt, ut ob primaevam fundationem iam per hebdomadam unum et ob novam fundationem tria sacra in ecclesia parochiali teneatur legere et insuper ecclesiae ibidem in Wankum pro usu ornamentorum, pane etc. annue teneatur solvere duos ducatones.)

9. Velden.

IV. Velden. Ecclesia sub invocatione s. Andreae habet altaria tria. Pastoratus ad praesentationem dni de Aerssen. Officium pastoris est singulis diebus dominicis cantare summum pro communitate et sub sacro concionari, in festivis quoque cantare sacrum, sed intentione libera, concionari vero ad libitum. Reditus pastoratus inprimis 21 paria, medietas siliginis et alia medietas avenae ex decimis personae, iugera t. a. circiter 4; in nummis habet 3 imp., percipit quoque ex quaque domo totius pagi panem 15 ponderum, uti et a quaque domo gallinam, 3 m. siliginis annue e decimis navalibus, annue circiter 10 imp. mon. regiae. — Est quoque in eadem ecclesia beneficium fundatum sub invocatione s. Jois baptistae et s. Antonii de padua ad praesentationem dni de Aerssen. Officium eius est onus singulis diebus dom. et fest. legere sacrum matutinale, singulis diebus dom. sub sacro catechisare et instruere iuventutem, uti et festivis diebus.

Reditus sunt sequentes; habet a domo de Aerssen annue $7^1/_2$ imp.; deinde $4^1/_2$ imp., pro quibus tenetur cantare 18 sacra de venerabili; in toto habet annue 150 flor. Obligatur residere, sed modo non residet.[1])

8. Statuta christianitatis Kriekenbecanae.

I. Jura decano competentia. Archipresbyteri ius est, ait Synodus Antwerpiensis Tit. 16, cap. 5, omnibus ecclesiasticis tam saecularibus quam regularibus extra monasterium degentibus in suo districtu morientibus sacramenta administrare et officium funebre facere, urgente tamen necessitate pastor loci aut vicarius suppleat. Addit Synodus Namurcensis a⁰ 1638, Tit. 21, cap. 9: „officia per decanos sive archipresbyteros fieri solita, ut puta exequiae pastorum, sacerdotum vel in sacris constitutorum; si per alium fiant, serventur decano sua iura.“ Iuxta litteras commissoriales decano pro iuribus sepulturae competunt piae oblationes et cera, optimum defuncti superpellicium, breviarium et in pecuniis una libra flandrica. Usus habet si non in omnibus, saltem in aliquibus districtibus, ut cera maneat in ecclesia, in qua sepultura fit, accipiatque decanus pro sepultura pastoris ducatum aureum vel 2 ducatones; pro sepultura alterius sacerdotis vel in sacris constituti si sint pauperes unum ducatonem vel 5 flor. cl., pro superpellicio solvantur 12 flor. cl. et pro breviario 2 pattacons ad libitum decani. Iuxta praefatas literas commissionis competunt decano pro iuribus inductionis in possessionem beneficiorum, si sit beneficium curatum 2 flor. brab., si sit simplex $1^1/_2$ flor. vel etiam 1 flor. Usus habet, ut a pastore inducendo accipiat 2 ducatones, seu 10 flor. cl. et ab alio beneficiato medietatem, debita et competens procuratio obligat introducendos. Pro excipiendis computibus ecclesiarum et pauperum, qui communiter fiunt singulis bienniis, accipit 1 ducatonem scilicet pro uno anno $^1/_2$ ducatonem, pro quo nihil accipit, nisi forsan expensae pauperes inter et ecclesiam dividantur; prout hoc in quibusdam ecclesiis fieri consuevit; utque parcatur sumptibus ecclesiarum, hac eadem occasione fiat visitatio ecclesiarum, pro quo iuxta literas commissionis 30 stuveri brab. accipi possunt, ultra quos nil debetur nisi moderata et necessaria procuratio. Ratione dispensationis in tertio banno matrimoniali accipiuntur, nisi oratores indigeant, 4 Schillingi seu 2 flor. cl. Tertiam partem decanus sibi retinere potest pro expeditionis labore, duae restantes tertiae datur pauperibus. Pro examine novitiae vel in monasterio monialium professurae nihil accipitur. Pro praesidentia in electione novae priorissae dantur ad minimum ducatus aureus. Ultimo quis quotiescumque decanus itineratur officii causa, denegabit ipse moderatam procurationem?

---

1) Bezüglich Dülkens trage ich zu dem 3. Bande dieser Beiträge aus obigen Archivalien nach: I. Habet 2 altaria officia. 1. altare b. m. virginis. Dns Bartholomaeus rector res. Prouisores fraternitatis praesentant. officium est. 2. altare s. Catharinae et s. Sebastiani, dns vitus Vorss., Gotscalcus de nie possessores resid. habet 4 missas. Fraternitas est praesentator. Hospitale ibidem, in quo altare situm est. Dns Bartholomaeus celebrat. In einer Aufzeichnung von 1620 heißt es Dulken habet altaria tria: 1. altare s. Crucis. Vicarius residens d. Matthias Camberg. Patroni d. pastor et schabini. Collator inuestiens. 2. altare b. Mariae virg. Vicarius absens studiosus. Patroni d. pastor et scabini (alibi prouisores fraternitatis). Collator inuestiens. s. altare s. Catharinae et s. Sebastiani. Vicarius Elbertus a Palant. Patroni pastor et scabini (alibi prouisores fraternitatis) habet 4 missas. Collator inuestiens. Communicantes 2300.

Bezüglich Süchtelns trage ich zu dem 2. Bande dieser Beiträge nach: I. Suchtelen habet altaria tria: 1. alt. s. Catharinae virginis. Dns Antonius Schyerius de patrimonio suo. celebrat ad placitum. 2. alt. s. Crucis. Dns Matthias van den Vorst residens habet 2 missas et singulis diebus festiuis. Nescitur de bonis, si sint mortificata vel ne. Pastor praesentat, abbas inuestit. 3. s. Sebastiani. Dns Matthias Raide rector, primus possessor. Heredis Thys Scroeden praesentant, pastor inuestit. 1620 werden als Virare genannt Godefridus Vinck s. Cath. et Nicolai, Henricus Muserus s. crucis, Wilhelmus Noffers s. Sebastiani.

II. Instructio pro decanis visitaturis ecclesias parochiales sui districtus. Decanus visitaturus ecclesias adventum suum praesignificabit, ut qui adesse tenentur, praemoneri tempestive valeant, scilicet pastor, beneficiati et clerus universim, item custos, ludimagister, aediles, aeditui, rectores mensae pauperum et aliqui saeculares ex praecipuis incolarum. Visitabit ergo decanus 1⁰ Coemeterium, accedensque ad ecclesiam attendet, an septa coemeterii sint integra, ne pateant incursui bestiarum. 2⁰ fabricam; attendet, an structura fabricae foris sit sarta tecta; quod si defectum reperit, mandabit restaurationem. 3⁰ ecclesiam, quam ingressus invocabit spiritum sanctum dicens Veni Creator cum collecta de spiritu sancto. Invigilabit, an ecclesia sit decenter ornata nec habeat indecentes imagines. 4⁰ summum altare. Invigilabit, num honesta habeatur nec in illud coniecta sint, quae ad altare et sacrificii rationem minime pertinent; impertinentia iubebit amoveri, observans strictissime, ne mensa domini despiciatur. Examinabit ibidem, an summum altare et alia sint strata duabus mappis benedictis et mundis eaeque tectae cooperculo coriaceo vel ex alia materia contra decidentes pulveres etc. An sint duo saltem candelabra pro imponendis cereis, utrum habeat antipendium decens, urceolos etiam vini et aquae pro sacrificio mundos et congruos, missale romanum etc., quod si missale vel laceratum vel alias defectuosum repererit, iubebit reparationem eorum, qui ad hoc obligantur. 5⁰ sacristiam. Facta visitatione fabricae sacristiae examinabit paramenta sacerdotalia, casulas, albas, cingula, stolas, manipulos etc., investigando, an omnia illa benedicta sint, munda et decentia; ulterius num pastor loci curaverit, ut in sacristia iuxta mandatum exc. et ill. dni Philippi Damiani de anno 1788 die 19. martii inveniatur par saltem thalarium, ne quis ob defectum sine thalari sacra facere cogatus, an pastor habeat superpellicium pro officiis pastoralibus. Posthac an calix vel calices sint argentei saltem quod cuppam, quae nullo modo aerea sit, vel ex argento aerei permixto, quamvis esset deaurata. Stannei autem calices tantum tolerabuntur, ubi compellit necessitas, si tamen mundi fuerint atque integri; alioquin confringendi, amovendi. An etiam purificatoria, calices et patenae munda sint, quin et sacculi, quibus calices involvi solent. An corporalia munda sint et integra, an benedicta et tripartitim plicata. Inducat etiam pastorem, ut conficiat inventarium totius supellectilis ecclesiasticae ab ipso pastore, custode et aedituis subscriptum, ut, quoties videbitur, suppellex ipse cum eo conferri queat. Deinde superpellicio indutus et stola expandet corporale super altare ad visitanda sacramenta et sacramentalia, videbitque primo, an aedicula sive tabernacula venerabilis tabernaculi clausum sit et utrum ante illud perpetuo servetur lumen, vel saltem de die. Tum aperiens aediculam, si in ea servetur oleum sacrum, exploret, num vascula munda sint, num argentea vel stannea, quod ex aere sint confecta, non tolerentur, quia aes inficit oleum. Visitetur etiam sacculus, in quo venerabile sacramentum ad aegros ferri solet. Hisce peractis deferet venerabile sacramentum accensis praevie cereis ad summum altare super corporale ibidem explicatum examinabitque, num capsula ipsa honesta sit et benedicta et ne ponat corpus Christi in chartulis, sed vel in ipsa capsula benedicta, si ita conveniat, vel in aptato ad hoc mundo linteo benedicto et capsæ honeste incluso. Examinet, num species sacramentales non sint vetustate corruptæ aut corruptioni proximæ, an sint in ciborio multa fragmenta, an plures hostiæe consecratæe serventur, quam sit necesse ratione communitatis. Exploret, num fiat renovatio sacrarum hostiarum pro loci qualitate vel singulis septimanis vel singulis mensibus. Visitetur etiam monstratia, num forte contineat hostiam sacram per oblivionem in ea relictam et per humiditatem collabentem vel plicatam; si non, utrum in lunula non remanserint aliquæ particulæ sacræ hostiæ aut num sordibus obducta sint. An ædicula ipsa venerabilis sacramenti

munda sit intus et foris; utrum in eam coniecta non sint aliqua, quæ eo non spectant, v. g. sordida lintea, corruptæ coronæ, chartæ vel libri chartacei aut similia. Curetur, ut ædicula soli venerabili sacramento vel ad summum oleo sacro reservetur et serviat, quapropter calices cum bursis corporalium et si quæ similia sunt, non intro ponantur.

Deinde visitabit baptisterium. Inquirat, num clausus sit vel utrum saltem circumseptus sit locus, ubi continetur, utrum mundus sit et benedictus debitoque tempore renovatus; utrum sit piscina in loco fontis, ubi baptizans manus abluat ad reverentiam s. chrismatis; utrum linum vel linteum, quo obstergitur s. chrisma a capite baptizati, non sit nimis pingue aut sordidum, num crebro satis renovetur. Examinare etiam poterit, num sint aliquæ reliquiæ? quæ et quorum sanctorum? num habeatur quid certitudinis desuper, utrum serventur sub sera, quis habeat claves, ne scilicet cuilibet committantur. Registrum baptismale. Visitetur, utrum dies, annus mensis baptismi, item nomen infantis, patris, matris nominaque simul et cognomina patrini et matrinæ clare annotentur, quot admittantur susceptores, videlicet an non nisi unus et una, vel ad summum unus et una; utrum quando proles est illegitima, hoc annotetur, ut artius testimonium dari iussit legitimis et alias rationes. Utrum servetur distinctum registrum matrimoniale, in quo describantur nomina eorum, qui matrimonio iunguntur, utrum in eo distincte notentur dies, mensis, annus; utrum in registratione matrimoniorum etiam iungantur nomina et cognomina duorum vel trium testium, qui matrimonio interfuerunt. Tum examinetur etiam registrum mortuorum. Invigiletur, num sedes confessionales ita compositæ sint, ut occasio scandali, dum audiuntur fœminæ, penitus amoveatur, utrum cancellis instructæ et in patenti loco conspicuæ sint. Utrum etiam in ipsa sacristia sit sedes confessionum, num per auditionem confessionum in ipsa sacristia turmatim id eam concurrenti populo clerus ad sacrificandum se præparans etc. non turbetur, illudque punctum exactius examinetur. Visitabit etiam concionatoriam sive suggestum, cantorum subsellia et quotquot in ecclesia reperiuntur samna, item thuribulum, aspersorium et vas aquæ benedictae, non tantum illud, quod in ecclesia circumferri solet, sed et cætera, quæ ad parietes fixa sunt, utrum a sordibus et immunditia suo tempore purgentur, nec subterfugiant oculum decani scuptilia sanctos repræsentantia hic illic in ecclesia posita nec minus vexilla in processionibus circumferri solita, quin et ipsos funes campanarum ipsumque templi vestibulum examinabit. Hisce peractis proceditur ad inquisitionem de computu ecclesiæ et quidem inquiritur, an computus ecclesiæ singulis annis debito tempore fiat nec gravetur symposiis aut sumptibus inutilibus; utrum si multum supersit, convertatur in novos reditus, utrum etiam in computu clare exprimantur omnia bona et proventus ordinarii fabricæ cum suis hypothecis et limitibus sive recepti sint, sive non sint; utrum nulla bona alienata sint aut redempti reditus et si sic, an nummi redemptionis iterum ad bonos reditus applicati; sint quod si hoc factum non sit, inculcetur, ut hoc indilate fiat; utrum rectores sint probatæ fidei etc., quo præstito similiter per omnia inquiratur de computu pauperum.

Exinde visitabitur presbiterium. Videatur, ne in familia pastoris versetur aliqua persona suspecta. Inquiratur, num pastor habeat bibliothecam sufficientibus libris instructam tam concioni quam discendis conscientiæ casibus servientibus; num habeat biblia s., concilium Tridentinum et utrumque provinciale Mechliniense; observari etiam posset, num suis libris etiam sedulo persolvat et utatur. Inquiratur, num pastor habeat registrum omnium bonorum et proventuum sui pastoratus, utrum habeat etiam registrum onerum sive censuum, quæ debet ex pastoratu; utrum censibus illis quotannis satisfaciat et non det quitancias, ne contingat bona pastoralia evinci; utrum habeat manuale, in quo clare et distincte annotet solutiones pro-

ventuum sui pastoratus, ut possit imposterum doceri de posessione; quis sit ordinarius pastoris confessarius et quoties, sive quanto temporis intervallo soleat ille confiteri. Inquiratur postea a pastore et aliis, quibus hoc notum est, quis sit patronus ecclesiae, quis sit collator ordinarius curae pastoralis, quis habeat decimas maiores vel minores, et si habeat tantum aliquam partem, quotum habeat pastor, quae et quanta sit dos pastoralis, ad qot missas septimanatim teneatur, utrum etiam satisfaciat suo muneri; quis teneatur ad instaurationem chori, quis ad naves ecclesiæ, quis ad turris, ad appendicum, quis ad procurationem necessariorum summi altaris et campanorum, maxime maioris; utrum ecclesia, cœmeterium, altaria sint benedicta an vero profanata, vel violata, et si violata, inducat pastorem, ut episcopus opportuno tempore ad consecrationem requiratur; utrum sint in ecclesia aliquæ capellaniæ perpetuæ, qui sint earum rectores, utrum per se deserviant, et si sint absentes, utrum habeant licentiam absentiæ, illam habitam exhibeant, utrum satisfaciant officio et per quos; quantos habeant proventus et ad quot missas obligentur. Si aliquæ capellaniæ dicantur incorporatæ vel pastoratui vel alteri officio, requiratur legitimum instrumentum incorporationis, alioquin non credatur; an sint matricularia perpetua, quis eius rector, utrum per se vel per alio fungatur officio, an sit honestæ vitæ nec frequentet tabernas, an satisfaciat pastori et communitas, per quem constituatur. Utrum sit schola, quis eius rector, utrum catholicus sit et doceat catholicos libros, an fecerit professionem fidei, an etiam doceat pueros rudimenta fidei, ministrare missæ et quæ ad cultum dei spectent, bonosque mores, quis eum constituat, quid eius stipendium, an possideat insuper aliud officium cum ludimagisterio incompatibile, v. g. num sit organista etc. Quæratur ulterius, num omnes subditi in paschate communicaverint an sint aliqui hæretici et qui sint et utrum viveant sine scandalo, ut etiam participent de reditibus pauperum christianitatis romano-catholicæ; an etiam sint aliqui adulterii, concubinarii, fornicatores, blasphemi, ieiuniorum et abstinentiarum publici violatores, festorum profanatores aut contemptores, discedentes a conjugibns ac propria auctoritate separati, ebriosi et alias scandalosi. Tum quæratur seorsim ab aedituis et principalioribus parochiæ, utrum de vita pastoris sit aliqua quærela in populo propter ebriositatem, turpiloquium, incontinentiam aut similia publica vitia et moneat illos, ut illa non privatim iactent, sed indicent illis quorum interest illa corrigere. Similis interrogatio fiat de vita aliorum sacerdotum, si qui forte ibi habitant, item et de vita custodis et ludimagistri, illorumque publica conversatione, et si facta inquisitione deprehendatur aliquid reprehensione dignum, indicent illud nunc, ut oportet, ceteroquin et alias taceant pro futuro. Curabit autem archipresbiter visitationem tanquam principaliorem officii sui partem, sine qua episcopatus recte administrari non potest, idque non plures uno die visitandas ecclesias sibi sumat, sed unicam tantum, quam commode visitare queat, quo præcavebitur, ne momentosum hoc negotium præ nimia festinatione negligentius et perfunctorie perficiatur.

III. Die 21 aug. 1674 nos infrascripti decanus et capitulum christianitatis Criekenbecanæ in domino congregati convenerunt et unanimiter statuerunt anniversarium dd pastorum ex capitulo defunctorum servandum mense Decembri die præfigendo ab illo pastore, in cuius parochia illo anno servabitur, in quo comparere tenebuntur omnes et singuli dd. pastores eodem die celebraturi ibidem sub mulcta duorum flor. aur., nisi legitima causa examinandá et approbanda per ampl. dnm decanum excuset, cessura autem est mulcta in diminutionem sumptuum, quos fecerit pastor, in cuius parochia anniversarium servatum fuerit. In quorum fidem subscripsimus: G. Knoren dec., J. Beberich past. Hensbecanus, G. Tobben past. in Herongen, Joh. Verhaar p. in Leuth, J. R. Heiden p. Virsensis, Ger. Alberts

p. in Wachtendonk, Fr. Godefr. Frisch, p. in Lobberich, Fr. Leon. Fabritius p. in Gräverath, Mart. Comans p. Veldensis.

IV. Literae commissionis. Jacobus Oeveren s. Theol. lic., eccl. cathr. Rurm. decanus nec non eiusdem episcopatus s. v. vicarius generalis dilecto nobis in Christo Rv. dno Joanni Verhaar p. in Leuth nostræ diœcesis salutem in domino. Cupientes ecclesiasticam hyperarchiam bene institutam observari ac simul attendentes negotium episcopatus huius esse ultra vires nostras, quod soli illud sustinere non possimus, providendum eidem esse duximus de viris idoneis, in quibus fervet zelus dei, quos laudabilis vitæ morumque commendet gravitas et honestas, in quibus vigilantiæ studium viget, quos exornat scientia et rerum agendarum illustrat peritia, ut una nobiscum populum et gregem concreditum regat et dirigat in viam salutis, utque sic nobis levis sit partito in alios onere. 1⁰ Tua probitate atque industria confisi atque proinde te archipresbiteratus honore et officio decorantes tibi mandamus atque nomine nostro committimus, ut tui districtus Kriekenbekensis pastoribus omnibus impendas sollicitedinem et animarum ipsorum curam habens, verum te pastorem ipsorum per præsentes instituentes, ita ut non tantum advigilare te oporteat, ut unusquisque eorum bene vivat suoque recte fungatur officio, verum etiam eis ut minimum in extremis sacramenta administrare, mortuos sepelire, exequias celebrare et consequenter iura et funeralia recipere. 2⁰ Erunt autem iura hæc præter oblationes et ceram: optimum defuncti pastoris superpellicium, si quod habuerit, et breviarium eius atque in pecuniis una libra flandrica. 3⁰ Mandamus insuper, ut mortuo quolibet non solum pastore (cuius ubi tibi obitus innotuerit, quam primum vacantis pastoratus constituas deservitorem ex sacerdotibus a nobis in diocesi nostra adprobatis, idque ad octiduam tantum interea nobis denunciaturus, ut vel eundem confirmemus vel alium prout consili instituamus), sed etiam alio beneficiato, qui non sit subiectus alicui capitulo, domum mortuariam ingrediaris et facto inventario bona illius mobilia apprehendasteneasque sub firmo arresto, donec vel episcopus vel vicarius generalis de eis disposuerit, vel testamentum ostendatur debita cum licentia conditum, quod si ostensum fuerit, rationem habeas piorum legatorum, ut eis quam primum satisfiat et elapso anno ab executoribus exigas rationes; quod si pastoratus vel beneficium illud proprias habuerit ædes, statim a morte rectoris easdem visites, utrum sint sarta tecta et si defunctus in defectu fuerit, curabis fieri restaurationem sumptibus domus mortuariæ retentis ad eum finem bonis omnibus sub arresto non obstante testamento. Si vero tu in hac parte negligens fueris, sumptus omnes necessariæ restaurationis a te repetentur. 4⁰ Mandamus præterea, ut quotannis casu quo nos non visitamus circa idem tempus, antequam fiat conventus pastorum apud archipresbiterum, omnes tuæ regionis ecclesias visites adventu tuo præindicato, tam quoad personam pastoris, ecclesiasticam suppellectilem, sacramenta et sacramentalia, quam quoad etiam fabricam ecclesiæ et mensam pauperum bonorumque ad eas spectantium administrationem, idem facias quoad beneficia simplicia et confraternitates. 5⁰ Fiet autem hæc visitatio statim a dominica Quasimodo, ut omnibus ecclesiis tempestive visitatis conventus pastorum haberi possit ante pentecosten, et quia visitationes gratis fieri debent, nihil accipias præter moderatam procurationem, qnæ tibi ac tuis in victu et potu pro tuæ personæ qualitate erit necessaria. Si tamen consuetudo obtineat, ut loco procurationis datur pecunia, accipere poteris a singulis ecclesiis 30 asses brab., aliud si acceperis etiam sponte oblatum, secto te obnoxium restitutioni in duplum infra mensam, et donec dupli restitutio actu facta sit, suspensum te fore ipso iure ab officio et beneficio. 6⁰ Porro cum ad requisitionem archiepiscopi Mechlinensis mandarit sua celsitudo, ut in omnibus computibus, qui fiunt de administratione quorumque locorum piorum ac fundationum ad

meliorem conservationem eorundem interesse possit episcopus vel per se vel per suum commissarium absque gravamine tamen eorundorum locorum piorum committimus te per præsentes, ut, ubicunque in regione Kriekenbecana sive de fabrica, sive de mensis pauperum, xenodochiis aliisque piis fundationibus reddendæ sunt rationes, eis nostro nomine intersis atque habeas curam, ut bene administrentur; quæ recte geruntur, approbes, si quæ fiunt minus recte, contradicas absque contentionibus, et si ipsi, qui rationibus ex consuetudine præesse solent, nolint bene monitis adquiescere, ad nos referas; atque ut hoc commode fieri possit, communi consensu eorum, qui rationibus ex consuetudine præsint, dies certus constituatur, quo vel quotannis, vel si fundatio parva sit, bienniis vel trienniis computus reddi debebit et habebitur ratio, ne plures in eandem diem incidant. 7⁰ Quia vero unicuique mandatum est de proximo suo, tibi ut in altiori speculo collocato non solum pastores, verum etiam alii catholici tuæ regionis commissi sunt, quapropter in eorum vitam ac mores invigilare debes; excessus tamen, transgressus aut defectus eorum minime per te corrigendi, partim ut paci ac quieti tuæ studeamus, partim etiam ne ecclesiastica potestas traducatur et vilipendatur ob impedimenta debitæ prosecutionis aut executionis tibi suborbituræ, sed ad nos, officialem aut promotorem nostros, ubi tibi innoluerint, puniendos deferas ac denuntiabis prævia tamen summaria aliqua informatione, circumstantiarum explicatione ac testium designatione. 8⁰ Concedamus quoque tibi facultatem, ut omnium subditorum tuæ regionis, quando fuerit requisitus, confessiones possis audire eosque sacramentalia absolvere, etiam a casibus, qui specialiter episcopo reservati sunt, iurisdictionem vestram eatenus ampliando; aliis vero officiis pastoralibus nolumus, ut te immisceas extra tuam propriam parochiam et extra casum necessitatis, quo absente pastore ad te recurratur. 9⁰ Impertimur quoque facultatem, ut iusta postulante causa in tertia matrimonialium proclamationem dispensare possis, reliquarum duarum dispensationum nobis reservantes eoquod rarius iusta eius causa occurrat; huius tamen dispensationis ratione nulla iura accipere poteris, sed si petentium facultates id patientur, iubebis, ut ad manus tuas consignent, ne homines sint ad petendum dispensationem proclives, certam aliquam pecuniæ summulam in usus pauperum per nos convertendam. Habebis quoque facultatem dispensandi in esu ovorum et carnium per quadragesimam cum his, qui iudicio medici aut in defectu eius iudicio alterius ea in re prudentis talibus cibis indigebunt, ita tamen, ut ad hanc dandam licentiam maxime quoad carnes non sis facilis, monebisque petentes, ut quod in hoc genere abstinentiæ minus præstant aliis bonis et præsertim misericordiæ operibus studeant compensare. 10⁰ Præterea cum ad vitandam confusionem nobis decretum sit posthoco mnes beneficiatos recens institutos ad archipresbiterum mittere introducendos in possessionem mandamus tibi et quos ad te direximus, eos in realem et actualem sui beneficii possessionem inducas adhibitis solemnitatibus consuetis et solita ab eis iuramenta recipias, nisi literæ institutionis declarent, ea jam antea præstita esse, actum vero datæ possessionis dono literarum institutionis inscribas nec non registro, quod ad eam rem de omnibus tui districtus beneficiis paratum habere debes, clare annotas, quem, quando, quommodo, ad quod et quale beneficium introduxeris idque singulis annis cum registro episcopi conferatur, ob quem finem aliasque ob causas quotannis ad sedem episcopalem ruremundæ cum aliis archipresbiteris comparebis ad feriam secundam post primam dominicam octobris aut alio die nobis magis commodo rationem totius tuæ admidistrationis redditurus. Iura vero, quæ ratione huius datæ possessionis accepturus es, sunt 2 flor., si fuerit beneficium curatum, si autem simplex fuerit, utcumque bonum, 30 stufferi, alias vero tantummodo 1 flor. 11⁰ Tui quoque officii erit dare licentiam absentiæ beneficiariis absentiam petentibus, si non sint curata

beneficia nec alias personalem requirant residentiam; illos vero, qui ante festum s. Aegidii licentiam non peterint, denuntiabis, ut fructus arrestentur salvo officio per te recipiendi et ad manus nostras consignandi, detracto decimo denario pro cura et labore tuo. Et ne beneficiarii huius decreti prætendunt ignorantiam, ideo facies per te tuæque regionis pastores id singulis notificari modo ac via qua poteris commodiori et expeditiori. Beneficiorum tam curatorum quam simplicium, quæ proprio rectore carent, sed vel deservitorem tantum habent vel prorsus neglecta sunt, ad te pertinebit fructus curare agrosque si sint aut decimas fideliter elocare et ex acceptis receptisque fructibus procurare vel domino deservitori stipendium suum vel saltem ut officium fiat pro rata fructuum, de quibus omnibus reddere teneberis quotannis episcopo seu vicario generali rationem et reliqua stipendio decimi denarii consignabis ut supra. Et quia scholarum et ludimagistrorum non parva est habenda ratio, mandamus tibi, ut priusquam aliquis ad tale officium admittatur, eundem ad te adductum vel vocatum examines, habeatne qualitates requisitas atque catholicæ fidei professionem ab illo recipias. 12⁰ Committimus etiam tibi, ut virgines, priusquam monasticum habitum recipiant aut professionem emittant, examines iuxta institutionem desuper dandam præfigasque in singulis monasteriis virginum nobis subiectis certos dies, quibus bis terve per annum extraordinarius eis detur confessarius; quin etiam tibi committimus, ut nomine et auctoritate nostra virginum professiones excipias, nisi illud per nos fuerit ordinatum. 13⁰ Ut vero des alicui facultatem audiendi confessiones vel verbum dei prædicandi aut iurisdictionem ad exercendam curam animarum, omnino prohibemus, eam sollicitudinem tamquam maioris momenti nobis reservantes. 14⁰ Si ergo in partem sollicitudinis nostræ veniens ista timore dei et proximi charitate studueris observare et explere et labori tuo non parcens Christi Domini sedulum auditorem te exhibueris tamquam bonus servus et fidelis a principe pastorum mercedem congruam te recepturum non dubito nostroque si qua in re indigueris adiutorio quantum dante des poterimus præsto semper erimus. 15⁰ Ut vero patere in omnibus possit, hanc tibi a nobis datam esse commissionem promptiusque tibi in officio tuo præstetur obedientia, præsentes manu nostra subscriptas etiam sigili nostri impressione muniri curavimus et per secretarium nostrum subscribi fecimus. Actum Ruræmundæ 24 Nov. 1676.

(L. S.) Jac. van Oeveren vic. gen.
A. Meo secret.

V. **Rituale et instructio** pro decanis introducturis aliquem in possessionem actualem alicuius pastoratus, beneficii etc. ab episcopo admissum et institutum. Decanus introducturus novum pastorem in possessionem cum eo adibit ecclesiam et mediante pulsu campanarum convocato ad solemnitatem populo paratoque summo altari et super illo positis ecclesiæ clavibus, calice, missali et paramentis sacerdotalibus indutus superpellicio et stola cum inducendo pastore superpellicio tantum, non autem stola induto ex sacristia ad altare procedit, ubi facta genuflexione decanus ad dexteram pastorandi intonat hymnum Veni Creator, quo decantato surgit cum sponso cantatque responsorium Emitte spiritum tuum et post responsorium collectam de spiritu sancto. Dein decanus ascendit altare, sponso ad gradus manente flexo, proceditque ad cornu epistolæ, ubi se vertens ad populum accipit de manu sponsi literas institutionis, quas et intelligibili voce prælegens declarat mandare sibi, ut præsentem legitime institutum in realem, corporalem et actualem possessionem ecclesiæ illius parochialis inducat sponso interim ad prælectionem et monita secundum canones officii attendente. Hisce peractis introducendus, nisi in literis institutionis declaretur, id antea iam præstitum fuisse, facit professionem fidei, prout in pastorali pag. 307 præscribitur et alia excipiet in synodo provinciali Mechliniensi

mandata iuramenta consueta. Quibus expletis superpositas altari ecclesiæ claves tradet novo sponso, dicens hæc aut similia verba: Per traditionem clavium istarum pono et constituo te in realem corporalem et actualem possessionem huius ecclesiæ parochialis et omnium iurium, proventuum et pertinentiarum eius. Tum receptis ab eo clavibus tradet ei calicem, missale et paramenta sacerdotalia dicens: In signum realis et actualis possessionis curæ pastoralis huius ecclesiæ trado tibi calicem, missale et ornamenta summi altaris, ita ut nemo nisi tu seu de tuo consensu in hac ecclesia solemniter celebrare et cætera, quæ ad officium pastorale pertinent, peragere valeat. [Tum neo-pastor duci poterit ad ambonem, ad sedem confessionalem et baptisterium]. Deinde mandabit ex nomine episcopi omnibus parochianis, ut ipsum pro vero pastore agnoscant atque ab eo verbum domini audiant et sacramenta suscipiant et de proventibus curæ pastoralis ei respondeant, quoties desuper fuerint requisiti. Hisce peractis decanus cum sponso stans ad infimum gradum altaris intonat Te Deum et denique novus pastor osculato summo altari recedit et decanus scribet acta datæ possessionis in dorso literarum institutionis sub hoc sequenti vel simili formula: Infrascriptus tenore præsentiam declarat ac testatur, quod iuxta retrosriptum mandatum ill. ac rev. dni epi. nostri in realem, corporalem et actualem possessionem pastoratus, beneficii vel capellaniæ N. N. sacerdotem vel clericum hac die . . mensis . . anni . . idque præsentibus uti testibus N. N., in quorum maiorem cofirmationem hac propria manuscripta dabam etc.

9. Series episcoporum Ruremundensium.

1. **Wilhelmus Lindanus** Dordani 1525 natus, primus Ruremundensium episcopus, quem rex ad id muneris delegerat, a Granvellano archiepiscopo Mechlinensi atque cardinali consecratur Bruxellis 1562, 4. aprilis, quæ erat dominica palmarum. Obsequente cum primis, magistratu atque universo clero in ecclesiam Ruremundensem ss. Petri et Pauli, vulgo s. Spiritus 11. May 1569 deducunt et sub illo ibidem 24. eiusdem synodum habuit. Neomagi 15. Augusti 1570 missarum solemnia celebrat et inde redux Ruremundæ secundam synodum 6. Septembris habuit. Anno 1571 tertiam synodum et 1572 quartam synodum indicavit. Anno 1578 Romam petere atque inde in Hispaniam trajicere statuit. Romæ trimestre moratus in Hispaniam navigat, Madriti a rege episcopaliter habitus plurima pro Belgii salute consilia cum eo contulit. Inde post menses septem redux in Belgium Lovanii regis nomine ac sumptu seminarium parochorum erexit. 1583 iterum Romam petit. 1588 mense iulio cathedram Gandavi post Cornelium Jansenium primum episcopum occupat ibique eodem anno 2. Novembris obiit et in eodem Jansenii tumulo honorifice sepultus, ut in epitaphio ibidem videri licet:

Unicus est phœnix, cineres hæc tumba duorum
Phœnicum veræ relligionis habet.

Nostri episcopi symbolum erat: Quæ sursum sunt quærite.

2. **Henricus Cuyckius** ortu Culenburgius ss. theologiæ doctor, postquam ecclesia per octo annos pastore suo caruerat, secundus Ruremundensis antistes datur, qui, cum licet honorem diu subterfugerat, urgente tamen Philippo rege demum suscepit ac ubi Clementis VIII papæ confirmatio accesserat, Lovanii in ecclesia divi Petri 30. iulij 1596 a Mathia Hovio Mechlinensi archipresule episcopus consecratur inde 9 Aug. in ecclesiam cathedralem Ruremundæ deducitur. Anno 1600 Romam ire statuit ad limina apostolorum, ubi iubilæo, quod magna orbis frequentia sub Cle-

mente VIII Roma celebrat, una interesset ac sub anni finem iter per Germaniam ingreditur, a cardinalibus atque pontifice perbenigne exceptus vota religiose explet, locaque sacra pro devotione visitat, igitur reliquiis sanctorum atque viatico pecuniario auctus 12 jan. ex urbe digrediens difficili per nivem itinere in patriam 22 febr. 1600 sospes pervenit. Initio enim octob. 1619 e vivis excessit ac in ecclesia cathedrali s. Spiritus Ruremundæ tumulatus. Cuius lemma erat: Esto fidelis.

3. Jacobus a Castro tertius Ruremundæ episcopus consecratur anno 1611 dominica in Albis, quæ erat 11 aprilis Mechliniæ in divi Rumoldi templo per reverendissimum dominum Mathiam Hovium archiep. Mechlin. Finitis solemnitatibus episcopus ad ecclesiam festinat ac Ruremundæ die 19 May episcopaliter susceptus ipso quod instabat, pentecostes festo. Obiit Ambstelodami 24 febr. 1639 ætatis 79, sacerdotii 54, episcopatus 29. Cuius symbolum erat: Esto vigilans.

4. Henricus Calenus ex Beringen ortus, ss. theologiæ doctor, ecclesiæ metropol. Mechlin. exstitit archidiaconus et vicarius generalis Alostensis ac denique Bruxellensis archipresbiter, qui abdicato 1648, quod in cathedram Ruremundensem habebat iure, demum 1653 cal. febr. Bruxellis defunctus ac ibidem in æde b. Catharinæ sacra, ubi olim carionem egerat ætat. 70 depositus cum magno epitaphio.

5. Guilielmus ab Angelis Sylvaducensis ss. theol. doctor, ast priusquam regiæ voluntati confirmatio ex urbe accesserat, vivis excessit 1649. 3. non. febr.

6. Peregrinus Vogels Ruremundæ natus s. theol. licentiatus, pastor in Nederwert, dein Aquisgranis anno 1620 per resignationem d. Asueri Horion fit canonicus basilicæ B. M. V. ac eiusdem realis ecclesiæ 1635 archipresbyter et sacræ synodi preses, resignabat 1647 d. Joanni Baptistae Bierens, qui postea fuit archipresbyter, vicepræpositus et decanus et obiit 1690 6. Novembris. Noster Peregrinus trium præbendarum in cathedrali Ruremundensi, totidem bursarum Lovanii ac multarum alibi pius fundator, virtute ac meritis clarus, decanatui eiusdem iam dudum vacanti ab Innocentio X præficitur atque mox a Philippo IV Hispaniorum rege episcopus nominatur, sed infulas priusquam induisset, mors excussit cœlo adscribi cupiens, quia diutius in terris peregrinari noluit, anno ætatis suæ 74. a Christo nato 1649 4 octobris.

7. Andreas Crusenius s. theol. doctor, Traiecti ad Mosam ortus, in ecclesia Cameracensi primum canonicus, exin munere archidiaconali perfunctus ad placitum Philippi Hispaniæ regis ad episcopalem Ruremundæ cathedram anno 1651 10 aug. pervenit, fuit autem Brugis in ecclesia cathr. consecratus per rev. dd. Anton Triest episc. Gandens. et Casp. Nemium antistitem Antwerp. Postquam ecclesiæ Ruremund. annos non ultra sex præfuerat, qua relicta nonas May 1657 Jacobo Boonen archiep. Mechlin. anno 1655 mortuo ad Mechliniensem transiit. Obiit enim qua quintus archiep. Mechlin. 1666 ætatis 71, dignitatis episcopalis 5, archiepiscopalis 9. Ipsius lemma erat: Victrix fortunæ sapientia.

8. Eugenius Albertus d'Allamont, postquam Mechliniæ in ecclesia metropol. per rev. d. Andream Creusen archiepiscopum assistentibus dd. Joanne a Wachtendonk episcopo Namurcensi et Zacharia de Metz episcopo Trallensi vicario apostolico apud Batavos consecratus esset, adeptæ dignitatis possessionem tertio idus iunij eius nomine cœpit d. Jacobus Oeveren decanus ac vicarius igeneralis, ipse vero d'Allamont Ruremundam ingressus est 18 iunij ac 22 eiusdem solemniter intravit ecclesiam cathedr. stipatus nobilibus, consiliariis consule officialibus ac clero cathedrali. Aulam ex fundamentis ex amplitudine intra anni spatium construxit, ut augustior longe surgeret quam ardendo corruerat, positum in aulæ frontispicio episcopi nomen EUgenIVs ALbertVs D'aLLaMont excitatæ domus

10*

annum signat. Accedente igitur ad Hispaniæ reginæ præces apostolic confirmatione episcopus d'Allamontius dimissa, quam annos septem rexera cathedra mense iulio 1666 ad ecclesiam Gandensem perrexit, demum i Hispanias negotiorum causa profectus Madriti diarrhœa laborans diem clau sit extremum sub finem mensis augusti anno 1673. Lemma: Patiens est

9. Ignatius Augustinus de Grobendonk archidiaconus et v carius generalis Tornacensis ad hanc Ruremund. ecclesiam gubernandam per Carolum Hisp. regem designatus, cui Ignatio Jacobus ab Oeveren, q ecclesiæ præsule destitutæ ab anno 1666 vicario nomine denuo curam sus ccperat, 1667 30. aprilis literas congratu latorias ea super rescripsit, as Grobendonck eodem anno ad cathedram Namurcensem vocatus est ind 1679 ad episcopatum Gandensem. Obiit 1680. ult. may.

10. Lancellottus de Gottignies claris Bruxellæ natalibus ortu primo ad s. Servatium Trajecti ad Mosam, dein Bruxellis ad s. Gudulam canonicus exstitit, ei in super vicariam ad regios in Belgio exercitus po testatem delegavit pontifex, inde uti memoratum ad cathedram Ruremun densem per Carolum regem vocatus est. Qui tametsi anno proxime secuto confirmationem ab urbe acciperet atque per moratum decanum ab Oeve ren anno 1672 3. oct. possessionem cathedræ caperet, eandem tamen præ sens nunquam occupavit. Fuit autem consecratus 1672 16. oct. per Al phonsum de Berghes archiep. Mechlin. assistentibus dd. Ignatio de Gro bendonk Namurcensi et Francisco de Baillancourt Brugensi episcopis; ast Lancellottum 1673 8 cal. sept. Bruxellæ mors subtulit ac ibidem in eccle sia parochiali B. M. V. de capella apud patres suos depositus.

11. Reginaldus Coels, quem Carolus II Hispaniæ rex ad id mu neris delegit, Antwerpianum ex ordine s. Dominici in s. theologia magi strum atque doctorem, qui vacantis ecclesiae possessionem 7. jan. 1677 per procuratorem cœpit atque continuo eiusdem mensis die 17 ordine episco pali initiatur, in abbatiali ecclesia Montis frigidi sacris operante Alphonso archiep. Mechlin. assistentibus praecedentibus. Inter haec Joannes Ferdi nandus Antwerp. episcopus in fata concedit, in eius cathedram Caroli Hi spaniae regis, penes quem nominandi ius erat, placito ac votuntate suffici tur. Reginaldus postquam annos omnino tres et viginti ecclesiae Rure mundanae praefuerat, regis nominatione confirmata per pontificem 9 iunij 1700 Ruremundae discedens Antwerpiam perrexit, quem fessa iam aetate ac laboribus fractum post annum sextum 2 dec. mors sustulit, annum dum ageret 89um. Cuius lemma: Non nobis.

12. Angelus d'Ongnyes ord. Capuciuorum ex illustri comitum d'Ongnyes et d'Estrées stirpe prognatus post Reginaldi discessum ad ca thedram Ruremundensem vocatur. Hic ubi ecclesiasticae regii in capellis Burgundiae ac castellae munus obiret, ab Hispaniae rege ad episcopatum Ruremundensem designatus est, voluntati regis, ubi confirmatio Clementis XI ex urbe accideret, 1 ian. 1702 in ecclesia sui ordinis Bruxellae ab Humberto a Praecipiano archipraesule Mechlin. episcopus consecratur; sa cris consecrationis solemniis adstiterunt Reginaldus Antwerpiensis, Philip pus Erardus Gandavensis nec non Guilielmus Brugarum episcopi ac 19 mensis proxime secuti ingenti honoris significatione in cathedram inducitur. Fuit et primas Geldriae etc. Obiit enim (Bruxellis sepultus) Ruremundae anno 1721 die nona aprilis aetatis 76. Cuius lemma: Nescia sordis.

13. Franciscus Ludovicus Sanguessa ordinis fratrum mino rum, coadiutor huius diœcesis paucis diebus expost capit possessionem et eodem anno 1721 die 10 augusti consecratur, cuius lemma: Ascende for titer, descende suaviter. Obiit 11. augusti 1741.

14. Josephus Franciscus Werbruck in episcopum Ruremun mundensem a Maria Theresia denominatus est, ab episcopo Iprensi con-

secratur 29 sept. 1743. Erat natus Iprae 10 oct. 1692, fit episcopus Antwerpiensis in mense maio 1746. Obiit apoplexia tactus 24 decembris 1747.

Joannes Antonius de Robiano a Maria Theresia denominatus capit huius episcopatus possessionem 10. iulij 1746.

10. Geldrische Wirthshaus-, Spiel- und Fastnachtsordnung (1689).

Stadthouder, Cancellaer ende Raeden van Syne Mats. Souverainen Hoff des vorstendombs Gelre alsoo wi in ervaringe commen, dat in desen vorstendomme ende principalick ten platten lande ingeropen sin mennichte van misbruicken, excessen ende schandaelen als krackeln, slagereien, wulpsigheden ende ontuisheden boven eene groote onachtsaemheit in gotsdienst dew. voortscommen uitdronkenschappen, ontidige versaemelinge ende bieencompsten, soo in herbergen als andersins van mans ende vrouwen, Jonkmans ende Jongedochters, om waerin te versien tot welvaert van de gemeinte ende stichtinge van een jeder ende bi dien middel voor te comen de rechtverdige Straff van den allmogenden, de welcke om ende ter oorsaecke van de voorss. excessen ende abuisen desen lande soude connen overcomen, mitsgaders om te beletten het schandael, dewelck de ondersaeten van de nabuige princen door de dissimulatie van de voorss. excessen, abuisen ende dertelheden souden commen te leiden, dasin suchtende over hunne ellenden inheere het gestatueerde bi het landrecht raeckende de misbruicken tegens gots eere ende dienst 351. ende 352. art. 4. ende 5. ende andere voorgaende placcaeten ende ordonnancien ende naementlick de ghene van de Jaeren 1665 en 1681. Verbieden nachmaels well expresselick aen alle onderdannen ende Inwonderen van den vorstendomb op de sondaegen ende heiligdaegen voormiddag resp. te tappen ende sitten drinken Bier, win, Brandewin, wachelter ende andere heitzige waeteren off taffeldecken uitgenoemen aen passagiers, ende merckelick niet ten tide van de vroogmeesse, hoogmeesse, predicatie ende vesperen offt oock te voorens hun met alsulcke excessen tot hooren van meesse ende predicatie onbequam te macken op pene van drie goltgl. bi een jeder der gasten int besonder, ende het dobbel van dien bi den weerdt ende weerdtinne te verbeuren, verbiedende oock aen een jeder op Sondaegen heilig voor den tien uhren naer middag de herbergen te frequenteeren ende aen de weerden ende weerdinnen voor desen tidt jemand te admitteeren, mitsgaeders aen de manspersoonen langer aldaer als tot negen uhren s' avonts te verbliven, belastende de vrouwpersoonen voor den sonnenondergand offte metten lichten dage sich te retireeren ende aen de weerden ende weerdinnen deselve resp. aldaer langer op te houden offte te gedaegen, welcke leste verbot oock plaetse sal gryppen op alle andere daegen de passagiers ende reisenden mann allenelick uitgenomen alles op pene als rooren, te weeten van drie goltgl. jeder der gaesten ende het dobbel van dien bi de weerden off weerdinnen te verbeuren, verbiedende daerenboven well expresselick aen alle ingesettenen deses voorstendombs so van Steden als dorpen voortaen aen de Niewgetrouwde aff te voorderen gelt, Bier, eetwaeren off jedt desgelicks ende daertoe te gebruicken eenige ander excess offte insolentie op pene van tien goltgl. bi jeder Contraventeur te verbeuren offte andere arbitraire lifstraffe naer gelegenheit van saecke. Dat voorts geene Ingesettenen deses vorstendombs so in steden als dorpen incommende enige schandaele, lichtverdige ende petulante actie op Straeten ende andere publicke plaetsen sullen moegen bedriven met vieren te stocken, huicken danssen, springen, gecken en mommen spielen, oock geene spielluiden in desen ellendigen tide in herbergen, straeten ende andere publicke plaetsen te gebruicken op pene dat jeder een van di geene, die daer present sullen sin geweest, sullen verbeuren twee goltgl. ende de Speel-

luiden ende weerden het dobbel van dien. Dat oock in het toecomende aen alle ingesetenen deses voorstendombs soo in Stede als dorpen, verbooden worden alle ongeregelde Voeyjachten ende vastenaventsspeelen ende andere diergelicke excessen, om de goede Borgeren ende ingeseetenen af te heischen gelt, Bier ofte eetwaeren, op pene dat die bei alsulcke Voeyjachte gewest sall hebben, sall verbeuren twee goltgl. ende dat in dieselve Boete oock sullen vervallen de geene, die alsulcke voeyjaegers jetwes sullen hebben gegeven ofte toegelagt. Daerenboven en sullen die vastenaventsdaegen niet uitgericht ofte verlengt worden over den diensdaeg voor aschdag ende een jeder sall sich wachten van in den vastenaventser weise te vergaederen op pene, dat jeder persoon vant geselschap sal verbeuren de somme van goltgl. ende den weerdt of patron van den huise het dobbel van dien ofte andere arbitraire straffe. Bevelende alle Justizheeren ende officiere der Steden ende van den platten Lande rc. Actum, Ruremonde, den 29. January 1689.

11. Geldrische Jagd- und Fischerei-Verordnung (1683).

Stadthouder, Cancelaer ende Raeden van sine coninklicke Majt. in den vorstendom Gelre verordent: alsoo ons van wegen Ridderschappe ende Steden representerende de Staeten deses quartiers klachtig sin voorgekommen de grote Excessen, die sie bi experientie bevinden gecommitteert te worden int stuck van de jacht in desen Lande ende dat onse ordonnantie ende placcaet van den 4. february 1655 ende andere vorgaende resp. van den 29. Nov. 1611 ende 1. Juli 1619 overtrede worden door die gene, de welcke geen recht van jagen en heben tot grotte vilipendentie van desen hove totalen ondergank van de jacht schade ende ongerief van de gene, die daertoe berechtig sin ende bederff van de vruchten op den velde, soo ist, dat wie willende daerin versien naer behoor. 1. Belasten vorerst aen alle Adelicke ende andere persoonen gene Jurisdiction hebbende ende eveewell recht van jacht pretenderende niet tegenstaende oock, dat sie niet verschrevenen worden, op de vergaderinge van Ridderschappe ende Steden, dat deselve sullen hebben t'exhiberen ende overtegeven binnen ses wecken naer de publicatie deses de titulen, privilegien, schin ende bescheit van hunne gepretendeerte jachtgerechtigeit met designatie van de plaetse, hoe verre deselve sich souden extenderen, ende dat in handen van den Raedtsherre Bordels, als Commissaris daertoe gestelt, op pene dat de gene, die in faute sullen sin gebleven, binnen den prefigeerden tidt daeraan te voldoen, hun sullen moeten onthouden van het gebruck der jacht, op de brucken ende boeten bi de voors. placcaten ende ordonnantien gestatueert. 2. Verbiedende aen alle ende jegelicke herren officieren ende andern, die tot der jagd berechtigt sin, de selve aen andern uit tegeven, te verpachten ofte te exerceeren door andere als hunne eigene luiden ende domesticquen op pene van twintich goude realen voor d'eerste ende het dobbel voor de tweede reise, een deel voor den herre, een deel voor den aenbrenger ende een deel voor den officier exploieteur ende verbeurte van jachtgerechtigeit voor de derde reise. 3. Alle vasallen ende ondersaten van sine Majesteit hebben recht ofte privilegien van jagen, sullen die in hun saisoin mogen gebrucken ende alle andere, die daertoe geen recht ofte privilegie en hebben, verbieden, aldaer te jagen op poene van vier en twentig guldens te verdelen als boven. 4. Niemant, het si dat hi berechtigt is om te jagen ofte niet, en sal hem vervoorderen te jagen van half april tot half augusti op peene als boven, beneffens den schaede bi alsulcke jagen in de vruchten veroorsaeckt, opterichten ende te betaelen, ten seggen van mannen hun des verstaende ende bi so verre si das niet machtig en souden wesen, daerover arbitrairlick gestraft ende gecorrigeert te worden. 5. Oock verbieden alle ende een jegelick geestelick

ereltlick geen recht van jacht hebbende, te gaen met Snaphannen, vier=oers, bussen ende dergelicke wapens op jemants boschen, waranden ofte iltbanen, ten waeren si om eenigen noodt ofte klockenslaeg moesten vergade=en, op peene ende verbeurte der selve boven eene amende van vier en twin=g guldens te verdeilen als boven. 6. Wel verstaende, dat coopliedens ende ndere particuliere persoonen, de welcke de booschen, waranden ende wiltbaenen dwils moeten passeren ende frequenteren, hun sullen wachten van buiten egs te gaen, ende de geoorlofde Roers ende Wapenenen, di si bi hun hebben, et Schroit ofte hagelen te laden op pene als voren. 7. Behoudelick dat ierinne niet begrepen en worden vremde passagiers, Reisende van d'eene Staedt t de andere, de welcke nochtans oock niet en sullen mogen gaen buiten hun=en gemeinen ende grooten weg, noch over hun hebben snaphannen, roers ofte ussen, met schroit ofte hagel geladen op de voorgaende pene. 8. En sal oock iemant, wie hi sie geestelick ofte werelick op eenige boschen, waranden ofte iltbannen, daer hi niet berechtigt en is, mogen kommen mit winden, lig=honden, Spioenen, bracken ofte andere jachthonden, furetten, tiras=en ofte Sleipnetten, Schilten, sacken, buidels, Streckgaarens ende diesgelicke getouwe ofte geretschap op pene als voren. 9. Allen misbrucken mit stricken, stropen, veerlinen ende dergelicke instrumenten, streckende tot vernielinge van het wilt worden absoluit verboden op deselve pene. 10. So wanner eenige persoonen op ofte omtrent boschen, waranden mede wilbannen geseten ofte wonachtig, suspect ende beroüchtigt souden moegen sin ofte sullen worden van Wiltschutterie, deselve wordt verboden alderhanden roers ende bussen, corte ende lange, als mede de jachthunden, tirassen, Sleipnetten, Schil=ten, Sacken, buidels Steckgarens, verlinen, stricken, Stroppen mede andere jachtgereitschap te mogen behalden ofte dragen, noch oock van jemant anders aennemen ofte bewaren, maer sullen die moeten weg doen hun quit maecken ende uit hunnen handen ende huisen stellen binnen acht daegen naer die pu=blicatie deser, ende des niet te min sullen si gehalden sin, als het van nooden sal wesen te doen haere waechte ende hun te laten vinden in de vergaderinge, daertoe van hunne overigeit gecommandeert sinde met picken, halfpicken, helle=baerde ofte dergelicke wapens, de welcke si sullen mogen hebben in haer hui=sen, in plaetse van vierroers, ten waere nochtans den herre officier ofte justi=cier hun daerover dispenseerde. 11. Op dat die wiltbannen beter moegen woerden gepreserveert ende de honden belet op de velden, boschen ende hagen te loopen ende het wilt te schadigen, sal een jelick sine honden t'huis houden, gesloeten, gebonden ofte geklupelt met eenen stock, anderen halven voet lanck ende dick naer de groote van de honden op pene van twee goutguldens van ieder hont jeder reise te verbeuren, 12. Selfs oock de schapherders ende dier=gelicke en sullen net moegen wind ofte jachthonden tot het hoeden ende be=waeren van hune Schapen ofte andere beesten hebben ende met hun te velde nemen, al waeren die oock geklupelt, geseilt ofte gebonden, noch oock andere honden, doggen ofte reckels, ten sie geseilt ofte gebonden, op pene van twee goutguldens, ende sullen hun waechten van de selve op eenig wilt te hitsen, doen ofte laeten loopen, ten sie op den wolf ofte om ander evident perickel van haere persoonen ofte beesten te bewaeren ende beschuden, op pene van vif gout=guldens te verdeilen als boven. 13. Ingevalle jemants huishonden eenig wilt verbeten, sullen de gene, die de selve honden toe komen, sulx den officier van de plaetse te kennen geven binnen de tit van vierentwintig uiren, nae dat sulx sall si gekomen tot hunne kennisse, op pene als hier voren. 14. Ende also niet alleen int hoeden van de Schapen ende beesten, maer oock int wyen van de grauen ofte uitroien van onkruit groten schade geschiet aen het wilt, door t' bederven van t broitsel ende anderfints, soo woort alle lantlieden, arbieders, schap ende koeh erders, vercken=, sweinen ende alle andere beestenhoeders t' man ofte vrouwe, jonk ofte alt verboden eenige nesten, eieren ofte jongen van berck ofte hasselhoendern, velthoenderen ofte andere edel vogels te voeren ofte stooren

ofte oock eenige jonge hassen ofte Coninen op te vangen op pene van twee goutguldens t' elcker reise the verbeuren. 15. Ende alle gerichtsboden, forsters, veltschutten ende andere, die daertoe door den herren hooge ende andere officieren sullen gecommitteert woerden, ernstlick belast op de voors. excessen scherpe toesicht te nemen ende deselve behoorlick aentebrengen op pene van privatie van hun officie ende arbitrale Correctie. 16. Ordonneren ende bevelen alle ondersaeten deses voorstendoms daertoe versocht, of so nodig door den klockenslag of andersins geroepen wesende, de gerichtsboden, forsters ende andere d' opsicht van de jacht hebbende, t' assisteren ende bitestaen tegens de Contreventeurs met aenhoudinge van haere persoonen, honden, furetten, gaerens ende andere jachtgetuig, wie oock snaphannen, vierroers ende diergelicke waepenen ende instrumenten op pene van vier en twintig goutguldens bi een jeder te verbeuren, die das sal bliven in gebreecke te verdeilen als boven en derden deel vor den herre, en derden deel voor den aenbrenger ende het resterende derden deel voor den officier exploieteur. 17. Voors al men vernemt, dat de duiven hier te lande seer geschoten worden, so ist, dat wi willende mede daerinne versien wel stricktelick verbieden ende interdiceren bi desen allen ende een jegelick het sie geestelick ofte wereltlick sich te vervoorderen naer eenige duiven te schieten, op pene van te verbeuren hunne roers ende tot dien eene amende van twelf guldens te verdeilen als boven. 18. Tot dien verbieden allen ende een jegelicke ten platten lande duiven houden, ten sie ten minsten veertig morgen lants in eigendom bi hunne woning onder de ploege hebben, ende dat op pene van vier en twintig guldens te verdeilen wie hier voren. 19. Daer en boven verbieden alle klippen, drengels, Slaghen, treckschutten ende andere instrumenten, om duiven te vangen op deselve pene. 20. Ende want men bevint, dat de militaire onder pretext, dat men hun de jacht bi conniventie toegelaeten heft, niet alleen en sin grote orsaecke van de vernielinge der willbannen maer oock daerdoor gecauseert hebben grote concussien ende onnutte verteeringen ten platten lande, so wort bi ons Stadthouder ende Cap. generael deses vorstendoms verboden an alle de Crigsofficiers, gemeine Soldaten ende alle andere gehoorende onder de militaire justitie, sich der jachte meer t' ondernemen, op pene van verbeurte niet allen von hunne honden, roers ende jachtgetuig, maer oock van arbitrale correctie naer exigentie van den Cas ende van de placcaten daerover gemaneert, ende dat si op de daet bevonden sinde, sullen aprehensibel wesen bi den officier ende sine Commisen van de plaetse, om gelievert te worden in handen van den Auditeur der guarnisoenen alhier in Conformiteit van de placcaten resp. van den 10. April 1673 ende 20. April 1680 daerover gemaneert. 21. Also oock onder gelicken deckmantel de vischerie op die rivieren, wiers, reservoiren ofte vischpoelen ende andere lopende ende stilstaende waeteren bi militaire ende andere niet daertoe berechtigt wesende, het si nit gemein oft particulier, uitgevischt ende geruineet worden tot groten schade van de eigenaeren niet tegenstaende het verbot bi de voors. placcaten van den 10. April 1673 ende 20. April 1680 gedaen, so ist dat wi willende mede daerinne versien, ordonneren ende bevelen dien volgens, dat niemant eenige gaerens, Corven, foucken, angelen ofte andere vischinstrumenten en sal mogen brengen ofte stellen in jemants vischerie ofte water, noch oock de gene, die geene vischerie ofte water in eigendom ofte pachtinge en hebben, eenige vischinstrumenten in sin huis mogen behouden op pene van deselve te verbeuren ende eene amende van twelf guldens te verdelen als boven. 22. Ende aengesien onse ernstige meininge is, dat die deliquenten ende overtreders gestraft worden bi wege van recht ende justitie des tot noch toe niet en is naer behoore gedaen gewest, niet tegenstaende de voors. placcaten, so hebben wir geordonnert, gelick wi ordonneren bi desen, dat so wel de herren drossaerden, amptluiden ende voogden ende andere justicieren ende officieren sullen gehouden sin te pro-

cederen tegens die overbreders deser ordonnantie bi aprehensie, dagementen ofte anderfins, naer dat die materie gedisponeert sal sin.... Actum tot Rurmunde den 5. Octobris 1683.

12. Amt-Kriekenbecker Wachtordnung (1657—1658).

Op die ordonnantie, so Ihr Excellentie den Prinß van Issengen Statthälder des Furstenthums Gelre den Herren Graaffen van Heun zu Gelren hefft aenbeuohlen wegen die wachten, so v sall op diese naerfolgende manieren te doen ingestelt te weten, wie man die wachten des nachts en daghs sall halden in den Hundtschappen als auch op den Tören ende schlaghbaumen, vnd datt solcx alßdan denn herren Landtscholteißen deß ambts Crickenbecx vnd landtschreibern, wie dan auch dem Vogten van Virschen vnd fort den semptlichen scheffen vnd geschworen des Ambts Creickenbeecx sall vorgedragen vnd denselben aenbefehlen, dießen vnseren Beuelh promptelyck te doen, obserueren vnd die Vbertrether te doen executeren vnd by faute van Dyen, datt alßdan bouen genoembte Scheffen vnd Geschworen sollen gestrafft werden, doer mehrgemelten herren Graffen van Hoeun zu Gelren als Ambtman deß Ambts Credenbeecx, vnd dat naer behoer, wann sulcx den wille ist van syn Excellentie den Prinß van Issengen en wie dan auch den vnseren.

1. In den ersten, datt die wachters sich altooß deß abendts mit den daghvndergangh sullen erscheinen en auch den Rottmeister, ein jegelyck mit hunne geweer, daer sy opgestelt seindt, vnd sal alsdan den Rottmeister die schildtwachten außsetzen, en jeder schildtwacht solle ein Uhr auff ihren pöften staen, alßdan abgelöset werden durch den Rottmeister; abgeloeßet seinde, sullen sich alsdan wederumb verfeugen näh der Hauptwacht offte quardegardt, vnd sollen die Rottmeister mit die wachters deß morgens niet ehrder affgehen biß ein halve Uhre naer den Dageraedt, ende so war daer boven doet, sey dan die rottmeisters offte wächters, sullen gestrafft werden van die boven genoembte officiers, wie dan auch von den semptlichen Scheffen en Geschworen vnd datt naer behoer.

2. Ten tweeden so jemandt sonder Roer kompt, daer hy op gesett ist, sall 15 stüver bb. verbeurt hebben vor die wacht ende ½ gl. tot behoeff van den Herre, vnd so jemandt kompt mit ein Roer sonder Polver offte Kogels bey sich hebbende, sall verbeurt hebben die selvige straff, wie in diesem Articul verhaelt.

3. Ten deerden, datt die wächters gehoer en gehorsamheyt an die rottmeisters sollen geben, en so jemandt sich daertegen stelt offte mit unnutze worden begegnet, der sall verbeuert hebben 1 gl. an den Herre ende sall den rottmeister mit die wechters mit hun goetduncken daerop stellen 18 st. bb. offte einen lucker Thaler, wie dito rottmeisters mit seine wacht hun daeroever moegen bespreecken, en off hett saecke ware, datt jemandt sich ungeregelt oder rebellig tegen seiuen rottmeister gestelt haeft, sall naer gelegenheit der saecken van den Herre Graff sein straff hebben aff erwachten.

4. Ten vierden, dott ein jeder rottmeister mit die weeckers hunnen post, alwaer sy die Haufftwacht hebben, sich sullen finden en over nacht verpleiben, denselben aen den officier te kennen geben, waer mit besorgt magh werden, datt derselbige op orther vnd platz magh gestelt werden, daer men alsdan dunkt die meiste gefahr magh sein, vnd wer hierinne verseumigh wurde verpleiben, sall gesträfft werden naer behoer.

5. Ten funfften, datt als wannehr die officeren, als auch Schepen end Geschworen offte sunst andere haußleuth kommen die rundt gaen offte die wachten visiteren en niemandt op den post funden, da hy gestelt iß van den rottmeister, derselvige sall verbeurt hebben 1 gl. vor den Herre en einen gl. bb.

vor die wacht, en so hy sein behorlyck geweer niet en hefft, 15 st. vor die wacht tegens datt die Schepenen en geschworens die rundt ten sechs offte seven dagen offte ducker naer advenant der tyt mit sullen helpen doen, en als alarm iß, die kirspelsleuden sich to semender handt mit hun geweer op der straten an der kircken moeten laeten vinden en einen kirspelsman vuyt maecken moeten, vmb mit te gaen, so sullen deselvige mit geene andere nachts offte dagswacht te doen hebben, so viel te mehr ter wylen dieselvige belast seyndt, omme mede dit regelement to doen onderhalden.

6. Ten sechßden so jemandt die wachten von ein ander Hundtschafft kommen visiteeren en befinden, datt die wachten niet gehalden werden, sall ein jeder van denjenigen, so vuyt bleiben offte hun gebeurlycke geweer niet en hebben, an den Herre verbeurt hebben einen gl. ende aen die wacht 15 st. bb. offte einen leucker Thaler alß bouen, halff vor die wacht, die sich ter behoerlycker platzen befinden, ende halff vor diejenige, die van buiten die wacht kommen visitieren.

7. Ten siebenden, datt keine Jungen op die wacht gesonden sollen warden, dan waell sulcke persoonen, dermit die officiers ende rottmeisters ende semptliche mitwacht mede bedeint ist, op pene von ½ gl. vor den herre en 15 st. bb. vor die wacht.

8. Ten achden, alß men befreiht ist van brandt durch het stroe, so in die wacht gedragen wurde, so wirdt well expresselyck belast, solckx niet te doen, dan sall ein jeder vor sich met brengen einen sack mit stroe, hew oder Kaff gefeuldt, seinde off die wacht brengen ende ein jeder weecker von seinem eigenem Holtz so vuel mit brengen, waermit sy sich konnen verwermen vnd sich well wachten van einigen Naebeuren mit Holtz, Torff, Koelen offte andersins, wie het naemen haben mach, etwaß abtehaelen oder te beschedigen op die breucken daer toe staende, so sich jemandts darin seumigh befindt.

9. Ten neyenden, datt ein jeder rottmeister aen den elsten Schepen offte Geschworen van sein Kirßpel sall hebben in Handen te stellen by geschrifft, hoe viel volckx hey mit roers ende peecken vnder sein rott heft, ende solckx gescheit seinde sullen die rottmeistes sich bey einander geven mit den Schepen en Geschworen en maecken dan den overschlagh, hoe niet volckx ein jeder vuyt seine rott sall koennen missen, omme alsdan, waer et gefahr is, den Klockenschlagh te moegen folgen, hat selbige auch gedaen seinde, sollen die rottmeisters dan hunne rotten bey einander doen kommen, te weten ein jeder seine rott, vnd werpen alsdan het loth, welcke die ersten sollen sein, die folgen sullen in teyt van noht offte gefahr, ende belasten den anderen van den rotten, dat sy forder op den Klockenschlagh sullen letten, ende alßdan van selbs folgen, sonder weitere order daervan zu verwachten, so van den officiers, wie auch van den Schepenen en Geschworen sampt den rottmeisters, ende dat op pene van te verbeuren t' gene, daertoe van höhe obrigheit ist verordonnert, so daer jemandt vuyt bleyft ende soll oock, so dickmaels die Klock alarm schlägt, ein jeder sein gewehr sich ter stondt ten Huyße van den rottmeister laeten vinden, op die poene als voeren.

10. Ten teenden also men verstaet, dat daer leuth seidt, die welcke roers offte halff peecken lehnen, want daer niemandt anders alß mit solchem geweer op die wacht magh kommen, sall ein jeder rottmeister sein rott te samen doen kommen vnd visiteren, off sie mit solchem geweer befunden werden vnd sollen alßdan diejenige, so sie in faute befunden werden, mit die waecht daerop gaen drincken ein kindtgen beyers vnd sullen daerenboven verbeuren an den Herre twee gl.

11. Ten eylffden, dat die weeckers sich sullen hebben te wachten op die wacht, als auch beuten die wacht te scheiten op die Huyßen offte andersins einige moetwill te dreiuen, dan sullen sich in hunne wacht halden, als behort, op pene van naer gelegenheyt der saecken gestrafft te werden, als auch denjenigen sall wederfahren, so die weechters vnbehoyrlyck offte mit vnnutze wor-

den begegnen, dan allein als sie aengeroepen sollen werden, datt sy alsdan hunne naem van sich sullen geven.

12. Ten twoelffden, datt alle diejenige, so die wacht sollen hebben vnd op hunnen behoerlycken tyt, wie in den ersten articul verhaelt niet erscheinen, gestrafft sullen werden, als of sy niet daer en waren gewest.

13. Ten dartienden, off het saeck were, dat die rottmeisters durch die finger sahen mit denselbigen, so te spaet kommen, wie auch mit denselbigen, so Jungen schicken, vnd alsdan dieselbige niet en straffen, wie vor verhaelt, sullen alsdan selber vor die boeten gestrafft en geexecuteert werden.

14. Ten vierteenden, dat diejenige, so op die Toren die wacht hebben, naer den schlagh van jedere Uhre op de Klock sollen schlagen, alwaer kein nachtshorn ist, war aber ein nachtshorn ist, sollen allen Uhren blasen, vnd als sy von den rottmeisters sollen aengeroepen werden, sullen schuldigh sein, denselbigen te andtwordten, vnd so sy hierinne seumigh befunden werden, sullen tot jeder reiße tot straff geben einen schillingh tot behoeff van die wacht, en wirdt well ernstelyck belaest aen de kerspelsluyden, datt die thoeren by nacht ende by dagh well gehalden wordt.

15. Ten funffteenden, dat die Kirspelsleuth sollen besorgen, datt jeder in seinem Kirspel op den Tooren, alwaer die wacht gehalden wurdt ein leucht mit twee Keertzen bestellen, die daer ferdigh sollen staen, vmb te koennen vyt steecken, als daer brandt, allarm offte andersins vngelegenheit kompt, so datt die klocken moeten getrocken werden, op datt die von den anderen kirßpelen te beter moegen erkennen, wa sy hun mit hun geweer hineen moeten verfuegen ende derby sorgh dragen, datt die schlaghbaumen vnd landtweeren woll versorght werden mit toeteschleuten ende die landtweeren optemaecken vnd datt vmb deß gemeinen besten willen, vnd wer hierin werdt seumigh sein, sall van hoher obrigkeit gestrafft werden naer behoeren ende gelegenheit van die saecke, sonder einigh Coniventie offte Dissimulatie.

16. Ten sechsteenden wurdt den rottmeisters hiemit aenbevohlen, datt also hun van den mehrgemelte officieren, wie hie voren verhaelt, wirdt aenbevohlen, om Confoyen te doen, datt sy rottmeisters alßdan hun underhabende rotten sollen aenbefehlen, om dieselbige te doen, wie hun luydens alßdan sall bevohlen werden, wer aber hierinne wurde verseumen, sall verbeurt hebben aen den Herre twee gl., ten ware datt hy beuten landts offte kranck were, hett welcke den rottmeisters sall kundt gedaen werden, wormit hy alßdan ein anderen uff seine platz magh geboden, vnd sullen jeder reyß einen oder twee rottmeisters, wie sulckx von obengemelten officieren goet bevonden wirdt, mit gaen, omme die Confoyen te commanderen.

17. Ten siebenteenden wirdt den rottmeisters vor die breucken, so vnter den weeckern mögte verschuldt werden, macht gegeben mit parata executione en mit ter daet aen gelt te doen betaelen, vnd wer sich alßdan daertegen wurde opponeren, sullen alßdan die vorgemelte officiers aenroepen, die hun hierinne die beherlycke handt sullen beyden, mit datt diejenige, so seumigh bevonden sollen werden, die gerechtigheit daertoe staende aen die officiers sullen betaehlen.

18. Ten achteenden alle diejenige, so diesen vnseren bevelh haben übertretten, sollen boven gemelte breucken sonder einige dissimulatie offte oppositie betaehlen, vnd by faute van dyen sollen mehrgemelte officier, wie dan auch die rottmeisters daervor moegen penden.

19. Ten negenteenden, datt so dyck alß den alarm over iß, die luydens so ter stondt sich niet t' huyß sullen begeven, dan sullen die Kirßpelsluydens ten ersten sich daernaer ov die straten te weeten aen die Kirch in het dorp laeten vinden, wie oock alle andere benaeberte op pene van jeder einen gl. te verbeuren, den sich seumigh daerinne sall laeten vinden.

Ten 20. datt so jemandt van die benaeberte sich te soecken maecken einighe pösten te doen bewaecken, daer het behoert, geweer ende getael der weeckers sich daertoe te klein befindet, datt op Cösten van den daerinne onge-

vor die wacht, en so hy sein behorlyck geweer niet en hefft, 15 st. vor die wacht tegens datt die Schepenen en geschworens die rundt ten sechs offte seven dagen offte ducker naer advenant der tyt mit sullen helpen doen, en als alarm iß, die kirspelsleuden sich to semender handt mit hun geweer op der straten an der kircken moeten laeten vinden en einen kirspelsman vuyt maecken moeten, vmb mit te gaen, so sullen deselvige mit geene andere nachts offte dagswacht te doen hebben, so viel te mehr ter wylen dieselvige belast seyndt, omme mede dit regelement to doen onderhalden.

6. Ten sechßden so jemandt die wachten von ein ander Hundtschafft kommen visiteeren en befinden, datt die wachten niet gehalden werden, sall ein ieder van denjenigen, so vuyt bleiben offte hun gebeurlycke geweer niet en hebben, an den Herre verbeurt hebben einen gl. ende aen die wacht 15 st. bb. offte einen leucker Thaler alß bouen, halff vor die wacht, die sich ter behoerlycker platzen befinden, ende halff vor diejenige, die van buiten die wacht kommen visitieren.

7. Ten siebenden, datt keine Jungen op die wacht gefonden sollen warden, dan waell sulcke persoonen, dermit die officiers ende rottmeisters ende semptliche mitwacht mede bedeint ist, op pene von ½ gl. vor den herre en 15 st. bb. vor die wacht.

8. Ten achden, alß men befreiht ist van brandt durch het stroe, so in die wacht gedragen wurde, so wirdt well expresselyck belast, solckx niet te doen, dan sall ein jeder vor sich met brengen einen sack mit stroe, hew oder Kaaff gefeuldt, seinde vff die wacht brengen ende ein jeder weecker von seinem eigenem Holtz so vuel mit brengen, waermit sy sich konnen verwermen vnd sich well wachten van einigen Naebeuren mit Holtz, Torff, Koelen offte andersins, wie het naemen haben mach, etwaß abtehaelen oder te beschedigen op die breucken daer toe staende, so sich jemandts darin seumigh befindt.

9. Ten neyenden, datt ein jeder rottmeister aen den elsten Schepen offte Geschworen van sein Kirßpel sall hebben in Handen te stellen by geschrifft, hoe viel volckx hey mit roers ende peecken vnder sein rott heft, ende solckx gescheit seinde sullen die rottmeistes sich bey einander geven mit den Schepen en Geschworen en maecken dan den overschlagh, hoe niet volckx ein jeder vuyt seine rott sall koennen missen, omme alsdan, waer et gefahr is, den Klockenschlagh te moegen folgen, hat selbige auch gedaen seinde, sollen die rottmeisters dan hunne rotten bey einander doen kommen, te weten ein jeder seine rott, vnd werpen alsdan het loth, welcke die ersten sollen sein, die folgen sullen in teyt van noht offte gefahr, ende belasten den anderen van den rotten, dat sy forder op den Klockenschlagh sullen letten, ende alßdan van selbs folgen, sonder weitere order daervan zu verwachten, so van den officiers, wie auch van den Schepenen en Geschworen sampt den rottmeisters, ende dat op pene van te verbeuren t' gene, daertoe van höhe obrigheit ist verordonnert, so daer jemandt vuyt bleyft ende soll oock, so dickmaels die Klock alarm schlägt, ein jeder sein gewehr sich ter stondt ten Huyße van den rottmeister laeten vinden, op die poene als vooren.

10. Ten teenden alfo men verstaet, dat daer leuth seidt, die welcke roers offte halff peecken lehnen, want daer niemandt anders alß mit solchem geweer op die wacht magh kommen, sall ein jeder rottmeister sein rott te samen doen kommen vnd visiteren, off sie mit solchem geweer befunden werden vnd sollen alßdan diejenige, so sie in faute befunden werden, mit die waecht daerop gaen drincken ein kindtgen beyers vnd sullen daerenboven verbeuren an den Herre twee gl.

11. Ten eylffden, dat die weeckers sich sullen hebben te wachten op die wacht, als auch beuten die wacht te scheiten op die Huyßen offte andersins einige moetwill te dreiuen, dan sullen sich in hunne wacht halden, als behort, op pene van naer gelegenheyt der saecken gestrafft te werden, als auch denjenigen sall wederfahren, so die weechters vnbehoyrlyck offte mit vnnutze wor-

den begegnen, dan allein als sie aengeroepen sollen werden, datt sy alsdan hunne naem van sich sullen geven.

12. Ten twoelffden, datt alle diejenige, so die wacht sollen hebben vnd op hunnen behoerlycken tyt, wie in den ersten articul verhaelt niet erscheinen, gestrafft sullen werden, als of sy niet daer en waren gewest.

13. Ten dartienden, off het saeck were, dat die rottmeisters durch die finger sahen mit denselbigen, so te spaet kommen, wie auch mit denselbigen, so Jungen schicken, vnd alsdan dieselbige niet en straffen, wie vor verhaelt, sullen alsdan selber vor die boeten gestrafft en geexecuteert werden.

14. Ten vierteenden, dat diejenige, so op die Toren die wacht hebben, naer den schlagh van jedere Uhre op de Klock sollen schlagen, alwaer kein nachtshorn ist, war aber ein nachtshorn ist, sollen allen Uhren blasen, vnd als sy von den rottmeisters sollen aengeroepen werden, sullen schuldigh sein, denselbigen te andtwordten, vnd so sy hierinne seumigh befunden werden, sullen tot jeder reiße tot straff geben einen schillingh tot behoeff van die wacht, en wirdt well ernstelyck belaest aen de kerspelsluyden, datt die thoeren by nacht ende by dagh well gehalden wordt.

15. Ten funffteenden, dat die Kirspelsleuth sollen besorgen, datt jeder in seinem Kirspel op den Tooren, alwaer die wacht gehalden wurdt ein leucht mit twee Keertzen bestellen, die daer ferdigh sollen staen, vmb te koennen vyt steecken, als daer brandt, allarm offte andersins vngelegenheit kompt, so datt die klocken moeten getrocken werden, op datt die von den anderen kirßpelen te beter moegen erkennen, wa sy hun mit hun geweer hineen moeten verfuegen ende derby sorgh dragen, datt die schlaghbaumen vnd landtweeren woll versorght werden mit toeteschleuten ende die landtweeren optemaecken vnd datt vmb deß gemeinen besten willen, vnd wer hierin werdt seumigh sein, sall van hoher obrigkeit gestrafft werden naer behoeren ende gelegenheit van die saecke, sonder einigh Conivventie offte Dissimulatie.

16. Ten sechsteenden wurdt den rottmeisters hiemit aenbevohlen, datt also hun van den mehrgemelte officieren, wie hie voren verhaelt, wirdt aenbevohlen, om Confoyen te doen, datt sy rottmeisters alßdan hun underhabende rotten sollen aenbefehlen, om dieselbige te doen, wie hun luydens alßdan sall bevohlen werden, wer aber hierinne wurde verseumen, sall verbeurt hebben aen den Herre twee gl., ten ware datt hy beuten landts offte kranck were, hett welcke den rottmeisters sall kundt gedaen werden, wormit hy alßdan ein anderen uff seine platz magh geboden, vnd sullen jeder reyß einen oder twee rottmeisters, wie sulckx von obengemelten officieren goet bevonden wirdt, mit gaen, omme die Confoyen te commanderen.

17. Ten siebenteenden wirdt den rottmeisters vor die breucken, so vnter den weeckern mögte verschuldt werden, macht gegeben mit parata executione en mit ter daet aen gelt te doen betaelen, vnd wer sich alßdan daertegen wurde opponeren, sullen alßdan die vorgemelte officiers aenroepen, die hun hierinne die beherlycke handt sullen beyden, mit datt diejenige, so seumigh bevonden sollen werden, die gerechtigheit daertoe staende aen die officiers sullen betaehlen.

18. Ten achteenden alle diejenige, so diesen vnseren bevelh haben übertretten, sollen boven gemelte breucken sonder einige dissimulatie offte oppositie betaehlen, vnd by faute van dyen sollen mehrgemelte officier, wie dan auch die rottmeisters daervor moegen penden.

19. Ten negenteenden, datt so dyck alß den alarm over iß, die luydens so ter stondt sich niet t' huyß sullen begeven, dan sullen die Kirßpelsluydens ten ersten sich daernaer ov die straten te weeten aen die Kirch in het dorp laeten vinden, wie oock alle andere benaeberte op pene van jeder einen gl. te verbeuren, den sich seumigh daerinne sall laeten vinden.

Ten 20. datt so jemandt van die benaeberte sich te soecken maecken einighe pösten te doen bewaecken, daer het behoert, geweer ende getael der weeckers sich daertoe te klein befindet, datt op Cösten van den daerinne onge-

lyck sall hebben, den officier daertoe ouer sall commen ende daerinne versien, ende wordt oock daerby verstaen, datt sich einige van ein ander Kirßpel in desen Ampte, daer sy weit van hun Kirßpel, daer sy ingehoeren, befunden, gleyck sich bevonden heefft in gen Slibbeck ende andere plätsen, ende alß ganß onbequam hun Kirßpel op die wacht te folgen, datt all solcke personen te verbliuen by hun naeste gelegen naebeuren, die Kirßpelsluiden, daer sy ondergehoeren, sich daertoe verstaen sullen, datt sy daer sullen wacken ende andere naer gelegene plaetsen, daer man findt, gaen offte niet in so grot gefahr te staen, datt dieselbige op die vuytterste plaetsen ligende by ende omtrint die Nerß ende landtweren sullen assisteren, al op die breucken ende hunne schaede daertoe staende, den sich seumigh laet vinden.

Ten 21. datt in jeder Kerßpel twee lopende boeden angenohmen sullen werden, omme sich te laeten vinden, als die Klock alarm schlagt, op datt man ter stond die boeden an der Handt hefft en sullen die Kirßpelsleuth jeder in jeder Hondtschaep ein trom bestellen ende Jongen krygen, die de slaegh leeren, ende dat opt spoedigst, dat betaelt sall werden uyt des Kerßpels middelen.

Den 22. datt die Kirßpelsleuth jeder in sein Hundtschap sall besorgen, datten schlagbaumen werden gestelt en well schloetbar gemacht en op seinen behörlycken tyt op en toe gedaen worden, al op deß Kirßpel gemeine Cösten, en datt die wachters so lange in den baumen sullen bleiven, tott datt sy abgeloest sullen werden, en datt daerbi die landtweeren jeder in sein Hundtschap doer die naebeuren helpende den ein die anderen te weten doer die samptlycke naebeuren eins opgeworpen en in goeden staet gestelt worden, omme, als dieselbige in staet gestelt sullen wesen, dan door die genne, so hun Erff darentegen habben, onderhalden te worden en datt op pene van 3 gl. te verbeuren elyck den, als sy daertoe geboedt sullen gewest, dan vuytbleift.

Ten 23. waerby die schlaghbomen ende gevaerlycke plaetsen te beter bewaert moegen worden, so sall omtrent en by alsulcke plaetsen gestelt en gemaeckt worden redeuten, daer die waackers in tyt van noth sich connen halden en sullen die wachten omtrent en by de geverlycke plaetsen gehalden worden, all op pene van 3 gl. jeder te verbeuren, den daerinne sich wederschennigh laet vinden, als hun datt erst vor all van de Kirßpelslundens sall aenbevohlen syn gewest.

Ten 24. sullen die Kirßpellundens den Herre Graff in diese Vergaderinghe hebben voertestellen jeder vuyt sein Kirßpel twee, drye offte vier personen, so den Orlogh gevolgt hebben gehadt, omme daeruyt einen offte twee tot wachtmeisters ende Voerders aentestellen, den welcken die wachten en schlaghbaumen ende landtweeren sullen gaen visiteren boven die ordinarisse ronden, die vuyt die wachten vuytgaen, die welcke even well sullen gaen nemende tot hun vuyt die wachten so viel personen, als sy sullen vinden vom nöthen te hebben, ende mit toe sehen, dat door die Kerßpelslundens kertsen in die wacht bestelt worden ende gereidtschap, omme alst van nöthen sall syn, nothfewr vuyt te connen stecken, ende sullen die wachtmeisters offte voerders, als jeden Ampt Alarm comt, en den Alarm moeste volghen, gelyck sy gehalden syn te doen, die Huyßlundens jeder van seinen Kirßpel apart by ein ander halden, waeran die Huyßlundens sullen hebben te obedieren als mede oock aen den Kerßpelsman so altoß einen mitgaen sall als dieselve gewoenlycke syn te doen in schware Diensten, als naer Gulyck ende anderwegen; vorts sullen die wachtmeisters in ein aenteckeninge doen stellen alles, wat sy sullen bevinden datt aengaende alle die articulen hierboven staende, daerinne niet achtervolght en is stellende die naemen daerby, waeran het gehoert ende wien sich seumigh haefft laeten vinden ende ter stondt aan die officiers sonder Dissimulatie aen te geven, omme daervan aengesproecken te worden jeden manieren als boven staet, ende sullen die wachtmeisters jeder vuyt seinen Kirßpels ter maenden trecken boven einen gl., so dieselve wachtmeisters offte verders vyt jeder breucken vom t'gene soude moegen commen te vallen oock vor dieselve moeten ende gefahr sullen trecken,

en sullen die officieren profiteren hunne vacatien als dieselve sullen moeten vaceren tot laste van die moetwilligens sonder Jemandt aentesien.

Hett gene vorß. seinde die Landtschepen op heuden dato vnderschreven hier vergadert gewesen door vns in beywesen van die officieren vorgedragen en dieselvige well ernstlyck belast solckx te observeren en promptelyck naer te commen gedaen tot Virschen den 15. Nouembris 1657. Arnoldt graue van Gelere. (Folgen die Unterschriften der Schöffen).

Virschen hebben aengenohmen, als het Alarm iß, te doen folgen 80 man te voet ende 15 perden ende twee wachtmeisters offte voerder te stellen. Die van Greuerадt 40 man te voet ende 9 te pferdt ende einen wachtmeister offte voerder. Die Lubbrucher 30 te voet ende 8 te pferdt ende einen voerer. Hynßbeck ende Leuth 30 te voet ende 6 te pferdt ende jeder einen wachtmeister. Wanckum ende Heringen 30 te voet ende 6 te pferdt ende jeder einen wachtmeister. —

(Also tot dienste van Syne Maj. ende conservatie deses Vorstendams nodich gevonden worden alle weerhaftige manspersoonen in bereydtschaep te stellen en deselve soo te perdt alß te voet mit hunne Waepenen te monsteren, omme in voorvallende occasie geemployeert te worden en dat by onß Stadthouder en Raeden van syne Maj. dienlyck gevonden is, daertoe toe jeder Ammanie en daerinne en bygelegene Herrlicheden eenen Raedtsheer te committeren, omme mit adjunctie ende assistentie van de respective Heeren ende officieren derselve Ampten ende Herrlicheden intsgeders van eenen militairen officier by hem te verkiesen, tot hen genne vorß. is ordre te stellen ende vorders et doen alle t'geene hy sall goedt vinden. Soo ist dat wy gecommiteert hebben den heere Raedt van Bocholtz, omme hem op het spoedigst te vinden in d'Ammanie Crieckenbeeck mit de Stadt ende Landt van Wachtendonck belastende daeromme well expresselyck alle onderheeren, hooge ende liege officieren voorts alle Schepenen, Regeerders, gemeine ondersaeten ende alle anderen, die het selue soude moegen aengaen, desselven Heere Raedts ordres en beuelen naer te commen en puntualyck t'achteruolghen in sulcke forme en maniere, alß off by ons Stadthouder en Raeden in naeme van Syne Maj. sammtlyck gegeuen waeren alles op indignatie van Syne Maj. apprehensie der Persoonen en Confiscatie van goederen van de geene die ingebreke sullen blyuen. Des t'oirconde hebben dese by onssen Greffier duen teeckenen en mitten Siegel van Syne Maj. beuestigen. Datum Ruremonde den 13. July 1658.)

Tot ampliatie van dit vorß. Reglement op huyden dato door den Heere Baron van Bocholtz revidirt kraft syne Commissie van Syne Extie. den heere Stadthouder en Souverainen Raede des furstendoms Gelre wirdt ordonnirt, imfall, so daer Gott almachtigh will voor beheuden, datt den vyandt mit sulcke macht het Land⁺ en Ampt quaem aentegrypen, dat die Inwoeners hunne huysen en posten meusten verlaeten, dat die regerders der Kerßpelen alßdan mit die Rotmeesters die rotten verdeylen, te weeten eene helffte op die refugien van hun Kerßpel nemblich stercke huysen, Kercken, Clooster offte Schansen, ende van die andere helffte een deyll an de Stadt Venlo ende het ander deyll in die Stadt wachtendonck sullen senden.

Item wirdt verstaen, dat die Regeerders der Kerßpelen eene merckelycke provisie van polver en Loet naer proportie off getael der manscap sollen maecken, also dat in der noeden een Jeder mit een halff pondt polvers en so veel loet off kogelen, alß daertoe van nooden, versien can werden, soo te verstaen, batt jeder Hondtschaap syne provisie sall stellen en laeten verwaeren, daer sy sich meynen in tyt van noodt te retireren. By naerdere interpretatie wirdt verstaen, dat op die articulen van het vervolgen des vyandts niemandt sich sall moegen excuseren naer quotisatie in het reglement vermelt op pene van drye goltgl. voor den heere en eene tonne biers voor die gene, den vyandt vervolght hebben, te verbeuren. Inßgelicken tot versterckonghe des artikels van thorenwachten werde gestelt eene pene van thien goltgulden jeder kerßpel te

verbeuren, soo hierinne suymich blyff. Item dat men besondere goede correspondentien sall formeren in de benaebeurte neutrale landen, omme beeter advisen te hebben van de passagien ende ophaldinghe des vyandts, ende alsoo der een den anderen pertinentelyck avisiren, wat vernoemen hebben, alles op des Ampts Costen; well verstaende, dat die boden, so het een Kerßpel aen het ander sendt, ter plaetse, daer deselvige gesonden worden, van hunnen ganck sullen betaelt worden.

Item op dat der vyandt te eerder ende meer geryffelycker solde connen achtervolght worden, soo sullen die kerspelen Greueraedt, Lobbrick ende Hinsbeck als ligghende midten in het ampt seer bequaem omme daervan totten alarm in jeder kerspel te connen commen virtigh, vyfftich offte sestich man naer gelegentheit der tyt alle nachts hebben te stellen, omme daeruyt de ronde te gaen ende de Landtweeren ende slachboomen to visiteren, to weten alle de landtweeren langs van den Weemhoff to Greueraedt aeff naer gen Kasserboom, soo vort achter het huyß Bocholtz naer gen Kaunitz naer gen rinckhouen ende byder hontschap biß Nelßen toe, ende voordt op ander platzen, daer man de meeste Invallen heeft te verwachten, so dat die van Greueraedt een derdendeyll van alsulcke manschap, oock die van Lobbrick een derdendeyll ende die van Hinsbeck het ander derdendeyll sullen hebben te besorgen ende die kerspelen Greueraedt, Lobbrick, Hinsbeck, Wanckum, Leuth ende Heringen, omme alsulcke manschap te commanderen, sullen daertoe hebben te stellen ende aentenemen voor redelicken Loon Lenaerdt Lindtackers, gewesene Cornet in dienste van Syne Mat. soo oock mit eenen, als die huyslvydens te peerdt solde moeten volghen sall connen conduceren.

Item dat in jeder kerspel eenen goeden wachtmeester, denwelcken in den Oorloch geweest is, mit kennis van de officieren habben aentenemen, de welcke gehalden sullen syn de wachten te gaen visiteeren ende deselue in manschap te vermeerderen ende te verminderen naer gelegenheyt des tyts, voorts oock als den alarm aenkompt, de volcker te geleyden naer den alarm ende jeder mit hun byhebbenden Volck sich by eenander te voegen, omme door den voorß. Lindtackers ende hun huydens gecommandert te worden tegens den vyandt.

Die van Vierssen, overmits van den ampte wyt gelegen sullen in hunnen kerspelen manieren als boven twee wachtmeesters hebben te stellen ende op gelycken voet boven die ordinarische wachten eenighe manschap by nachte verdich te halden.

Wellverstaende, dat die van Wanckum oock niet en sullen faileren neffens de Neerßkant naer Greueraedt aen ende voorts aen de kant van der heyde te doen visiteren door hun aengestellte wachten, wie oock die van Leuth ende Heringen en hunne kerspelen hebben te doen, overmits dese dry kerspelen niet bequaemelyck en connen compareren, op de wacht, die aen de drenck gehalden sall worden, belastende well ernstelyck, dat die gemeynsluyden het gheene voorß. punctuelych sullen hebben t' achtervolghen. Actum Lobbrick den 16. July 1658.

13. Statuten der Grefrather St. Antonius-Bruderschaft. (1662).

1. In dem Eersten dat, dewyl by den Ingeseten eenighe abuysen op Kermis und vogelschietendaegh ingereesen synde, wye oock opt' stuck van den dienst und vryheyt van deselve, soo isset zum Eersten besproecken, dat die Hausluyde in het particulier den vogel schieten willen soo dit eerste jaer op pinghstMaendaegh, nu sondaegh voor pinxten voort alle jaers geschehen solle und folgens alle jaers des sondaeghs voor pinxten, und sol den jongesellen vrystaen eenen besonderen vogel te schieten und op tho richten mit hun Kleynot,

soo sy hebben, und daertoe eenen daegh to terminiren, als Innen gelieben sal, aber alle tydt voor onser Goddesdracht, dat aber Coninck genes (Eenes) Kerspels (pioniersdienst) vryheit sal genieten (En) dat der halbe Resenobel sullen de jonghmans voor de Schutterye auß der Broederschappe genieten und die Men die andere helffte. Zum 2ten ist besproecken, daß den Coninck in synen jaer die vryheit zugelaßen ist, soo veel als einen Kaardienst betreffen thut, und so er niet soo veel en thut, soo magh er soo veel daertoe trecken, als tot eenen vollen Kaardienst toe, des sullen er vogelschietendaegh een halffe tonne Biers en op Kermisdaegh eene halffe tonne Biers in het gelaegh goet gedaen, ende sal der Coninck op Kermisdaegh een goet Kalff bestellen ende in het gelagh ingeschreven, soo datten Coninck gheen costen meer sal behoeven te doen; maer soo der Coninck jemant van syne vrienden offte Bekenden daertoe noodighen will, sal hem vrystaen, meede dat den Coninck, wye von alts gebruyckelyck, voor dat silveren en vann schuldigh sal syn borghen te stellen. 3. Ende sal ock niemant van dem gelaegh op Kermis en vogelschietendaegh vryheyt hebben, dan twee speelluyt, der die vaehn draeght en den voeghel opsett. 4. Oock dat jemant die vryheyt der Diensten sal moogen vercoopen, noch oock den eenen voor den anderen moogen schieten, dan den soon voor den vaeder alleen. 5. Verners dat niemant in de Mansschutterye ingenohmen sal werden, da de genoeghsam toe Haus ende toe Hoeff geseeten ende in ons Kerspel geerfft syn ende ghene uytheymsche, und sal uyt jeders Haus niet meer als met een Roer geschoeten werden op poene van een halff tonne Biers. 6. Daerbeneben dat alle jaers twee van die oudtste Schutzen jeder jaers gegen Kermis eenen werdt ersuchen mogen nach dem besten Bier und damit accordeeren, wie veel man hem voor jeder persoon geben sal, als er opdraeght Hardt en groen vlesch, wie oock botter und Kaes, und wat von wieberen daerby comt, sullen oock halff gelaegh geben. 7. und als den werdt een getael van persoonen genomineert is, und alsdan eenighe ausblieben wurden, dieselbe sullen schuldigh syn halff gelaegh te geven. 8. Ende sal jeder een sich van de schutterye mooghen vraegen mits gevende aen deselve in het gelaegh vyff kannen biers en aan de Kercke een pont wasch, maer die Rottmeisters sullen het pont wasch ontfangen. 9. Soo oock jemant in jeder Schutterye in het gelaegh byvallen wurde, sal dobbel gelaegh gevven, en soo sich jemant hierinne verbeuret, der sal daetelyck, eer en tevoorens die schutten van een ander gaen, gepandt worden. 10. Het gelaegh vor middaegh aenvanghen en naer gehaltener rechnungh die Rottmeesters und weerdt ansehens contenteeren und betaelen op poene als voorß. 11. Soo oock eeinghe waeren, soo eenigher weghen offte sonsten kannen biers vertimpelen en onnuttelyck consumeeren wurden, soo man gewahr conte werden, sullen en halff tonne biers und een pont wasch wie boven verbeurt hebben, en soo ock jemant waere, soo voor en naer syn gelaegh inflicken wilde met weeten des weerdts, soo sal het gantze gelaegh doorgestrecken werden ende niemandt den weerdt etwan schuldigh syn te geven. 12. Hinvoort wordt oock daß schieten nach dem Schauw abgeschafft und soll auch abgeschafft syn und blyven. 13. Wer sich voor dato deses in de Schutterye gegolden heefft, der magh sich nu op het nieuw aengeben und sich inschryven laeten op eene nieuwe Rolle en soo jemant compt, der sich ingelden wilt, sal schuldigh syn eenen Blauemuyser te geven en dan met schieten. 14. Daer eenighe uyt des Kerspels verleden den voegel abschieten wierde, die sullen van des Kerspelsgängen vry syn dat jaer en meer niet. 15. Oock en sal gheener in die schutterye gedronghen off gedwongen werden, aber alle Inwoonders sullen schuldigh en gehalden syn der Procession Kermesdaegh met haeren gewehr, daerop sy gesatt syn, ihren rottmeestere te volghen ende dat op poenn van een halff tonne biers int gelaegh und der Kirchen een halff pont wasch; ten waere dan saecke, dat sy eenighe erheffelycke oirsaecken voorbrenghen conten, om sich daermet t'excuseeren. NB. dat by desen post die Schepenen en geswoorens sich besproecken, anders daerby niet te verstaen te hebben, als dat die gheene, die onder die schutterye

sullen gehooren, alleen gedwonghen sullen syn in die procession mede optetrecken. 16. Ende alsoo men siet, dat als daer een goet vercoeght worde, datten Lycoop onnuttelyck geconsumeert wordt door Luydens, die dogh niet en hebben gedachten gehadt, om te coopen, veroirsaeckende groote confusien door die Gergierighe hun te min totte vercoopinghe laeten vinden, soo is voor goet gevonden, dat uytte twee guldens, soo van het Hondert tot Lycoop werden gegeven, die Schutterye van de gehoude sullen genieten vyffthien strs. ende di Schutterye van de jonghmans vyff strs. 17 Wyders dat, wanneer jemandt, die in die mansschutterye gehooren, quaemen te sterven, dat alle andere gehoorende in die Schutterye des aengesocht synde, alsdan met ter Lyck sullen gaen, offeren, mishooren ende van de Kercke aff dan weder naer Huys keeren op poene, soo jemant wirdt uytblyven, des aen synen Huys aengesaght synde, denselven gehalden sal wesen te geven tot prouffyte der Kercke allhier een pont waß sonder teghensprecken, ten waere dat hy coste doen blycken niet by huys gewest te syn, offte nooth halven niet te hebben connen commen. 18. Dat als wanneer jemandt die in de Mansschutterye gelyck oock in de jongesellen gehooren, hiermeede aen hun wordt belast van hun gewehr hoogh te houden, als hy wilt schieten, ende onder pretext van Geren schueten, daerdoer veele ongeluцken commen t' ontstaen, van den voegelschieten affcommende hun roers met scherp en pampier te laeden offte oock voor d' Huysen offte Luydens voor de voethen te schieten op poene van elecker reyse te verbeuren tot prouffyte der schutterie een Kindtgen Biers boven de Straffe van den Heere, soo jemandt in het minste eenigh Letsel daerdoer wedervoere. 19. Wye insgelycken sall sich oock een jeder hebben te wachten, als die Procession omgant, hunne roers met Scherp en oock met pampier te laeden en in de Kercke om den authar omtreckende te schieten tot dat sy van den Kerckhoff sullen syn gecommen ende aloffwel te wachten met schieten, tot datter Heere pastoir mettet Venerabel ten eenemal voorby sal syn gepasseert, ende die processie in alle stillighent ordentlycker wyse met hun gewehr in het omtrecken by te woonen op alsulcke straffe, als die Misbruyckers dan naer gelegenheit der saecke van den Heere operlaeght sol werden.

(Diese Statuten wurden auf Grund eines 1628 von Pastor Wilhelm Werner und Junker Rütger Caspar Spee entworfenen Statuts 1662 von den Schöffen und Geerbten erneuert und von dem Drossart des Amtes Kriekenbeck Grafen Arnold Wolfgang von Huyn unter besonderm Verbot des „Wettvogelschießens" bestätigt. Die eingeklammerten Wörter sind Verbesserungen von späterer Hand).

14. Lateinische Bauernregeln.

Januarius. Cal. Januarii: Serotina bellum, venti sub noctem pestem, serenitas abundantiam piscium promittunt. Mensis initium et finis sereniora felicem annum universum signant. Circa cal. jan. ligna præcisa non putrescere aiunt, imo pene lapidescere nec vermibus deinceps fore obnoxia. Cæterum a festo nativitatis dies singulos ad menses referentes rustici, primam ianuarii, quæ est octava nativitatis, Augusto assignant et hunc illius serenitate et qualitatibus metiuntur; ita 2. jan.: sept., 3. octob., 4. nov., 5. Decembr. accommodant. Inde a sexta ianuarii usque ad duodecimam duplicato mensium numero diem epiphaniæ ianuario et febrario, sequentem martio et aprili assignant. Cæterum ex solis fulgore prima ianuarii copiam piscium, secundo eodem lucente fœcunditatem ovium, tertia tempestatum multitudinem et pericula, quarta nebulosum et pesti obnoxium annum, quinta bellis inquietum fore præsagiunt. Festo scti. Vincentii se-

renitas abundantiam vini et frumenti indicat. Rusticæ Minervæ hi sunt versiculi:

Vincentii festo si sol radiat memor esto,
Tum magnum fac vas, tibi nam vitis dabit uvas.

Idem de conversione scti Pauli:

Clara dies Pauli bona tempora denotat anni,
Si fuerint venti, designant prælia genti,
Si fuerint nebulæ, pereunt animalia quæque,
Si nix vel pluvia, tunc fient tempora cara.

Observanda autem singulis mensibus luna prima, sive ut pluribus placet, tertia, quarta et quinta, sic intelligendo de quarta vulgure illud: Quarta qualis, tota talis. Et solent sane primam ianuarii cæteræ primæ mensium imitari.

Februarius. Festo Hypopanti non dabis lumen cœnanti (ob lumen diei paulatim se extendentis et accrescentis). Sole micante die Purificante nix erit maior quam ante: quod tamen ciceris copiam notat. Februarius calidior martium frigidiorem signat. Observant coloni feriam tertiam Bachanaliorum et e solis constanti luce ieiunii quadragesimalis universi decursum metiuntur. Circa 22. februarii frigus constans continuandam hiemem denotat. Inde cathedra scti. Petri 40 dies rigidos et totidem s. Mathias denuntiant. Hic Mathias rumpere glaciem dicitur et nisi reperiat afferre. Cavendam nunc febrim medici et stercorandum rustici monent. Aucupes pinguiores aves sequuturos nives præsagere volunt ideoque sese infercire.

Martius. Martius siccus, aprilis humidus, maius frigidiusculus copiam frumenti, vini et fœni promittunt, ut et tonitrua martii ubertatem. Quot martius nebulas, tot imbres tempestuosos annus habebit, quot item rores, tot a paschate pruinas, in augusto nebalas numerabis. Sub 12. martii vel 17. ciconiæ, sed plerumque tristi cum tempestate revertuntur. Festo annuntiationis ante solis exortum serenitas felicitatem anni certam nunciare quibusdam visa. Grues et anates mature advolantes aetatis propinquitatem notant.

Aprilis. Aprilem humidum amant rustici. Palmæ ut plurimum in nivibus, si purificatio in floribus. Palmarum serenitas ubertatem signat, pluviæ parasceveos siccitatem anni et fertilitatem. Paschatis pluviæ pabuli inopiam et siccitatem, serenitas copiam et ubertatem promittunt.

Maius. Maius frididiusculus non frigidus amatur. Ascensionis vel modicæ pluviæ pabuli inopiam, serenitas copiam, pentecostis pluviae nil boni signant. Sub Urbani Pleiadum exortu pluviae Viti pestiferae. Eidem festo autumnus se aequat. Maii tonitrua sterilitatem indicant.

Junius. Maii pluvias libenter imitatur iunius, quae nisi nimiae impleant horrea. Nicodemi et Medardi serenitas celebratur plurimum. Medardi 4 hebdom. imitantur. Corporis Christi serenitas laudatur. Pluvias sancti Joannis 40 dies pluvii sequuntur, certa nucum pernicies.

Julius. Margarisos canis est, ceudam Laurentius addit. Secunda iulii pluvia 40 dies similes conducit. S. Jacobi ante meridiem signat tempus ante nativitatem, post meridiem post nativitatem. Serenitas frigus, pluviae calorem, inconstans tempestas optimam mediocritatem. Canis stella in ortu turbida pestem praenuntiat.

Augustus. Serenitas augusti vino utilis maxime sub Laurentii, uvae tunc maturae praestantiam vini, assumptio augustior etiam copiam notat. S. Bartholomaei autumnus imitatur.

September. S. Aegidius serenus quatuor hebdomadas serenat. Ex serenitate autumni fit hiems ventuosa; circa s. Michael ex copia pomi quercini multum fore nivis ante nativitatem creditur. Pomis apertis ex integritate aestas fertilis, ex putridine pluviosa et infœcunda, ex muscis me-

diocris, ex arancis sterilis, ex vermiculis copiosiosa fore spectatur. Vacuitas pestem, macredo siccitatem indicat.

October. Arbores serius orbefoliis grande hiemis frigus, folia enim dissipata fertilitatem sequentis anni notant.

November. Circa omnium sanctorum abies incisa, siccior hiems calorem, frigidior frigus notat. S. Martini pluviae et nubes hiemis inconstantiam, serenitas constans frigus significat, pluviae autem sequente mox frigore caritatem.

Decembris. Penultima et ultima decembris et 1. januarri ligna incisa indurantur. Tonitrua decembris ventos, viriditas nativitatis paschatis nives notant. Antivesperus et mox cum die sacra absque nubibus copiam frumenti, vini, frugum et piscium praenuntiant, venti et pluviae pestem. Coloni diem nativitatis ianuario sequenti, diem s. Stephani februario et sic reliquos menses adaequant.

Si sol clarior oriatur, serenitas; si pallidior, grandines, si tetris seu rubris cum nubibus, si pulverentus sive radiis promissionibus imbres notantur. Radii sub occasum puri et purpurei serenitatem, fracti seu tristes pluvias signant. Circuli varii ambientes ventos portendunt. Triduo ante novi- seu plenilunium fulgor lunae serenior et circulus item lucidus serenitatem promittunt. Triplex seu duplex circulus ventos praenuntiat. Alias:

Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba serenat.

Quarta qualis tota talis, quod ad 3iam item pleni et novilunii refert. Proxima a plenilunio dies pluvia plerumque mensem totum pluviosum refert. Si nubes versus septentrionalem montibus incumbant, maxime si ab orientale et septentrione ventis impellantur, pluvias ominantur. Si a summis se iugis extollant, rigidam tempestatem. Subnigrae et subvirides fulmina et grandinem ferunt. Nebulae e sublimi in planitiem desidentes cœlum serenant. A s. Luciae usque decimam ianuarii tonet, indicat ver ventis obnoxium[1]).

Nachtrag.

Erst beim Schlusse des Druckes wurde ich in den Besitz folgender das neueste Grefrather Schulwesen betreffenden Notizen gesetzt, die ich daher zum Anschlusse an Capitel 11 hier nachträglich folgen lasse.

Nach dem Abgange des Dorfer Lehrers Rixen († 1864) 1852 kam an die Dorfschule Joh. Horrix, der noch jetzt als erster Lehrer an derselben beschäftigt ist. An Dors', des zweiten Lehrers, Stelle trat 1852 H. Fitzen, 1854 R. Porta, 1858 aushülfsweise Schoppmanns. 1858 gelangte eine Aenderung des Schulsystems zur Ausführung, indem die obere Klasse nach den Geschlechtern getheilt ward. Für die obere Mädchenklasse, sowie für die untere gemischte Klasse wurden Schulschwestern aus dem Kloster der göttlichen Vorsehung zu St. Mauritz bei Münster engagirt, und wirkten an jener Scholastica Boymann (1858 bis 1861) und Maria Regina Bernhold (1861 bis jetzt), an dieser Marcella Ticking (1858 bis 1863), Crescentia Margaretha Richards (1863 bis 1866), Agatha Elisabeth Schroeder (1866 bis 1869) und Bertha Elise Bartmann (1869 bis jetzt). An der 1861 errichteten zweiten Knabenklasse waren thätig L. Cammann (1861 bis 1863),

---

1) Dieses Stück, eine Ergänzung zu den Wetterregeln S. 110, sowie Nr. 9 ist Aufzeichnungen (um 1749) des Secretärs der Aachener Lehnskammer Joh. Adam Weinands entnommen, welche in drei Folianten die Chroniken der meisten deutschen Klöster und Bischofsitze umfassend in meinem Besitze sich befinden.

J. Büschges (1863 bis 1868), A. Schülmers (1868), J. Geyr (1868 bis 1869), J. Berghausen (1869 bis 1870), Specker (1870 bis 1871), G. Kropmann (1871 bis jetzt). An der 1868 errichteten zweiten Mädchenklasse waren beschäftigt die Schulschwester Albina von Plönnies (1868 bis 1871), Therese Gersmeyer (1871 bis 1872) und die weltliche Lehrerin Josepha Hoffmanns (1872 bis jetzt). Als Schullocal dienten bis 1814 das jetzige Gemeindehaus am Markte und von 1809 bis 1858 das daneben gelegene Gebäude. Seitdem ist das neue Schulgebäude am Hinsbeckerwege in Benutzung.

An der Vinkrather Schule wirkte B. Gloner bis zu seinem Tode 1845. Seine Nachfolger waren J. Ickenroth (1845 bis 1846), H. Püttelkov (1846 bis 1855), A. Loepelmann (1855 bis jetzt). An der 1861 errichteten Unterklasse wirkten J. Baegs (1861 bis 1863), A. Schülmers (1863 bis 1866), J. Holthausen (1866 bis 1869), Th. Strick (1869 bis 1871), A. Genenger (1871 bis 1874). Im Juli 1874 trat für die obere Klasse eine Trennung nach den Geschlechtern ein, während die untere gemischt blieb und von einer Lehrerin geleitet ward. An der obern Mädchenklasse und an der Unterklasse wirkten von 1874 bis 1875 M. Rieger und E. Küster, von Ostern 1875 ab die Geschwister Mellmann. Das gegenwärtige Schulgebäude ist 1843 erbaut worden.

Zu meinen Angaben über den Donkerhof füge ich noch folgende Notiz aus einem Verzeichniß der Mörser Pfandschaft hinzu: „Doncker hoff is gelegen tot Greveray, behoorendt aen het Capittel van St. Quirinus tot Nuiß. A° 1544 den 29. May hier aen behandight Jof. Ermgard van Laimstein, genant Brimoelbergh ende Joff. Margriet van Westerholdt. A° 1522 den 4. Meert is behandight Catharina van Westerholdt. A° 1650 den 9. July hier aen behandight in naeme des voorß. capittels Joff. Maria van der Horst ende Joff. Anna Gertruy van Bernsauw."

Wie bekannt (Schröteler, Viersen S. 137) mußte jeder der zehn Viersener Müller auf Remigius ein Sümmer Malz an die Pastorat liefern. Dagegen war es aber Sitte, daß der Pastor auf einen bestimmten Tag die Müllerfrauen zu sich auf die Pastorat zum Kaffee einlud. Des Abends kamen dann die Müller ihre Frauen abholen, wobei jenen Wein vorgesetzt wurde. Als aber zu Zeiten des Pastors Menghius (1802 bis 1832) die Müllerskehlen sich bei einer solchen Visite als gar zu durstig erwiesen, stellte jener die Einladungen ein, worauf allmählich auch die Malzfuhr unterblieb. So weit mir bekannt, ist auch diese Rente zur französischen Zeit nicht abgekauft worden — ein Versuch des Pfarrers Kruchen sie wieder geltend zu machen blieb ohne Erfolg.

Inhaltsverzeichniß.

Namen= und Sach=Register

der vier ersten Bändchen:

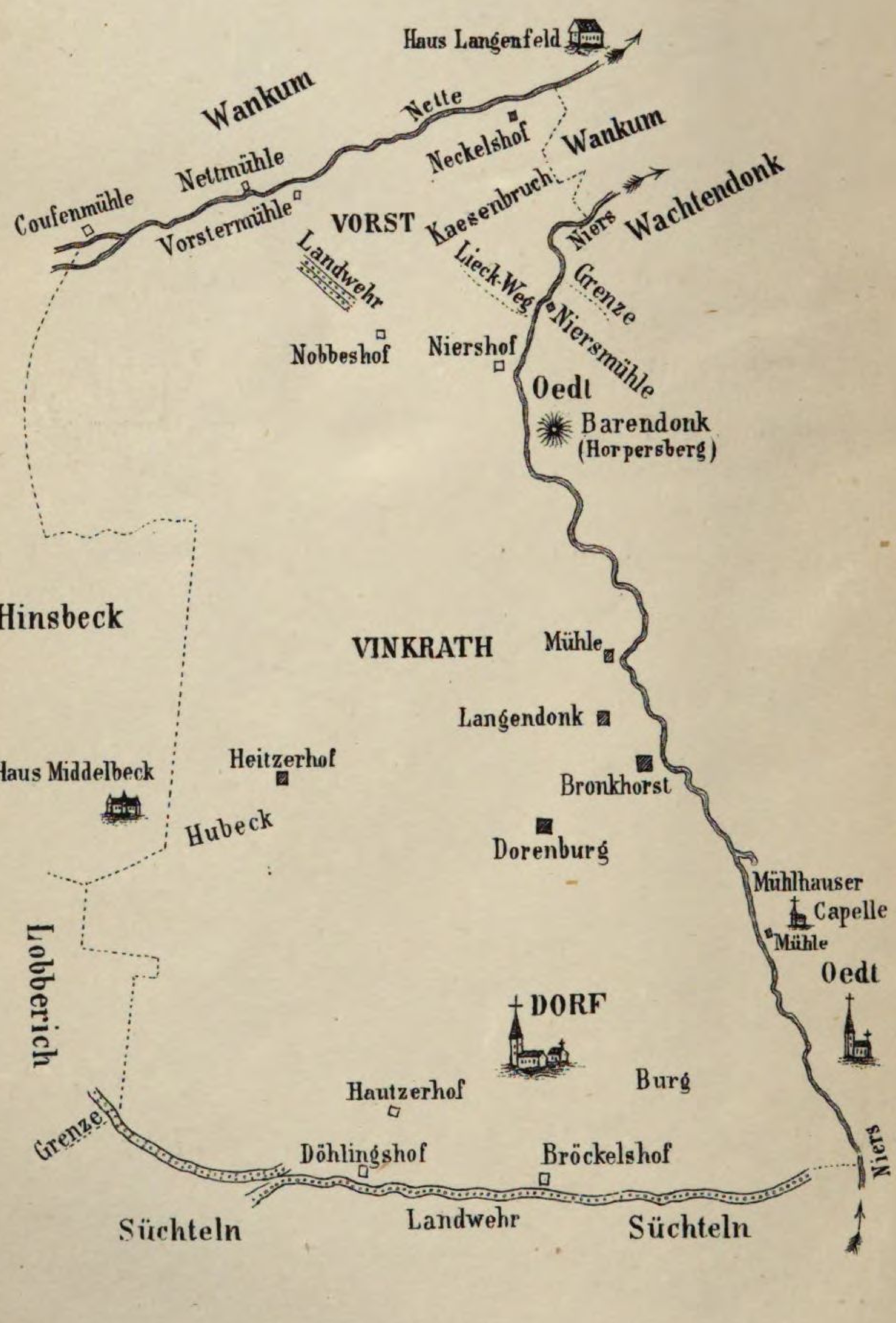
Viersen (I.), Süchteln (II.), Dülken (III.), Grefrath (IV.).

Charte figurative der MAIRIE GREFRATH

aufgen. im Jahre XII der franz. Rep.



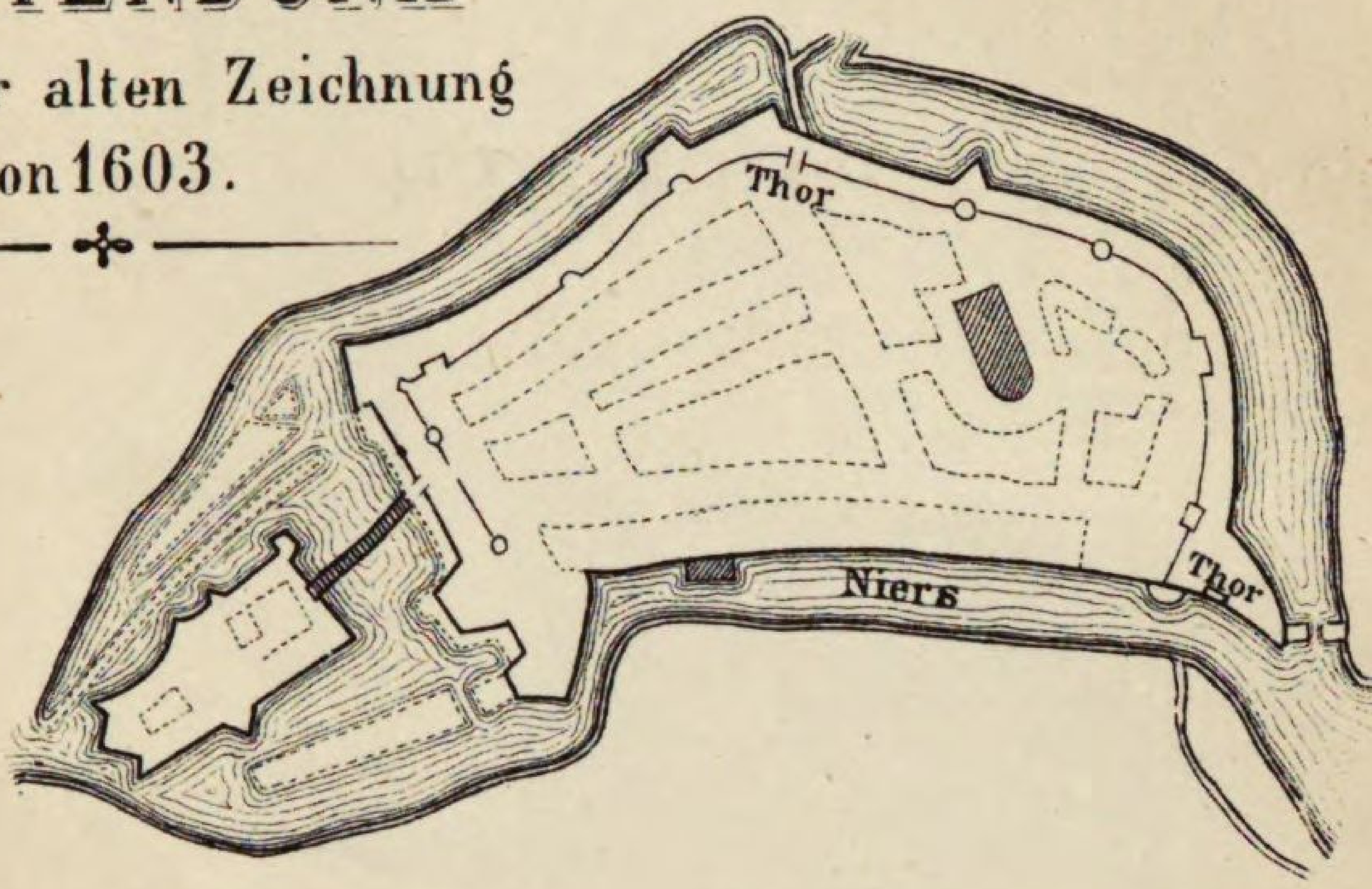
Schöffensiegel von Grefrath.



Plan von

WACHTENDONK

nach einer alten Zeichnung von 1603.

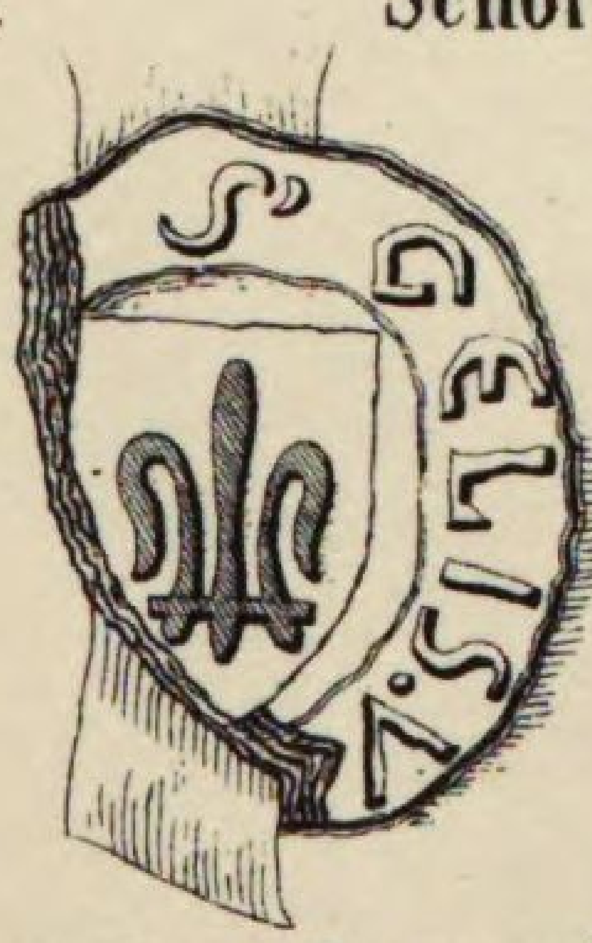




Schöffensiegel von Kaldenkirchen.



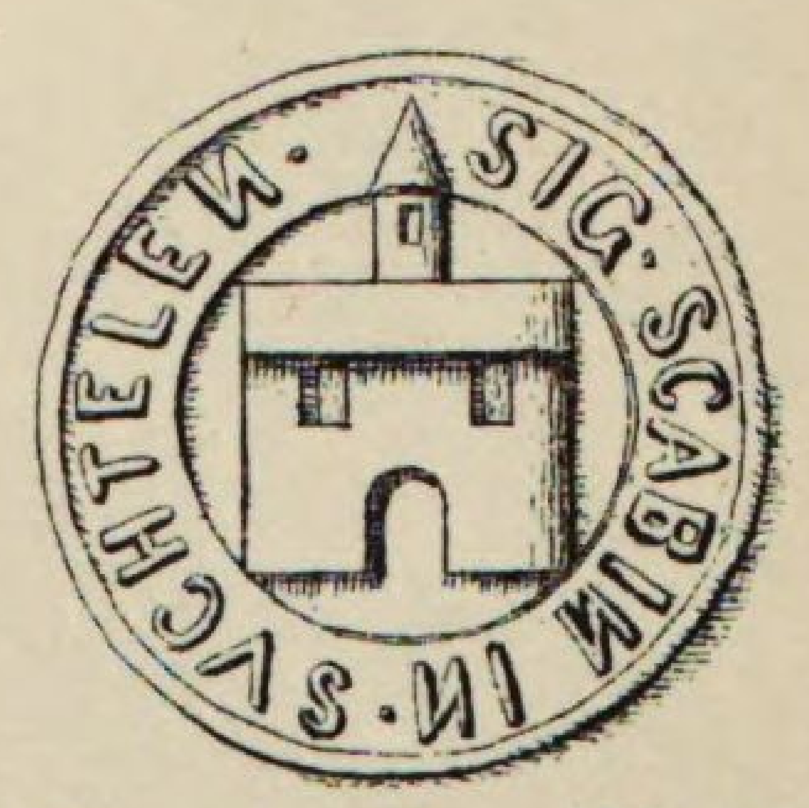
Schöffensiegel von Leuth (um 1600.)



Siegel des Gelis von Greveroyde (1401.)



Schöffensiegel von Wankum (um 1600.)



Schöffensiegel von Süchteln.

Druckfehler.

III.	Seite 196,	Linie 32	lies:	10. October statt 28. Juli.	
IV.	„ 41,	„ 1	„	Gerechtigkeitspflege statt Gerechtigkeit.	
IV.	„ 41,	„ 2	„	beseelte statt beseele.	
IV.	„ 100,	„ 39	„	meck und Pottmeck statt weck und Pottweck.	
IV.	„ 145,	„ 6 und 16	lies:	Geleen statt Gelren.	
IV.	„ 153,	„ 34	lies:	frigidiusculus statt frididiusclus.	
IV.	„ 153,	„ 42	„	Margaris os statt Margarisos.	
IV.	„ 153,	„ 42	„	caudam statt ceudam.	
IV.	„ 154,	„ 9	„	ianuarii statt januarri.	

Von demselben Verfasser sind unter anderm erschienen:

Flora Adair. Ein Roman aus der Gegenwart von A. M. Donelan. Frei nach dem Englischen. Köln, Bachem 1872. 2 Bände. 2 Thlr.

Kölnisches Literaturleben im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Mit Beilagen. Viersen, Baedeker, 1873. 20 Sgr.
Günstige Recensionen brachten unter anderm: „De Nederlandsche Spectator (1873, Nro. 40) und die Göttinger gelehrt. Anz. (Stück 46).

Bibliothek der niederrheinischen Literatur. Heft 1: Homulus, Geistl. Schauspiel von Jaspar van Gennep. Viersen, Baedeker, 1873. 15 Sgr.

Beiträge zur Localgeschichte des Niederrheines. Viersen, Baedeker, 1873 und 1874.

Erstes Bändchen: Aus dem alten Viersen. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Niederrheines. 20 Sgr.

Zweites Bändchen: Geschichte der Stadt Süchteln. Zumeist nach den Quellen des Süchtelner Stadtarchivs. 25 Sgr.

Drittes Bändchen: Chronik der Stadt Dülken. Ihre Geschichte und ihr Volksleben, zumeist nach den Quellen des Stadt- und Pfarrarchivs und nach der mündlichen Ueberlieferung dargestellt. 3 Mark oder 1 Thlr.